

**Evaluation von Lehre und Studium
im Fach Geographie
an niedersächsischen Universitäten**

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluationsagentur der
niedersächsischen Hochschulen (ZEVA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hinrich Seidel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Christopher Schippers

Druck und Vertrieb: Hahn-Druckerei GmbH & Co
Im Moore 17
30167 Hannover

© Zentrale Evaluationsagentur (ZEVA)

ISBN 3-9804073-5-7

Preis: 20,- DM

Evaluation von Lehre und Studium im Fach Geographie an niedersächsischen Universitäten

Evaluationsbericht

Hochschulen	Universitäten Göttingen, Hannover und Osnabrück Hochschule Vechta	
Gutachtergruppe	Prof. Dr. Jürgen Bähr	Geographisches Institut Christian-Albrechts-Universität Kiel
	Prof. Dr. Karsten Garleff	Lehrstuhl II für Geographie - Physische Geographie - Universität Bamberg
	Prof. Dr. Volker Kaminske	Institut für Geographie und ihre Didaktik Universität Dortmund
	Prof. Dr. Helmut Nuhn	Fachbereich Geographie Philipps-Universität Marburg
	Prof. Dr. Egbert Wever	Faculteit Ruimtelijke Wetenschappen Universiteit Utrecht (NL)
Koordination	Doris Herrmann	Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen

Hannover, September 1999

Vorwort

Tabellenverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Geographiestudium an den Hochschulen in Niedersachsen	11
2.1	Was ist Geographie?	11
2.2	Standortprofile	11
2.3	Gutachterliche Aussagen zu allgemeinen Rahmenbedingungen	14
2.3.1	CN-Wert.....	15
2.3.2	Wahlmöglichkeiten in der gymnasialen Oberstufe.....	15
2.3.3	Lehrerausbildung.....	15
2.4	Ausbildung in „Regionaler Geographie“	16
2.5	Studierende	17
2.6	Personalbestand und -entwicklung.....	19
2.6.1	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	23
2.6.2	Frauenförderung.....	23
2.7	Räume und Ausstattung	24
2.8	Lehre und Studium	25
2.8.1	Studienangebot und Ausbildungsziele	25
2.8.2	Praxisorientierung	26
2.8.3	Internationalisierung	26
2.8.4	Studienaufbau, -organisation und -verlauf	27
2.8.5	Lehrinhalte und -methoden	27
2.8.6	Prüfungsphasen und -organisation	28
2.8.7	Beratung und Betreuung.....	28
2.8.8	Ausbildungserfolg und Absolventenverbleib	29
3	Lehre und Studium an den Hochschulstandorten	33
3.1	Universität Göttingen	33
3.1.1	Einleitung	33
3.1.2	Übersicht der angebotenen Studiengänge.....	35
3.1.3	Rahmenbedingungen	35
3.1.4	Ausbildungsziele und Studienprogramm	39
3.1.5	Studienorganisation und Lehrmanagement	43
3.1.6	Studienverlauf	44
3.1.7	Lehrinhalte und Lehrmethoden	44
3.1.8	Prüfungen.....	45
3.1.9	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	45
3.1.10	Studienerfolg	46
3.1.11	Wissenschaftlicher Nachwuchs	47
3.1.12	Qualitätssicherung.....	47
3.1.13	Stellungnahme des Geographischen Instituts der Universität Göttingen	49
3.1.14	Stellungnahme der studentischen Teilnehmer/innen der Evaluations-AG zum Gutachten der externen Gutachter.....	57

3.2	Universität Hannover	59
3.2.1	Einleitung.....	59
3.2.2	Übersicht der angebotenen Studiengänge	60
3.2.3	Rahmenbedingungen	61
3.2.4	Ausbildungsziele und Studienprogramm	68
3.2.5	Studienorganisation und Lehrmanagement.....	70
3.2.6	Studienverlauf	74
3.2.7	Lehrinhalte und Lehrmethoden	75
3.2.8	Prüfungen.....	76
3.2.9	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	79
3.2.10	Studienerfolg	80
3.2.11	Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	80
3.2.12	Qualitätssicherung	81
3.2.13	Studentische Stellungnahme zum Evaluationsgutachten	81
3.3	Universität Osnabrück.....	83
3.3.1	Einleitung.....	83
3.3.2	Übersicht der angebotenen Studiengänge	85
3.3.3	Rahmenbedingungen	85
3.3.4	Ausbildungsziele und Studienprogramm	95
3.3.5	Studienorganisation und Lehrmanagement.....	99
3.3.6	Studienablauf.....	101
3.3.7	Lehrinhalte und Lehrmethoden	101
3.3.8	Prüfungen.....	104
3.3.9	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	106
3.3.10	Studienerfolg	107
3.3.11	Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	109
3.3.12	Etablierte qualitätssichernde Maßnahmen innerhalb des Fachbereichs	110
3.4	Hochschule Vechta	111
3.4.1	Einleitung.....	111
3.4.2	Übersicht der angebotenen Studiengänge	113
3.4.3	Rahmenbedingungen	113
3.4.4	Ausbildungsziele und Studienprogramm	117
3.4.5	Studienorganisation und Studienverlauf.....	120
3.4.6	Lehrinhalte und Lehrmethoden	120
3.4.7	Prüfungen: Organisation und Ablauf	121
3.4.8	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	121
3.4.9	Studienerfolg	121
3.4.10	Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	122
3.4.11	Qualitätssicherung	122
3.4.12	Stellungnahme des Fachbereichs 1 zur Evaluation von Lehre und Studium im Lehrgebiet Geographie/Umweltwissenschaften	123
4	Biographische Angaben	125
5	Glossar	129

Vorwort

Mit dem vorgelegten Abschlußbericht „Evaluation von Lehre und Studium im Fach Geographie an niedersächsischen Universitäten“ dokumentiert die Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen (ZEvA) den Verlauf und die Resultate eines weiteren landesweiten und systematischen Evaluationsverfahrens. Das Ziel dieser wie auch der vorhergehenden Publikationen liegt in erster Linie darin, die größtmögliche Transparenz über das nun abgeschlossene Evaluationsverfahren zu schaffen. Der Bericht ist daher an eine Vielzahl von Personen gerichtet: Neben Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik soll auch die interessierte Öffentlichkeit angesprochen werden, die sich über Lehre und Studium im Fach Geographie in Niedersachsen informieren will. Die beteiligten Universitäten Hannover, Osnabrück, Göttingen und die Hochschule Vechta öffnen sich mit diesem Bericht für den Dialog mit Politik und Gesellschaft über die Ausbildung in der Geographie und dürfen erwarten, daß er kritisch und konstruktiv geführt wird.

Der Abschlußbericht beinhaltet eine landesweite, vergleichende Darstellung des Geographiestudiums an den niedersächsischen Universitäten, die an der Evaluation teilgenommen haben. Basierend auf dem verfügbaren Zahlenmaterial werden in diesem Kapitel die wesentlichen Ergebnisse des Verfahrens zusammengefaßt wiedergegeben. Im Anschluß daran befinden sich die standortspezifischen Teile, deren roter Faden jeweils das Gutachten der Peer-group darstellt. An adäquaten Stellen sind sie durch Informationen der Vertreter des Fachs Geographie der entsprechenden niedersächsischen Hochschulen ergänzt worden. Darüber hinaus werden in diesen Kapiteln auch die Stellungnahmen und erarbeiteten Maßnahmen als Reaktionen der evaluierten Standorte auf die Gutachten dargelegt. Die gutachterlichen Aussagen beziehen sich auf die Verhältnisse, die Mitte 1997 an den Standorten gegeben waren.

Mit der Publikation verbindet die ZEvA einerseits einen herzlichen Dank an die beteiligten Gutachter - ihr großer Einsatz und ihre ausgewiesene Sachkenntnis waren für den Erfolg des Verfahrens ausschlaggebend. Andererseits ist auch den vielen engagierten niedersächsischen Fachvertreterinnen und -vertretern, die am Erfolg dieser Evaluation ebenfalls ihren Anteil haben, zu danken. Dieses Vorwort abschließend möchte ich allen Evaluierten wünschen, daß das durchgeführte Verfahren möglichst effizient zur Qualitätssicherung und -verbesserung an ihren Hochschulen beitragen möge.



Prof. Dr. Hinrich Seidel
Wissenschaftlicher Leiter der ZEvA

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Geographie-Studiengänge im WS 94/95: Studierende insgesamt, Studienanfänger/innen, Anteil Frauen und Ausländer/innen und Studierende in der Regelstudienzeit	17
Tabelle 2:	Zahl der Bewerber/innen, Studienanfängerplätze, Studienanfänger/innen und Bewerberquote im Studienjahr 95/96	18
Tabelle 3:	Ausgewählte Kennzahlen zu den Studierenden	19
Tabelle 4:	Wissenschaftliches Personal der Lehrereinheit nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen.....	20
Tabelle 5:	Stellen der Lehrereinheit nach Stellenart und Art der Finanzierung	21
Tabelle 6:	Ausgewählte Kennzahlen (Personal).....	22
Tabelle 7:	Lehraufträge der Lehrereinheiten nach Semesterwochenstunden und beschäftigten Personen im WS 94/95.....	22
Tabelle 8:	Anteil von Frauen unter Studierenden und Beschäftigten	24
Tabelle 9:	Ist-Ausgaben der Lehrereinheit für die Lehre (Haushaltstitel 71/81) nach Hauptgruppen.....	25
Tabelle 10:	Studienangebot und Studierendenzahl der an der Evaluation beteiligten Fachbereiche im tabellarischen Überblick.....	26
Tabelle 11:	Fachstudiendauer bis zum Abschlußexamen im Studienjahr 1995.....	29
Tabelle 12:	Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in der Lehrereinheit	30
Tabelle 13:	Kennzahl für Absolvent/inn/en Geographie Diplom	30
Tabelle 14:	Kennzahl für bestandene Prüfungen Geographie Lehramt	31
Tabelle 15:	Personalbestand des Geographischen Instituts der Universität Hannover	64
Tabelle 16:	Durchschnittliche Studienzeiten im Vergleich zur Regelstudienzeit im Studienjahr 1995	99

1 Einleitung

Zu den Fächern der zweiten Evaluationsrunde, an dem sich niedersächsische Universitäten beteiligt haben, gehörte unter anderem die Geographie. Die verwandten Fachgebiete Geowissenschaften, Geoökologie und Geophysik wurden in einem parallelen Verfahren evaluiert, welches in einem separaten Evaluationsbericht beschrieben wurde.¹

Für die Evaluierung geographischer Studiengänge kam die Beteiligung der folgenden sechs Universitäten in Betracht:

- Technische Universität Braunschweig
- Universität Göttingen
- Universität Hannover
- Universität Oldenburg
- Universität Osnabrück
- Hochschule Vechta

Am Verfahren haben sich jedoch nur vier Hochschulen beteiligt, da

- der Studiengang zum Magister Artium an der Technischen Universität Braunschweig auslief. Der dort ebenfalls angesiedelte Studiengang Lehramt an Gymnasien soll in einem anderen Verfahren evaluiert werden.
- die Universität Oldenburg, die sich auch in Evaluationsverfahren im Verbund norddeutscher Hochschulen engagiert, sich nicht zu einer Teilnahme entschließen konnte.

Das Konzept des Evaluationsverfahrens, welches von der Zentralen Evaluationsagentur angewendet wird, wurde im Juli 1995 von der Landeshochschulkonferenz Niedersachsens verabschiedet. Die Agentur evaluiert dabei nicht selbst, sondern übernimmt organisatorische und betreuende Aufgaben. Im Prinzip läßt sich ein Verfahren - nach niederländischem Vorbild - in drei Stufen gliedern, nämlich die interne und externe Evaluation, sowie das Follow-up.

Anfang Juni 1996 wurden die Vertreter des Faches Geographie der betroffenen Hochschulen zu einem Einführungs-Workshop eingeladen, der den Beginn der ersten Phase markierte. Dabei wurde auch ein Frageleitfaden - von der HIS GmbH entwickelt und von der ZEvA für die konkrete Anwendung modifiziert - vorgestellt, der zur Unterstützung der Evaluation durch die Fachvertreter gedacht ist. Die Themenfelder dieses Leitfadens umfassen:

- A Aufbau und Organisation des evaluierten Faches
- B Ausbildungs- und Bildungsziele
- C Studienprogramm
- D Personal
- E Ausstattung
- F Studierende und Studienverlauf
- G Studium und Lehre in der Praxis
- H Studium und Lehre im Meinungsspiegel
- I Absolventenverbleib
- J Gesamtbewertung und Schlußfolgerungen

¹ Evaluationsbericht „Lehre und Studium in den Fächern der Geowissenschaften an den Universitäten“, Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen (ZEvA), Schriftenreihe Evaluation der Lehre 7/98, Hannover, 1998, ISBN 3-9804073-8-1, Druck und Vertrieb durch: Hahn-Druckerei GmbH & Co., Im Moore 17, 30167 Hannover

Im Anschluß daran führten die beteiligten Fachbereiche die interne Evaluation durch, welche an den Standorten eigenverantwortlich organisiert wurde. Die Selbstreports, welche überwiegend auf der Gliederung des vorgelegten Frageleitfadens basierten, wurden der Evaluationsagentur im Laufe des ersten Halbjahres 1997 übersandt und von dieser direkt an die Gutachter weitergeleitet. Leider wurden die Abschlußberichte der internen Evaluation nicht immer rechtzeitig fertiggestellt, so daß den Gutachtern besonderer Dank für Ihre Vorbereitung der externen Evaluation gebührt (s. entsprechende standortspezifische Teile).

Aus den Gutachternvorschlägen, die die niedersächsischen Fachvertreterinnen und -vertreter gemacht hatten, stellte die Agentur in Absprache mit allen Fachbereichen folgende Peer-group zusammen:

Prof. Dr. Jürgen Bähr, Christian-Albrechts-Universität Kiel

Prof. Dr. Karsten Garleff, Universität Bamberg

Prof. Dr. Volker Kaminske, Universität Dortmund

Prof. Dr. Helmut Nuhn, Philipps-Universität Marburg

Prof. Dr. Egbert Wever, Universiteit Utrecht (NL)

Im Mai 1997 wurde eine vorbereitende Gutachtersitzung in Hannover organisiert, in der das niedersächsische Evaluationsverfahren vorgestellt, die Aufgaben der Peers besprochen und das weitere Prozedere konkretisiert wurde. Die Besuche der Gutachter an den Fachbereichen der beteiligten Universitäten erfolgten im Juni und Juli 1997. Mit Ausnahme der Peer-review an der Hochschule Vechta - hier wurde das Programm auf einen Tag gestrafft - waren dafür jeweils zwei Tage angesetzt. In der überwiegenden Zahl der Fälle konnten die Gutachter Gespräche mit allen entscheidenden Funktionsträgern bzw. Statusgruppen führen.

Im Anschluß an die Vor-Ort-Begutachtungen wurden von den Peers die Gutachtenentwürfe mit Empfehlungen erarbeitet und im September 1997 in einer in Hannover anberaumten Redaktionssitzung abschließend abgestimmt. Ende September bis Mitte Oktober wurden die Gutachtenentwürfe dann den jeweiligen Standorten mit der Bitte um Korrektur faktischer Fehler zugesandt. Bereits Ende Oktober bis Mitte November konnte daraufhin nach entsprechender Rückmeldung in drei Fällen das endgültige Gutachten erstellt und die betroffenen Fachbereiche um eine inhaltliche Stellungnahme und Erarbeitung eines Maßnahmenprogramms gebeten werden. In einem Fall verzögerte sich jedoch die Erstellung des Gutachtens bis Ende Juni 1998 (s. Kap. 3.4.1 ff.). Demzufolge gingen Stellungnahme und Maßnahmenprogramm von drei Standorten im Zeitraum Februar bis April 1998, eine schriftliche Reaktion jedoch erst im August 1998 ein.

Der vorgelegte Abschlußbericht markiert den Abschluß des Verfahrens, nicht jedoch das Ende der Evaluation. Nun sind die Evaluierten gefordert, ihre auf Basis der gutachterlichen Empfehlungen entwickelten Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung von Lehre und Studium umzusetzen. Im Follow-up ist daher vorgesehen, die beteiligten Fachbereiche alle zwei Jahre zu einem Zwischenbericht über die Umsetzung einzuladen. Nach 5 - 6 Jahren soll dann wieder ein neues Evaluationsverfahren beginnen.

2 Geographiestudium an den Hochschulen in Niedersachsen

2.1 Was ist Geographie?

Die Geographie ist eine breit angelegte Wissenschaft mit vielen Teilgebieten. Dementsprechend vielfältig sind auch die Studienangebote der Hochschulen bzw. die Berufsfelder von Geographen. Daher ist es schwierig, eine treffende Definition zu finden. „Was ist das, ein Geograph?“, fragte auch der kleine Prinz im gleichnamigen Buch von Antoine de Saint-Exupéry. Der Geograph antwortete ihm: „Das ist ein Gelehrter, der weiß, wo sich die Ströme, die Städte, die Berge und die Wüste befinden.“² Diese etwas antiquierte Aussage entspricht nicht dem immens gewachsenen Aufgabenfeld des modernen Geographen. Im folgenden also eine zeitgemäße Antwort auf die Frage: „Was ist Geographie?“

- „ - Geographie erfaßt und erklärt die natürlichen Grundlagen der Erde und die vielfältigen sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten des Menschen. Sie fragt nach den Kräften und Wechselwirkungen, welche die natürliche Gestaltung der Erdoberfläche, die verschiedenen Lebensformen des Menschen und die Dynamik ökologischer und ökonomischer Systeme bestimmen.
- Geographie analysiert die gegenseitigen Abhängigkeiten von Mensch und Umwelt und die Folgen für die weitere Entwicklung der Städte und der freien Landschaft. Sie sucht Wege zur Verbesserung dieser spannungsreichen Beziehung.
- Geographie verbindet den naturwissenschaftlichen mit dem sozialwissenschaftlichen Blick! Ihr Horizont ist deshalb weit, und sie kann übergreifende Zusammenhänge in einer komplexen Welt erfassen.
- Geographen gestalten den Raum. Sie sichern und verbessern die ökologischen Funktionen in unseren Lebensräumen. Sie planen die räumliche Nutzung und optimieren die Steuerung wirtschaftlicher Raumsysteme. Geographen vermitteln anderen Einblicke in unsere Welt und machen Raum auf Karten greifbar.“³

Da das Begriffspaar „Mensch und Umwelt“ im Mittelpunkt der Geographie steht, lassen sich zwei Hauptgebiete voneinander trennen. Die **Physiogeographie** beschäftigt sich hauptsächlich mit Fragen der Umwelt, während die **Anthropogeographie** die Beziehung von Menschen zur Umwelt behandelt.

2.2 Standortprofile

Das Fach Geographie hat an den vier evaluierten Standorten eine unterschiedlich lange Geschichte, wie den entsprechenden Selbstreports zu entnehmen ist. Göttingen ist der Standort mit der längsten Tradition - bereits bei der Gründung der Universität 1734/37 waren geographische Lehrinhalte vertreten. 1755 wurde dort der erste Professor für Geographie im engeren Sinne berufen. Demgegenüber wurde an der damaligen Technischen Hochschule Hannover 1921 ein Geographisches Seminar zur Vermittlung wirtschaftsgeographischer Sachverhalte an Ingenieurstudenten gegründet. Wohingegen in Osnabrück zuerst an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsens Lehrer in Geographie ausgebildet wurden. Mit der im Jahre 1973 erfolgten Integration dieser Einrichtung in die neugegründete Universität erfolgte auch der Ausbau der Geographie. In Vechta werden schließlich seit 1949

² s. „Studienführer Geographie“, G. Heinritz, R. Wießner, 2. Auflage 1997, Westermann Schulbuchverlag GmbH, Braunschweig, ISBN 3-14-160334-0

³ aus „Geographie in Hannover“. Faltblatt des Geographischen Instituts der Universität Hannover, s. auch Fußnote 2

Studierende für das Lehramt ausgebildet, ein Bereich, in dem auch heute noch der Schwerpunkt der dortigen Lehrtätigkeit liegt.

Der Bereich „wissenschaftliches und fachliches Profil“ sowie „institutionelle Struktur“ war ein Schwerpunkt gutachterlicher Empfehlungen. Diese werden dezidiert in den entsprechenden standortspezifischen Teilen dargelegt. In der Folge sollen die wichtigsten Punkte zu diesen Themen zu jedem Standort zusammengefaßt wiedergegeben werden.

Das Studium der Geographie findet an der **Universität Göttingen** nach Darstellung der Peers durch das wissenschaftliche Umfeld, insbesondere das breite Spektrum der am Geographischen Institut vertretenen Forschungsrichtungen sowie die Vielzahl relevanter Nebenfächer, vielseitige und interessante Möglichkeiten der Schwerpunktbildung und wird dementsprechend von den Studierenden gut angenommen. Die Attraktivität des Standortes wird ebenso durch die relativ geringe Schwundquote dokumentiert. Die Studienbedingungen am Geographischen Institut werden aber auch durch die leider an fast sämtlichen vergleichbaren Instituten zu beobachtende Überlast geprägt, die an anderen Standorten sogar noch größer sein kann. Diese Bedingungen stellen - unter anderem - einen Faktor der relativ langen Studienzeiten der Göttinger Geographie-Studierenden dar.

Die Gutachtergruppe hebt auch die in Göttingen vorhandene große Palette von Forschungsansätzen mit starker Ausprägung physisch-geographischer Fragestellungen hervor. Die Breite der physisch- und der anthropogeographischen Arbeitsbereiche bietet Chancen zu umfangreichen inneren und äußeren Vernetzungen, von denen nach Feststellung der Peers zur Zeit vor allem letztere realisiert sind. Als nachteilig haben die Gutachter die starke organisatorische Zersplitterung in insgesamt sechs Einheiten charakterisiert: Diese werden teilweise lediglich von einem Forscher getragen, die z.T. auch noch in sich überschneidenden Forschungsbereichen arbeiten. Diese interne Institutsstruktur bedarf kritischer Diskussion und sollte zur Bündelung der Kräfte und Ressourcen sowie zur schärferen Konturierung des Forschungsprofils überdacht und zu größeren Einheiten zusammengefaßt werden.

Zur **Universität Hannover** stellen die Gutachter heraus, daß die Studierenden des Studienganges Geographie durch vielfältige Vernetzungen ein hervorragendes Angebot vorfinden (z.B. Spezialbibliotheken, technische Ausstattung, Kombinationsmöglichkeiten u.a.). Kritisiert haben die Gutachter aber die mangelhafte Vernetzung zwischen den drei vorhandenen Abteilungen

- Physische Geographie und Landschaftsökologie,
- Kulturgeographie sowie
- Wirtschaftsgeographie,

deren Verbesserung sie empfehlen. Diese Notwendigkeit wurde auch während der Begehung durch verschiedene hannoveraner Fachvertreter/innen bekräftigt.

Die Berufsaussichten der Diplom-Geograph/inn/en aus dem Bereich der Wirtschaftsgeographie sind nach Meinung der Peers auf der Basis einer vorgelegten Verbleibsanalyse als günstig einzuschätzen, über die anderen Bereiche wurden aufgrund mangelnder Untersuchungen keine Aussagen getroffen. In Hannover bestehen nach Darstellung der Gutachter hohe Prioritäten für den Diplomstudiengang und die Forschung, wohingegen sich das Lehramtsstudium lange Zeit am Rande bewegte. So haben die Gutachter denn auch verschiedene Empfehlungen zur Behebung dieses Mangels formuliert (s. Kap. 2.3.3 und Kap. 3.2).

Zur **Universität Osnabrück** haben die Gutachter zwei Besonderheiten thematisiert. So gibt es dort zum einen kein geographisches Institut, sondern eine sogenannte Fachgruppe, welche einen informellen Zusammenschluß der verschiedenen Statusgruppen des Fachbereichs darstellt. Die Peers haben viele Vorteile dieser Organisationsform beschrieben, empfehlen aber doch die Überführung in ein Institut (s. Kap. 3.3.3 ff.). Zum zweiten ist es in Osnabrück nicht möglich, im Diplom-Studiengang einen physisch-geographischen Schwerpunkt zu wählen, denn die einzige Vertiefungsrichtung lautet hier „Wirtschafts- und Sozialgeographie“. Die Gutachter haben konstatiert, daß in diesem Bereich auch ein breiteres Angebot an Nebenfächern an der Universität Osnabrück existiert. Die Physische Geographie hingegen wird nur für die Lehramtsausbildung und für das Grundstudium des Diplom-Studienganges angeboten. Daher sollten sich die Anstrengungen hinsichtlich einer Profilbildung vorrangig auf den Bereich „Wirtschafts- und Sozialgeographie“ richten, so die Peers.

Die Lehre ist insgesamt laut Gutachten gut organisiert, wobei die Lehramtsausbildung gleichrangig neben der Diplombildung steht. Die Vernetzung mit anderen Bereichen der Universität Osnabrück charakterisieren die Peers als gut, jedoch sehen sie die Vernetzung innerhalb des Faches als verbesserungswürdig an. Die Gutachter haben den Besuch in Osnabrück sehr positiv beurteilt: „Es wurde deutlich, daß es zum Stil des Faches Geographie in Osnabrück gehört, anstehende Probleme gemeinsam mit allen Beteiligten zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen.“

Aus ihrer regionalen Verankerung durch die vielfältigen Forschungsaktivitäten im nordwestniedersächsischen Raum resultiert nach Darstellung der Peers eine besondere Stellung der Geographie an der **Hochschule Vechta**. Diese wichtige Rolle wird auch durch die Einrichtung neuer Studiengänge und durch die - zum Zeitpunkt der Begehung - im Aufbau befindlichen Forschungsinstitute dokumentiert. Die Gutachter empfehlen dabei die Sicherstellung der integrierten Arbeitsweise, die trotz der organisatorischen Selbständigkeit der Teilbereiche erhalten bleiben sollte.

Die Strategie, sich auf Forschungsnischen im Bereich ländlicher Räume sowie auf Umweltfragen und Geoinformatik zu konzentrieren, hat sich bisher durch die Mobilisierung regionaler Interessen und privaten Kapitals nach Meinung der Gutachter als erfolgreich erwiesen. Sie vertreten den Standpunkt, daß eine gleichzeitige Konzentration auf Vergleichsstudien in den USA und die erkennbare Orientierung an den ungelösten Agrarproblemen der expandierenden EU dazu eine gute Ergänzung ergeben. Die bisherigen Aktivitäten in der Lehre und auch der Forschung waren in starkem Maße auf die Anwendungsbezüge zum ländlichen Wirtschafts- und Planungsraum sowie auf den Erdkundeunterricht der Schulen gerichtet. Im weiteren führen die Peers aus: „Bedingt durch das geringe Studentenpotential und die Kurzstudiengänge mußten weitergehende neue Forschungsaktivitäten auf dieser wenig ausdifferenzierten Grundlage bzw. im Rahmen von Projektaufträgen durch externe Doktoranden getragen werden. Ob darüber hinaus in naher Zukunft ein vergleichbares Niveau zu den stärker differenzierten und mehr auf Grundsatzfragen ausgerichteten Universitäten mit gewachsener internationaler Vernetzung sowie besseren Selektionsmöglichkeiten bei den postgraduierten Studierenden erreicht werden kann, hängt sicher weniger von den Bemühungen in der Geographie als vielmehr von der Weiterentwicklung des Hochschulstandortes Vechta selbst ab.“

Die Gutachter haben sich auch mit der Profilbildung im Kontext aller besuchten Hochschulen beschäftigt; diese soll auf Basis vorhandener Schwerpunkte durchgeführt werden:

„Für **Hannover** scheint [...] eindeutig die **Wirtschaftsgeographie** eine Leitfunktion einzunehmen. Da am Standort auch andere universitäre und außeruniversitäre Einrichtungen im Bereich der Wirtschafts(raum)forschung und Raum(entwicklungs)planung engagiert sind und sich Unternehmen und Verbände in der Messe- und Landeshauptstadt konzentrieren, erscheint dieser Schwerpunkt auch durch die Rahmenbedingungen abgesichert. Nachgeordnet sollte ein spezieller Bereich der Physi-

schen Geographie (wie bisher) weiterentwickelt werden. Eine Ausbildung für das höhere Lehramt kann bei diesen Vertiefungsmöglichkeiten auch weiterhin sinnvoll sein, wenn das Problem der Fachdidaktik gelöst wird.

In **Göttingen** bietet sich eine Schwerpunktsetzung im Bereich der **Physischen Geographie** an, die insbesondere geoökologische Fragestellungen umfassen sollte sowie daneben evtl. klassische Fragestellungen der Geomorphologie, soweit hier eine Kooperation mit dem neuen Geoforschungsbereich gefunden werden kann. Darüber hinaus ergeben sich vielfältige Kooperationsmöglichkeiten zu anderen Fächern der Agrar- und Forstwirtschaft etc. Die Wirtschaftsgeographie, die hier früher eine Sonderstellung einnahm, könnte evtl. im Zusammenhang mit der Wirtschaftsinformatik einen nebengeordneten Vertiefungsbereich darstellen. Ansätze für die Tourismusforschung im Rahmen der Kulturgeographie waren weniger überzeugend und erscheinen [...] deshalb nicht besonders erwähnenswert.

Für **Osnabrück** erscheint [...] eine Schwerpunktsetzung im Bereich der **Bevölkerungs- und Sozialgeographie** sinnvoll, insbesondere deshalb, weil hier neue interdisziplinäre Forschungseinrichtungen bestehen, die auch durch ein Graduiertenkolleg⁴ getragen werden. Ergänzend zu diesen Inhalten, die ja insbesondere Migration und Mobilität umfassen, würde sich nebengeordnet die Wirtschafts- und Verkehrsgeographie ansiedeln lassen. Da die Lehrerausbildung in Osnabrück ebenfalls durch das Konkordat abgedeckt wird, müßten hier entsprechende Voraussetzungen erhalten bleiben. Im Falle der Umweltinformatik ergeben sich Konkurrenzen zu Vechta, die evtl. in Kooperationsbeziehungen umgesetzt werden sollten.

Die Ansätze in **Vechta** zum Aufbau von Forschungskompetenz für **Agrargeographie** im weiteren Sinne sind positiv zu beurteilen und sollten unter Berücksichtigung der Tatsache, daß entsprechende Forschungslinien an den meisten deutschen Geographischen Instituten mittlerweile vernachlässigt werden, mit Akzentsetzungen auf Wirtschaft, Umwelt und Planung weiter verstärkt werden. Daneben wird die durch das Konkordat abgesicherte Ausbildung von Grund- und Hauptschul- sowie Real-schullehrern zu berücksichtigen sein.“

Die Ausführungen berücksichtigen vorhandene Ansätze und lassen sich sicher auch ohne größere Neuinvestitionen im Rahmen von Strukturanpassungen und Schwerpunktsetzungen bei frei werden den Stellen mittelfristig verstärken, so die Gutachter. Die angeführten Schwerpunktsetzungen könnten auch durch nebengeordnete Schwerpunkte ergänzt werden. Die Peers haben im weiteren ausgeführt, daß die nicht mit den speziellen Themen befaßten Mitarbeiter/innen vorrangig für die Grundversorgung der Studiengänge zuständig wären. Darüber hinaus sollte jeder Hauptschwerpunkt so ausgebildet werden, daß er mindestens 2 - 3 Professorenstellen und weitere Mitarbeiter/innen umfaßt.

2.3 Gutachterliche Aussagen zu allgemeinen Rahmenbedingungen

Während der Evaluation wurden häufiger drei Themengebiete angesprochen, die allgemeine Rahmenbedingungen betreffen und deren Veränderung durch die Fachvertreter/innen - wenn überhaupt - nur eingeschränkt möglich ist. Es handelt sich um den Curricular-Normwert (CN-Wert), um die Abwahlmöglichkeiten naturwissenschaftlicher Schulfächer in der gymnasialen Oberstufe und um die Lehrerausbildung.

⁴ Interdisziplinäres Graduiertenkolleg „Migration im modernen Europa“

2.3.1 CN-Wert

Der CN-Wert liegt nach Meinung der Fachvertreter/innen in der Geographie zu niedrig. Bereits 1989 wurde auch von der damaligen Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) eine Anhebung des CN-Wertes auf 5,3 empfohlen. Berechnungen auf der Basis der Rahmenordnung für den Diplom-Studiengang hatten einen solchen Wert ergeben. Der Grund liegt in der hohen Belastung durch Labor- und Geländepraktika, die in vergleichsweise kleinen Gruppen durchgeführt werden müssen. Eine Erhöhung des CN-Wertes ist damals aus hochschulpolitischen Gründen unterblieben, weil das die flächendeckende Einführung des NC bedeutet hätte. Die Gutachter kommen ebenfalls zu dem Fazit, daß die Erhöhung des Curricular-Normwertes unumgänglich ist, um wesentliche Verbesserungen der Arbeits- und Studienbedingungen zu ermöglichen.

2.3.2 Wahlmöglichkeiten in der gymnasialen Oberstufe

Durch die Abwahlmöglichkeiten naturwissenschaftlicher Fächer fehlen nach Meinung der Gutachter vielen Studienanfänger/innen - vor allem in der Physischen Geographie - nahezu sämtliche Grundlagen, die zum Verständnis der natürlichen Umwelt notwendig sind. Dies sind aber auch die Grundlagen, auf denen die inwertsetzenden anthropogeographischen Geofaktoren aufbauen. Damit wird dem Gesamtstudium der Geographie (jeweils zu anderen Studienphasen) eine schwere Hypothek bei der Aufarbeitung der Defizite aufgebürdet. Dieser Punkt gilt natürlich sowohl für die Lehramts- als auch die Diplom- und Magisterstudierenden.

2.3.3 Lehrerausbildung

Die gutachterlichen Anmerkungen zum Lehramtsstudiengang in Niedersachsen betreffen folgende fünf Themen:

Fächerkombination im Lehramtsstudiengang in Verbindung mit Geographie

Die ministeriell stark eingeschränkten Fächerkombinationsmöglichkeiten, die z.B. Kombinationen des Schulfaches Geographie/Erdkunde mit Fächern, wie etwa Biologie, Chemie oder Physik ausschließen, verhindern das Einbringen naturwissenschaftlicher, aber auch historischer Sichtweisen und Methoden, so die Gutachter. Durch Kombination von Fächern mit thematischer Überschneidung wären einerseits fehlende Vorkenntnisse aus der Schule teilweise zu kompensieren und das Studium könnte deutlich verkürzt werden, wenn die teach in-Kurse entfallen könnten. Andererseits wäre die Ausbildung fachkundiger Lehrer für zunehmend wichtiger werdende Fragestellungen der Geoökologie, des Umwelt- und Ressourcenschutzes etc. möglich, wie die Gutachter ausführen. Im Sinne umfassender naturwissenschaftlich-geowissenschaftlicher Ausbildung von Gymnasiallehrern und der fachkundigen Vermittlung geoökologischer und umweltrelevanter Lehrinhalte an den Schulen ist dementsprechend dringend eine Änderung, d.h. Flexibilisierung der Lehramtskombinationsmöglichkeiten zu fordern.

Festlegung der Zeiträume für Anfertigung von Staatsexamensarbeiten

Die bisher geübte Praxis besteht in der Festlegung zeitlich fixierter Blöcke für die Examensarbeiten. Bei jahreszeitlich abhängigen Feldarbeiten fällt Block I (Jan. - April) mangels unzureichender Arbeitsmöglichkeiten weitgehend aus.

Bei schulpraktischen Arbeiten fällt entsprechend Block II (Juli - Okt.) weitgehend aus, weil die Ferienzeit und nachfolgende Startphase für die Erhebungen nicht genutzt werden können und der nachfolgende Zeitraum für Auswertung und Ausarbeitung zu kurz ist.

In beiden Fällen wäre eine Verschiebung um ein Semester die Folge.

Da die Einstellungstermine für Referendare sowieso nicht mit dem Ende der Prüfungsphase synchronisiert sind, sollte - so die Gutachter - über eine freie Vergabe der Arbeitszeiträume intensiv nachgedacht werden.

Anzahl der Prüfer/innen bei mündlichen Staatsexamensprüfungen

Nach Meinung der Gutachter besteht bei der durch staatliche Prüfungsordnung geregelten Lehramtsprüfung Änderungsbedarf insofern, als nach derzeitiger Praxis im allgemeinen drei Lehrende zu jeder mündlichen Prüfung zur Verfügung stehen müssen. Da in anderen Bundesländern entsprechende Staatsexamina bei gleichem Qualitätsstandard mit wesentlich geringerem personellem Aufwand durchgeführt werden, ist angesichts der personellen Enge und Überlastsituation eine solche vermeidbare Belastung qualifizierter Hochschullehrer/innen nicht zu verantworten und sollte durch Änderung der Lehramtsprüfungsordnung baldmöglichst abgestellt werden, urteilen die Peers.

Ausstattung im Bereich der Didaktik

Im Bereich der Fachdidaktik wurde fast überall eine Minderausstattung festgestellt. An einigen Hochschulstandorten, die vorwiegend Diplom-Geographen ausbilden, ist nach Meinung der Gutachter die Fachdidaktik zu verstärken, wenn die Lehramtsausbildung beibehalten werden soll. Dies wurde besonders im Falle von Göttingen und Hannover hervorgehoben (s. Kap. 3.1 und 3.2).

Fachwissenschaftliche und -didaktische Ausbildung

Durch die ab dem WS 1998/99 gültigen neuen PVO-Lehr I wird bei der Lehramtsausbildung die fachbezogene zugunsten der didaktischen Ausbildung gekürzt. Die auszubildende Fachlehrerin bzw. der auszubildende Fachlehrer wird - so die Gutachter - dann in Zukunft nur noch als Vermittler von Wissen auftreten, über dessen Zustandekommen und die damit verbundenen Probleme er selbst nichts mehr weiß. Eine so konzipierte Ausbildung entspricht nicht den Zielen des Universitätsstudiums und trägt nicht den gesellschaftlichen Ansprüchen nach Übersicht über globale Zusammenhänge Rechnung.

2.4 Ausbildung in „Regionaler Geographie“

Inhaltlich ganz wesentlich ist aus Sicht der Gutachter auch eine verstärkte Ausbildung in „Regionaler Geographie“, was bei den Vor-Ort-Begehungen nur sehr selten im Angebot vorgefunden wurde. Ohne diesen räumlichen Rahmen werden nach gutachterlicher Meinung sonst alle Inhalte zu Einzelfragen unstrukturiert vermittelt bzw. gelernt und bedingen damit fachliche Umsetzungsprobleme in der Schule. Ganz besonders wichtig müßte - so die Peers - auch eine „Regionale Geographie Niedersachsens“ bzw. eine „Landeskunde Niedersachsens“ sein, weil die regionale Verankerung im Europa der Regionen wichtige Aspekte der räumlichen Identifikation beinhaltet und aus wahrnehmungs- bzw. lernpsychologischen Gründen außerordentlich bedeutsam ist.

Im folgenden soll eine zusammenfassende Darstellung der Grunddaten, die sich in erster Linie auf das Personal, die Studierenden und die Ausstattung der Standorte im Fach Geographie beziehen, gegeben werden. Dabei sollen ebenfalls die Schwerpunkte gutachterlicher Empfehlungen dargelegt werden - die konkreten Empfehlungen sind dann in den jeweiligen standortspezifischen Teilen zu finden.

Ein Teil der Grunddaten wurde vom MWK geliefert und den Fachvertreter/inne/n zur Verfügung gestellt. Ein Dank geht an dieser Stelle an die verantwortliche Stelle im MWK, aber auch an die Hochschulvertreter/innen, die die Daten ergänzten und bei späteren Anfragen schnell und zügig antworteten.

ten. Der Standort Vechta konnte - aufgrund der langen Vakanz der entstprechenden Stelle - leider keine vollständigen Zahlen liefern.

2.5 Studierende

Die Analyse aller gutachterlichen Empfehlungen weist im Bereich der absoluten Studierendenzahlen im Fach Geographie keinen besonderen Handlungsbedarf aus. Die Tabelle 1 gibt einen Überblick der Zahlen zu diesem Thema: Hier sind die Gesamtzahl an Studierenden je Studiengang und die jeweiligen Anteile an Erstsemestler/inne/n, Frauen, Ausländer/inne/n und Studierenden in der Regelstudienzeit aufgeführt. Dabei werden sowohl die absoluten Zahlen, als auch - in Klammern - die entsprechenden Prozentanteile von der Gesamtstudierendenzahl dargestellt. Die Bezugszeit ist das für die Evaluation zugrunde gelegte Wintersemester 1994/95.

Studierende Hochschule/Abschluß	insgesamt	davon...			
		im 1. Fachsemester	Frauen	Ausländer/innen	in der Regelstudienzeit (RSZ)
Universität Göttingen					
Diplom ¹⁾	466	51 (10,9%)	187 (40,1%)	5 (1,0%)	293 (62,9%)
Magister (HF und NF) ²⁾	45	8 (17,8%)	19 (42,9%)	2 (4,1%)	21 (46,7%)
Lehramt an Gymnasien	176	12 (6,8%)	86 (49,1%)	1 (0,6%)	135 (76,7%)
Universität Hannover					
Diplom	535	67 (12,5%)	227 (42,4%)	10 (1,9%)	360 (67,3%)
Lehramt an Gymnasien	53	10 (18,9%)	26 (49,1%)	0 (0%)	42 (79,2%)
Lehramt an Realschulen ³⁾	81	10 (12,3%)	35 (43,2%)	1 (1,2%)	38 (46,9%)
Universität Osnabrück					
Diplom	242	38 (15,7%)	78 (32,2%)	2 (0,8%)	182 (75,2%)
Lehramt an Gymnasien	148	18 (12,2%)	77 (52,0%)	1 (0,7%)	118 (79,7%)
Lehramt an Realschulen	235	44 (18,7%)	110 (46,8%)	4 (1,7%)	155 (66,0%)
Lehramt an Grund- und Hauptschulen	39	15 (38,5%)	27 (69,2%)	0 (0%)	31 (79,5%)
Hochschule Vechta					
Aufbau- und Zusatzstud. Magister ⁴⁾	15	k. A.	6 (40%)	1 (6,7%)	15 (100%)
Magister (Drittfach)	8	2 (25,0%)	3 (37,5%)	0 (0%)	k. A.
Lehramt an Gymnasien ⁵⁾	39	8 (20,5%)	27 (69,2%)	0 (0%)	k. A.
Lehramt an Realschulen	49	4 (8,2%)	32 (64,6%)	0 (0%)	38 (77,6%)
Lehramt an Grund- und Hauptschulen	13	k. A.	8 (61,5%)	0 (0%)	13 (100,0%)

¹⁾ zusätzlich Dipl.-Lehrer: insgesamt 4 Studierende sowie Diplom-Aufbaustudium: insgesamt 3 Studierende

²⁾ zusätzlich Magister/Aufbaustudiengang: insgesamt 2 Studierende sowie Geographie als 2. Studiengang: insgesamt 54 Studierende, davon 34 in der Regelstudienzeit und 6 Studienanfänger/innen

³⁾ zusätzlich Lehramt an Grund- und Hauptschulen: insgesamt 1 Studierende/r

⁴⁾ Umweltmonitoring: Einrichtung des Studienganges im SS 1993

⁵⁾ Das Studium des Lehramtes an Gymnasien wurde 1985 ermöglicht, aber 1995 wieder eingestellt und läuft nach einer Übergangsfrist aus (aus dem Gutachten zur Hochschule Vechta).

Tabelle 1: Geographie-Studiengänge im WS 94/95: Studierende insgesamt, Studienanfänger/innen, Anteil Frauen und Ausländer/innen und Studierende in der Regelstudienzeit (Fachfälle, Lehramtsstudiengänge mit Ergänzungsprüfung wurden berücksichtigt)

Bei der Betrachtung der Gesamtstudierendenzahlen aller von der Gutachtergruppe besuchten Hochschulen fällt auf, daß an den Universitäten Göttingen und Hannover der Schwerpunkt im Bereich der Diplomausbildung liegt. Demgegenüber stehen an der Universität Osnabrück und der Hochschule Vechta die Lehramtsstudiengänge stärker im Vordergrund. Magister- oder Magisteraufbaustudien-

gänge werden nur an den Standorten Osnabrück und Vechta angeboten. Der in Relation zur Gesamtzahl hohe Anteil von Erstsemesterler/inne/n in allen Studiengängen unterstreicht die gute Position der von den Gutachtern besuchten niedersächsischen Standorte in der Geographie. Während mit Anteilen von 32 - 43% Frauen in den Diplom- und Magisterstudiengängen unterrepräsentiert sind, liegen sie im Bereich des Lehramts näher an, teils jedoch auch deutlich über der 50% Marke (zur Frauenförderung im allgemeinen s. Kap. 2.6.2). Der Ausländeranteil liegt überwiegend unter 2%, nur beim Aufbau- und Zusatzstudiengang Magister an der Hochschule Vechta und beim Magisterstudiengang an der Universität Göttingen werden Prozentanteile von 4,1 und 6,7 erreicht. Bei den dort vorliegenden geringen absoluten Zahlen ist diese Angabe allerdings wenig aussagekräftig. Abgesehen vom Realschul-Lehramtsstudium in Hannover und dem Magisterstudiengang in Göttingen befinden sich etwa 65% bis 100% der Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit (s. Kap. 2.8.8).

Die Tabelle 2 zeigt - beispielhaft am Diplomstudiengang - das Verhältnis von Studienbewerber/inne/n zu Studienanfängerplätzen. Alle drei besuchten Standorte, die diesen Studiengang anbieten, weisen Werte zwischen 1,5 - 2,0 auf. Es gibt also immer mehr Bewerber, als Studienplätze angeboten werden. An dieser Tabelle fällt auf, daß am Standort Göttingen die Zahl an Studienanfänger/innen weit unter der Zulassungszahl liegt: Dieses wurde von der Hochschule dadurch begründet, daß sich viele Studierende mehrfach bewerben und dann die Wahl zwischen verschiedenen Studienmöglichkeiten haben.

	Bewerber/innen	Studienanfängerplätze	Studienanfänger/innen (1.Fachsemester)	Bewerberquote
Geographie Diplom				
Universität Göttingen	110	67	37	1,6
Universität Hannover	146	75	72	2,0
Universität Osnabrück	58	40	32	1,5

Tabelle 2: Zahl der Bewerber/innen, Studienanfängerplätze, Studienanfänger/innen und Bewerberquote im Studienjahr 95/96

Dieses Kapitel abschließend wird eine Tabelle mit Kennzahlen dargestellt. Dabei werden einige der in Tabelle 1 aufgelisteten Zahlen zu Studierenden mit der Anzahl an Professorenstellen ins Verhältnis gesetzt (s. Tabelle 3). Für die Hochschule Vechta kann aufgrund von fehlenden Datenmaterial nur eine Kennzahl angegeben werden: Die Gesamtzahl an Studierenden / Professorenstellen ist mit 31,0 in Vergleich zu den anderen Standorten die niedrigste Zahl. Hier liegt also die beste Betreuungsrelation vor. Die Universitäten Hannover und Osnabrück weisen durchweg höhere Werte, jedoch in vergleichbaren Größenordnungen auf. Die Geographie an der Universität Göttingen zeichnet sich - aufgrund von mehr Professorenstellen - im Vergleich zu den beiden letztgenannten Universitäten dagegen durch bessere Verhältnisse von Studierenden pro Professorenstelle aus. Zum Thema Personalbestand und -entwicklung im allgemeinen haben die Gutachter viele Empfehlungen abgegeben, eine Übersicht zu diesem Thema wird im folgenden Kapitel 2.6 gegeben.

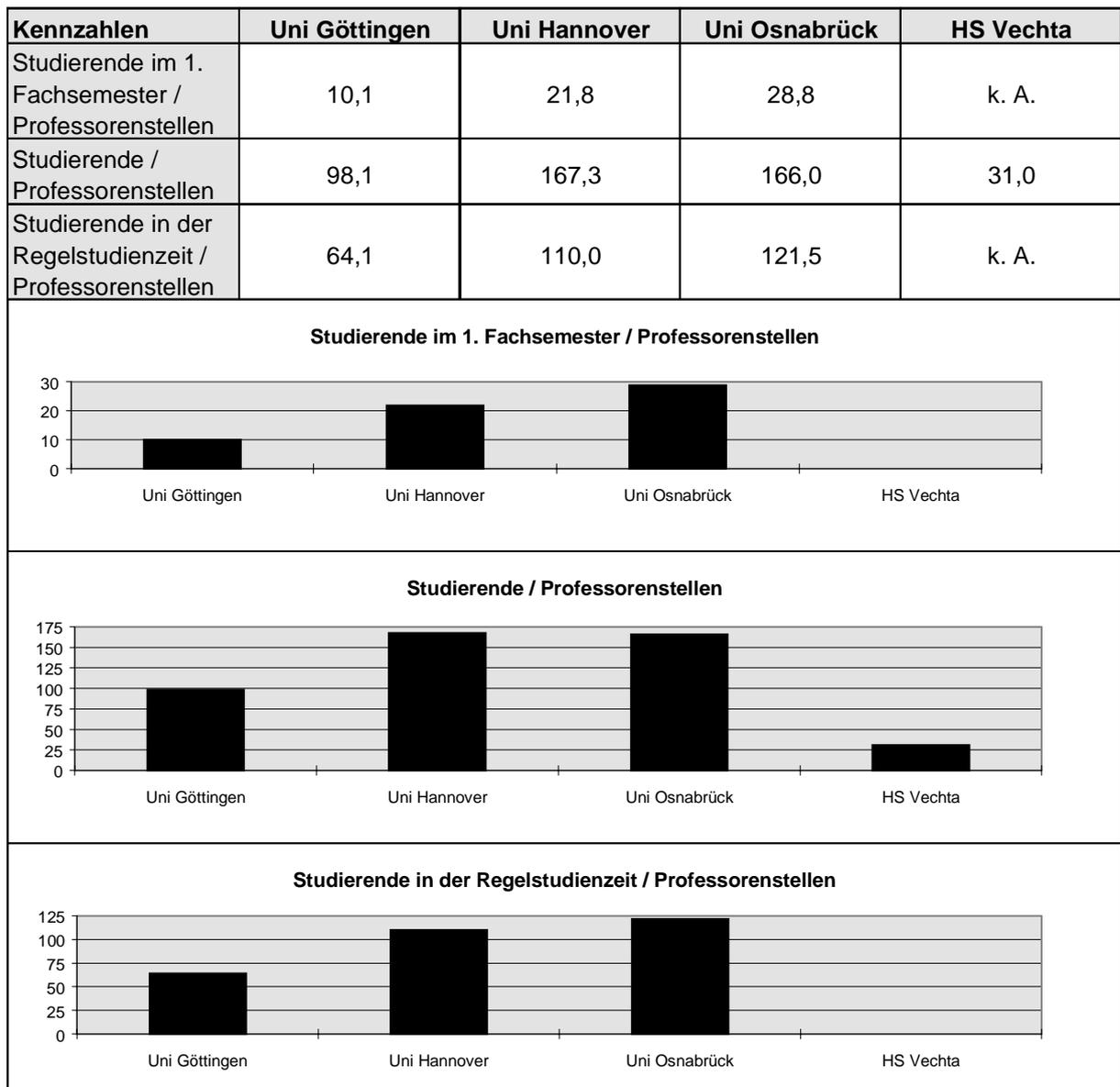
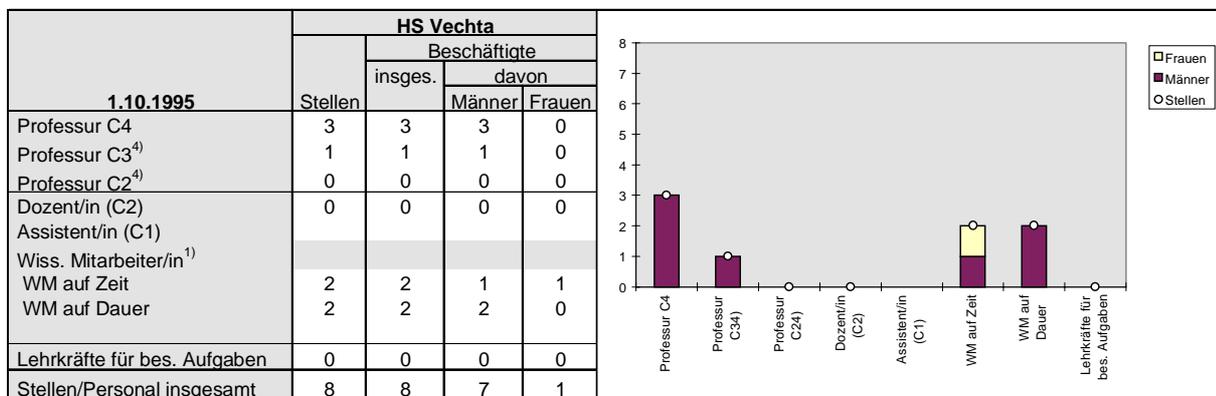
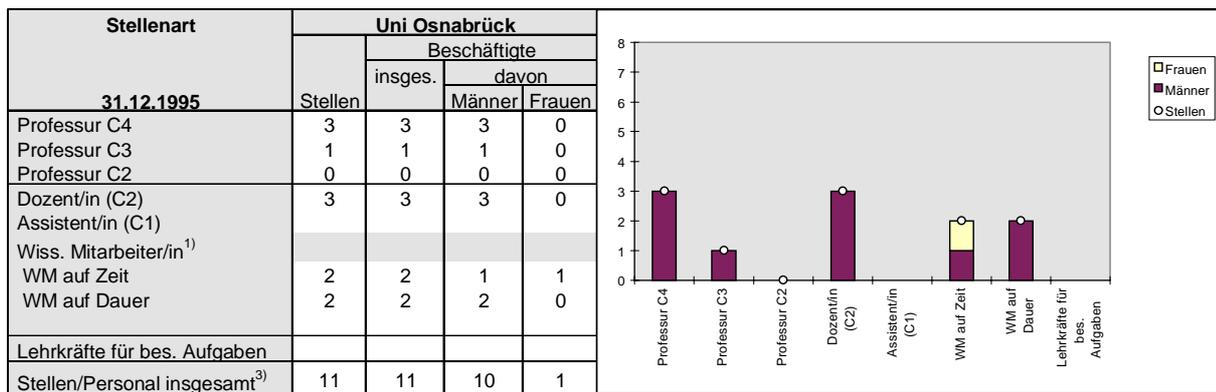
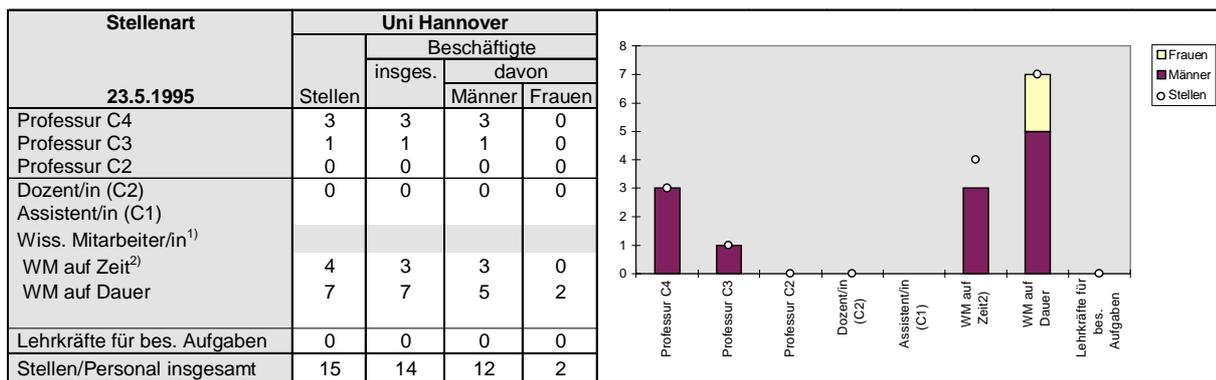
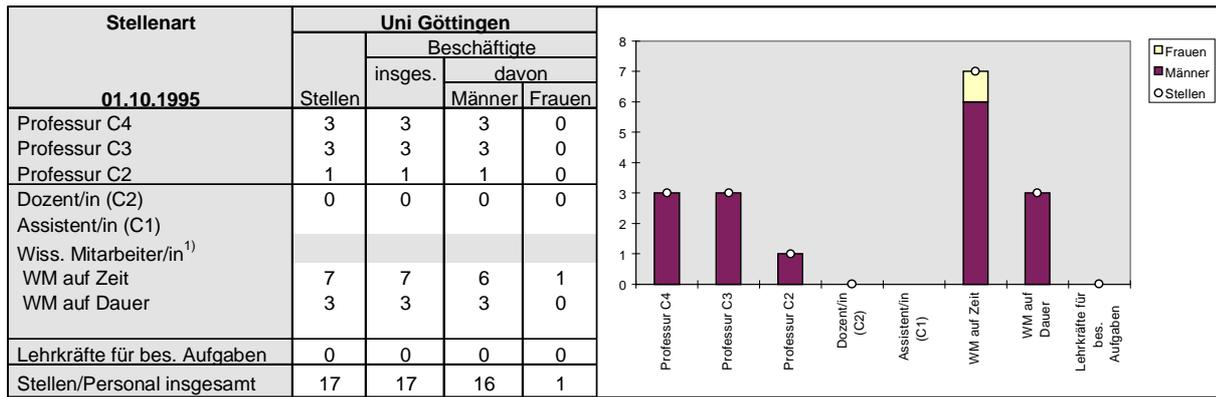


Tabelle 3: Ausgewählte Kennzahlen zu den Studierenden

2.6 Personalbestand und -entwicklung

Die Tabelle 4 gibt die Ausstattung der vier von den Gutachtern besuchten Standorte mit wissenschaftlichem Personal wieder. Neben der jeweiligen Stellenzahl sind ebenfalls die Gesamtzahl an Beschäftigten und die jeweiligen Anteile an Männern und Frauen aufgelistet. Die graphische Darstellung ermöglicht den schnellen Vergleich aller Standorte. Die Tabellen weisen für den Standort Göttingen 17, für Hannover 15, für Osnabrück elf und für Vechta acht Stellen im wissenschaftlichen Bereich aus.



1) Einschl. Oberassistent/in, Oberingenieur/in und wiss. und künstl. Assistent/in
 2) Eine Stelle war zum Stichtag nicht besetzt.
 3) Stellen nach Haushaltsplan 1995
 4) Die Kapazitätsberechnung 1997 weist 5 C3- und 1 C2-Stelle zusätzlich aus.

Tabelle 4: Wissenschaftliches Personal der Lehrinheit nach Stellenart, zugeordneten Stellen und beschäftigten Personen (ausschließlich Finanzierung durch Haushaltsmittel)

In Tabelle 4 sind nur die Stellen aufgelistet, die durch Haushaltsmittel finanziert werden. In Tabelle 5 werden neben diesen auch anders finanzierte Stellen - sowohl im wissenschaftlichen als auch im nichtwissenschaftlichen Bereich - wiedergegeben.

Stellenart	Universität Göttingen				Universität Hannover			
	01.10.95				23.05.95			
	Finanzierung der Stellen aus				Finanzierung der Stellen aus			
	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonderprogrammen	Anzahl	Haushaltsmitteln	Drittmitteln ⁴⁾	Sonderprogrammen	Anzahl
Professur C4	3	0	0	3	3	0	0	3
Professur C3	3	0	0	3	1	0	0	1
Professur C2	1	0	0	1	0	0	0	0
Hochschuldozent/in (C2)	0	0	0	0	0	0	0	0
Hochschulassistent/in (C1)								
Wiss. und künstl. Mitarbeiter/in ¹⁾								
WM auf Zeit	7	6	1	14	4 ³⁾	7	0	11
WM auf Dauer	3	0	0	3	7	0	0	7
Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/in)	0	0	0	0	0	0	0	0
Wissenschaftl. Stellen insgesamt	17	6	1	24	15	7	0	22
Verwaltung	5 ²⁾	0	0	5	0	0	0	0
Technischer Dienst	3	0	0	3	4	1	0	5
Sekretariat					3	0	0	3
Nichtwissenschaftliche Stellen insgesamt	8	0	0	8	7	1	0	8

Stellenart	Universität Osnabrück				Hochschule Vechta			
	31.12.95				01.10.95			
	Finanzierung der Stellen aus				Finanzierung der Stellen aus			
	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonderprogrammen	Anzahl	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonderprogrammen	Anzahl
Professur C4	3	0	0	3	3	0	0	3
Professur C3	1	0	0	1	1	0	0	1
Professur C2	0	0	0	0	0	0	0	0
Hochschuldozent/in (C2)	3	0	0	3	0	0	0	0
Hochschulassistent/in (C1)								
Wiss. und künstl. Mitarbeiter/in ¹⁾								
WM auf Zeit	2	0	2	4	2	0	0	2
WM auf Dauer	2	0	0	2	2	0	0	2
Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/in)	0	0	0	0	0	0	0	0
Wissenschaftl. Stellen insgesamt	11	0	2	13	8	0	0	8
Verwaltung	0	0	0	0	0	0	0	0
Technischer Dienst	1	0	0	1	1	0	0	1
Sekretariat	1 ⁵⁾	0	0	1	0	0	0	0
Nichtwissenschaftliche Stellen insgesamt	2	0	0	2	1	0	0	1

¹⁾ Einschl. Oberassistent/in, Obergeringenieur/in und wissensch. und künstl. Assistent/in

²⁾ Verwaltung, Sekretariat und Bibliothek: Eine Aufteilung nach Verwaltung und Sekretariat ist nach Auskunft der Hochschule nicht möglich, da sich die Arbeitsbereiche überschneiden.

³⁾ Eine Stelle war zum Stichtag nicht besetzt.

⁴⁾ Zusätzlich wurden zwei Stipendiaten aus Drittmitteln bezahlt.

⁵⁾ Schreibdienst

Tabelle 5: Stellen der Lehrinheit nach Stellenart und Art der Finanzierung

Durch Drittmittel und Sonderprogramme werden - im Jahre 1995 - nur wissenschaftliche Mitarbeiter/innen auf Zeit finanziert. An den Universitäten Hannover und Göttingen sind es je sieben, in Osnabrück zwei, jedoch in Vechta keine Stellen. Alle Stellen im nichtwissenschaftlichen Bereich werden - bis auf eine Ausnahme an der Universität Hannover - aus Haushaltsmitteln finanziert.

Beim nichtwissenschaftlichen Personal hat die Universität Göttingen mit einer Zahl von acht am meisten Stellen, während die Universität Hannover über sieben, die Universität Osnabrück über zwei und die Hochschule Vechta nur über eine Stelle verfügt.

Bezüglich der planmäßig freiwerdenden Stellen C4 - C2 in den Jahren 1996 bis 2000 an den von der Gutachtergruppe besuchten Lehreinheiten Geographie ergibt sich folgendes Bild: An der Universität Osnabrück wird im genannten Zeitraum keine Stelle frei, während an der Universität Hannover und an der Hochschule Vechta je eine Stelle vakant wird. Die größten Änderungen weist die Universität Göttingen auf, bei der im Fach Geographie bis 2000 vier Stellen frei werden.

In Tabelle 6 sind, ausgehend von Tabelle 5, die Quotienten aus nichtwissenschaftlichem Personal und Professorenstellen aufgetragen. Mit 2,0 hat dabei Hannover den höchsten Wert. Die Hochschule Vechta verfügt mit 0,3 über die wenigsten nichtwissenschaftlichen Stellen pro Professorenstelle.

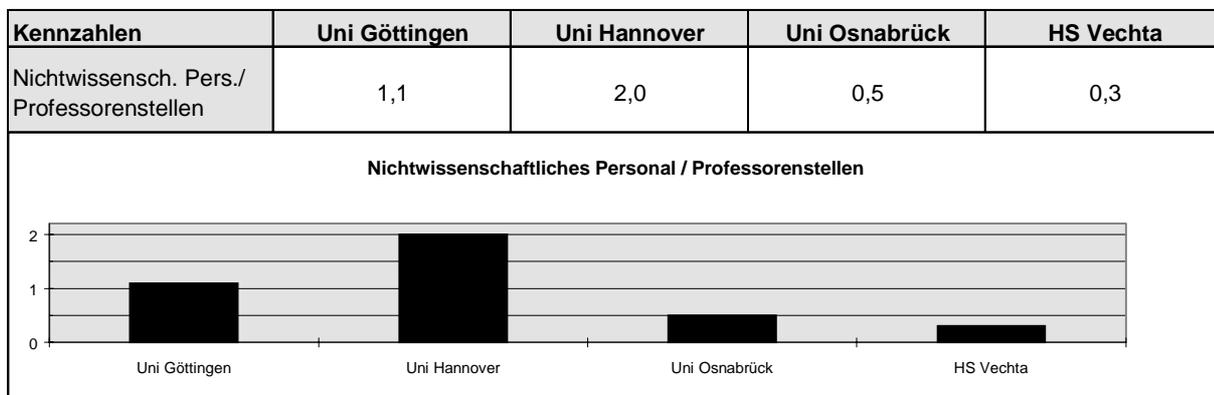


Tabelle 6: Ausgewählte Kennzahlen (Personal)

In Tabelle 7 schließlich ist die Anzahl der Lehraufträge der Lehreinheiten Geographie aufgeführt. An der Universität Göttingen gibt es im für die Evaluation relevanten WS 94/95 sechs Lehrbeauftragte, die 13,5 SWS lehren. An den Universitäten Osnabrück und Hannover werden zehn bzw. acht Semesterwochenstunden von je fünf Lehrbeauftragten übernommen. An der Hochschule Vechta ist dagegen nur eine Person mit zwei Semesterwochenstunden als Lehrbeauftragte/r tätig.

	Uni Göttingen		Uni Hannover		Uni Osnabrück		HS Vechta	
	SWS	Beschäftigte Personen	SWS	Beschäftigte Personen	SWS	Beschäftigte Personen	SWS	Beschäftigte Personen
- aus Lehrauftragsmitteln			4	2	4	2	2	1
- aus zusätzlichen Lehrauftragsmitteln ¹⁾	8	4			6	3		
- unbezahlte Lehraufträge	5,5	2	4	3				
Insgesamt	13,5	6	8	5	10	5	2	1

¹⁾ z. B. aus Mitteln zur Überbrückung von Vakanzten, Krankheiten u. a.

Tabelle 7: Lehraufträge der Lehreinheiten nach Semesterwochenstunden (=SWS) und beschäftigten Personen im WS 94/95

Die Gutachter haben überwiegend für das wissenschaftliche Personal Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung formuliert.

Mehreren Standorten haben die Peers die Teilung von ganzen Personalstellen in Teilzeitstellen empfohlen, womit sie auch die Hoffnung auf eine Erhöhung des Frauenanteils verbunden haben. Wiederholt wird darüber hinaus die Umwandlung von Dauer- in Zeitstellen empfohlen, um u.a. den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Im Gutachten zur Hochschule Vechta wurde ebenfalls betont, daß durch diese beiden Maßnahmen „auch Flexibilität erreicht werden kann, um das Lehr- und Forschungsangebot immer wieder auffrischen zu können“. Als eine weitere Möglichkeit dazu sehen die Peers auch die stärkere Einbeziehung von Gastvorträgen und -professuren.

Die Gutachter sind auch häufig auf die personellen Verhältnisse im Bereich der Fachdidaktik eingegangen. Den Fachvertretern an der Universität Göttingen, Hannover und Osnabrück werden Überlegungen zur stärkeren Verankerung der Fachdidaktik an die Lehreinheit Geographie empfohlen, was entweder durch Umwidmung, Neuschaffung oder Verlagerung aus anderen Bereichen ermöglicht werden könnte.

Zu fast allen Standorten werden weitere Empfehlungen zur inhaltlichen Strukturplanung, welche detailliert in den standortspezifischen Abschnitten beschrieben werden, gegeben.

Besonders an der Universität Hannover sind den Gutachtern zu geringe Öffnungszeiten der Bibliothek aufgefallen, die auf zu geringe Personalmittel zurückzuführen sind. Sie empfehlen, den Mangel an Stellen in diesem Bereich möglichst schnell auszugleichen. Im Gutachten zur Universität Osnabrück wird erwähnt, daß - zugunsten anderer Stellen - auf eine Dauerstelle im Bereich Methodik und EDV-Anwendung verzichtet werden könne.

2.6.1 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der wissenschaftliche Nachwuchs ist überwiegend stark beansprucht, was vor allem durch fehlendes Personal bei den Dozent/inn/en und technischen Mitarbeiter/inne/n begründet ist. Wiederholt haben die Gutachter die Schaffung neuer Stellen für den wissenschaftlichen Mittelbau - etwa durch die Umwandlung von Dauer- in Zeitstellen - empfohlen.

Stark betont wurde dieser Punkt im Gutachten für die Universität Osnabrück, wo wissenschaftliche Mitarbeiter/innen in Studiumsabschlußprüfungen als Prüfer/innen fungieren und auch Diplom- oder Staatsexamensarbeiten vergeben können. Den dortigen Fachvertreter/inne/n haben die Gutachter die Entlastung des wissenschaftlichen Mittelbaus empfohlen. Darüber hinaus müßte ihrer Meinung nach ebenfalls die Zahl an Promotions- und Habilitationsstellen durch Finanzierung aus dem normalen Universitätshaushalt oder über noch stärkere Einwerbung von Drittmitteln erhöht werden.

2.6.2 Frauenförderung

Die Förderung von Frauen wurde von den Gutachtern wiederholt thematisiert und deren Bedeutung - vor allem im Bereich der Personalplanung und -entwicklung - betont. Die Tabelle 8 gibt den Anteil von Frauen unter Studierenden und wissenschaftlichem Personal wieder. Während bei den Studierenden und Absolvent/inn/en vergleichsweise hohe Prozentzahlen zu verzeichnen sind, fällt deren Anteil bei Promotionen und im Bereich wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen. Aufgrund der geringen Anzahl kann zum Bereich Habilitationen allerdings keine geschlechtsspezifische Aussage getroffen werden.

Bei der Professorengruppe wird jedoch sehr deutlich, daß auch im Fach Geographie der Frauenanteil fällt, je höher die Position ist: Es gibt an den Standorten zum Zeitpunkt der Datenerhebung keine Professorin.

Hochschule	Studierende Diplom- Geographie		Absolventen Diplom- Geographie		Promotion (1995)		Habilitation (1995)		Wiss. Mitarbei- ter/innen u. Dozent/inn/en ¹⁾		Profes- sor/inn/en C2 - C4	
	insg.	Frauen	insg.	Frauen	insg.	Frauen	insg.	Frauen	insg.	Frauen	insg.	Frauen
U Göttingen	466	40,1%	42	k.A.	6	33,3%	1	0%	10	10,0%	7	0%
U Hannover	535	42,4%	62	42,0%	4	k.A.	0	0%	10	20,0%	4	0%
U Osnabrück	242	32,2%	13	30,8%	2	0%	1	0%	7	14,3%	4	0%
H Vechta	-	-	-	-	3	k.A.	0	0%	4	25,0%	4	0%

Tabelle 8: Anteil von Frauen unter Studierenden und Beschäftigten (Daten aus Tabelle 1, 4, 11, 12)

2.7 Räume und Ausstattung

Das Thema Räume und Ausstattung war nur bei bestimmten Standorten ein Schwerpunkt gutachterlicher Empfehlungen. An der Hochschule Vechta sind keine Empfehlungen bezüglich der Ausstattungs- und Raumsituation formuliert worden, während der Göttinger Hochschulleitung die Einführung der leistungsbezogenen Mittelverteilung empfohlen wurde, da die Lehreinheit dort beachtliche Drittmittel einwirbt.

An der Universität Hannover wurde der Umzug von Labors und des studentischen Kommunikationsraumes aus dem Keller und ebenso die Entlastung des Reisekostenetats durch Nutzung anderer Quellen von den Gutachtern vorgeschlagen. Als einen zentralen Punkt haben die Peers dort auch die abteilungsübergreifende Organisation von Service-Einrichtungen - wie etwa CIP-Pool, GIS-Labor etc. - angesehen.

Den Fachvertretern an der Universität Osnabrück wird die Ausweitung der Drittmiteleinwerbung empfohlen, wobei die Universität besondere Anreize zu schaffen oder eine Anschubfinanzierung zu leisten hätte. Besonders der laufende Etat und die Hilfskraftmittel wurden von den Gutachtern hier als unzureichend charakterisiert. Der Lehreinheit Geographie wird ebenfalls der Ausbau der bestehenden Handbibliothek für Unterrichtszwecke nahegelegt.

Die Tabelle 9 gibt einen Überblick der in Titelgruppe 71/81 in den Hauptgruppen 4, 5 und 6 - also Personal-, Sach- und Investitionsmitteln - gebuchten Ist-Ausgaben in 1995. Demnach steht den Fachvertretern an der Universität Göttingen das größte Finanzvolumen zur Verfügung, in Hannover dagegen weniger als die Hälfte dieses Betrages. An der Universität Osnabrück wurden die Ausgaben der Hauptgruppe 4 in einer anderen Titelgruppe gebucht, ein direkter Vergleich ist daher nicht möglich. An der Hochschule Vechta sind - wegen der dortigen besonderen Verhältnisse - nur relativ geringe Haushaltsmittel verfügbar (s. Kap. 3.4).

Hauptgruppe	Uni Göttingen	Uni Hannover	Uni Osnabrück	HS Vechta
	TDM	TDM	TDM	TDM
4	79,9	Gesamtzuweisung	0 ⁵⁾	12,1
5	352,3 ¹⁾ +7,4 ²⁾	147,2	58,0	9,1
8	25,0	davon 45,6 ³⁾ + 101,6 ⁴⁾	77,0	-

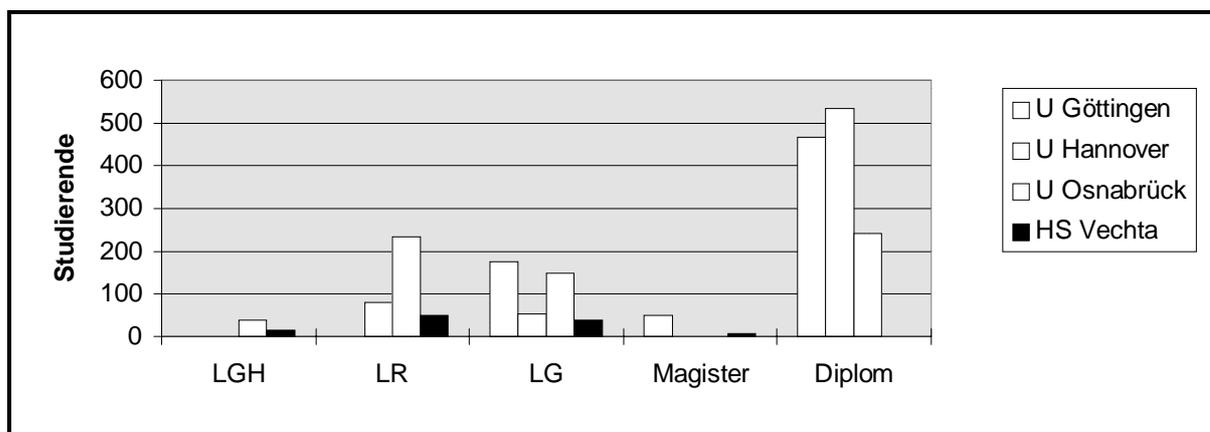
- 1) Institute
- 2) Dekanat
- 3) Zentrale Dienste
- 4) Abteilungen
- 5) Keine Ausgaben in Titelgr. 71/81, da Ausgaben in Titelgr. 61 gebucht

Tabelle 9: Ist-Ausgaben der Lehrinheit für die Lehre (Haushaltstitel 71/81) nach Hauptgruppen (Haushaltsjahr 1995)

2.8 Lehre und Studium

2.8.1 Studienangebot und Ausbildungsziele

In Tabelle 10 sind - ausgehend von Tabelle 1 - die Gesamtzahlen von Studierenden an den von der Gutachtergruppe besuchten Standorten wiedergegeben und in der dazugehörigen Abbildung graphisch dargestellt. Wie bereits in Kap. 2.5 dargelegt, liegt der Schwerpunkt der Diplomausbildung im Vergleich aller von der Gutachtergruppe besuchten Standorte an den Universitäten Göttingen und Hannover. Grundständige Magisterstudiengänge bieten unter den evaluierten Hochschulen nur Göttingen und Vechta an, wobei es bei letzterer dann nur als Drittfach gewählt werden kann und - ausgehend von den Studierendenzahlen - nur von untergeordneter Bedeutung ist. Die Lehramtsausbildung wird bei Betrachtung aller drei Studiengänge überwiegend in Osnabrück geleistet. Während das Lehramt an Gymnasien im WS 94/95 noch - in Vechta auslaufend - an allen vier evaluierten Hochschulen angeboten wird, wird das Lehramt an Realschulen an drei, das Lehramt an Grund- und Hauptschulen nur an zwei Universitätsstandorten angeboten. Mit ca. 150 - 175 Studierenden liegt der Schwerpunkt der gymnasialen Lehramtsausbildung bei den Universitäten Osnabrück und Göttingen, während bei den beiden anderen Lehramtsstudiengängen LGH und LR in Osnabrück die meisten Studierenden ausgebildet werden.



Ausgewähltes Studienangebot und Studierendenzahl der an der Evaluation beteiligten Fachbereiche im graphischen Überblick (Fachfälle, Zahlen vom WS 94/95, Lehramt inkl. Ergänzungsprüfung, s. Tabelle 10 für die zugrunde liegenden Zahlen)

Studienangebot	LA Grund- und Hauptschule	LA Realschule	LA Gymnasium	Magister	Aufbau- bzw. Zusatzstudiengang Magister	Diplom	Diplom Aufbaustudiengang	Diplom-Lehrer
U Göttingen	-	-	176	45 ¹⁾	2	466	3	4
U Hannover	-	81	53	-	-	535	-	-
U Osnabrück	39	235	148	-	-	242	-	-
HS Vechta	13 ²⁾	49	39 ³⁾	8 ⁴⁾	15 ⁵⁾	-	-	-

1) zuzüglich 54 Studierende im 2. Studiengang Geographie

2) nur Hauptschule, zur Grundschule: k. A.

3) auslaufend

4) nur Drittfach

5) Umweltmonitoring

Tabelle 10: Studienangebot und Studierendenzahl der an der Evaluation beteiligten Fachbereiche im tabellarischen Überblick (Fachfälle, Zahlen vom WS 94/95, Lehramt inkl. Ergänzungsprüfung)

Die Gutachter haben keine Empfehlungen zu den Ausbildungszielen der an den Standorten angebotenen Diplom- und Lehramtsstudiengänge formuliert. Die Ziele selbst sind ausführlich in den jeweiligen standortspezifischen Abschnitten dargestellt (s. Kap. 3.1.4, 3.2.4, 3.3.4 und 3.4.4).

2.8.2 Praxisorientierung

Die Gutachtergruppe hat verschiedenen Standorten die verstärkte Berücksichtigung der Praxis in Lehre und Studium empfohlen. Es wurde in diesem Zusammenhang beispielsweise der Ausbau von Kontakten - sowohl von Lehrenden als auch Studierenden - zu Absolvent/inn/en oder Vertreter/inne/n der einschlägigen Berufsverbände vorgeschlagen. Zur Stärkung des Praxisbezuges empfehlen die Gutachter auch die Organisation von mehr praxisbezogenen Vorträgen und Einrichtung neuer Lehraufträge.

Den Fachvertreter/inne/n in Osnabrück, die - laut Gutachten - die Vorlesungen im Diplom-Hauptstudium zugunsten anderer, praxisnäherer Ausbildungsformen ganz reduzieren wollen, raten die Peers, zur kompakten Wissenvermittlung einzelne Vorlesungen beizubehalten. Im übrigen haben sie herausgestellt, daß gerade in Osnabrück der Praxisbezug in verschiedenen Lehrveranstaltungen - etwa in den Studienprojekten - betont wird.

2.8.3 Internationalisierung

Dem Credit-Point-System stehen die Gutachter grundsätzlich positiv gegenüber, Bedenken haben sie lediglich gegen die Einführung in Teilgebieten des Fachs. Zum Zeitpunkt der Begehung wurde an verschiedenen Standorten über die Einführung dieses Systems, mit dem sich der internationale Austausch verbessern ließe, mehr oder weniger konkret nachgedacht.

Dem Geographischen Institut der Universität Göttingen wurde zum Thema Internationalisierung keine Empfehlung gemacht.

Die Peers heben die von der Abteilung Wirtschaftsgeographie am Standort Hannover in diesem Bereich getroffenen Maßnahmen beispielhaft hervor - „vorzüglich organisiertes Programm“ - und empfehlen den beiden anderen Abteilungen an diesem Standort, ebenso aktiv zu werden.

Zum SOKRATES-Programm an der Universität Osnabrück haben die Gutachter empfohlen, zusätzlich einen bisher noch fehlenden Universitätsstandort aus dem englischsprachigen Raum zu gewinnen. Dort haben sie auch angeraten, zur besseren Information über ein Studium im Ausland einen speziellen Beauftragten zu bestellen.

An der Hochschule Vechta wurde das Fehlen institutionalisierter Austauschprogramme auf Ebene des Fachs thematisiert und empfohlen, die Studierenden stärker zu motivieren und entsprechende Möglichkeiten zu schaffen.

2.8.4 Studienaufbau, -organisation und -verlauf

Besonders an den Standorten Göttingen und Hannover haben die Gutachter festgestellt, daß eine interne Verknüpfung der Veranstaltungen einzelner Abteilungen nicht oder kaum gegeben ist. Sie begrüßen daher bereits getroffene Maßnahmen zur Verbesserung dieser Situation. Zur besseren internen Abstimmung zu Fragen von Lehre und Studium empfehlen sie die Intensivierung der Kommunikation etwa durch Einrichtung eines Institutsgesprächs auch unter Einbindung studentischer Vertreter.

Die Gutachter haben die Abstimmung zwischen den Abteilungen gerade an den beiden Standorten Göttingen und Hannover als verbesserungswürdig angesehen (s. Kap. 3.1 und 3.2). So werden beispielsweise bei den Fachvertreter/innen Geographie in der Landeshauptstadt selbst im Grundstudium Scheine nach Abteilungen unterschiedlich vergeben oder Leistungskontrollen in Veranstaltungen ungleich gehandhabt.

2.8.5 Lehrinhalte und -methoden

Die Gutachter haben sich bei diesem Themenkomplex einer allzu konkreten Empfehlung enthalten, da ihrer Meinung nach dafür wesentlich mehr Informationen - etwa durch Lehrveranstaltungsbesuche oder spezifische Gespräche mit den Fachvertreter/innen - gewonnen werden müßten, als diese durch Selbstreport und zweitägige Vor-Ort-Begutachtung zur Erlangung waren.

Wiederholt sind die Gutachter auf die Methodenvermittlung eingegangen, die an verschiedenen Standorten als verbesserungswürdig angesehen wird. So empfehlen die Peers etwa der Universität Hannover die Stärkung der Methodenveranstaltungen vor allem in zentralen Bereichen (GIS, CIP-Pool, Labor).

Demgegenüber werden den Fachvertretern aus Göttingen Experimente mit neuen Lehrveranstaltungsformen empfohlen.

Die Gutachter haben auch betont, daß durch regelmäßige Vorlesungsevaluationen - durchgeführt von Studierenden allein oder in Kooperation mit den Lehrenden - verschiedene Ziele erreicht werden könnten. Damit sind, wie dem Gutachten zur Universität Göttingen zu entnehmen ist, „sowohl Qualitätssicherung sowie didaktisch-methodische Fortentwicklung der Lehre als auch kontinuierliche Reform und Anpassung der Studien- und Prüfungsordnungen“ gemeint.

Auf die beiden Themen „regionale Aspekte im Erdkundeunterricht“ und das „Verhältnis der verschiedenen Lehrveranstaltungstypen an der Universität Osnabrück“ wurde bereits an anderer Stelle eingegangen (s. Kap. 2.3.3 und 2.8.2).

2.8.6 Prüfungsphasen und -organisation

Da die Prüfungsorganisation in den Lehramtsstudiengängen in Händen des Prüfungsamtes liegt, wurde dieses Thema bereits im Zusammenhang mit den allgemeinen Rahmenbedingungen behandelt (s. Kap. 2.3.3). In diesem Kapitel soll daher hauptsächlich auf die Diplomprüfung eingegangen werden, bei der seitens der Fächer mehr Einflußmöglichkeiten bestehen. Die Peers haben dabei zu zwei Themen besonders viele Empfehlungen formuliert: Zur Vorbereitung der Prüfungen einerseits und zum zeitlichen Rahmen andererseits.

An der Universität Osnabrück wird die mündliche Diplomprüfung nicht in Form eines Prüfungsgesprächs, sondern als Rollenspiel durchgeführt. Dies erfordert zwar seitens der Prüferin oder des Prüfers eine aufwendigere Vorbereitung, die Erprobung einer solchen neuen Prüfungsform wird jedoch von den Gutachtern begrüßt. Sie empfehlen aber, diese in Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums gezielt zu üben. Auch den Fachvertretern/innen in Hannover wird geraten, den Studierenden neue Prüfungsformen, wie etwa Diskussion, Streitgespräch, Multiple Choice o.ä., beispielhaft vorzustellen bzw. mit ihnen einzuüben.

Darüber hinaus sollte es den angehenden Absolvent/inn/en frühzeitig ermöglicht werden, sich in den Themenkomplex ihrer Abschlußarbeit einzuarbeiten: Damit wird vermieden, daß notwendige technische Fertigkeiten und methodische Kenntnisse erst im Laufe der Abschlußarbeitserstellung selbst von den Prüflingen erarbeitet werden müssen.

Den Betreuer/inne/n von Abschlußarbeiten wird an der Universität Göttingen darüber hinaus dringend geraten, das Thema und damit den Bearbeitungsaufwand sorgfältiger auf den vorgegebenen zeitlichen Rahmen abzustimmen. Auch die Fachvertreter/inne/n in Hannover und Osnabrück sollen - so die Gutachter - zukünftig darauf achten, daß die Bearbeitungszeit nicht gravierend überschritten wird. In Zukunft solle darüber hinaus an der Universität Hannover - aufgrund der unklaren Datenlage - eine Übersicht über die Zahl der Verlängerungsanträge erstellt werden. An den beiden zuletzt erwähnten Standorten wird von den Peers eine Änderung der Diplom-Prüfungsordnung angeregt, um eine zeitliche Bindung zwischen Abgabe der Diplomarbeit und den Prüfungen vorzusehen.

Eine flexiblere Vergabe von Prüfungsterminen haben die Gutachter den Fachvertretern in Osnabrück geraten, da dort aufgrund der kleinen Studierendenzahl weniger Prüfungen anfallen. Im Gutachten zur Universität Hannover wird ebenfalls ein flexiblerer Umgang mit Anmeldeterminen empfohlen.

2.8.7 Beratung und Betreuung

Im Bereich von Beratung und Betreuung wurden von den Gutachtern viele Empfehlungen formuliert, was auf gewisse Defizite im Fach Geographie an den besuchten Standorten hinweist. So wird etwa in Göttingen eine Verbesserung und Intensivierung des Beratungsangebots empfohlen, oder in Hannover eine durchgehende Beratung von Studierenden in allen Abteilungen - nicht nur in der Wirtschaftsgeographie -, zumindest an entsprechenden Wahl- oder Entscheidungspunkten. Eine institutionalisierte Studienberatung könnte dort auch zur Reduzierung der langen Studienzeiten führen. Ebenso sollte in Hannover auch am Institut eine feste Anlaufstelle für Lehramtsstudent/inn/en eingerichtet werden.

Sowohl für Göttingen als auch Hannover wird die Einführung von Tutorien in der Studieneingangsphase empfohlen, um etwaige studentische Defizite in naturwissenschaftlichen Kenntnissen zu beheben (s. Kap. 2.3.2).

Neben der Verbesserung des Beratungsangebots im allgemeinen und der Einführung von Tutorien empfehlen die Gutachter den Fachvertretern in Hannover eine - im Vergleich zur bisher üblichen Praxis der Vergabe von benoteten Scheinen - differenziertere Rückmeldung an die Studierenden über Studienerfolg/-mißerfolg. Ähnlich wird den Dozenten in Osnabrück angeraten, den Studierenden in Seminaren eine Rückmeldung über die Qualität der Vorträge zu geben.

In Hannover sollen darüber hinaus - so die nach Meinung der Gutachter berechnete studentische Forderung - Veranstaltungen rechtzeitig und sinnvoll kommentiert angekündigt werden. Dieses sollte ebenfalls nicht abteilungsbezogen, sondern für das Gesamtfach vorgenommen werden.

2.8.8 Ausbildungserfolg und Absolventenverbleib

Zahlen zum Ausbildungserfolg und Absolventenverbleib werden in den folgenden Tabellen wiedergegeben. Leider konnte die Hochschule Vechta nicht alle Daten zur Verfügung stellen, so daß Vergleiche in bestimmten Fällen nur eingeschränkt möglich sind.

Tabelle 11 gibt die Fachstudiendauer bis zum Abschlußexamen wieder. Zum Erreichen eines Diplomabschlusses werden danach in Göttingen 14,9, in Hannover 13,2 und in Osnabrück 12,4 Semester studiert (arithmetisches Mittel). Beim Lehramt an Gymnasien werden in Osnabrück 12,5, dagegen in Göttingen nur 10,4 Semester benötigt. Sowohl in Hannover als auch in Osnabrück benötigen die Studierenden des Lehramts an Realschulen 10,2 Semester. Andere Vergleiche sind aufgrund zu geringer Studierendenzahlen oder fehlender Angaben nicht möglich.

Hochschule Studiengang/Abschlußart 1995	bestandene Prüfungen insges.	im ... Fachsemester											arithm. Mittel	Median	
		8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	>18			
Uni Göttingen															
Diplom	43	0	0	3	1	7	8	8	4	4	1	7	14,9	14,3	
Magister (Hauptfach)	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	12,0	12,0	
Magister (Nebenfach)	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	20,5	20,5	
Lehramt an Gymnasien	18	2	3	5	4	3	0	0	1	0	0	0	10,4	10,8	
Uni Hannover															
Diplom	60 ¹⁾	1	1	7	9	9	10	8	9	2	1	3	13,2	12,8	
Lehramt an Gymnasien ²⁾	1														
Lehramt an Realschulen	12	0	4	5	1	1	1	0	0	0	0	0	10,2	9,9	
Uni Osnabrück															
Diplom	13	0	1	1	0	4	3	4	0	0	0	0	12,4	13,0	
Lehramt an Gymnasien	6	0	0	0	0	2	2	2	0	0	0	0	12,5	12,5	
Lehramt an Realschulen	33	1	8	9	7	2	2	3	1	0	0	0	10,2	10,0	
Lehramt an GHS ³⁾	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	10,0	10,0	
HS Vechta															
Auf.- u. Zu. Magister ⁴⁾	10	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	
Magister (Drittfach)	k. A.	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	
Lehramt an Gymnasien ⁵⁾	3	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	
Lehramt an Realschulen	1	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	
Lehramt an GHS ³⁾	k. A.	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	

1) Angaben für 60 von 62 Absolventen

2) Zum Studiengang Lehramt an Gymnasien an der Universität Hannover können keine Angaben gemacht werden, da der Studiengang zeitweise ausgesetzt war.

3) Lehramt an Grund- und Hauptschulen

4) Umweltmonitoring: Aufbau- und Zusatzstudiengang Magister

5) auslaufend

Tabelle 11: Fachstudiendauer bis zum Abschlußexamen im Studienjahr 1995

An der Universität Göttingen wurden im betrachteten Zeitraum von sieben Jahren mit 28 - im Vergleich aller besuchten Standorte - am meisten Promotionen durchgeführt, während es in Hannover 19, in Vechta 16 und in Osnabrück neun waren (s. Tabelle 12).

	1990		1991		1992		1993		1994		1995		1996	
	Insges.	Frauen												
U Göttingen														
Promotion	2	0	4	1	4	0	3	1	4	2	6	2	5	0
Habilitation	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0	1	0
U Hannover														
Promotion	2	k. A.	1	k. A.	3	k. A.	3	k. A.	3	k. A.	4	k. A.	3	k. A.
Habilitation	0	"	1	"	0	"	0	"	1	"	0	"	0	"
U Osnabrück														
Promotion	0	0	0	0	2	0	1	0	2	2	2	0	0	0
Habilitation	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0
HS Vechta														
Promotion	2	k. A.	0	k. A.	2	k. A.	4	k. A.	1	k. A.	3	k. A.	4	k. A.
Habilitation	1	"	0	"	0	"	1	"	0	"	0	"	0	"

Tabelle 12: Abgeschlossene Promotionen und Habilitationen in der Lehreinheit

Die Tabelle 13 gibt einen Überblick über das Verhältnis zwischen Diplomabsolvent/inn/en und Proessor/inn/enstellen. In Hannover wird dabei ein Höchstwert von 15,5, in Göttingen ein Wert von 6,0 und in Osnabrück einer von 3,3 erreicht. Eine isolierte Betrachtung nur der Angaben zum Diplomstudengang wird den Standorten, die ebenfalls viele Lehrer ausbilden, nicht gerecht. In Tabelle 14 sind daher die entsprechenden Angaben in bestandene Prüfungen pro Professorenstelle aufgelistet. Eine Graphik zu den grundständigen Magisterstudiengängen wurden aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht in den Abschlußbericht aufgenommen.

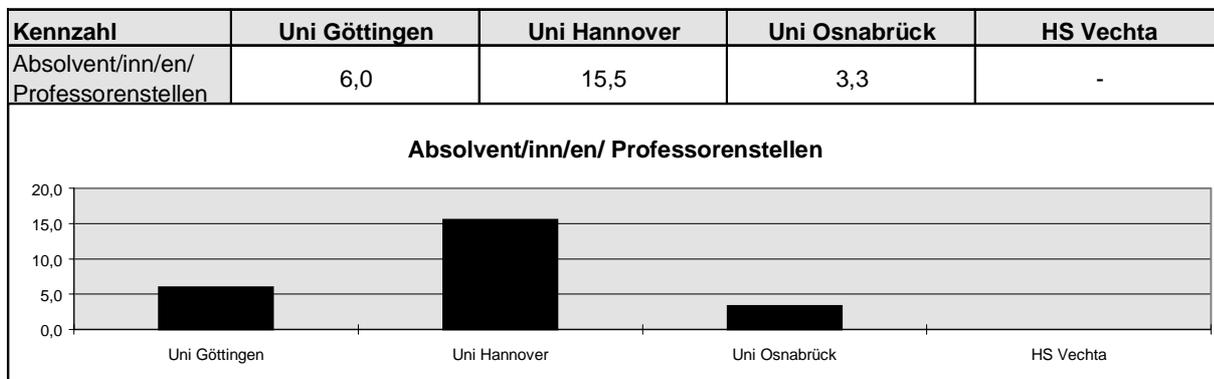


Tabelle 13: Kennzahl für Absolvent/inn/en Geographie Diplom (1995) (Daten aus Tabellen 4 und 11)

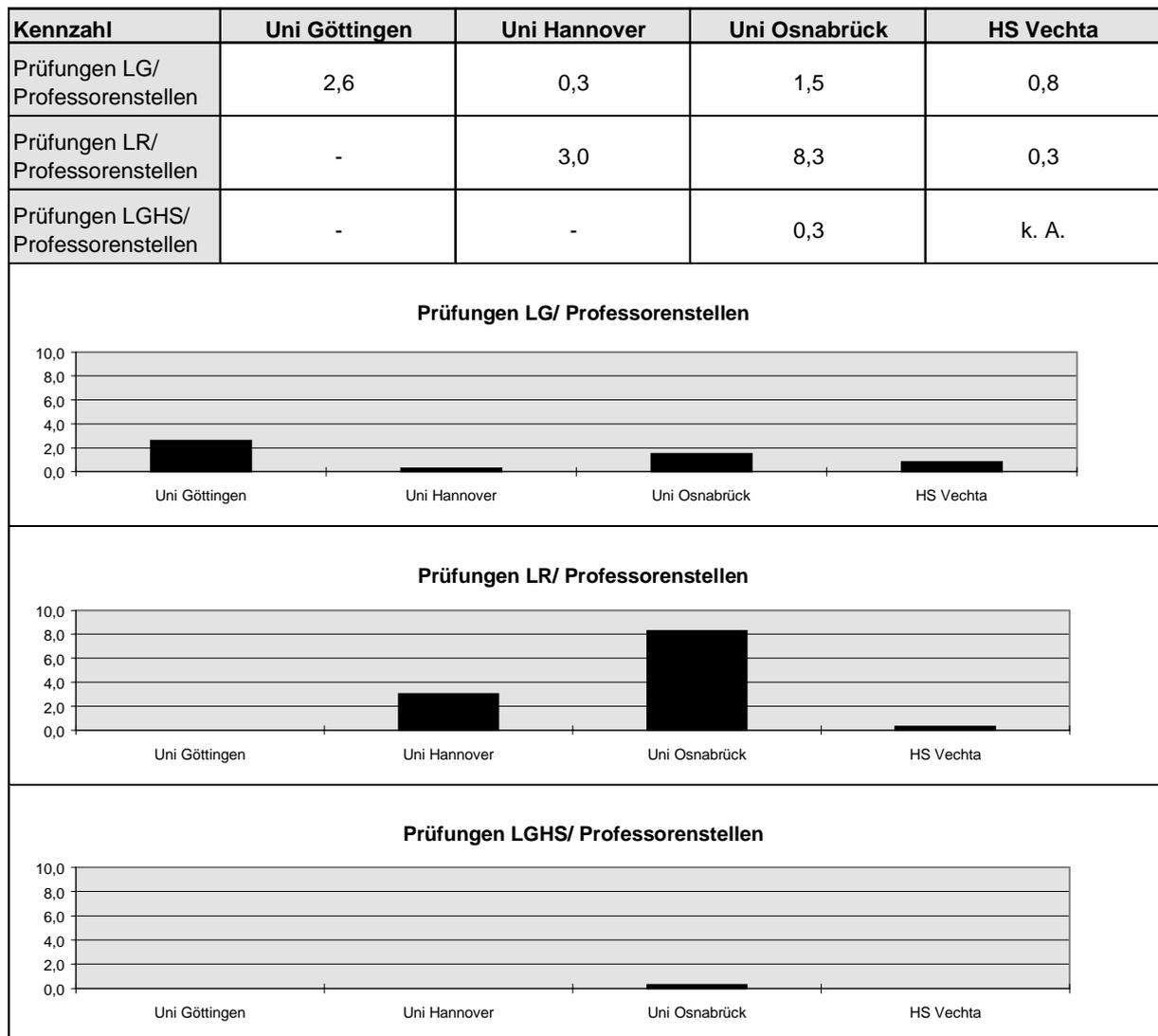


Tabelle 14: Kennzahl für bestandene Prüfungen Geographie Lehramt (1995) (Daten aus Tabellen 4 und 11)

Im Bereich des Lehramts an Gymnasien, das an allen vier Standorten angeboten wird, liegt an der Universität Göttingen mit 2,6 das beste Verhältnis vor. An der Universität Osnabrück werden dagegen 1,5 Prüfungen / Professorenstelle geleistet. An der Hochschule Vechta sowie an der Universität Hannover werden mit Werten unter 1 weniger Prüfungen registriert. Beim Lehramt an Realschulen liegt mit 8,3 der Schwerpunkt bei der Universität Osnabrück, während der Standort Hannover das Verhältnis 3,0 aufweist. An der Hochschule Vechta wird mit 0,3 ein sehr geringer Wert registriert, während an der Universität Göttingen kein derartiger Studiengang angeboten wird. Beim Lehramtsstudiengang an Grund- und Hauptschulen, welcher an zwei von den Gutachtern besuchten Standorten vorhanden ist, können aufgrund fehlender Daten bzw. zu geringer Fallzahlen keine aussagekräftigen Aussagen getroffen werden.

Die Gutachter haben die Absolventenanalyse, die von den Hannoveraner Wirtschaftsgeographen vorgelegt wurde, sehr begrüßt. Die Durchführung von Absolventenbefragungen und Verbleibsanalysen wird nicht nur den anderen dort vorhandenen Abteilungen, sondern beispielsweise auch den Göttinger Fachvertreter/innen empfohlen.

3 Lehre und Studium an den Hochschulstandorten

3.1 Universität Göttingen

Fakultät für Geowissenschaften
Geographisches Institut
Goldschmidtstraße 5
37077 Göttingen

3.1.1 Einleitung

Die Georg-August-Universität Göttingen ist in 14 Fakultäten gegliedert. Das Geographische Institut gehört zur Geowissenschaftlichen Fakultät, zu der darüber hinaus noch folgende wissenschaftliche Institute und Seminare zählen:

- Mineralogisch-Petrologisches Institut
- Mineralogisch-Kristallographisches Institut
- Geochemisches Institut
- Mineralogische Sammlungen und Werkstätten
- Institut und Museum für Geologie und Paläontologie
- Institut für Geologie und Dynamik der Lithosphäre
- Forschungszentrum Waldökosysteme
- Zentrum für Naturschutz

Das Geographische Institut selbst ist in folgende Abteilungen gegliedert:

- Abteilung Physische Geographie
- Abteilung Kultur- und Sozialgeographie
- Abteilung Landschaftsökologie
- Abteilung Wirtschaftsgeographie
- Abteilung Kartographie und Fernerkundung
- Arbeitsbereich Geographie/Hochgebirgsgeomorphologie

3.1.1.1 Interne Evaluation

Das Geographische Institut legte einen 96 Seiten umfassenden „Bericht zur Selbstevaluation von Lehre und Studium“ vor, der auf dem von der ZEvA angebotenen Frageleitfaden basiert. Im Anhang wurden weitere Informationen angefügt, so etwa die Fragebögen inkl. Auswertung der anlässlich der Evaluation durchgeführten Studierendenbefragung. Leider wurde jedoch der Selbstreport erst sehr knapp vor der Vor-Ort-Begutachtung fertiggestellt, was die Gutachter zu folgender Aussage veranlaßte:

„Der Bericht zur Selbstevaluation wurde den externen Gutachtern leider erst unmittelbar vor Antritt, teilweise sogar erst im Verlauf der Reise nach Göttingen zugänglich gemacht. Ein gründliches Studium des Berichts vor dem Besuch im Institut und vor den Gesprächen mit den Beteiligten war dementsprechend nicht möglich.“

Zur Qualität des vorgelegten Berichtes äußern sich die Gutachter wie folgt:

„Der Selbstreport bietet, unter Berücksichtigung der beigefügten Anlagen, wie z.B. der Forschungsevaluation 1995 oder des Jahresforschungsberichts 1995/96, einen - stellenweise allerdings recht

knappen - Überblick über die Rahmenbedingungen und Probleme von Forschung, Lehre und Studium im Fach Geographie an der Universität Göttingen. Der Nutzen des Selbstreports für die externe Evaluation wurde durch die o.g. späte Zugänglichkeit allerdings stark eingeschränkt. [...]"

Zur Arbeitsgruppe Evaluation gehörten zehn Personen, jeweils zwei Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen sowie sechs Studierende. An der Redaktion des Selbstevaluationsberichtes waren zusätzlich noch zwei Personen beteiligt, wie der Innenseite des Deckblattes zu entnehmen ist.

3.1.1.2 Externe Evaluation

Am 18. und 19. Juni 1997 besuchte die Gutachtergruppe das Geographische Institut der Universität Göttingen. Trotz der bereits genannten Koordinationsprobleme und dadurch bedingter Anfangsschwierigkeiten verlief der Besuch des Instituts nach Meinung der Gutachtergruppe zufriedenstellend. Nach der bereits genannten anfänglichen reservierten Haltung entwickelte sich im weiteren Verlauf der Gespräche eine „normale“ Atmosphäre, so daß die relevanten Informationen ausgetauscht werden konnten. Die Gespräche mit Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen verliefen dann in angenehmer kollegialer Atmosphäre, lediglich eine Person beteiligte sich nicht an den Zusammenkünften und Diskussionen. Die Beurteilung der externen Evaluation schließt die Peer-group im Gutachten mit folgendem Kapitel ab:

„Die Beurteilung der Arbeitsatmosphäre bei Lehrenden und Lernenden bereitet am Göttinger Geographischen Institut insofern Schwierigkeiten, als innerhalb der Studentenschaft offenbar divergierende Gruppen und Auffassungen zum Tragen kommen, deren Relevanz für die allgemeine Arbeitsatmosphäre für Außenstehende im Rahmen eines kurzen Besuchs schwer zu fassen ist. Insgesamt herrscht seitens größerer Teile der Studentenschaft offensichtlich ein recht gespanntes Verhältnis zum Lehrkörper vor.“

3.1.1.3 Follow-up: Maßnahmen

Die Stellungnahme des Geographischen Instituts der Universität Göttingen ging Mitte Februar vorab per Fax in der Agentur ein. Das Schriftstück war jedoch aus Zeitmangel noch nicht dem Fakultätsrat Geowissenschaften vorgelegt worden. Dies wurde im April '98 nachgeholt, wobei der Stellungnahme in allen Punkten zugestimmt wurde, wie einem Schreiben des Präsidenten der Universität Göttingen zu entnehmen ist.

Die Stellungnahme beinhaltet neben allgemeinen Anmerkungen zum Gutachten auch verschiedene Kapitel, in denen auf die Empfehlungen der Peers eingegangen wurde. Neben Punkten, in denen Übereinstimmung herrscht, sind auch einige divergierende Einstellungen der Fachvertreter zu den Gutachtern vorhanden. Ein Maßnahmenkatalog rundet die Stellungnahme ab. Der Text wurde den Ausführungen zum Gutachten nachgestellt, da es ein in sich abgeschlossenes Schriftstück darstellt und sich überwiegend nicht konkret auf Empfehlungen bezieht (s. Kap. 3.1.13). Ebenfalls wurde eine „Stellungnahme der studentischen Teilnehmer/-innen der Evaluations-AG zum Gutachten der externen Gutachter“ beigefügt, welche die weitgehende Übereinstimmung der Studierenden mit den Gutachtern dokumentiert (s. Kap. 3.1.14).

Der folgende Text stellt eine zusammenfassende Darstellung des Gutachtens und, sofern für das Verständnis wichtig, ergänzender Teile aus dem Selbstreport dar. Die Stellungnahmen sind nahezu unverändert aus bereits dargelegten Gründen angefügt.

3.1.2 Übersicht der angebotenen Studiengänge

Die Lehreinheit Geographie der Universität Göttingen bietet folgende Studiengänge an:

- Lehramt an Gymnasien⁵
- Magister Haupt- und Nebenfach⁶
- Diplom⁷

3.1.3 Rahmenbedingungen

Die Fakultät für Geowissenschaften führt zur Zeit mit der Einführung des neuen Diplomstudienganges „Geowissenschaften“ eine gravierende Umstrukturierung durch, die unter den Sparzwängen des Landes Niedersachsen und vor dem Hintergrund geringer bzw. sinkender Studentenzahlen in den Fächern Geologie, Paläontologie und Mineralogie steht. Das Fach Geographie ist laut Gutachten zwar nicht unmittelbar in den Studiengang Geowissenschaften integriert, doch es wird aus verschiedenen Gründen auch zu Reaktionen und Umstrukturierungen veranlaßt werden wie etwa zur Einführung des „Credit-Point-Systems“. Dies betrifft vorrangig die Physische Geographie/Geoökologie bzw. die in Göttingen traditionell starke Quartärforschung, wie die Peers darlegen. Vergleichbare Überlegungen, insbesondere zur Frage der Einführung eines „Credit-Point-Systems“, betreffen nach Einschätzung der Gutachter auch den Bereich Wirtschaftsgeographie, der in Nebenfach-Beziehungen mit den Wirtschaftswissenschaften steht, die ebenfalls ein solches System einführen.

Die Peers empfehlen dazu:

- (1) Aus Sicht der Gutachtergruppe bedarf die Einführung derartiger Leistungsüberprüfungen weiterer Diskussion, insbesondere sollten die lernpsychologischen Effekte „traditioneller“ Zwischenprüfungen für die Aneignung von Überblickswissen sowie für die Übung des Umgangs mit umfangreichem Lernstoff berücksichtigt werden.
- Bedenken bestehen seitens der Gutachter gegenüber der Einführung des Credit-Point-Systems lediglich in Teilgebieten des Faches.

Neben der engen Verflechtung des Faches Geographie innerhalb der Fakultät für Geowissenschaften bietet der Standort Göttingen laut Peers auch für weitere Bereiche des Faches ein reich differenziertes Fächerspektrum in anderen Fakultäten im Sinne möglicher Nebenfächer des Diplom- und des Magister-Studienganges. Die Berührungspunkte und Wahlmöglichkeiten reichen von naturwissenschaftlichen über agrarwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Fächer bis zu den in Göttingen reich differenzierten kultur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Diese vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten bieten, so ist dem Gutachten zu entnehmen, einerseits einen bedeutenden Standortvorteil für die Diplom- und Magister-Studiengänge an der Universität Göttingen. Sie stellen jedoch andererseits die Studierenden bei der Wahl von Nebenfächern vor das Problem der Informationsbeschaffung über Gegenstände und Arbeitsweisen, Studien- und Prüfungsanforderungen der verschiedenen Fächer. Zur Lösung dieses Problems und damit zur Inwertsetzung des Standortvorteils bedarf es der Intensivierung oder der Suche nach neuen Wegen einschlägiger Studienberatung nicht nur im Bereich des Faches Geographie, sondern im Rahmen einer übergreifenden Kooperation mit den möglichen Nebenfächern (s. Kap. 3.1.9).

⁵ MWK zusätzlich: Lehramt an Gymnasien Ergänzungsstudiengang (im WS 94/95 ein Studierende/r)

⁶ MWK zusätzlich: Magister Aufbaustudiengang (im WS 94/95 insgesamt zwei Studierende)

⁷ MWK zusätzlich: Diplom-Lehrer (mit im WS 94/95 vier Studierenden) sowie Diplom Aufbaustudium (mit im gleichen Semester drei Studierenden insgesamt)

3.1.3.1 Profil des Faches

3.1.3.1.1 Entwicklung des Faches Geographie an der Universität Göttingen

Bereits seit der Gründung der Universität (1734/37) sind, wie dem Selbstreport zu entnehmen ist, in Göttingen geographische Lehrinhalte vertreten gewesen. Bereits 1755 wurde ein Professor der Geographie berufen und 1880 wurde mit der Einrichtung des Geographischen Apparates der Grundstein für das heute bestehende Geographische Institut gelegt. Die Fachvertreter führen ebenfalls aus, daß nach der Anfangszeit, die durch eine Verwaltungsausbildung geprägt wurde, lange Zeit die Ausbildung für das Lehramt führend war. In den 80er Jahren trat der 1967 eingeführte Diplomstudiengang in den Vordergrund. Daneben besteht der Magisterstudiengang seit 1960.

Bis 1967 war die Geographie laut Selbstreport an der Universität nur durch einen planmäßigen Lehrstuhl vertreten, erst danach kam ein weiterer (für Anthropogeographie) hinzu, 1971 ergänzt durch einen dritten (für physische Geographie und Landschaftskunde).

Im Jahre 1983 wurden mit der Neugliederung des Instituts die bereits in Kap. 3.1.1 aufgeführten fünf Abteilungen geschaffen, während der Arbeitsbereich Geographie/Hochgebirgsgeomorphologie 1988 eingerichtet wurde.

3.1.3.1.2 Wissenschaftliches Profil und institutionelle Struktur des Faches

Der Standort Göttingen zeichnet sich durch die reich differenzierten Forschungsschwerpunkte der Teilbereiche aus. Der traditionell starke Zweig physisch-geographischer Forschung tritt dabei nach Meinung der Gutachter insbesondere mit quartärmorphologischen, morphodynamischen und paläo-geoökologischen Fragestellungen hervor. Daneben sind seitens der Anthropogeographie sowohl traditionelle Arbeitsfelder wie historische Kulturlandschaftsforschung und angewandte Historische Geographie, als auch moderne Ansätze wie Migrations- und Tourismusforschung und regionalökonomische und regionalanalytische Methodik, Theorie- und Modellbildung, vertreten. Darüber hinaus erwähnen die Gutachter, daß in der Abteilung für Kartographie an der Weiterentwicklung moderner kartographischer Verfahren bzw. digitaler Luft- und Satellitenbild-Auswertung gearbeitet wird. Schließlich sind in diesem Zusammenhang auch Forschungen einzelner Mitglieder des Geographischen Instituts auf Gebieten wie Hochgebirgsmorphologie und -ökologie sowie Wissenschaftstheorie und -geschichte zu nennen. Die Gutachter ziehen das Fazit, daß die Vielfalt an Forschungsansätzen einen entsprechenden Umfang und Breite der Lehrinhalte garantiert. Sie läßt ihrer Meinung nach jedoch Zweifel aufkommen, ob alle diese Forschungsfelder angesichts des - auch im Selbstreport mehrfach so bezeichneten - begrenzten Personalbestandes dauerhaft in international konkurrenzfähiger Intensität bearbeitet werden können.

Aktualität und Bedeutung der breit gefächerten Forschungsaktivitäten am Geographischen Institut finden ihren Niederschlag laut Gutachten einerseits in der Einwerbung umfangreicher Drittmittel, andererseits in der Kooperation mit zahlreichen Kollegen und Institutionen benachbarter Fächer an der Universität Göttingen und auch darüber hinaus im In- und Ausland.

Hierzu konstatieren die Gutachter:

- (2) Die Kooperation in Forschung und auch Lehre zwischen den Abteilungen des Instituts ist demgegenüber untergeordnet und bedarf der Verbesserung bzw. Intensivierung. Außerhalb der zentralen technischen Bereiche, wie Kartographie/Kartensammlung, GIS/EDV oder Photolabor, sind nämlich kaum oder wenig Synergie-Effekte zu verzeichnen.
- (3) Vielfalt und Heterogenität der Forschungsansätze sind beachtlich und könnten zu Überlegungen hinsichtlich einer Konzentration der Ressourcen und Schärfung des Profils Anlaß geben. In den nächsten Jahren anstehende personelle Wechsel sollten als Chance begriffen werden, Neues zu installieren und insbesondere im Bereich der Kulturgeographie das Forschungsprofil zu schärfen. Dabei sollte angestrebt werden, die Niedersächsische Landeskunde, die seit einigen Jahren an keiner anderen niedersächsischen Hochschule vertreten ist - auch in Hinblick auf den Bedarf des Lehramtsstudienganges - institutionell zu verankern. Dieser Bereich sollte bei künftigen Umstrukturierungen im Zuge personeller Wechsel besonders beachtet werden.
- (4) Übereinstimmend mit den Zielvorstellungen der Universitätsleitung hinsichtlich der Mindestzahl von Professorenstellen pro Abteilung sollte die Bildung von zwei physisch-geographischen Abteilungen unter Einschluß der Kartographie und des Arbeitsbereichs Hochgebirgsgeographie, sowie einer Abteilung im Bereich der Anthro- und Wirtschaftsgeographie diskutiert werden. Derartige Umstrukturierungen können vor allem im Zuge künftiger Wiederbesetzungen von Professorenstellen angegangen werden.

Die breite Palette der Forschungsthemen spiegelt laut Gutachtern die starke institutionelle Zersplitterung des Faches wider, das an der Universität Göttingen innerhalb eines Geographischen Institutes in fünf Abteilungen und einen separaten „Arbeitsbereich“ aufgegliedert ist. Dabei werden einzelne Abteilungen sowie der „Arbeitsbereich“ lediglich durch eine Professorenstelle repräsentiert. Diese ungewöhnliche institutionelle Untergliederung ist für die Gutachter unverständlich, zumal stellenweise in Abteilungen und im „Arbeitsbereich“ weitgehend ähnliche Forschungsschwerpunkte ohne engere Kooperation bearbeitet werden. Die interne Struktur sowie die Forschungsschwerpunkte spiegeln die relativ lange Tradition und vor allem die jüngere personelle Entwicklung wider, folgern die Gutachter. Sie sind daher ohne deren Kenntnis und Berücksichtigung für Außenstehende nicht nachvollziehbar.

Einzelne Abteilungen verfügen über separate Kleinzentren im Bereich von GIS/EDV, eine Erscheinung, die laut Gutachten offenbar auf die Beschaffung der Geräte und Einrichtungen über Drittmittelprojekte der jeweiligen Abteilung zurückgeht.

Die Peers empfehlen in diesem Zusammenhang:

- (5) Unter dem Aspekt der Bündelung der Kräfte bzw. optimaler Nutzung der technischen Ressourcen ist diese Zersplitterung jedoch nicht zu befürworten. Allerdings müßten für eine zentrale Konzentration derartiger technischer Bereiche generell Strukturen und personelle Ausstattungen innerhalb des Instituts verändert werden.

Die Gutachter stellen heraus, daß Veränderungen in dieser Richtung bereits in die Strukturplanung des Instituts aufgenommen wurden.

Dieses Kapitel abschließend erklären die Gutachter:

- (6) Es liegt die weitergehende Empfehlung nahe, die Institutsorganisation mit ihrer Aufsplitterung in sechs Bereiche im Sinne der Bündelung der Ressourcen zu verändern sowie unter thematischer Schwerpunktsetzung größere und leistungsfähigere Einheiten zu schaffen. Der gelegentlich anklingende, sachlich durchaus berechtigte Wunsch nach Ergänzung des landschaftsökologischen Bereichs durch eine Professur für Hydrologie sollte keinesfalls im Sinne der Gründung einer weiteren Abteilung verfolgt werden. Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen ist dieser Wunsch offensichtlich unrealistisch und gegenüber der Sicherung und Fortführung vorhandener Schwerpunkte zurückzustellen.
- (7) Überlegungen in Richtung auf Schärfung des Forschungsprofils größerer Arbeitseinheiten oder in Kooperation mehrerer Abteilungen sollten bereits bei der anstehenden Wiederbesetzung der Professur für Kartographie und Fernerkundung einbezogen werden. Dabei wären mittelfristig Schwerpunktsetzungen zu diskutieren, die sich auf der Basis derzeitiger Arbeitsrichtungen z.B. im Bereich Landschaftsökologie - Landschaftsbewertung - Umweltmonitoring - GIS - digitale Kartographie und Luft-/Satellitenbild-Auswertung etablieren könnten.

3.1.3.2 Personalbestand und -entwicklung

Das Zahlenverhältnis Lehrende zu Studierende, welches aufgrund des NCs nur unwesentlichen Schwankungen unterliegt, entspricht weitgehend dem an anderen vergleichbaren Universitätsinstituten, konstatieren die Peers. Die Belastung des Lehrpersonals liegt - ebenfalls wie an vielen vergleichbaren Instituten - recht hoch, da der Anteil an Studierenden des besonders personalintensiven Diplomstudienganges relativ groß ist. Daraus resultieren nach Meinung der Gutachter derzeit insbesondere für den akademischen Mittelbau gravierende Probleme sowohl hinsichtlich der Forschungs- und Qualifikationsaufgaben, als auch hinsichtlich der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Die vom Geographischen Institut im Strukturplan vorgesehenen Änderungen der Mittelbaustruktur mit der Umwandlung von Dauer- in Zeitstellen zur Qualifikation junger Kolleg/inn/en dürfte nach Einschätzung der Peers zu einer Entspannung der Situation führen und auch in weiteren Bereichen Innovationen zur Verbesserung von Lehre und Studium fördern.

Die Peers empfehlen:

- (8) Im Rahmen der anvisierten Umstrukturierungen sollte eine Flexibilisierung, z.B. durch die Ausweisung von Teilzeitstellen eingeplant werden, nicht zuletzt auch als Maßnahme zur Förderung des Frauenanteils im Bereich des akademischen Mittelbaus. Darüber hinaus wird die vorgesehene Vermehrung von C1-Stellen von den Gutachtern begünstigt.

Im weiteren führen die Gutachter aus, daß derartige Flexibilisierungen dem Anliegen des „Frauenförderplans der Fakultät für Geowissenschaften“ vermutlich unter Wahrung des notwendigen wissenschaftlichen Niveaus besser Rechnung tragen als die im Frauenförderplan genannten Stellenausschreibungen „unter Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten [...] nur für Frauen“.

Insgesamt zielt die vorgelegte Strukturplanung nach Ansicht der Peers auf eine Verbesserung der Strukturen und des Personaleinsatzes; einerseits durch die bereits genannte Umwandlung von Dauer- in Zeitstellen, andererseits durch die Stärkung des Bereichs Landschaftsökologie und des technischen Personals der zentralen Service-Einrichtungen.

Zu diesem Thema empfehlen die Gutachter:

- (9) Die vorrangig personelle Planung müßte allerdings durch eine inhaltliche Strukturplanung ergänzt werden, die sowohl die Forschungs- und Ausbildungsprofile der Abteilungen betrifft, als auch die institutionelle Verankerung der Bereiche „Niedersächsische Landeskunde“ sowie „Didaktik der Geographie“ (s. Kap. 2.3.3). Die Stärkung des zentralen Dienstleistungsbereichs sollte als Ansatz für eine stärkere Integration der verschiedenen Abteilungen dienen und wird nachdrücklich empfohlen. Darüber hinaus sollten Überlegungen zur Ausweisung einer festen Stelle für Didaktik der Geographie eingebunden werden, um dem gymnasialen Lehramtsstudiengang eine personelle Verankerung und den Lehramtsstudierenden einen festen Ansprechpartner im Geographischen Institut zu verschaffen, zumal das Institut für Fachdidaktik voraussichtlich keine Stelle für die Didaktik der Geographie umfassen wird.

3.1.3.3 Räume und Ausstattung

Die räumliche Ausstattung des Instituts wird im Vergleich mit Geographischen Instituten anderer Universitäten von den Gutachtern als gut bezeichnet. Sie sind ebenfalls der Meinung, daß die technische Ausstattung insbesondere im EDV-Bereich nach der kürzlich abgeschlossenen Neueinrichtung des Fakultäts-CIP-Pools sowie aufgrund der von den einzelnen Abteilungen beschafften Geräte vergleichsweise gut ist. Allerdings ist laut Gutachten nicht zu übersehen, daß notwendige Erneuerungen des Gerätebestandes im EDV-, Laborgeräte- und Lehrmittel-Bereich offenbar generell aus Drittmitteln sowie gelegentlich durch Sondermittel, wie z.B. bei Berufungen, finanziert werden müssen: Dies ist ein leider nicht ungewöhnlicher, aber keinesfalls befriedigender Zustand. Die Peers bedauern es, daß die beachtenswerte Drittmittelinwerbung des Geographischen Instituts an der Universität Göttingen nicht durch eine leistungsbezogene Mittelzuweisung aus dem Universitätshaushalt honoriert wird.

- (10) Sie empfehlen daher die Einführung der leistungsbezogenen Mittelverteilung durch die Universitätsleitung, weil dies angesichts der im Vergleich mit anderen geographischen Instituten beachtlichen Drittmittelinwerbung die Arbeitsbedingungen deutlich verbessern könnte.

Darüber hinaus wurde die finanzielle Ausstattung von den Gutachtern, abgesehen von den genannten gravierenden Engpässen bei der Gerätebeschaffung und -erneuerung als zwar keineswegs üppig, aber unter den derzeit gegebenen Verhältnissen als vergleichsweise (leider) annähernd normal bezeichnet.

3.1.4 Ausbildungsziele und Studienprogramm

3.1.4.1 Studienziele

Die Ausbildungs- und Studienziele werden im Selbstreport sehr detailliert nach Studiengängen und z.T. nach den thematischen Schwerpunkten der einzelnen Abteilungen differenziert aufgeführt.

Für den **Diplomstudiengang** werden folgende übergeordnete Studienzielbereiche angegeben:

- Wissenschaftliches Verhalten, das in der beruflichen Praxis in erster Linie zur Versachlichung von Prozessen (Analyse, Bewertung, Planung) dient.

- Fachspezifische Fähigkeiten und Kenntnisse, die sich an den Berufsfeldern für Diplom-Geographen orientieren. Diese Berufsfelder liegen laut Angaben im Selbstreport im wesentlichen dort, wo auf verschiedenen Maßstabsebenen vorhandene oder absehbare räumliche Strukturen und raumwirksame Prozesse beschrieben und erklärt, verändert oder gefestigt werden sollen.

Die Ausbildungs- und Bildungsziele im **Studiengang für das Lehramt** an Gymnasien liegen im Erwerb der fachlichen Voraussetzungen zur Lehrbefähigung für das Fach Erdkunde als erstes oder zweites Unterrichtsfach. Die Ausbildung strebt mit größtmöglichem Praxisbezug allgemeine, fachwissenschaftliche und fachdidaktische Studienziele an.

Die Ausbildungs- und Bildungsziele im **Magisterstudiengang** Geographie (Anthropogeographie) liegen im Erwerb der Akademischen Abschlußprüfung der Historisch-Philologischen Fakultät der Universität Göttingen und liegen in folgenden übergeordneten Studienzielbereichen:

- Selbständiges wissenschaftliches Arbeiten
- gründliche Fachkenntnisse

Für die Gutachtergruppe ist fraglich geblieben, ob und inwieweit der integrative Charakter des Geographiestudiums nach Maßgabe der detaillierten Studienziel-Auffächerung gewahrt bleibt und ob den Studierenden der notwendige Überblick über die Ziele ihres Studienganges vermittelt wird. Die Peers haben aber ebenfalls angemerkt, daß die geplanten Änderungen des Studienplans für den Diplomstudiengang derartige Bedenken mit der Einrichtung einer Einführungs-Ringvorlesung bereits aufgreifen (s. Kap. 3.1.5).

Die wissenschaftliche Aktualität des Lehrstoffs wird nach Darstellung der Peers durch die Veranstaltungsthemen dokumentiert. Die vielfältigen Forschungsaktivitäten des Göttinger Geographischen Instituts geben hinreichend Gelegenheiten zu kontinuierlicher Aktualisierung der Lehrgebiete (s. Kap. 3.1.3 ff.). Die Gutachter führen im weiteren aus, daß in Einzelfällen die Einbindung neuerer Forschungsansätze, Theorien und Modelle in Lehre und Prüfungsstoff von den Studierenden als nicht hinreichend bezeichnet wurde, ohne jedoch eine Empfehlung zu formulieren.

3.1.4.2 Studienprogramm

Im Selbstreport werden die Studienprogramme für das Diplom, Lehramt an Gymnasien (Unterrichtsfach Erdkunde) und Magister Artium (der Historisch-Philologischen Fakultät) dargelegt. Für die an der Universität Göttingen etablierten geographischen Studiengänge wird nach Aussage der Gutachter ein im wesentlichen identisches Studienangebot vorgehalten: Die Studierenden absolvieren ein weitgehend gleiches viersemestriges Grund- und ein ebenfalls viersemestriges Hauptstudium, das im Diplomstudiengang sowie in geringerem Maße im Magisterstudiengang vorrangig durch Veranstaltungen zur Angewandten Geographie insgesamt höhere Pflichtstundenzahlen als im Lehramtsstudiengang umfaßt. Wegen der Kapazitätsauslastung bzw. -überlastung ist es am Standort Göttingen nicht möglich, weitere studiengangspezifische Veranstaltungen anzubieten, wie die Peers ausführen. Sie begrüßen die weitgehende Parallelität der verschiedenen Studiengänge aufgrund der dadurch bedingten Wechsellmöglichkeiten zwischen den Studiengängen. Angesichts der relativ hohen Zahl von Lehramtsstudierenden muß ihrer Meinung nach allerdings das für diese Gruppe wichtige Angebot an integrativen, d.h. insbesondere auch regionalgeographischen Lehrinhalten verstärkt werden (s. Kap. 2.4 und 3.1.7).

Den Gutachtern erscheinen sowohl der Aufbau als auch die Inhalte des Studienprogramms nach einer überblicksartigen Auswertung der Studienpläne sowie der kommentierten Vorlesungsverzeichnisse als konsequent und angemessen, auch in Hinblick auf die Studierfähigkeit innerhalb der Regelstudienzeit. Verzögerungen des Studien- und Prüfungsverlaufs dürften sich nach Meinung der Gutachter neben persönlichen Gründen der Studierenden vor allem durch Überlastung spezieller Lehrveranstaltungen mit begrenzter Teilnehmerzahl - Gelände- und Laborpraktika, Veranstaltungen zu GIS und EDV - sowie durch Verlängerung der Bearbeitungszeit von Abschlußarbeiten ergeben.

Auch am Geographischen Institut der Universität Göttingen stellen die häufig unzureichenden mathematisch-naturwissenschaftlichen Vorkenntnisse der Studierenden ein Problem dar, wie die Peers ausführen. Sie dehnen dies teilweise auch auf geisteswissenschaftliche Fächer und Fremdsprachenkenntnisse aus und konstatieren, daß dem Problem für den Diplomstudiengang durch die geplante Änderung des Studienplans begegnet wird.

In diesem Zusammenhang wird von der Gutachtergruppe empfohlen:

- (11) Die vorgeschlagenen Änderungen im Studienplan erscheinen erfolversprechend und sollten nach Möglichkeit auch den beiden anderen Studiengängen zugute kommen. Allerdings sollte versucht werden, die Kritik und die Anregungen der Studierenden aufzunehmen, den Veranstaltungstyp der Mittelseminare, in dem z.B. die Präsentation und Diskussion wissenschaftlicher Befunde und Theorien durch Referate eingeübt wird, nicht gänzlich aus dem Grundstudium zugunsten der Kopplung von Grundvorlesung mit zugehöriger Übung zu streichen. Statt dessen sollte überlegt werden, ob durch Einschränkung der 4 jeweils 3-stündigen Grundvorlesungen um je eine Stunde Raum für die von den Studierenden bevorzugte Kombination von Mittel- oder Projektseminar, Geländeübung und Übung zur Angewandten Geographie geschaffen werden kann.
- (12) Zusätzlich werden dem Fach von den Gutachtern Experimente mit neuen Lehrveranstaltungsformen empfohlen.

Die Praxisrelevanz von Lehre und Studium scheint laut Gutachten durch die Außenkontakte der Lehrenden, durch den allerdings aus finanziellen Gründen eingeschränkten Einsatz von Praktikern als Lehrbeauftragte und durch praxisrelevante Forschungsaufträge gewährleistet. Ebenso förderlich für die Praxisnähe sind nach Einschätzung der Peers die umfangreichen Auslandskontakte der Lehrenden sowie die entsprechenden Austauschprogramme. Die Gutachter führen jedoch aus, daß die Praxisrelevanz von Lehre und Studium notwendigerweise uneinheitlich ist. Dies wird damit begründet, daß der an einigen Abteilungen des Göttinger Geographischen Instituts traditionell starken geowissenschaftlichen Grundlagenforschung vordergründig nur geringe Praxisrelevanz zukommt. Insgesamt kann nach Meinung der Peers die vorliegende Mischung von praxisrelevanter und grundlagenorientierter Forschung und Lehre durchaus als erstrebenswert angesehen werden.

Das spezifische Ausbildungsprofil des Faches an der Universität Göttingen zeichnet sich aufgrund der von den Peers ambivalent gesehenen vielfältigen Forschungsrichtungen und der breiten Palette möglicher Nebenfächer durch eine große Breite aus. Dabei kommt nach Meinung der Peers dem Bereich der physischen Geographie und Geoökologie eine im Vergleich mit anderen Hochschulen relativ große Bedeutung zu. Das schließt ihrer Meinung nach jedoch nicht aus, daß - wie im sozial- und wirtschaftsgeographischen Bereich - auch in der physischen Geographie durchaus Konzentrationen auf spezifische Themenbereiche empfehlenswert sein können. Dies hätte eine Schärfung des wissenschaftlichen und des Ausbildungsprofils zur Folge. In diesem Zusammenhang weisen die Gutachter darauf hin, daß durch integrative Forschungs- und Ausbildungsprogramme unter Beteiligung

der physischen und der anthropogeographischen Abteilungen eine inhaltliche Verknüpfung der Teilfächer in Forschung und Ausbildung erreicht werden könnte. Ihrer Meinung nach mangelt es daran zur Zeit - insbesondere im Hauptstudium - noch weitgehend.

Hinsichtlich des gymnasialen Lehramtsstudienganges ist nach Maßgabe der Studien- und Ausbildungsziele für diesen Studiengang eine stärker integrative Arbeitsweise zu fordern, die z.B. in größerem Maße auch regionalgeographische Lehrveranstaltungen einschließlich der Landeskunde von Niedersachsen umfassen sollte. Hier werden sich Probleme ergeben, sobald der derzeitige Vertreter dieser Richtung in den Ruhestand tritt (s. Kap. 3.1.3 ff.). Die Gutachter haben ebenfalls Ausführungen, die das Lehramtsstudium allgemein betreffen, formuliert. Sie sind Gegenstand des entsprechenden Kapitels im landesweiten Teil (s. Kap. 2.3.3). Des weiteren ist der Lehramtsstudiengang nach Meinung der Peers durch die Umstrukturierung der erziehungswissenschaftlichen Fakultät negativ betroffen. Die derzeitige Vertretung geographiedidaktischer Lehrinhalte durch Lehrbeauftragte wird von den Peers als völlig unzureichend bezeichnet und ist dauerhaft nicht akzeptabel.

Ihre Empfehlung lautet daher:

(13) Das Lehrangebot im Fach Didaktik der Geographie muß durch eine fachdidaktisch ausgewiesene hauptamtliche Lehrperson getragen werden, die am Institut für Fachdidaktik oder - unseres Erachtens besser - am Geographischen Institut tätig sein sollte. Diese personelle Absicherung eines hinreichenden Lehrangebots im Bereich der Didaktik des Faches ist zur Aufrechterhaltung des Lehramtsstudienganges unumgänglich.

3.1.4.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Die Gutachter haben in diesem Kapitel das Thema „mangelhafte Vorkenntnisse der Studienanfänger“ wieder aufgegriffen. Einige vorgeschlagene Änderungen der Studienordnung, wie beispielsweise die Einführung von Propädeutika, stellen den Versuch dar, diesen Mangel zu beheben. Gegen die Verpflichtung zur Teilnahme an den Propädeutika wendet sich nach Darstellung der Gutachter ein Teil der Studentenschaft und fordert vielmehr bereits im Grundstudium eine stärkere Förderung von Eigeninitiative, selbstverantwortlicher Aufgabenstellung, -bearbeitung und Präsentation, z.B. im Rahmen von Kombinationen aus Projektseminaren und Übungen. Diese Forderung wird von den Peers unterstützt.

Daneben richten sich Forderungen der Studierenden laut Gutachten auf stärkere Praxisnähe bzw. Praxisrelevanz der Lehrinhalte. Diesem Anspruch ist seitens der Peers allerdings entgegenzuhalten, daß eine sehr enge Bindung der Studieninhalte an spezielle Praxisfelder einerseits das spezifische breite Angebotsspektrum der Universität Göttingen vernachlässigen muß, andererseits der Grundstruktur einer universitären Ausbildung zuwiderläuft und schließlich auch das mögliche Spektrum der Chancen auf dem Arbeitsmarkt einengt.

Dem Gutachten ist hier folgendes zu entnehmen:

(14) Aus der Sicht der externen Gutachter wird hier verstärktes Bemühen, sowohl der Lehrenden wie auch der Studierenden, um Kontakte mit der Praxis, z.B. über Absolventen oder über die einschlägigen Berufsverbände, empfohlen, um entsprechende Erfahrungen und Einsichten austauschen zu können.

Eine weitere Divergenz zeigt sich nach Darstellung der Peers bei der Beurteilung des üblichen und zumutbaren Zeitaufwandes für die Anfertigung von Diplom- oder sonstigen Abschlußarbeiten. Hier gehen offenbar die Ansprüche der Themensteller an Umfang und wissenschaftlichen Gehalt derartiger Arbeiten teilweise über die von den Prüfungsordnungen vorgegebenen und den Examenskandidaten zumutbaren Grenzen hinaus.

Die Gutachter sind der Meinung:

(15) Einerseits ergibt sich die dringende Empfehlung an die Betreuer der Abschlußarbeiten, Thema und Bearbeitungsaufwand sorgfältiger auf den vorgegebenen zeitlichen Rahmen abzustimmen, gegebenenfalls auch die Kandidaten in ihrer oftmals selbstentwickelten Arbeitswut zu bremsen. Andererseits sollte sowohl von Seiten der Themensteller wie der Bearbeiter eine frühzeitige Einarbeitung in den Themenkomplex, vor allem in die notwendigen technischen Fertigkeiten und methodischen Kenntnisse erfolgen, so daß diese, z.B. auf den Gebieten von Nachbarfächern oder im Bereich der EDV/GIS, rechtzeitig erkannt und bereits während des Studiums, d.h. nicht erst im Rahmen der Abschlußarbeit, erlernt werden.

Darüber hinaus empfehlen sie:

(16) Aus der Kenntnis dieser und weiterer divergierender Sichtweisen, z.B. über die Organisation von Praktika und Exkursionen oder die Verwertung von Auslandserfahrungen Studierender einschließlich des Aufgreifens jüngster Forschungsansätze für Seminar- oder Examensleistungen, resultiert insgesamt die dringende Anregung der externen Gutachter, sowohl von Seiten der Lehrenden als auch der Studierenden nach Wegen und Möglichkeiten der Organisation einer zwanglosen Gesprächsrunde zwischen Lehrkörper und Studierenden zu suchen, bei der derartige Fragen zum Studienprogramm, zur Aufnahme neuer Ansätze oder zur Ausrichtung von Geländeveranstaltungen offen diskutiert werden können. Eine derartige Gesprächsrunde über Themen von Studium und Lehre sollte sowohl die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden als auch zwischen den Abteilungen des Instituts fördern und trägt somit zur Verbesserung der Bedingungen von Lehre und Studium und der Arbeitsatmosphäre bei.

(17) In diesem Rahmen könnten auch regelmäßige Evaluationen der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden oder in Kooperation von Lehrenden und Studierenden vereinbart werden, die sowohl Qualitätssicherung sowie didaktisch-methodische Fortentwicklung der Lehre als auch kontinuierliche Reform und Anpassung der Studien- und Prüfungsordnungen zum Ziel haben sollten.

3.1.5 Studienorganisation und Lehrmanagement

Die Gutachter haben bei der Organisation des Lehrangebots und Studienbetriebs unter Berücksichtigung der Überlastsituation keine gravierenden Mängel erkannt. Sie stellen fest, daß gelegentlich Engpässe bei der Vergabe von Plätzen in Seminaren, Praktika und Exkursionen auftreten, die jedoch in den letzten Semestern aufgrund des leichten Rückgangs der Studentenzahl deutlich abgenommen zu haben scheinen.

Ein spezielles Graduierten- oder Doktoranden-Programm wird nach Darstellung der Peers außerhalb von Kandidaten-Kolloquien nicht angeboten. Die Doktorand/inn/en werden angesichts der geringen Zahl an Zeitstellen im akademischen Mittelbau laut Gutachten fast ausschließlich auf drittmittelfinanzierten Projektmitarbeiterstellen beschäftigt, haben dementsprechend mit zwei Ausnahmen keine Lehrverpflichtungen.

Planung und Abstimmung des Lehrangebots erfolgen in mehreren Schritten von den Abteilungen über den Institutsvorstand, die Studienunterkommission bis zum Fakultätsrat. Das Lehrangebot folgt damit inhaltlich und in seiner strukturellen Gliederung nach gutachterlicher Meinung in Grund- und Hauptstudium den Vorgaben der entsprechenden Ordnungen.

Im Anschluß daran konstatieren die Gutachter:

(18) Dabei bleiben die Veranstaltungen der einzelnen Abteilungen im wesentlichen ohne interne Verknüpfung, so daß die Studienplanänderung mit einer obligatorischen Einführungs-Ringvorlesung als erster Schritt in Richtung auf eine engere Integration der Teilgebiete zu begrüßen ist. Weitere inhaltliche Abstimmungen und Bezüge zwischen verschiedenen Lehrveranstaltungen sowie der Austausch von Erfahrungen im Rahmen einer allgemeinen Institutskonferenz sind dringend zu empfehlen.

Die Peers sind der Ansicht, daß die Studierenden erst in einem relativ fortgeschrittenen Stadium und durch die geringe Zahl ihrer Vertreter ohnehin kaum Einfluß auf die Gestaltung des Lehrangebots haben.

Sie empfehlen daher:

(19) Auch hier könnte eine institutionalisierte Diskussionsrunde unter Einschluß der Studierenden zu einer Verbesserung der Lehr- und Studienbedingungen beitragen. Dabei sollte versucht werden, den integrativen Charakter des Faches durch geeignete Lehrveranstaltungen aber auch durch Forschungsprojekte in Koordination der einzelnen Abteilungen zu verdeutlichen und zu stärken.

3.1.6 Studienverlauf

Die Gutachter kommen zu dem Schluß, daß das Studium der Geographie an der Universität Göttingen den Erwartungen der Studienanfänger/innen weitgehend zu entsprechen scheint. Die Peers führen dies auf den Vergleich der Studienanfänger- mit den Absolventenzahlen zurück, wonach die Schwundquote relativ gering ist. Dabei kritisieren sie jedoch, daß das vorliegende Zahlenmaterial keine exakte Auswertung zuläßt, da beispielsweise etliche Daten fehlen oder nicht erfaßt sind. Als Beispiel führen die Gutachter die fehlende Erfassung von Zu- und Abgängen bei Hochschulwechslern an.

3.1.7 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Dieses Kapitel wird von den Gutachtern mit einer Wiederholung der wichtigen Merkmale des Standortes Göttingen eingeführt. Die Peers haben eine Empfehlung gegeben, die sich teilweise mit einer anderen deckte und daher dort dargestellt wurde (s. Empf. Nr. 11 (Kap. 3.1.4 ff.)).

Im Zusammenhang mit dem Thema Lehrinhalte und -methoden empfehlen die Gutachter darüber hinaus:

(20) Das Angebot an regionalgeographischen und weiteren lehramtsspezifischen Lehrveranstaltungen sollte verstärkt werden.

3.1.8 Prüfungen

3.1.8.1 Prüfungsorganisation

Die Gutachtergruppe stellt heraus, daß die derzeitige Diplom-Prüfungsordnung keinerlei zeitliche Kopplung zwischen der Arbeit und den sonstigen Prüfungen vorsieht. In Einzelfällen wurden daher mehrere Jahre umspannende Zeiträume zwischen diesen Schritten der Diplomprüfung registriert, was sich auf die Mittelwerte der Studiendauer am Geographischen Institut der Universität Göttingen auswirkt (s. Kap. 2.8.8).

Die Gutachter empfehlen:

(21) Es ist zu bemerken, daß die Diplomprüfungsordnung dringend einer Änderung bedarf, um die Anfertigung der Diplomarbeit und die Ablegung der sonstigen Prüfungsleistungen in einen zwingenden zeitlichen Zusammenhang zu bringen.

Eine Empfehlung, die sich auf die Zahl der anwesenden Lehrenden bei Lehramtsprüfungen bezieht, wurde wegen seines allgemeinen Charakters in den landsübergreifenden Abschnitt aufgenommen (s. Kap. 2.3.3).

3.1.8.2 Prüfungsphasen

Für die drei geographischen Studiengänge an der Universität Göttingen ist jeweils nach dem vierten Semester eine Zwischenprüfung oder eine Diplomvorprüfung als Abschluß des Grundstudiums vorgesehen. Den Gutachtern waren lediglich für die letztgenannte Prüfung Informationen hinsichtlich der Studiendauer bis zur Prüfung verfügbar. Die mittlere Studiendauer bis zur Ablegung der Diplomvorprüfung beträgt danach 5,26 Semester, d.h. sie liegt über dem zu erwartenden Wert. Darüber hinaus konstatieren die Gutachter, daß diese Prüfung im Regelfall erstmals nach dem vierten und zwar zu bzw. vor Beginn des 5. Semesters abgelegt werden kann: Wiederholungsprüfungen rücken daher meist bereits in den Beginn des 6. Semesters. Unter diesem Aspekt erwarten die Peers, daß durch die vorgesehene Änderung des Verfahrens mit Prüfungsterminen bereits am Ende des 4. Semesters eine wesentliche Reduzierung der mittleren Studiendauer bis zur Diplomvorprüfung bewirkt wird.

3.1.9 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Die Studienberatung wird durch zwei Mitarbeiter aus dem Mittelbau, jeweils einem aus der physischen Geographie und einem aus dem Bereich der Anthropogeographie durchgeführt. Dieses Angebot wird jedoch laut Gutachten von studentischer Seite verhältnismäßig wenig genutzt. Darüber hinaus stehen aber, wie die Peers in der Folge ausführen, auch die übrigen Mitglieder des Lehrkörpers für Beratungen zur Verfügung.

Das Lehrangebot wird durch ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis erläutert. Dabei fällt die recht ungleichgewichtige Information zu Veranstaltungen der unterschiedlichen Lehrenden auf. Eine Erscheinung, die nach Meinung der Gutachter auf die organisatorische Zersplitterung des Instituts, bzw. Mängel der Koordination zurückgehen dürfte. Sie ziehen das Fazit, das offenbar insgesamt die Beratung der Studierenden Lücken und Mängel aufweist.

Von der Seite der Studierenden werden besonders für Studienanfänger studienbegleitende Tutorien gefordert, konstatieren die Gutachter. Diese wurden vor einigen Semestern durchgeführt; sie konnten jedoch zuletzt aus finanziellen Gründen nicht mehr angeboten werden. Doch können derartige Orientierungshilfen laut Gutachten nach Auskunft des Präsidenten in den nächsten Semestern durch erneute Mittelzuweisung an das Fach Geographie wieder in das Programm aufgenommen werden.

Aus der Befragung der Studierenden ergibt sich, daß gerade in der Studieneingangsphase erhebliche Orientierungsprobleme auftreten und dementsprechend Beratungsbedarf besteht, so daß die bereits genannten Veränderungen - obligatorische Propädeutika und eine eigens konzipierte Ringvorlesung - von den Gutachtern als sinnvoll und notwendig eingestuft werden. Dies gilt aber nur, sofern nicht die Fähigkeit zu eigenverantwortlicher Organisation des Studiums als wichtige Voraussetzung zum Studium bzw. als wesentliche Komponente der Studierfähigkeit betrachtet wird.

Die Gutachter empfehlen:

(22) Die Einführung von Tutorien vor allem in der Studieneingangsphase.

(23) Zur Verbesserung bzw. Intensivierung des Beratungsangebots sollte eine Differenzierung nach Studiengängen und Schwerpunkten diskutiert werden, die allerdings zu höherer zeitlicher Belastung der entsprechenden Studienberater führen dürfte. Auf die Notwendigkeit intensiverer oder anderer Formen der Beratung bei der Wahl der Nebenfächer wurde bereits in Kap. 3.1.3 hingewiesen; dabei sollten nach Möglichkeit die relevanten Nebenfächer in die Beratungstätigkeit eingebunden werden.

3.1.10 Studienerfolg

Nach Meinung der Gutachter können bezüglich dieses Themas für das Fach Geographie an der Universität Göttingen lediglich sektorale bzw. recht lückenhafte Informationen herangezogen werden, die zu einer detaillierten Diskussion nicht ausreichen. Das betrifft laut Gutachten einerseits Angaben der Prüfungsämter für alle Studiengänge des Faches, andererseits die Erfassung und Analyse des Verbleibs der Absolvent/inn/en. Unter dieser Fragestellung ist dementsprechend Letzteres, nämlich die sicher recht mühsame, arbeits- und zeitaufwendige Erfassung und Befragung der Absolvent/inn/en eine ebenso schwierige, wie lohnende und wünschenswerte Arbeit, die allerdings, wie die Gutachter ausführen, unter den gegebenen Rahmenbedingungen kaum von den Mitgliedern des Instituts zu leisten sein dürfte.

(24) An anderer Stelle im Gutachten werden trotzdem der Kontaktaufbau mit Absolvent/inn/en sowie Verbleibsanalysen und Befragungen empfohlen.

Die mittlere Studiendauer am Standort Göttingen wird von den Gutachtern als vergleichsweise hoch charakterisiert. Sie beträgt für das Studienjahr 1995 etwa 15 Semester im Diplomstudiengang und 13 Semester im Magisterstudiengang, während die Lehramtskandidaten im Mittel bereits mit dem 10. Semester ihr Studium abschlossen (s. Kap. 2.8.8). Eine Reihe von Faktoren für die vergleichsweise langen Studiendauern wurden den Peers sowohl in der Umfrage unter den Studierenden, als auch bei den Gesprächen mit den verschiedenen Gruppen während des Besuches des Instituts genannt.

Zu den häufiger erwähnten Gründen für längere Studienzeiten zählen sowohl Erwerbstätigkeit der Studierenden als auch Nutzung des reich differenzierten Fächerspektrums der Universität Göttingen zum „Studium Generale“, d.h. zur Erweiterung des wissenschaftlichen Horizontes, sowie darüber

hinaus auch die derzeit ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt. Von den „Verzögerungs-Faktoren“ sind nur wenige direkt durch organisatorische Maßnahmen zu beeinflussen, wie die Gutachter darlegen. Dazu zählt vorrangig eine effektive Begrenzung der Bearbeitungszeit der Diplom- bzw. Magisterarbeit durch frühzeitige Hinführung und Einarbeitung in notwendige technisch-methodische Kenntnisse und Fertigkeiten sowie die konsequente Begrenzung von Thema und Arbeitsumfang durch die Betreuer/innen der Arbeiten, wie bereits zuvor ausgeführt wurde.

3.1.11 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die vergleichsweise hohe Zahl an Promotionen und Habilitationen dokumentiert nach Darstellung der Gutachter die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Geographischen Institut der Universität Göttingen (s. Kap. 2.8.8). Allerdings beruht diese Förderung laut Gutachten fast ausschließlich auf der beachtlichen Einwerbung von Drittmitteln; lediglich zwei Nachwuchswissenschaftler betreiben ihre weitere Qualifikation auf etatisierten C1-Stellen. Sie sind dabei durch die Lehrverpflichtung - häufig müssen sogar kurzfristig Lücken im notwendigen Lehrangebot von ihnen gefüllt werden - und Überlast sowie Verwaltungsaufgaben stark beansprucht.

3.1.12 Qualitätssicherung

Die Gutachtergruppe hat festgestellt, daß das Geographische Institut der Universität Göttingen im Rahmen der Strukturplanung sowie mit den Änderungsvorschlägen zum Studienplan und zur Prüfungsordnung für den Diplomstudiengang Initiativen zur Optimierung derzeitiger Verhältnisse diskutiert.

An anderer Stelle im Gutachten wird empfohlen:

(25) Weiterhin sind die Studienbedingungen und Studienzeiten durch Veränderungen der Studien- und Prüfungsordnungen zu optimieren. Jeweilige Effekte bzw. Erfolge derartiger Änderungen sollten durch regelmäßige Evaluationen geprüft, die Maßnahmen gegebenenfalls korrigiert werden. Derartige Veränderungen und Verbesserungen der Studien- und Prüfungsordnungen durch Instituts- oder Universitätsgremien beziehen sich lediglich auf die Diplom- und Magister-Studiengänge. Für den Lehramtsstudiengang, den 20-30% der Göttinger Geographie-Studierenden absolvieren, liegen dringend notwendige Maßnahmen in der Kompetenz des zuständigen Ministeriums (s. Kap. 2.3.3).

Bei der Strukturplanung geht das Institut nach Darstellung der Gutachter vom Ist-Zustand aus. Dabei versucht es unter der Annahme, daß abgesehen von der Fiebiger-Proffessur keine weiteren Stellen eingezogen werden, durch Umwidmung und Abstufung von Stellen innerhalb des Instituts Ausstattung und Belastung der einzelnen Abteilungen anzugleichen sowie zentrale Bereiche, wie EDV-Einrichtungen und Labor, in ihrer Funktion als Service-Einrichtungen für das gesamte Institut zu stärken.

Die Gutachter erklären in diesem Kontext:

- (26) Diese Umwidmungen und Umsetzungen werden von der externen Gutachtergruppe generell für notwendig und sinnvoll erachtet und dürften die Rahmenbedingungen für Forschung, Lehre und Studium deutlich verbessern. Die von den Gutachtern vorgeschlagene Konzentration, d.h. Zusammenlegung thematisch benachbarter Abteilungen haben in der Strukturplanung des Instituts bislang noch keinen Niederschlag gefunden und sollten eingearbeitet werden (s. Empfehlungen Nr. 2 und 3).
- (27) Die vorgesehenen Änderungen des Studienplanes für den Diplomstudiengang sind überwiegend als erfolgversprechende Reaktionen auf derzeitige Schwierigkeiten zu sehen, wobei insbesondere die Konzeption einer integrativen einführenden Ringvorlesung als wertvolle Hilfe für die Orientierungsphase zu begrüßen ist. Die Einführung von obligatorischen Propädeutika dürfte zumindest im Bereich der naturwissenschaftlichen Grundlagen ebenfalls einen günstigen Effekt auf den weiteren Studienverlauf haben. Ob allerdings für diese Propädeutika insgesamt 10 SWS des Grundstudiums angemessen sind, erscheint fraglich (s. Empfehlung Nr. 18).
- (28) Die vorgesehene Verstärkung der vier ohnehin bereits dreistündig konzipierten Grundvorlesungen durch begleitende jeweils zwei- bis dreistündige Übungen erscheint den Gutachtern diskussionswürdig, zumal zugunsten dieser „Grundvorlesungs-Übungs-Konstellation“ bisher im Grundstudium geforderte Seminare, d.h. Veranstaltungen mit höherem Anspruch an selbstständiges Arbeiten sowie weiteren Qualifikationen, wie Präsentation etc., entfallen sollen (s. Empfehlung Nr. 11).

Insgesamt sollten Änderungsvorschläge bzw. Änderungen nach Meinung der externen Gutachter generell als positive Zeichen der Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten gewertet und jeweils in der Praxis erprobt sowie gegebenenfalls auf der Grundlage der neuen Erfahrungen weiter modifiziert werden.

Die Gutachter haben Empfehlungen gemacht, die sich auf drei Bereiche beziehen, von denen zwei in der Kompetenz des Instituts liegen, während der dritte externe Entscheidungen der Universitätsleitung und des Kultusministeriums erforderlich macht. Es werden von den Peers folgende Punkte aufgelistet:

1. Organisation von Studium, Lehre und Forschung
2. Planung zukünftiger Veränderung der Strukturen
3. Änderungen externer Rahmenbedingungen

Da vor allen Dingen letztere allgemeinen Charakter haben, wurden sie z.T. in den landesweiten Teil mitaufgenommen.

3.1.13 Stellungnahme des Geographischen Instituts der Universität Göttingen

3.1.13.1 Allgemeine Anmerkungen zum Evaluationsgutachten

Ohne etwa in eine Evaluation der Evaluateure durch die Evaluierten eintreten zu wollen, erlauben wir uns, auf einige aus unserer Sicht vorhandene Schwachstellen des vorgelegten Gutachtens hinzuweisen, die für uns das Verständnis mancher Ausführungen und damit eine Stellungnahme dazu erschwert haben. Dazu gehört, daß in einigen Punkten die Begründungen für negative Bewertungen fehlen oder nicht ausreichend erscheinen. Das gilt z.B. für die wiederholt kritisierte Gliederung des Instituts, auf die noch einzugehen ist.

Des weiteren gibt es widersprüchliche Aussagen, etwa wenn dem Institut [...] insgesamt „Praxisrelevanz von Lehre und Studium“ bescheinigt wird, [...] aber „verstärktes Bemühen“ um Kontakte zur Praxis empfohlen wird, oder wenn uns eine „aktive Beteiligung an internationalen Forschungsprogrammen und -tagungen“ attestiert wird [...], im gleichen Atemzug aber moniert wird, „daß in Einzelfällen die Einbindung neuerer Forschungsansätze, Theorien und Methoden in Lehre und Prüfungstoff nicht hinreichend“ sei. Diese Aussage stützt sich auf Gespräche mit Studierenden und wirft trotz der vorsichtigen Formulierung die Frage nach der kritischen Wertung solcher Aussagen durch die Gutachter auf, zumal die Lehrenden zu diesem Thema nicht befragt wurden.

Besonders ärgerlich ist eine ähnlich schwach basierte Aussage, wenn zunächst wegen der divergierenden Gruppen und Auffassungen innerhalb der Studentenschaft die Arbeitsatmosphäre bei Lehrenden und Lernenden als schwer zu fassen bezeichnet wird [...], schließlich aber die Verbesserung der allgemeinen Arbeitsatmosphäre als besonders wichtig herausgestellt wird [...]. Im Widerspruch dazu „scheint das Studium der Geographie an der Universität Göttingen den Erwartungen der Studienanfänger weitgehend zu entsprechen. [...]“

Wenn von den Gutachtern mehrfach der „integrative Charakter des Geographiestudiums“ betont wird, hätte man sich schon eine kurze Erläuterung gewünscht, was darunter genau verstanden wird und welche fachwissenschaftliche, hochschuldidaktische und/oder schulpraktische Grundauffassung dem zugrundeliegt. An manchen Stellen [...] könnte man z.B. auf eine stärkere Betonung der Länderkunde im klassischen Sinn schließen, also einen Ansatz, der in der Geographie weithin als überholt gilt und in Göttingen in der Tat nicht verfolgt wird. Zu fragen ist auch, wie sich der - wie immer zu verstehende - „integrative Charakter“ mit der Gutachter-Forderung nach thematischer Schwerpunktsetzung verträgt.

Als verfehlt sehen wir die namentliche Nennung eines beim Besuch der Gutachter nicht präsenten Kollegen an, zumal er sich offensichtlich nicht zu den Gründen seiner Abwesenheit äußern konnte. Wir protestieren nachdrücklich gegen diese Form der Anprangerung [Name wurde im Endbericht gestrichen. Anmerk. der Red.].

Das seitens der Gutachter beklagte Informationsdefizit hinsichtlich des Studien- und Prüfungsverlaufs in den verschiedenen Studiengängen ist weniger das Ergebnis der für entsprechende eigene Erhebungen nicht ausreichenden Vorbereitungszeit, sondern ergibt sich aus dem bekannten Schutz personenbezogener Daten, dem auch die Prüfungsämter unterliegen, auf deren Auskünfte wir angewiesen sind. Es wäre u.E. Sache der ZEvA, hier eine allgemeine, rechtlich abgesicherte Lösung zu finden, um eine entsprechende Datenbasis schaffen zu können, an der wir sehr interessiert gewesen wären und weiterhin sind.

3.1.13.2 Institutsstruktur

Als eigentliche Ursache einiger von den Gutachtern aufgezeigter Schwächen des Instituts wird offenbar die Gliederung des Instituts in fünf Abteilungen und eine nicht zugeordnete Professur angesehen. Zum Verständnis mag die Genese dieser Gliederung dienen: Zu den bestehenden zwei Lehrstühlen kam 1963 die Stelle eines „Abteilungsvorstehers und Professors“ (C 3) mit einem Assistenten, später die „nackte“ Stelle eines „Wiss. Rates und Professors“ (C 3), die aus dem Personal eines Lehrstuhls mit einer Assistentenstelle ausgestattet wurde. Nach Abschaffung der Ordinariate in Niedersachsen und Gleichstellung der Professuren und Einrichtung einer weiteren C 4-Professur mit einem Assistenten wurden diese fünf Professuren mit der zugehörigen Ausstattung in der Institutssatzung als Abteilungen bezeichnet.

Mit der - vielleicht durch einen irreführenden Begriff gekennzeichneten - Abteilungsstruktur ist eine aus unserer Sicht organisatorisch gut funktionierende Aufgabenverteilung in Lehre und Forschung verbunden, wie sie an anderen Universitäten durch die klassische Lehrstuhlstruktur existiert. Unsere Institutsstruktur beinhaltet den Abbau von Hierarchien, kurze Informations- und Entscheidungswege, flexible Reaktionen auf die Veränderung von Rahmenbedingungen und eine hohe Spezialisierung auf das jeweilige Arbeitsfeld. Sie legt auch die Verantwortung für die Wahrnehmung bestimmter Lehraufgaben fest. Daß die bestehenden Abteilungen im Laufe der Zeit durch fortgesetzte Stellenstreichungen in ihrem Potential stark gemindert wurden, ist eine Folge der niedersächsischen Hochschulpolitik, die über das NHG auch die politischen Rahmenbedingungen für diese Abteilungsgliederung vorgegeben hat.

Der Arbeitsbereich Hochgebirgsgeomorphologie ist mit einer vom MWK ad personam geschaffenen Fiebiger-Professur verbunden, die am Institut eine unabhängige Stellung hat und daher nicht per Vorstandsbeschluß einer bestimmten Abteilung zugeordnet werden kann. In der Lehre ist dieser Arbeitsbereich voll in der Physischen Geographie integriert.

Für die Abt. Wirtschaftsgeographie ergibt sich die Notwendigkeit der Selbständigkeit aus den Lehr- und Prüfungsverpflichtungen in der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und der Ausrichtung auf entsprechende Arbeitsbereiche. Die von den Gutachtern vorgeschlagene Zusammenfassung mit der Abt. für Kultur- und Sozialgeographie erscheint deshalb nicht als sinnvoll und eher kontraproduktiv.

Auch für die Abt. Landschaftsökologie bestehen Verflechtungen mit zwei anderen Studiengängen, wie in der Selbstevaluation ausführlich dargestellt, im Gutachten aber nicht berücksichtigt wurde. Es handelt sich um Lehr- und Prüfungsaufgaben im Nebenfach Naturschutz und im Aufbaustudiengang Agrarwissenschaften der Tropen und Subtropen, letzterer v.a. auch mit der Ausbildung ausländischer Stipendiaten.

Die Abt. Kartographie und Fernerkundung hat am Institut eine zentrale, integrative Stellung, wie in der notwendigen methodischen Ausbildung im Grundstudium sowie für Studenten unterschiedlichster Schwerpunkte im Hauptstudium deutlich wird. In der Forschung besteht eine enge Verzahnung mit Fernerkundungsanwendungen und GIS-Entwicklungen aller anderen Abteilungen. Hinzu kommen Lehraufgaben im neuen Studiengang Geowissenschaften und Servicefunktionen für die Nachbarfächer. Die empfohlene Zusammenfassung mit der Abt. Landschaftsökologie würde die Offenheit der Kartographie und Fernerkundung nach allen Seiten einschränken und für die Wahrnehmung übergreifender Aufgaben eher hinderlich sein.

Die Abteilungsgliederung steht keinesfalls der besseren Nutzung der zentralen technischen Ressourcen entgegen. Wie aus dem vorgelegten Strukturplan hervorgeht, ist dieses Problem erkannt, wird

sich aber ohne Unterstützung seitens der Universität oder des MWK nicht vor 2015 umsetzen lassen, da die bestehenden personellen Strukturen in diesem Bereich von uns aus nur beim Ausscheiden von Mitarbeitern verändert werden können.

Den Abteilungen wird von den Gutachtern ein erkennbares wissenschaftliches Profil mit reich differenzierten Forschungsschwerpunkten zugestanden, wofür umfangreiche Drittmittel eingeworben wurden. Auch wird die Kooperation mit Kollegen und Institutionen außerhalb des Instituts anerkannt. Zugleich wird aber angesichts beschränkter personeller Ausstattung die Schärfung des Forschungsprofils und die Konzentration der Ressourcen empfohlen, allerdings mit dem für uns widersprüchlichen Hinweis, die in den nächsten Jahren anstehenden personellen Wechsel (welche?) zu nutzen, um Neues zu installieren, und damit das Forschungsprofil zu schärfen. Vor allem wird die mangelnde Kooperation zwischen den Abteilungen bemängelt.

Auf eine Diskussion des Forschungsprofils wird hier verzichtet, da es nicht eigentlicher Gegenstand der Evaluation war. Es ist uns auch unverständlich, auf welcher Grundlage die Gutachter ihre mehrfach wiederholte Ermahnung zur Schärfung unseres Forschungsprofils stützen, zumal eine vorhergegangene Forschungsevaluation zu einem positiven Urteil kam. Die Notwendigkeit der Konzentration in der Forschung nicht zuletzt als Folge des Stellenabbaus ist uns bewußt und wird sich z.T. schon mit dem Auslaufen einzelner Projekte ergeben. Ebenso klar ist die Notwendigkeit einer verstärkten Kooperation in der Forschung, die wenigstens in Teilbereichen (Fernerkundung, EDV-gestützte Verfahren, GIS) sicher besser ist, als im Gutachten angenommen. Wir sehen dafür aber in der Abteilungsgliederung kein Hindernis, denn die Kooperation muß letztlich zwischen Personen erfolgen. Wir werden verstärkt bemüht sein, die Hinweise der Gutachter umzusetzen. Auf die Kooperation im Bereich der Lehre wird unter 3.1.13.3 eingegangen.

3.1.13.3 Organisation von Studium und Lehre

Integrative Lehrveranstaltungen und Kooperation in der Lehre

Die Notwendigkeit eines verstärkten Angebots abteilungsübergreifender, sog. integrativer Lehrveranstaltungen wird erkannt. Ein erster Schritt wurde mit der Durchführung einer Ringvorlesung zur Einführung in die Geographie im abgelaufenen Wintersemester bereits getan. Diese Veranstaltung soll zur ständigen Einrichtung werden. Es ist darauf hinzuweisen, daß auch in der Vergangenheit schon verschiedentlich Lehrveranstaltungen, z.B. regionalgeographische Vorlesungen, unter Beteiligung von Dozenten sowohl der Physio- wie der Anthropogeographie durchgeführt wurden und daß auch einzelne gemeinsame Geländekurse angeboten werden. Inhaltlich integrative bzw. abteilungsübergreifende Lehrveranstaltungen waren bisher schon immer u.a. die meisten Geländekurse. Mit der in Bearbeitung befindlichen neuen Studienordnung soll u.a. auch eine Verbesserung des Angebots an integrativen Lehrveranstaltungen erreicht werden.

Ein wesentliches Problem liegt in dem zumeist erforderlichen höheren Personalaufwand, der solche Kooperationen, bezogen auf die Kapazitätsvorgaben, unökonomisch macht. Entsprechende kooperative Lehrveranstaltungen erfordern zudem eine längerfristige Planung, der wiederum ständige Unsicherheiten über die mittelfristige personelle Ausstattung und die tatsächliche Zusammensetzung des Lehrkörpers entgegenstehen.

Es ist außerdem darauf hinzuweisen, daß bisher schon verschiedene Lehrveranstaltungen vor allem des Grundstudiums im semesterweisen Wechsel der zuständigen Abteilungen bzw. unter Beteiligung verschiedener Abteilungen durchgeführt worden sind. Das betrifft vor allem die Vorlesung und die begleitenden Übungen zur Statistik und die Vorlesungen und Übungen zur Kartographie, einschließ-

lich der Übungen für Fortgeschrittene. Selbstverständlich findet hier ein entsprechender Erfahrungsaustausch über Konzepte, Inhalte und Form der Lehrveranstaltungen statt.

3.1.13.4 Änderungen der Studien- und Prüfungsordnung für den Diplomstudiengang

Verschiedene im Gutachten angesprochene Fragen müssen im Zusammenhang mit den derzeitigen, bereits über zwei Jahre währenden Arbeiten an einer Änderung der Diplom-Prüfungsordnung und der zugehörigen Studienordnung gesehen werden. Diese Arbeiten haben sich zum einen wegen der Berücksichtigung der zahlreichen Nebenfächer im Sinne der Vorgaben des MWK als sehr schwierig erwiesen, zum anderen spielen dabei sich verändernde Konzepte des Prüfungsverfahrens, u.a. die ganz oder partiell studienbegleitende Vordiplom-Prüfung oder die Einführung eines Modulsystems und von Credit Points, eine Rolle. Die Diskussionen darüber sind noch nicht abgeschlossen und mit den Studenten überhaupt erst im Rahmen der Evaluation begonnen worden, da auf Boykott-Beschluß der Fachschaft eine studentische Mitarbeit in der Studienkommission nicht stattgefunden hat. Die Fortführung der Arbeiten wird die Anregung der Gutachter berücksichtigen.

Nicht nur wegen der angestrebten Änderungen der Prüfungsordnung sind auch Änderungen der Studienordnung vorgesehen, die möglicherweise eine Angleichung der bisherigen Unter- und Mittelseminare beinhalten würde, ohne daß der befürchtete Verzicht auf Referate vorgesehen ist. Des weiteren soll versucht werden, das Hauptstudium so zu gliedern, daß im Rahmen der obligatorischen Ober- und Forschungsseminare frühzeitig eine Hinführung auf die spätere Diplomarbeit erfolgt und so zu einer Verkürzung des Studiums beigetragen wird. Ferner wird im Rahmen der neuen Studienordnung und auf der Grundlage der vorhandenen Lehrkapazität eine für die Studierenden transparente Schwerpunktsetzung im Hauptstudium angestrebt, was durch die Auswahlmöglichkeit unter verschiedenen Lehrmodulen erreicht werden könnte. Dabei sollen möglichst auch integrative Studienschwerpunkte - z.B. in den Bereichen Ressourcenschutz und Landschaftsbewertung entwickelt werden.

3.1.13.5 Lehramtsstudiengang

Die Probleme des Studienganges für das Lehramt an Gymnasien werden von uns im wesentlichen ähnlich gesehen wie von den Gutachtern. Sie entstehen aber durch die Vorgaben des Kultusministeriums, so daß Änderungen, zumal fachübergreifende wie bei den personellen Anforderungen bei mündlichen Abschlußprüfungen, außerhalb der Möglichkeiten des Instituts liegen. Das gilt auch für die Wahrnehmung der Fachdidaktik durch einen Lehrauftrag, durch den auch die Verbindung von fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Ausbildung weitestgehend fehlt.

Das weitgehend gleiche Lehrangebot für Lehramts- und Diplomstudiengang - vor allem im Grundstudium - ermöglicht den Wechsel zwischen verschiedenen Studiengängen, was wir durchaus als positiven Effekt ansehen. Mindestens bei Spezialveranstaltungen im Hauptstudium ist aber auch aus unserer Sicht ein Defizit vorhanden, das jedoch in der gegebenen personellen Situation nicht abgedeckt werden kann. Auf die in diesem Zusammenhang geforderte Verstärkung des Lehrangebots zur regionalen Geographie und der Betonung der Landeskunde Niedersachsens wird an anderer Stelle eingegangen.

3.1.13.6 Inhalte und Form der Lehrveranstaltungen

Das Gutachten fordert eine Verstärkung des Angebots an regional-geographischen Lehrveranstaltungen und Versuche und Experimente mit neuen Lehrveranstaltungsformen sowie die Einführung von Tutorien vor allem in der Studieneingangsphase.

Dazu ist darauf hinzuweisen, daß in den letzten Semestern jeweils zwei regionalgeographische Vorlesungen angeboten worden sind und im kommenden Sommersemester drei solcher Vorlesungen stattfinden werden. Darüberhinaus fanden Mittel- und Oberseminare mit konkretem regionalen Bezug statt und schließlich sind die für alle Hauptfach-Studiengänge verbindlichen Großen Geländekurse immer regionalgeographische Lehrveranstaltungen, zumeist mit übergreifender Thematik. Eine Verstärkung dieses Angebots ist bei der vorhandenen Personalausstattung nicht möglich.

Die gewünschten Versuche und Experimente mit neuen Lehrveranstaltungsformen scheinen sich vor allem auf die von studentischer Seite gewünschten Projektseminare zu beziehen. Solche Seminare werden von uns in der Kombination von Mittelseminar, Übung zur angewandten Geographie und Kleiner Geländekurs seit Jahren angeboten, auch wenn im Studienplan nur die einzelnen der darin integrierten Veranstaltungen auftauchen und entsprechend einzelne Leistungsnachweise problemlos ausgestellt wurden. Probleme ergaben sich nur aus dem gelegentlichen Abspringen von Teilnehmern bei sich über zwei Semester erstreckenden Veranstaltungen. Im Rahmen der Neuordnung des Studienplans soll ein solches Projektseminar speziell am Ende des Grundstudiums ausgewiesen werden, wodurch auch eine organisatorische Vereinfachung erwartet wird.

Tutorien sind, wie richtig ausgeführt wurde, früher angeboten, aber aus finanziellen Gründen eingestellt worden. Im vergangenen Semester war es möglich, mit Sondermitteln des MWK für die Einstellung von Tutoren, die Einführungsvorlesung durch Tutorien zu begleiten, was aus unserer Sicht sehr erfolgreich verlief. Die Fortsetzung dieser Tutorien wird aber von der erneuten Gewährung entsprechender Mittel abhängen. Ein entsprechender Antrag wurde gestellt. Da die Bewilligung jedoch nur als Anschubfinanzierung gedacht ist, das Institut aber derzeit keine Möglichkeit sieht, die weitere Finanzierung der Tutorien aus den üblichen Hilfskraftmitteln zu gewährleisten, steht zu befürchten, daß eine Fortsetzung des erfolgreich begonnenen Weges an den absurden Auflagen für die Gewährung weiterer Mittel für Tutorien scheitern wird.

3.1.13.7 Studiendauer und Abschlußarbeiten

Die Studiendauer im Diplomstudiengang wird auch von uns für völlig unvertretbar angesehen. Die hochschulinternen Ursachen werden dabei nur in Einzelfällen in der fehlenden Einschränkung des Zeitraumes zwischen Abschlußarbeit und mündlicher Prüfung gesehen, da die mündliche Prüfung nach Abschluß der Diplomarbeit erfolgt, sondern in der Vorbereitungsdauer, der auf sechs Monate Bearbeitungszeit festgelegten Diplomarbeit und auch in der viel zu spät erfolgenden Absprache des Themas mit dem Prüfer. Empfehlungen zur Beschleunigung des Abschlusses werden seit langem an die Betreuer der Arbeiten gegeben. Sie können aber bestenfalls einen Faktor der Studienverlängerung einschränken. Dem anderen, dem verspäteten Beginn der Arbeit, hoffen wir durch entsprechende Bestimmungen der neuen Studienordnung, nach der Ober- und Forschungsseminar unmittelbar auf die Diplomarbeit hinführen sollen, entgegenwirken zu können.

Zur Abkürzung der Vorbereitungsdauer, empfiehlt das Gutachten eine frühzeitige Einarbeitung in die für die Bearbeitung eines Themas notwendigen Techniken und Methoden. Nach unserem Studienplan ist diese Einarbeitung schon jetzt problemlos möglich. Bis vor kurzem gab es allerdings Engpässe bei

der Einarbeitung in Methoden der EDV einschließlich GIS, die durch die Einrichtung des neuen CIP-Pools und das vermehrte Angebot entsprechender Lehrveranstaltungen behoben worden sind. Auch die Situation im Bereich der Geländepraktika hat sich durch ein erhöhtes Angebot völlig entspannt. Mit den zukünftig im Grundstudium vorgesehenen Lehrveranstaltungen zur Propädeutik soll das Problem der unzureichenden naturwissenschaftlichen Grundkenntnisse der Studierenden mit der Ausrichtung Physiogeographie im Hauptstudium abgebaut werden. Wir erwarten auch in dieser Hinsicht positive Auswirkungen auf die Verkürzung der Studienzeit.

3.1.13.8 Studienberatung

Die aufgezeigten Probleme in der Studienberatung werden besonders im Hinblick auf die Nebenfächer von uns ähnlich gesehen wie von den Gutachtern. Wir haben bereits versucht, den Schwächen durch einen Wechsel bei den vor allem zuständigen Kollegen und Mitarbeitern zu begegnen, was aber zugegebenermaßen nicht ausreicht, obwohl praktisch alle Kollegen und Mitarbeiter des Instituts einen wesentlichen Teil ihrer Arbeitszeit der Studienberatung widmen.

Vor allem die Kommunikation mit der großen Zahl von Nebenfächern und den von deren Seite z.B. im Zusammenhang mit personellen Veränderungen häufig veränderten inhaltlichen und formalen Anforderungen bereiten immer wieder erhebliche Schwierigkeiten bei der nebenfachbezogenen Beratung. Wir werden versuchen, eine effizientere Beratung dadurch sicherzustellen, daß wir Berater mit spezieller Zuständigkeit für die einzelnen Nebenfachgruppen bestimmen, denen dann auch ein entsprechender Kontakt zu den jeweiligen Nebenfächern leichter möglich sein sollte, wofür wir auf eine entsprechende Mitarbeit der Nebenfächer hoffen.

3.1.13.9 Landeskunde von Niedersachsen

Im Evaluationsgutachten wurde mehrfach die verstärkte Förderung der Landeskunde von Niedersachsen und schließlich ihre institutionelle Verankerung gefordert. Dies wurde mit dem Bedarf in der Lehre vor allem im Rahmen des Lehramtsstudienganges begründet, aber auch vor dem Hintergrund gesehen, daß die Landeskunde Niedersachsens seit einigen Jahren nicht mehr an einer niedersächsischen Hochschule vertreten ist.

Die Stärkung der Landeskunde Niedersachsens liegt durchaus auch im Interesse unseres Instituts. Sie wurde hier seit der Institutsgründung durch eine Fülle von Forschungsbeiträgen, vor allem auch Dissertationen, besonders zur Geomorphologie, Siedlungsgeographie und Fremdenverkehrsgeographie wesentlich gefördert. Auch von den letzten 25 Bänden der Göttinger Geographischen Abhandlungen betreffen immerhin zehn die Geographie Niedersachsens. Dabei wurde hier die Pflege der Landeskunde traditionell als selbstverständliche Aufgabe der einstigen Landesuniversität angesehen, ohne daß es eine institutionelle Verankerung gegeben hätte.

Allerdings ist hier nie eine umfassende Landeskunde entstanden, was sich aus der notwendigen und zunehmenden sachlichen und methodischen Spezialisierung jedes einzelnen Wissenschaftlers erklärt durch die z.B. eine kompetente Behandlung sowohl physiogeographischer als auch anthropogeographischer Probleme in aller Regel ausgeschlossen erscheint. Die Landeskunde insgesamt eignet sich daher nicht als Forschungsgebiet eines einzelnen und eine institutionelle Verankerung müßte die Forschungsaufgaben auf mehrere Wissenschaftler verteilen. Nur als Einstieg wäre es denkbar, die Landeskunde von einem Spezialgebiet aus wahrzunehmen, wie das an unserem Institut teilweise ge-

schieht. Keinesfalls kann sie in Forschung und Lehre allein durch einen Wiss. Mitarbeiter vertreten werden.

Verschiedene Vorgespräche haben eindeutig ergeben, daß die alte Oberassistentenstelle, die der Kultur- und Sozialgeographie zugeordnet ist, nach Ausscheiden des derzeitigen Stelleninhabers nur als Stelle eines Wiss. Mitarbeiters wieder zur Verfügung stehen würde und nicht in eine Professorenstelle umgewandelt werden kann. Insofern sehen wir keine Möglichkeiten, die gewünschte institutionelle Verankerung der Landeskunde Niedersachsens zu erreichen. Wir werden sie in der Forschung wie bisher durch [...] Spezialthemen in verschiedener Weise wahrnehmen und uns in der Lehre über Geländekurse und -praktika hinaus um entsprechende regelmäßige Angebote bemühen.

3.1.13.10 Entlastung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Auch wir sehen die starke Belastung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die dadurch bedingten Verzögerungen im Abschluß von Dissertationen und Habilitationen mit großer Sorge. Dabei bemühen wir uns darum, die Lehrbelastung durch die Zuordnung von Routineveranstaltungen und Berücksichtigung der speziellen Interessen und Kenntnisse zu mindern. Als sehr wesentlich sehen wir die Belastung durch die Betreuung von Studenten an, die sich gerade bei den Mitarbeitern nicht auf das Abhaken von Sprechstunden beschränkt. Dies ist im Grunde ein wesentlicher Teil der Lehre, den man nicht wesentlich einschränken kann und dessen Last man nicht mindern kann, solange der auch im Gutachten kritisierte und als Hauptursache der Misere erkannte CN-Wert von 3,0 Bestand hat und solange auch ein C4-Professor mit nur einem etatmäßigen Assistenten auskommen muß. Hinzu kommt in unterschiedlichem Ausmaß die Wahrnehmung von Aufgaben, die eigentlich, z.B. im Bereich der EDV einem technischen Personal zuzuordnen wären, das aber nicht vorhanden ist und in absehbarer Zeit auch nicht vorhanden sein wird, wenn es nicht gelingt, Fakultät und Universität - vom MWK ganz zu schweigen - zu einem Umdenken in ihrer Personalpolitik zu bewegen.

3.1.13.11 Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden

Die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden bedarf in der Tat dringend einer Verbesserung, wobei die Mitarbeit beider Seiten erforderlich ist. Nachdem die Fachschaft als eigentliche Interessenvertretung der Studenten durch ihre auch im Boykott der Gremienarbeit dokumentierte Verweigerungshaltung eine Kommunikation bewußt verhindert hat, werden wir nun versuchen, die Studierenden durch das Angebot von institutsoffenen Informations- und Diskussionsveranstaltungen direkt anzusprechen und darüber hinaus die Möglichkeiten zur informellen Kommunikation zu verbessern. Wir setzen dabei zum einen auf die Bedeutung der nur im Rahmen einer solchen Kommunikation befriedigend zu lösenden Fragen (Prüfungs- und Studienordnung) für die Studierenden. Zum anderen sollte das Engagement der Studierenden jüngerer Semester hilfreich sein und könnte vielleicht auch dazu beitragen, die sich in der Vorherrschaft von Studenten mit über 20 Semestern manifestierende starre Haltung der Fachschaft zu beseitigen.

3.1.13.12 Maßnahmenkatalog

Entsprechend der vorstehenden Stellungnahme sehen wir unter Bezug auf die Verbesserungsvorschläge der Gutachter und in deren Reihenfolge folgende „Maßnahmen“ vor:

Verbesserung der Bedingungen von Lehre und Studium:

- *Verbesserung der Studienberatung durch die Festlegung von Zuständigkeiten für unterschiedliche Nebenfachgruppen;*
- *Fortführung und Ausweitung der bereits begonnenen Tutorienarbeit, sofern weiterhin Mittel zur Verfügung stehen;*
- *Fortsetzung der neu eingeführten Ringvorlesung, verstärkte Bemühungen zur Durchführung abteilungsübergreifender Lehrveranstaltungen und Projekte, Einführung abteilungsübergreifender Studienschwerpunkte;*
- *gezielte Fortsetzung und Ausbau der Kombination unterschiedlicher Lehrveranstaltungen unter einem Oberthema zu Projektseminaren;*
- *Mindestangebot von zwei regionalgeographischen Vorlesungen je Semester, vermehrtes Angebot von regionsspezifischen Übungen und Seminaren;*
- *das frühzeitige Angebot an Veranstaltungen zur Einarbeitung in Arbeitstechniken und Methoden ist auch mit hinreichender Zahl von Plätzen schon jetzt gegeben; wir bemühen uns darum, daß es auch genutzt wird;*
- *die zeitliche und sachliche Begrenzung der Examensarbeiten auf die in den Prüfungsordnungen vorgesehene Dauer wird über eine entsprechende Veränderung der Studienordnung angestrebt;*
- *die Kontakte mit Absolventen sollen verstärkt gepflegt werden, und können bei hinreichendem zahlenmäßigen Erfolg auch in Verbleibsanalysen einmünden; für eine umfassende Absolventenbefragung fehlen jedoch entsprechende Unterlagen der Prüfungsämter und die finanziellen und personellen Ressourcen; eine Verbesserung dieser Voraussetzungen durch die ZEvA wäre wünschenswert;*
- *zur Verbesserung der Kooperation der Abteilungen sollen entsprechende gemeinsame Sitzungen der Kollegen und Mitarbeiter, zunächst vor allem für Absprachen über die Planung der Lehrveranstaltungen und die Entwicklung des Studienganges eingerichtet werden;*
- *eine spürbare Arbeitsentlastung des wissenschaftlichen Nachwuchses erscheint bei den gegenwärtigen hochschulpolitischen Rahmenbedingungen, die sich durch die geplante Umwandlung von Mitarbeiterstellen in Stipendien noch verschärfen dürften, und bei Beibehaltung des gegenwärtigen CN-Wertes ohne Einbußen in der Qualität der Lehre nicht möglich;*
- *zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden wird eine regelmäßige offene Gesprächsrunde eingerichtet.*

Planung zukünftiger Veränderungen der Strukturen:

- *die Vorstellungen der Gutachter zur Institutsgliederung haben uns, wie oben im Abschnitt 3.1.13.2 ausführlich dargestellt wurde, nicht überzeugt, so daß keine Veränderungen der Institutsstruktur geplant sind;*
- *zu einer besseren Vernetzung innerhalb des Instituts kann zunächst nur die oben angesprochene Maßnahme zur Verbesserung der Kooperation vorgeschlagen werden;*
- *die institutionelle Verankerung der Bereiche Fachdidaktik und Niedersächsische Landeskunde wird als erstrebenswert angesehen, liegt aber außerhalb der Möglichkeiten des Instituts.*

3.1.14 Stellungnahme der studentischen Teilnehmer/innen der Evaluations-AG zum Gutachten der externen Gutachter

Im folgenden nehmen wir lediglich Stellung zu Punkten,

- *in denen wir eine andere Ansicht als die Gutachter vertreten.*
- *in denen u. E. die Empfehlungen der Gutachter nicht weit genug gehen,*
- *die u. E. im Gutachten fehlen.*

In allen Punkten, auf die wir nicht eingehen, stimmen wir mit den Einschätzungen der Gutachter weitgehend überein.

Im Gutachten wird mehrmals [...] eine Schwerpunktsetzung in Richtung Physische Geographie, insbesondere Landschaftsökologie, empfohlen bzw. für gut befunden. Im Hinblick auf den integrativen Charakter des Faches Geographie fordern wir eine Stärkung des anthropogeographischen Bereiches. Insbesondere weisen wir nachdrücklich auf die Notwendigkeit der erneuten Einrichtung der Professur für Sozialgeographie hin.

Wir fordern daß Tutorien in der Studienordnung festgeschrieben werden [...].

Als Maßnahmen zur Hinführung der Studierenden auf ihre Abschlußarbeit sowie einer lebhafteren Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden [...] halten wir folgendes für sinnvoll:

- *Eine intensivere Betreuung bei der Anfertigung von Referaten (z.B. Pflichtnachbesprechung).*
- *Eine einmal pro Monat zu einem festgeschriebenen Termin stattfindende Gesprächsrunde zwischen Lehrenden und Studierenden.*

Die Kommunikation zwischen den Studierenden - insbesondere über die Semestergrenzen hinweg - wird durch die räumliche Ausstattung des Instituts unterdrückt. Eine studentisch organisierte Teeküche würde Abhilfe schaffen.

Wir würden es begrüßen, wenn eine Schwerpunktbildung der Studierenden jenseits der durch die Institutsstruktur vorgegebenen Spezialisierung gefördert würde. Dies könnte durch Lehrveranstaltungen geschehen, die von Vertretern verschiedener Abteilungen gemeinsam betreut werden. Dies würde auch die Kooperation zwischen den Abteilungen fördern.

Diese Stellungnahme schließt mit der Liste der vier Verfasser [Anmerk. der Red.].

3.2 Universität Hannover

Fachbereich Geowissenschaften und Geographie
Geographisches Institut
Schneiderberg 50
30167 Hannover

3.2.1 Einleitung

Das Geographische Institut gehört neben den Instituten für Bodenkunde, für Geologie und Paläontologie sowie für Mineralogie zum Fachbereich Geowissenschaften und Geographie der Universität Hannover. Er wurde 1978 als Fachbereich Erdwissenschaften gegründet und umfaßte damals bereits alle aufgezählten Institute. Die Umbenennung erfolgte, wie dem Selbstreport zu entnehmen ist, 1991. Das Geographische Institut ist in drei Abteilungen gegliedert:

- Abteilung Physische Geographie und Landschaftsökologie
- Abteilung Wirtschaftsgeographie
- Abteilung Kultur- und Sozialgeographie

3.2.1.1 Interne Evaluation

Der Bericht über die Selbstevaluation hat einen Umfang von 198 Seiten, sowohl die Redaktion als auch die Gutachter halten ihn damit für sehr umfangreich. In der Anlage finden sich neben Studien- und Prüfungsordnungen auch weitere Informationsmaterialien mit teils abteilungsspezifischem, teils allgemeinem Charakter. Darüber hinaus ist ein Schriftstück mit dem Titel „Stellungnahme und Richtigstellungen zu einigen Punkten der Tabelle ...“ beigelegt, das ein Professor des Geographischen Instituts verfaßt hat.

Der Selbstreport besitzt stark additiven Charakter, da jede Abteilung überwiegend separat Stellung zu den verschiedenen Themen genommen hat. Alle Schlüsselpunkte werden in dem vorgelegten Bericht mehr oder weniger intensiv behandelt. Laut Aussage der Peers wird die Lage am Geographischen Institut weitgehend offen erörtert, jedoch kommen einige zentrale Probleme nicht klar zur Sprache. Die Gutachter führen dies auf ein gewisses Mißtrauen gegenüber der Evaluation zurück. So erscheint ihnen das gezogene Fazit zu positiv; sie konstatieren aber ebenso, daß Reformvorschläge in ausreichender Form unterbreitet wurden. Die Gutachter sind der Meinung:

„Insgesamt stellt der Selbstreport eine stellenweise gute und wertvolle Information dar, um sich ein Bild über die Lage in Hannover schaffen zu können. Die drei aneinandergesetzten Teile sind hierbei aber ungleichwertig.“

Dem Selbstreport sind keine Informationen über die Mitglieder der Arbeitsgruppe Evaluation bzw. über die Verfasser/innen des Selbstreports zu entnehmen. Lediglich auf einem Beiblatt des in der Anlage befindlichen Fragebogens zur „Befragung der Studierenden im Rahmen der Selbstevaluation“ sind Angaben über die AG Evaluation zu finden. Als Leiter wird ein Professor aus dem Bereich Kulturgeographie genannt. Als Mitarbeiter/innen sind ein weiterer Professor, ein akad. Direktor und eine wissenschaftliche Mitarbeiterin angeführt, die aus allen drei Abteilungen der Geographie stammen. Studentische Vertreter/innen sind nicht namentlich erwähnt, als Angabe findet sich nur „Fachschaft Geographie“.

3.2.1.2 Externe Evaluation

Die Gutachtergruppe besuchte das Institut am 16. und 17. Juni 1997. Die Basis für die organisatorische Planung bildete der von der ZEvA in Absprache mit den Peers vorgeschlagene Besuchsablaufplan. Dieser sieht sowohl Gespräche mit den Angehörigen verschiedener Statusgruppen u.a. Schlüsselpersonen vor, als auch die Besichtigung der Räumlichkeiten.

Nach Meinung der Peers trug die organisatorische Vorbereitung durch die ZEvA und das Institut ganz wesentlich zum Erfolg des Besuches bei. Die Gespräche wurden von den Gutachtern als kollegial und die dabei vorherrschende Atmosphäre als angenehm charakterisiert; vorhandene Informationslücken konnten geschlossen werden. Lediglich ein Professor schloß sich den Gesprächen systematisch aus, was nach Meinung der Gutachter als Hinweis dafür gewertet werden kann, inwiefern persönliche Probleme eine effektive Arbeit speziell in einer Abteilung des Geographischen Instituts erschwerten. Insgesamt stellten die Gutachter aber eine für Lehre und Studium günstige Atmosphäre bei den Lehrenden und Studierenden fest.

3.2.1.3 Follow-up: Maßnahmen

Die Stellungnahme inkl. Maßnahmenprogramm, welche vom Fach als Reaktion auf das Gutachten erstellt wurde, gingen gegen Ende des Monats April 1998 in der Agentur ein. Die Verfasser des vorgelegten Schriftstücks gehen auf die überwiegende Zahl der Empfehlungen ein und haben entsprechende Maßnahmen entwickelt. Hervorzuheben ist, daß die Fachschaftsvertreter/innen eine separate Beurteilung des Gutachtens mit dem Titel „Studentische Stellungnahme zum Evaluationsgutachten 1997“ eingereicht haben. Dieses 1½seitige Schriftstück wird mit folgenden Sätzen eingeleitet:

„Grundsätzlich stimmen wir der Beurteilung der Evaluationskommission [gemeint ist die Gutachtergruppe, Anmerk. der Red.] in vielen Punkten zu. Trotzdem möchten wir im folgenden zu einigen Punkten noch gesondert Stellung nehmen.“

Der folgende Text setzt sich aus Teilen des Gutachtens und der Stellungnahme des Geographischen Instituts der Universität Hannover zusammen. Der von der Fachschaft vorgelegte Text wurde - minimal verändert - den Ausführungen angefügt (s. Kap. 3.2.13). An den Stellen, an denen die Einfügung von Hintergrundinformation notwendig erschien, wurden auch Teile des vom Fach vorgelegten Selbstreports eingefügt. Konkrete Empfehlungen der Peers wurden in den folgenden Ausführungen eingerahmt, die Stellungnahmen der Fachvertreter kursiv angefügt.

3.2.2 Übersicht der angebotenen Studiengänge

Die Lehrereinheit Geographie an der Universität Hannover bietet folgende Studiengänge an:

- Lehramt sowohl an Realschulen, als auch an Gymnasien⁸
- Diplom⁹

⁸ MWK zusätzlich: Lehramt an Grund- und Hauptschulen (im WS 94/95 ein/e Studierende/r) sowie Ergänzungsstudiengang Lehramt an Realschulen (im WS 94/95 ebenfalls ein/e Studierende/r) und Ergänzungsstudiengang Lehramt an Gymnasien (mit im WS 94/95 drei Studierenden)

⁹ MWK zusätzlich: Diplom Aufbaustudiengang (im WS 94/95 ein/e Studierende/r)

3.2.3 Rahmenbedingungen

3.2.3.1 Profil des Faches

3.2.3.1.1 Entwicklung des Faches Geographie an der Universität Hannover

Der Selbstreport gibt zu diesem Punkt eine an Jahreszahlen orientierte Aufzählung wieder, die hier in verkürzter Form wiedergegeben wird:

1921 Gründung des Geographischen Seminars, Lehraufgaben: Vermittlung wirtschaftsgeographischer Sachverhalte an die Ingenieurstudenten der damaligen Technischen Hochschule Hannover

1927 Beginn der Ausbildung von Gymnasiallehrern, d.h. erstmals Hauptfachstudenten Geographie

1928 Umbenennung in Geographisches Institut

Durchschnittliche Studentenzahl bis zum Ende des 2. Weltkrieges = ca. 20 - 30

Anstieg der Studentenzahlen von 50 (1960) auf 660 (1975) ermöglicht den räumlichen und personellen Ausbau des Instituts

1965 Eröffnung des Studienganges „Diplom-Geographie“ und Einrichtung einer Abteilung für Wirtschaftsgeographie, die 1970 mit einem Lehrstuhl ausgestattet wird

1971 Einrichtung einer Abteilung für Kulturgeographie

1978 Bildung des Fachbereichs Erdwissenschaften aus dem Geographischen Institut, den Instituten für Mineralogie, Geologie und Paläontologie sowie dem Institut für Bodenkunde, 1991 umbenannt in Fachbereich Geowissenschaften

3.2.3.1.2 Fachliche Struktur und wissenschaftliches Profil

Das Fach wird in einer disziplinären Dreigliederung (s. Kap. 3.2.1) unterrichtet, was nach Aussage der Peers die Möglichkeit eröffnet, spezialisierteren Fragestellungen nachgehen zu können. Zum wissenschaftlichen Profil machen die verschiedenen Abteilungen im Selbstreport separate Angaben, die im folgenden auszugsweise wiedergegeben werden:

- a) „Die **Physische Geographie und Landschaftsökologie** in Hannover erforscht prozessuale Zusammenhänge des Landschaftshaushalts in unterschiedlichen Maßstabsbereichen, vorwiegend in Geoökosystemen Europas. Hauptziel sind modellgestützte ökologische Raumanalysen, die die jeweilige Nutzungsproblematik aufzeigen und Handlungsanweisungen für eine verträgliche Nutzung der Umwelt liefern. [...]“
- b) „Die Abteilung **Wirtschaftsgeographie** untersucht seit Jahren den regionalökonomischen Strukturwandel in Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländern. Die aktuellen Forschungsschwerpunkte lauten: 1. Technologischer Wandel und Regionalentwicklung, 2. Entwicklungs- und Schwellenländerforschung, 3. Raumwirtschaftlicher Strukturwandel und Entwicklung des Güterverkehrs in Deutschland und 4. Angewandte Wirtschaftsgeographie in Niedersachsen. [...]“

- c) „Die **Kulturgeographie** in Hannover beschäftigt sich mit den Geofaktoren des anthropogenen Bereichs, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern unter der Fragestellung, ob und wie sie von den jeweiligen Gesellschaften bzw. gesellschaftlichen Gruppen in Wert gesetzt werden. [...] Gegenwärtig liegen die Schwerpunkte in vier Themenbereichen: 1. Raumentwicklung und Raumordnung von Küsten- und Meereszonen [...], 2. Küstenstadtentwicklung in China [...], 3. Inselstädte im Südpazifik [...] 4. Politische, soziale und ökonomische Transformationsprozesse im Bereich der südöstlichen Küstenstaaten der Ostsee [...]“

Laut Gutachten ist ein Forschungsprofil bei der Physischen Geographie und der Wirtschaftsgeographie gut erkennbar, wobei letztere nach Auffassung der Peers bei der Profilbildung eine herausragende Rolle spielt. Die Abteilung für Kulturgeographie läßt dagegen durch die Verschiedenartigkeit und eine zu große Breite der Fragestellungen kein so eindeutiges Profil erkennen und dient eher der Grundversorgung im Diplom- und Lehramtsstudiengang.

3.2.3.1.3 Institutionelle Struktur und Organisation des Faches

Die Verfasser des Selbstreports führen zu diesem Thema aus, daß jeder Abteilung jeweils eine C4-Professur zugeordnet ist. Ferner, daß das Institut von einem Direktorium, bestehend aus drei stimmberechtigten Professoren und zwei beratenden wissenschaftlichen Mitarbeitern, geleitet wird. Dieses Gremium wählt aus dem Kreis der Professoren für jeweils zwei Jahre den geschäftsführenden Direktor.

Die Peers bemängeln, daß schon in der Beurteilung des Selbstreports mangels Absprachen ein hoher Umfang und eine hohe Wiederholungsrate auffiel. Auch in der Planung des Studienprogramms treten Mängel in der internen Abstimmung zutage. So kommt es nach Feststellung der Gutachter selbst bei der Behandlung ähnlicher Fragestellungen (z.B. Methodenkompetenz o.ä.) oft zu keiner Zusammenarbeit.

Die Gutachter konstatieren daher:

- (1) Die Vernetzung zwischen den Abteilungen ist verbesserungsbedürftig.

Die interne Kooperation sollte [...] verbessert werden.

Es könnten darüber hinaus die vorhandenen Service-Einrichtungen gemeinsam organisiert werden. Auch sollten die bisherigen 70% der vorhandenen Etatmittel nicht weiterhin vollständig auf die Abteilungen aufgeteilt werden, um derartige zentrale Einrichtungen gemeinsam zu unterhalten.

Um die Struktur des gemeinsamen Faches zu stärken, wie es durch Studienpläne begründet ist und durch die erfolgten Absichtserklärungen bestätigt wurde, sollte demnach die gemeinsame Organisationsstruktur gestärkt werden. Möglichkeiten hierfür werden im GIS-Bereich, dem CIP-Pool und integrativen Veranstaltungen gesehen. So könnte es zu gemeinsamen Forschungsobjekten im Bereich „Mensch-Umwelt“ kommen und generell im Hauptstudium zu einer stärkeren Vernetzung der einzelnen Abteilungsangebote.

Die Gutachter empfehlen an anderer Stelle auch die Einrichtung einer Integrationsveranstaltung, um geographische Sichtweisen innerhalb der verschiedenen Abteilungen mit ihren spezifischen Methoden und Vorgehensweisen verknüpfend darzustellen.

Das Fach reagiert auf diese Empfehlung in seiner Stellungnahme:

- (1) *Das Geographische Institut wird die bisherigen Schwerpunkte weiterentwickeln und das Profil durch einen übergreifenden Schwerpunkt im Bereich Geographischer Informationssysteme stärken. Die Abteilungen Physische Geographie und Landschaftsökologie und Wirtschaftsgeographie haben einen Innovationsschwerpunkt¹⁰ "Anwendung von Geographischen Informationssystemen in räumlichen Entscheidungsprozessen" entworfen. Dieser soll fächerübergreifend im Rahmen der Universität verwirklicht werden und bildet auch eine Richtschnur für gemeinsame Projekte innerhalb des Instituts.*

Die Abteilung Wirtschaftsgeographie beginnt im Rahmen des vom Senat genehmigten weiteren Innovationsschwerpunktes "Mediengestütztes, kooperatives Arbeiten und Lernen" im SS 98 Lehrveranstaltungen für das Internet zu konzipieren.

Die Kooperation der Abteilungen wird in Zukunft in folgenden Bereichen verstärkt

1. *Betrieb der gemeinsamen Einrichtungen CIP-Pool, Kartographie und GIS-Pool*
CIP-Pool und Kartographie sind schon bisher gemeinsame Einrichtungen. Soft- und Hardwarebeschaffung wird koordiniert und auf die Bedürfnisse aller Abteilungen abgestimmt. GIS-Arbeitsplätze, die bis vor kurzem nur in der Physischen Geographie und Landschaftsökologie existierten, werden neu gemeinsam aufgebaut und betreut. Bereits 1997 wurde ein Teil der Arbeitsplätze im CIP-Raum mit Arc-Info-Lizenzen ausgerüstet. 1998 folgt der Rest. Dies ergibt vorläufig zehn im CIP-Pool integrierte GIS-Arbeitsplätze für die Nutzung durch Studierende aller Abteilungen. Da der CIP-Raum auch durch andere Anwendungen stark ausgelastet ist, wird mittelfristig die gemeinsame Einrichtung eines eigenständigen GIS Pools mit Peripheriegeräten angestrebt (im Zusammenhang mit dem geplanten Innovationsschwerpunkt).
Die personellen Voraussetzungen zur Verwirklichung des GIS-Schwerpunktes werden durch Umwidmen von Planstellen entsprechend dem Vorschlag der Gutachtergruppe und durch Einwerben von Stellen aus dem Stellenpool geschaffen.
2. *Gemeinsame Betreuung der methodischen Veranstaltungen GIS-Grundkurs, Kartographie und Statistik im Grund- und Hauptstudium*
Die GIS-Kurse werden abteilungsübergreifend stark ausgebaut und neu organisiert.
3. *Durchführung übergreifender Lehrveranstaltungen im Hauptstudium*
Die Abteilungen werden in Zukunft im Hauptstudium gemeinsame, übergreifende Lehrveranstaltungen anbieten. Dies werden vor allem Hauptpraktika, Angewandte Seminare, Projektstudien und im Rahmen der personellen Kapazitäten auch Exkursionen sein. Hauptseminare sind aus Kapazitätsgründen weniger geeignet. Bereits begonnen und/oder konkret geplant sind die folgenden Veranstaltungen:
 - *Mobilität von Stadtbewohnern und ihre Folgen für die Umwelt und das Wohnumfeld (zweisemestrige Projektstudie im SS 98 und WS 98/99, Abt. Phys. Geographie und Landschaftsökologie und Abt. Kulturgeographie)*
 - *Tourismus im Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie (Hauptpraktikum im SS 99, Abt. Physische Geographie und Landschaftsökologie und Abt. Wirtschaftsgeographie)**Da solche gemeinsamen Veranstaltungen mehr Lehrkapazität beanspruchen, muß ihre Zahl vorläufig auf 1 - 2 pro Jahr beschränkt werden.*

¹⁰ im Rahmen der Innovationsoffensive des Landes Niedersachsen

4. Forschungszusammenarbeit

Die geplante Forschungszusammenarbeit geht aus dem Entwurf zum Innovationsschwerpunkt hervor.

Die externen Kooperationsbemühungen mit anderen Instituten oder Hochschulen sind nach Aussage der Gutachter vielseitig und bemerkenswert ertragreich, allerdings sind auch sie nicht gleichwertig in den drei Abteilungen realisiert.

3.2.3.2 Personalbestand und -entwicklung

Die Verfasser des Selbstreports geben die Anzahl der am Geographischen Institut beschäftigten Personen mit 34 an, von denen 23 eine Planstelle innehaben. Darüber hinaus werden sieben Personen aus Drittmitteln bezahlt und weitere 4 Personen durch Stipendien. Die folgende Tabelle stammt, leicht umformatiert, direkt aus dem Selbstreport.

	Physische Geographie	Wirtschaftsgeographie	Kulturgeographie	Zentrale Einrichtungen	Summe
Professoren	2	1	1	-	4
Akad. Räte/Direktoren	2	1	2	-	5
Hochschulassistenten	1	2	1	-	4
wiss. Mitarbeiter (Planst.)	-	1	-	1	2
wiss. Mitarbeiter (Drittmittel)	4	3	-	-	7
Stipendiaten	1	-	2	-	3
Gastprofessoren	-	-	1	-	1
Mitarbeiter in Technik u. Verwaltung	3	1	1	3	8
Summe	13	9	8	4	34

Tabelle 15: Personalbestand des Geographischen Instituts der Universität Hannover am 28.02.1997
(s. auch Kap. 2.6)

Im allgemeinen sehen die Gutachter speziell personelle Engpässe in der Physischen Geographie. Sie konstatieren, daß sich als Konsequenz der starken Mitarbeiterbelastung verlängerte Studienzeiten finden. In den sogenannten zentralen Bereichen (GIS, Institutsbibliothek usw.) haben sie ebenfalls personelle Engpässe festgestellt. Im Dauerservicebereich (Technik) bzw. Bibliothek muß nach Meinung der Peers das Fehlen von Fachkräften zu mangelhaften Nutzungsmöglichkeiten führen.

Im Gutachten findet sich hierzu folgender Text:

- (2) Als Vorschlag wird hier die Umwidmung einer Stelle "Fotolabor", eventuell auch einer Kartographiestelle zugunsten von GIS-Stellen etc. unterbreitet.
- (3) Die Öffnungszeiten der Bibliothek sind zu gering. Für die Bibliothek wird $\frac{1}{2}$ Fachkraft als notwendig angesehen, um die Öffnungszeiten zu erhalten und eine Titelaufnahme in den zentralen Katalog zu gewährleisten. Auch wenn durch Kooperation in der Ausnutzung von Labors und der Aneignung von Labortechniken schon eine Notlösung beschritten wird, Personalmangel aufzufangen, muß auch hier der personelle Engpaß möglichst rasch beseitigt werden.

Das Fach entgegnet diesen Empfehlungen:

- (2) *Entsprechend dem Votum der Gutachter wird in der Abteilung Physische Geographie und Landschaftsökologie eine zusätzliche Technikerstelle mit Schwerpunkt Fachinformatik geschaffen. Dies geschieht durch die Verlagerung der am 31.3.1998 frei gewordenen Kartographiestelle. Mit der Übertragung dieser Stelle wird die Abteilung als Dienstleistung für das gesamte Institut die Betreuung des neu zu schaffenden zentralen GIS-Pools übernehmen.*
- (3) *In der Bibliothek ist bereits seit 1996 ein Diplom-Geograph tätig. Das Geographische Institut steht in Verhandlungen mit der Universitätsbibliothek über die im Nds. Hochschulgesetz geforderte Eingliederung der Institutsbibliothek (unter Beibehaltung des gegenwärtigen Standortes).*

Nach Meinung der Gutachter liegt die Zahl der am Geographischen Institut tätigen Professoren an der unteren Grenze; sie sehen sechs als eine sinnvolle Anzahl an. Des weiteren konstatieren sie, daß es zu viele Dauer- und zu wenig Qualifikationsstellen gibt. Eine generelle Verbesserung beim Einsatz des Personals ist laut Peers durch die schon im Selbstreport angesprochene Flexibilisierung durch Verwandlung von Dauer- in Zeitstellen zu erwarten. Im Zusammenhang mit Lehraufträgen kommen die Gutachter zu dem Schluß, daß diese den Praxisbezug des Studiums in vorteilhafter Weise unterstützen.

Sie stellen heraus:

- (4) Es ist jedoch festzuhalten, daß das Angebot in Didaktik in einem 14tägigen Turnus als völlig unzureichend anzusehen ist, zumal keine weitere lehramtsspezifische Veranstaltung angeboten wird.

An anderer Stelle wird von den Peers eine generelle personelle Verankerung der Fachdidaktik, möglichst am Institut empfohlen, was mittelfristig durch die Verlagerung einer Stelle aus dem erziehungswissenschaftlichen Fachbereich geschehen könnte.

Und empfehlen darüber hinaus:

- (5) [...] Es ist eine Umwandlung von Dauerstellen in Zeitstellen anzustreben, wobei auch Stellenteilungen vorzunehmen wären. Ein derartiger Schritt wird [...] von der Gutachtergruppe unterstützt und kann auch dem Anliegen der Frauenförderung Rechnung tragen.
- (6) Angesichts der langen Studienzeiten in der Physischen Geographie wird eine Stärkung dieser Abteilung als unbedingt notwendig vorgeschlagen. Auf jeden Fall sollte durch eine zügige Wiederbesetzung der C3-Stelle eine weitere personelle Belastung in dieser Abteilung verhindert werden. Diese Stelle sollte das Profil der Physischen Geographie ergänzen und stärken.
- (7) Grundsätzlich werden pro Abteilung zwei Hochschullehrerstellen als sinnvoll angesehen. Die Physische Geographie sollte wegen der Laborbetreuung und der hohen Lehrbelastung dazu noch eine Dauerstelle zusätzlich erhalten.

Die Fachvertreter/innen leiten das Kapitel „Stellenstruktur“ mit folgender Einleitung ein:

„Schwerpunkte in Forschung und Lehre sowie neue Professorenstellen werden entsprechend dem Vorschlag der Gutachter durch Verlagerung, Umwandlung und Umwidmung und Einwerben von Stellen aus dem Stellenpool geschaffen.“

- (4) *Das Institut wird das Lehramtsstudium stärken und gleichzeitig die soeben von der niedersächsischen Landesregierung beschlossene Neuregelung des Lehramtes an Realschulen (Zusammenfassung von Grund-, Haupt- und Realschullehrern zu einem neuen Stufenlehrer) für Verän-*

derungen nutzen. Das Institut erachtet eine zukünftige Konzentration auf die Ausbildung von Gymnasiallehrern im Studiengang ‚Lehramt an Gymnasien‘ als zweckmäßig. Für die Stärkung der Ausbildung ist dabei die Schaffung einer Didaktik-Stelle die wichtigste Maßnahme. Die Didaktik-Ausbildung soll dabei im Institut oder mindestens in direkter Verbindung mit dem Institut im Rahmen einer Fach-zu-Fach-Integration stattfinden (Etablierung der Erdkunde in einer allfälligen Einheit ‚Fachdidaktik für Naturwissenschaften‘ im FB Erziehungswissenschaften). Damit kann auch die Forderung nach Methodenseminaren für Studierende des Lehramtes schon im Grundstudium erfüllt werden.

- (7) Auf Professorenstufe strebt das Institut entsprechend dem bereits früher beschlossenen Konzept und dem Votum der Gutachter langfristig zwei Hochschullehrerstellen pro Abteilung an. Durch die anwendungsorientierte Ausrichtung mindestens einer Professur pro Abteilung soll das stark anwendungsorientierte Profil des Standorts Hannover weiter gestärkt und ein noch stärkerer Praxisbezug in der Lehre hergestellt werden.

Auf die beiden anderen Empfehlungen wird im Maßnahmenprogramm nicht explizit eingegangen.

Die zur Frage der Lehrstuhlvertretung eines Wirtschaftsgeographie-Professors vorgetragene Lösung erscheint den Gutachtern akzeptabel, wenn sie realisierbar ist.

Die Gutachter regen in diesem Zusammenhang folgendes an:

- (8) Möglicherweise können durch Gastprofessuren erwünschte Zusatzimpulse für Forschung und Lehre gegeben werden.

Zum Thema Lehrstuhlvertretung gibt das Fach folgende Maßnahmen an:

- (8) Ein Professor vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung nimmt seit dem WS 97/98 mit 50 % Arbeitskapazität die ‚Lehrstuhlvertretung‘ wahr.

Zusatzimpulse für Forschung und Lehre ergeben sich aus Lehraufträgen von

- einem Vertreter vom Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung Karlsruhe (Seminare zur Bedeutung von Innovationen für die Regionalentwicklung),
- einem Vertreter vom Kommunalverband Großraum Hannover (Regionalplanung) und
- englischsprachigen Blockseminaren von international renommierten Gastdozenten im Rahmen sog. ‚Winter- und Summer-Schools‘ (Themen: Migration and Travel Behavior, Socio economic Restructuring and Growth in Europe).

[verschiedene Namen im Original genannt, Anmerk. der Red.]

3.2.3.3 Räume und Ausstattung

Sowohl Gutachter als auch die Fachvertreter/innen sind der Meinung, daß das momentane Raumangebot als ausreichend angesehen werden kann. In quasi allen Räumen bestehen jedoch nach Angaben im Selbstreport - behebbare - bauliche Mängel, deren Reparatur aufgrund fehlender finanzieller Mittel der Universität seit Jahren unterblieben ist. Darüber hinaus existiert im Kellergeschoß ein Fachschaftsraum, der jedoch gravierende Mängel aufweist (u.a. keine Fenster).

Die Peers empfehlen:

- (9) [...] Es ist langfristig ein Umzug der Labors und des studentischen Kommunikationsraumes aus den Kellerräumen anzustreben.
- (10) Im Interesse einer stärkeren Verklammerung der Abteilungen wird ebenfalls der Aufbau eines gemeinsamen CIP-Pools für das Institut als sinnvoll angesehen. Überhaupt sollten derartige Service-Einrichtungen abteilungsübergreifend organisiert werden (CIP-Pool, GIS-Labor etc.).

Dem Maßnahmenprogramm ist zum Thema Räume folgendes zu entnehmen:

- (9) *Es bestehen am Institut folgende dringende Raumbedürfnisse: Raum für den neu einzurichtenden GIS-Pool, studentischer Kommunikationsraum, Büros für die neu zu schaffenden C 3-Professuren und Raum für den 2. Techniker. Das Institut wird die entsprechenden Räume durch Umnutzung freiwerdender Flächen und verbesserte Auslastung von Lehrveranstaltungsräumen schaffen. Eine Gesamtplanung der zukünftigen Raumnutzung wird im Jahr 1998 erarbeitet.*

Durch die Möglichkeit, fachspezifische Angebote im Raum Hannover (andere Uni-Institute, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Bibliotheken u.a.) mitnutzen zu können, bietet der Standort Hannover nach Einschätzung der Peers ein großes Angebot in sehr guter Qualität.

Die Gutachter stellen fest, daß zwar über die finanzielle Ausstattung geklagt wird, jedoch sehen sie sie - vor allem auch im Vergleich zu anderen Universitäten - zum jetzigen Zeitpunkt als akzeptabel an.

Die Gutachter meinen:

- (11) Es ist aber zu überlegen, inwieweit der finanzielle Handlungsspielraum im Etat durch Nutzung anderer Quellen für Reisekosten zu entlasten ist. Die Nutzung von Drittmitteln könnte so eine Einschränkung anderer Kostenbereiche verhindern.

Zum Thema Reisekosten ist folgender Passus im Selbstreport enthalten:

„Die vom Institut für die zentralen Dienste gemeinsam verwalteten Mittel wurden am weitaus stärksten durch die Leiterkosten für die Geländeveranstaltungen (Exkursionen, Praktika) in Anspruch genommen - und dies, obschon die Leiter nur 70% der ihnen nach dem Reisekostentarif zustehenden Mittel abrechnen. Die in den Etatzuweisungen enthaltenen sog. Durchführungskosten haben die tatsächlichen Kosten während der Jahre 1993, 1995 und 1996 nur zu gut 35% abgedeckt.“

Im Maßnahmenprogramm wird nicht auf dieses Thema eingegangen.

Nach Meinung der Gutachter ist die Höhe der Drittmittel zwar in den Abteilungen unterschiedlich, aber dennoch insgesamt überdurchschnittlich hoch. Die Gutachtergruppe begrüßt es, daß die Drittmittelinwerbung durch die Universität honoriert wird. Den Drittmitteln kommt laut Peers eine bedeutende Rolle in Forschung und Lehre zu. Wie die Auswirkung dieser Mittel nach innen und außen zu bewerten ist, läßt sich nach Auffassung der Gutachter über ihre Herkunft und den Anwendungsbezug zeigen: In Hannover treten neben DFG-Mittel auch kommunale und regionale Mittel durch Gutachtertätigkeit. Die Peers sehen hier nicht nur den Vorteil, daß Mitarbeiter/innen finanzierbar werden, sondern auch, daß das Institut als - in der Region verankerter - Kooperationspartner nachgefragt wird. Dies ist für Praktikumsplätze und spätere Arbeitsplätze bedeutsam.

3.2.4 Ausbildungsziele und Studienprogramm

3.2.4.1 Studienziele

Die Verfasser des Selbstreports führen den Abschnitt Ausbildungs- und Bildungsziele mit dem Hinweis ein, daß die Ausführungen in unterschiedlicher Gewichtung für den Studiengang Diplom und die Lehramtsstudiengänge gelten. Während bei ersteren zwischen einer naturwissenschaftlichen und einer wirtschafts- sowie anthropogeographischen Studienrichtung unterschieden wird (insbesondere im Hauptstudium), sollten die Lehramtskandidat/inn/en bis zum Ende des Studiums den integrativen Charakter der Geographie als Zentrierungsfach zwischen Sozial- und Naturwissenschaften sehen und auch methodisch-didaktisch aufbereiten können. Darüber hinaus werden laut Selbstreport aus Kapazitäts-, aber auch aus fachlichen Gründen für die Studierenden der Lehramtsstudiengänge, abgesehen von der Fachdidaktik, keine eigenen Lehrveranstaltungen angeboten. In den folgenden Kapiteln des Selbstreports sind dann die Ausbildungsziele und Lernziele je nach Fachgebiet und Studienabschnitt (Haupt- oder Grundstudium) gegliedert. Diese Aufteilung wird von den Gutachtern als nicht sinnvoll eingestuft. Bei ihnen sind gewisse Unklarheiten hinsichtlich der Umsetzung der Ausbildungsziele geblieben. Die Gutachter stellen aber als positiv heraus, daß die Ziele zu Studienbeginn bekanntgegeben werden. Ferner, daß Fortentwicklungen in Wissenschaft und Forschung in die Ausbildungsziele nahtlos einfließen, weil durch Forschungsaufträge eine stete Orientierung an den neuesten Entwicklungen und Anforderungen erfolgt.

3.2.4.2 Studienprogramm

Zu diesem Thema werden im Selbstreport die verschiedenen Studienpläne in graphischer Übersicht wiedergegeben. Dabei handelt es sich um Angaben zu den Studiengängen des Diploms, sowie des Lehramts Erdkunde an Gymnasien und an Realschulen. Nach Aussage der Gutachter trägt die beim Studienprogramm durchgehend verfolgte Handlungsorientierung zur Profilierung des Standortes Hannover bei. Jedoch wird nach ihrer Meinung der Nutzwert dadurch eingeschränkt, daß im Hauptstudium der durchaus mögliche Zugang zu integrativen Fragestellungen der Angewandten Geographie unterbleibt und damit bestimmte Zugangsmöglichkeiten zu ganzheitlichen Ansätzen ausgeklammert bleiben.

Die Gutachter empfehlen daher:

(12) Wegen der Beschränkung der Lehrdeputate ist ein solcher integrativer Ansatz sicher nicht einfach zu verwirklichen; trotzdem ist er - auch aus Sicht der Studierenden - äußerst wünschenswert. Eine diesbezügliche Initiative der Lehrenden wird bisher vermißt. Möglicherweise könnte die Organisation hierfür zwischen den Abteilungen wechseln (z.B. Statistik).

Dem Maßnahmenprogramm ist unter dem Titel „Integrative Veranstaltungen“ ein Kapitel zu entnehmen, welches im vorliegenden standortspezifischen Teil im Kap. 3.2.7 wiedergegeben ist.

Wie bereits ausgeführt, divergieren die Zielsetzungen von Diplom- und Lehramtsstudiengang. Dieses wurde von den Gutachtern für das Hauptstudium als besonders gravierend angesehen und in Form der Schlagwörter „Diplom: Spezialisierung“ und „Lehramt: Übersichtswissen“ charakterisiert. Nach ihrer Meinung ist dafür Sorge zu tragen, daß den Lehramtsstudierenden die benötigten Grundlagen für ihre spätere Tätigkeit an der Schule vermittelt werden.

Ihre Empfehlungen lauten daher:

- (13) So ist neben dem Angebot didaktischer Inhalte vor allem auch ein Ausbau regionaler Aspekte als Basisstoff für den Erdkundeunterricht zu fordern.
In diesem Zusammenhang wurde ebenfalls empfohlen, regionale Geographie regelmäßig anzubieten, und das möglichst auch mit einer Veranstaltung zur Regionalen Geographie Niedersachsens.
- (14) Als wesentlich wird auch die Vermittlung methodischer Fertigkeiten (z.B. Präsentationstechniken) schon im Grundstudium angesehen, wenn die oben erwähnte Handlungsorientierung wirklich konsequent durch das ganze Studium hindurch verfolgt werden soll.
An anderer Stelle empfehlen die Gutachter die Stärkung der Methodenveranstaltungen, vor allem in zentralen Bereichen (GIS, CIP-Pool, Labor).

Das Fach reagiert mit folgenden Texten auf diese Empfehlungen:

- (13) *„Veranstaltungen mit regionalen Aspekten sind regelmäßig im Lehrprogramm vertreten (Beispiele: Deutschland, Großbritannien, Mittelmeerraum (allg. und Umweltprobleme), Geotraverse Europa, Ökozonen der Erde, Ost-/Südostasien und Pazifischer Raum, Die Meere (Struktur und Nutzung), Wirtschaftlicher Wandel in Schwellen- und Entwicklungsländern, Städte und Städtesysteme, Ökologische Entwicklungen und Probleme in Agrarräumen). Diese Veranstaltungen entsprechen den Rahmenrichtlinien für das Schulfach Erdkunde. Einen weiteren Ausbau erachtet das Institut nicht als notwendig.
Die Exkursionen (Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen) sowie die Praktika und Hauptpraktika aller Abteilungen vermitteln ebenfalls regionale Kompetenz. Trotzdem werden bei entsprechender Nachfrage spezielle Exkursionen für Studierende der Lehramtsstudiengänge durchgeführt.“*
- (14) Auf diese Empfehlung wird im Maßnahmenprogramm nicht explizit eingegangen.

Zum Studienprogramm machen die Gutachter weitere Ausführungen: Das Volumen des Studienprogramms ist zumindest in der Physischen Geographie nicht ohne Probleme zu erfüllen. Als Gründe nennen sie die bereits angesprochenen technischen Probleme, die zu entsprechenden Wartezeiten führen.

Ein weiteres Problem haben die Gutachter bei der Vergabe bzw. der Durchführung von Diplomarbeiten gesehen.

Sie raten in diesem Zusammenhang:

- (15) Es sollte zukünftig darauf geachtet werden, daß die veranschlagte Bearbeitungszeit nicht gravierend überschritten wird und maximal sechs Monate plus drei Monate Verlängerungszeit beträgt.
- (16) Als Änderung der Diplom-Prüfungsordnung wird angeregt, eine zeitliche Bindung zwischen Abgabe der Diplomarbeit und dem Beginn der Diplomprüfung vorzunehmen, um so die statistische Studiendauer verkürzen zu können.

Das Fach reagiert auf diese Empfehlungen mit folgenden Maßnahmen:

- (15) *„Die Bearbeitungszeit für Diplomarbeiten ist in der gültigen Diplomprüfungsordnung eindeutig geregelt (sechs Monate plus maximal drei Monate Verlängerung). Die Abteilung Physische Geographie und Landschaftsökologie wird durch Stellen von Themen, die weniger von umfangreicher Geländearbeit und Feldmessungen abhängig sind, eine Verkürzung der Bearbeitungszeit herbeiführen.“*

(16) *Die zeitliche Bindung zwischen der Abgabe der Diplomarbeit und der mündlichen Prüfung wurde und wird bisher von den Prüfungskandidaten insofern eingehalten, als es nur selten zu Zwischenzeiträumen von mehr als drei bis fünf Monaten kommt. Größere Zeiträume zwischen den beiden Prüfungsteilen ergeben sich vor allem dann, wenn Kandidaten bzw. Kandidatinnen einer Erwerbstätigkeit zum Lebensunterhalt nachgehen müssen. Trotzdem: In die gegenwärtig laufende Überarbeitung der Diplomprüfungsordnung soll eine zeitliche Bindung von maximal sechs Monaten eingearbeitet werden. Seit Herbst 1997 werden im Sinne eines Versuchs im Studienschwerpunkt Physische Geographie Studierende, die sich nicht innerhalb von ca. 4 Monaten nach Abgabe der Diplomarbeit einen Prüfungstermin reserviert haben, zu einem Beratungsgespräch eingeladen. Bei einem positiven Effekt dieses Versuchs wird das Institut ein solches Beratungsgespräch allgemein einführen.“*

Die Gutachtergruppe bescheinigt dem Studienprogramm durch die angesprochene, durchgängige Praxisorientierung eine hohe Relevanz für das künftige Berufsleben und seinen spezifischen Anforderungen. Durch die berufsbezogenen Praktika werden laut Gutachten Kontakte geschaffen, die sich für den Übergang in den Beruf in der Regel als sehr günstig erweisen. Darüber hinaus sehen die Peers es als verdienstvoll für die Schaffung eines guten Fachimages an, daß durch die direkte und indirekte Zusammenarbeit der Fachvertreter/innen mit der Geographischen Gesellschaft Kontakte nach außen geschaffen werden. Ebenso wird das Angebot im Rahmen eines Seniorenstudiums, welches die Kontaktfunktion zur Gesellschaft ergänzt, erwähnt.

3.2.4.3 Unterschiede bei den Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Große Unterschiede treten nach Meinung der Gutachter in der Beurteilung des notwendigen und verfügbaren Vorwissens auf. Hier muß von ihnen festgestellt werden, daß

- a) durch das Wahlverfahren in der gymnasialen Oberstufe naturwissenschaftliche und geographische Grundkenntnisse systematisch abgewählt werden können.
- b) durch die sehr eingeschränkten Kombinationsmöglichkeiten im Lehramtsstudiengang naturwissenschaftliche Sichtweisen und Methoden ausgeklammert werden und erst mühsam im Studium selbst erworben werden müssen.

In beiden Fällen besteht nach Meinung der Gutachtergruppe ein struktureller Änderungsbedarf mit hoher Priorität, wenn neben dem wissenschaftlichen Standard eine überschaubare Studiendauer erhalten werden soll (s. Kap. 2.3.2).

3.2.5 Studienorganisation und Lehrmanagement

Während zum Thema „Unterschiede bei den Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden“ von der Peer-group keine Empfehlungen formuliert wurden, haben sie den Themen Studienorganisation und Lehrmanagement gleich mehrere gewidmet.

Zu Beginn konstatieren die Gutachter:

- (17) Wie oben schon mehrfach erwähnt, sollte eine bessere interne Abstimmung angestrebt werden. So fällt auf, daß unterschiedliche Auswahlverfahren bei Diplomarbeiten, Seminarthemen o.ä. vorliegen. Ebenfalls ist ungünstig, daß selbst im Grundstudium die Art der Leistungsnachweise (Scheinerwerb) nach Abteilungen unterschiedlich gehandhabt wird.
- (18) Weiterhin scheinen die Entscheidungswege zu lang zu sein. Ein Lehrkörpergespräch (oder wie an anderer Stelle formuliert „Institutsgespräch unter Einbindung studentischer Vertreter“) könnte in dieser Richtung viel bewegen. Ein solcher Ansatz wird im Institut ernst genommen und sollte auch zukünftig gepflegt werden.
- (19) Ein solches Vorgehen [s. Empfehlung Nr. 18] könnte etwa auch der Abstimmung bei der Reihenfolge bestimmter Veranstaltungen dienen. So sollten Methodenseminare durchaus schon im Grundstudium angeboten werden, um die angestrebte handlungsorientierte Wissensvermittlung konsequent zu verankern.

Daß dies durchaus gewinnbringend sein kann, beweist laut Gutachten die hohe Zahl von Promotionen. Deren Einbindung in Schwerpunktprogramme oder das laufende Graduiertenkolleg entspricht dem Ziel der Praxisorientierung nach Meinung der Gutachtergruppe in hohem Maße und kann deshalb als mustergültig angesehen werden.

Das Fach reagiert auf diese Empfehlungen mit folgenden Maßnahmen:

- (17) *„Die von den Studierenden zum Teil als unterschiedlich empfundenen Auswahlverfahren bei Diplomarbeitsthemen sind im Prinzip und formal gleichwertig. Zu einem Auswahlverfahren kann es höchstens kommen, wenn sich auf ein ausgeschriebenes Thema mehrere Studierende melden. In solchen Fällen muß jeweils individuell ein geeigneter Modus für den Vergabeentscheid gefunden werden.“*
- (18) *In der Vergangenheit haben immer wieder sog. Lehrkörpergespräche, d.h. Gespräche zwischen Vertretern der Studierenden und den Lehrenden des Geographischen Instituts, stattgefunden. Vom Wintersemester 1997/98 an sind diese Lehrkörpergespräche institutionalisiert und werden mindestens einmal, auf Wunsch der Fachschaft auch zweimal in jedem Semester veranstaltet.“*
- (19) s. dazu die Ausführungen zur Empfehlung Nr. 4

Die gutachterliche Einschätzung zur Praxisorientierung rührt nicht zuletzt daher, daß mit einer sehr konsequent betriebenen Internationalisierung vielfältige Forschungsimpulse in das Institut eingebracht und damit gleichzeitig die Zukunftschancen der Absolventen deutlich verbessert werden. Als Beispiele für die Internationalisierung führen die Gutachter an:

- Integrationsmöglichkeit von Auslandsaufenthalten in das Studium, etwa an den Partneruniversitäten in Texas bzw. Singapur u.a.
- Veranstaltungen in englischer Sprache (Summer school/Winter school)
- Internationale Kontakte über das Graduiertenkolleg "Stoffströme in Wasser und Boden" hinaus (Gastdozententätigkeit)

Die Gutachter empfehlen in diesem Zusammenhang:

(20) Das besonders im Bereich Wirtschaftsgeographie vorzüglich organisierte Programm sollte auch auf Physische Geographie und Kulturgeographie ausgedehnt werden.

Dem Thema Internationalisierung wird im Maßnahmenprogramm ein großer Passus gewidmet, in dem abteilungsweise in Ergänzung zum Selbstreport die aktuelle Situation beschrieben, aber auch Verbesserungsvorschläge gemacht werden:

(20) 1. *„Die Abteilung Wirtschaftsgeographie baut das bestehende vorzüglich beurteilte Programm weiter aus. Jeder Absolvent soll die Chance erhalten, einen betreuten Auslandsaufenthalt zu absolvieren und damit seine Wettbewerbschancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Zusätzlich zu der London School of Economics, der Wirtschaftsuniversität Wien und der Universität Lissabon konnte die University of Bristol im Rahmen des bestehenden Sokrates-Programmes als neuer Partner gewonnen werden.*

Sechs Studierende der Wirtschaftsgeographie sind für das gemeinsame Praktikantenprogramm mit der Hannover Fairs Asia Pte. Ltd., einer Tochtergesellschaft der Deutschen Messe AG, ausgewählt worden. Die Studierenden absolvieren 1998 ein dreimonatiges Berufspraktikum in Singapur.“

2. *„Die Abteilung Kulturgeographie hat zur Verstärkung der Internationalisierung des Studiums 1997 Gastprofessoren der National University of Singapore (gefördert von der DFG), der University of the South Pacific, Suva/Fidschi (gefördert vom DAAD) und der Universität Wien (gefördert vom EU-Sokrates-Programm) eingesetzt. Außerdem befand sich ein Humboldt-Stipendiat der Peking-Universität (China) in der Abt. Kulturgeographie und nahm ebenfalls am Lehrprogramm teil. Im Jahr 1998 werden Gastprofessoren der Universität Triest (EU-Sokrates-Programm) und des East-West Center Honolulu, U.S.A. (gefördert vom DAAD) Vorlesungen abhalten. Außerdem wurden im Jahr 1997 für sieben Studierende der Abt. Kulturgeographie Aufenthalte an den Partnerinstituten der Universitäten in Shanghai/China, Suva/Fidschi, Singapore, Noumea/Neukaledonien und Christchurch/Neuseeland (zumeist gefördert durch den DAAD) eingerichtet. 1998 werden sich (soweit bisher absehbar) Studierende in Singapore, Shanghai/China und Stockholm/Schweden aufhalten.“*

3. *„Die Abteilung Physische Geographie und Landschaftsökologie pflegt internationale Kontakte über die regelmäßige Durchführung von Praktika und Projektstudien im Ausland (z.B. Griechenland, Ungarn). Diplomarbeiten im Ausland werden besonders gefördert. Im Rahmen eines EU-Projektes beteiligt sich die Abteilung zusammen mit griechischen, italienischen und spanischen Partnern an einem Internet-Netzwerk für das Lernen in der Schule. Zudem empfängt die Abteilung etwa einmal jährlich Gastwissenschaftler aus dem Ausland (zuletzt aus Portugal und Rußland). Die Abteilung beabsichtigt, vor allem diese Kontakte zu Gastwissenschaftlern auszubauen. Über weitere Maßnahmen wird nach Wiederbesetzung der C 3-Stelle beraten.“*

Dem Gutachten sind des weiteren folgende Empfehlungen zu entnehmen:

- (21) Als Anregung für allgemeine Verbesserungen in Lehrplanung und Studienorganisation wird neben der Harmonisierung des Angebotes (innerhalb der Abteilungen und zwischen den Abteilungen: s.o.) eine Flexibilisierung von Terminen vorgeschlagen (z.B. Verlegung von Veranstaltungen in den Abend: bessere Bedienung von Berufstätigen und bessere Ausnutzung der Räume). Auch bei den Meldeterminen für Prüfungen sollte ein flexibleres Vorgehen ins Auge gefaßt werden.
- (22) Die aus studentischer Sicht berechnigte Forderung nach rechtzeitiger Ankündigung von Veranstaltungen mit sinnvoller Kommentierung (etwa am Semesterende für das kommende Semester) stellt eine wesentliche Voraussetzung für die sinnvolle Planung und Vorbereitung des Studiums dar. Sie sollte umgehend verwirklicht werden.
- An anderer Stelle empfehlen die Gutachter, diese Ankündigung nicht abteilungsbezogen, sondern für das Gesamtfach vorzunehmen.

Die Verfasser des Maßnahmenprogramms gehen wie folgt auf diese Empfehlungen ein:

- (21) *„Das bisherige Vorgehen bei der Anmeldung zur Vordiplom- und Zwischenprüfung wird zwecks Aufrechterhaltung der Chancengleichheit bei der Wahl der Prüfer/innen beibehalten. Zur Meldung zur Diplomprüfung steht im Grunde jeder normale Arbeitstag des Jahres zur Verfügung, in der Praxis eingeschränkt durch die - allerdings langfristig bekannten - Sprechzeiten der Prüfenden. In der Abteilung Physische Geographie und Landschaftsökologie gibt es bereits seit Herbst 1996 keine starren Vergabetermine mehr, so daß auch hier die Anmeldung zur Diplomarbeit jederzeit möglich ist. Die Meldetermine für Staatsprüfungen (LR und LG) werden vom Nds. Landesprüfungsamt für Lehrämter festgelegt (zu absehbaren Veränderungen siehe Lehramtsstudium).“*
- (22) *„Das Geographische Institut nimmt die Anregung der Gutachter auf, das Lehrangebot ausführlich zu kommentieren. Da der/die einzelne Studierende jedoch jeweils nur an einem beschränkten Teil der Lehrveranstaltungen interessiert sein kann, ist beschlossen worden, kein kommentiertes Gesamtverzeichnis der Lehrveranstaltungen herauszugeben (Kosten, Arbeitsaufwand). Bereits für das Sommersemester 1998 - und dann regelmäßig - werden alle Lehrveranstaltungen des kommenden Semesters am Ende des ablaufenden Semesters mit kommentierten Ankündigungen am "schwarzen Brett" ausgehängt, so daß jeder Studierende bzw. jede Studierende sich ausreichend informieren kann. Auf die Eignung von Veranstaltungen für Studierende des Lehramts wird besonders hingewiesen. Die Informationen zu den Lehrveranstaltungen der Abteilung Wirtschaftsgeographie werden zudem im kommentierten Veranstaltungskatalog der Wirtschaftswissenschaften publiziert und sind im Internet abrufbar.“*

3.2.6 Studienverlauf

Die Gutachter äußern sich anfangs zu den Eingangsvoraussetzungen der Studierenden, wobei sie wiederholen, daß vor allen Dingen die naturwissenschaftlichen und allgemeinen geographischen Vorkenntnisse unzureichend sind. Sie müssen erst im Laufe des Grundstudiums aufgebaut werden. Überhaupt bestehen nach Meinung der Gutachter längere Zeit Verständnisschwierigkeiten bei den Studierenden über Struktur und Inhalte des Faches. Zwar wird den Studienanfänger/inne/n, wie die Peers ausführen, eine entsprechende Einführungsveranstaltung angeboten, doch scheint im späteren Studienverlauf die mentale Verknüpfung einzelner Veranstaltungen weiterhin Schwierigkeiten zu bereiten.

Dazu empfehlen die Gutachter:

(23) Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung werden vor allem in der Wirtschaftsgeographie vorgenommen. Dort übliche Orientierungshilfen, nicht nur zu Studienbeginn, sondern auch regelmäßig innerhalb der gesamten Studienzeit, sollten in der Lage sein, hier Abhilfe zu schaffen. Für Studierende der Richtung Wirtschaftsgeographie erfolgt im Hauptstudium eine kontinuierliche Betreuung, was von den beiden anderen Abteilungen aufgegriffen werden sollte. Für Lehramtsstudierende wird - im Zusammenhang mit der Zwischenprüfung - eine Beratung zur Gestaltung des Hauptstudiums vorgenommen.

(24) Die langen Studienzeiten lassen es angeraten erscheinen, eine institutionalisierte Studienberatung während des gesamten Studienverlaufes anzubieten. Angesichts der personellen Engpässe im Grundstudium (Physische Geographie, Zentrale Bereiche) muß zudem ernsthaft überlegt werden, inwieweit durch Einsatz von Tutorien (z.B. zu bestimmten Methoden, zu Basiswissen der Naturwissenschaften oder zur Einübung von Leistungskontrollen u.a.) die Effektivität des Grundstudiums verbessert werden könnte.

An anderer Stelle wird von den Peers auch die Einwerbung von Tutorenmitteln zur Erleichterung der Anfangsphase des Studiums (Überblickskennntnisse, naturwissenschaftliches Basiswissen) gefordert.

Die Fachvertreter führen in ihrem Maßnahmenprogramm zu diesen Empfehlungen aus:

(23) s. Kap. 3.2.9

(24) *Ein Einsatz von Tutoren ist über die bisherige Betreuungstätigkeit von studentischen Hilfskräften in Kursen und Praktika hinaus wegen fehlender finanzieller Mittel vorläufig nicht möglich. Auch das Tutorenprogramm aus dem HSP kann für die im Evaluationsgutachten genannten Zwecke nicht eingesetzt werden. Das Institut prüft jedoch, wie weit mittelfristig durch die Aufteilung freierwerdender Stellen Mittel für die Einführung allgemeiner Tutorien im Grundstudium freigesetzt werden können.*

Im Hauptstudium sind die Studierenden laut Gutachten in der Regel über die beschriebenen Hürden hinweg und können auch schon in Forschungsprojekte eingebunden werden. Solche zielgerichtete Ausbildung in Zusammenhang mit Veranstaltungen zu Darstellungs- und Präsentationstechniken wird von studentischer Seite sehr positiv eingeschätzt.

Die Gutachter empfehlen:

(25) Eine Rückmeldung über Studienerfolg/-mißerfolg ist an benotete Scheine gebunden. Hier besteht aus Sicht der Gutachter eine verstärkte Nachfrage nach differenzierender Beurteilung; aus lernpsychologischen Gründen sind derartige Rückmeldungen wichtig und sie sollten deshalb im Rahmen der Sprechzeiten bzw. nach einer Leistungskontrolle angeboten werden. Dies gibt es bisher nicht im erwünschten Maß.

Und das Fach reagiert in seiner Stellungnahme:

(25) *Studienmißerfolge werden in den jeweiligen Lehrveranstaltungen mit den Betroffenen ausführlich besprochen.*

3.2.7 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Die Gutachter verweisen in diesem Kapitel auf die bereits beschriebenen Ausführungen zur Praxisorientierung und zum Methodeneinsatz. Sie kommen zu dem Fazit: Schlüsselqualifikationen werden gefördert, importierte Lehrleistungen sichern die erwünschte Interdisziplinarität und besitzen hohen Standard, ein Praxisbezug wird fast durchgehend angestrebt. Lehrveranstaltungen, die als Ringvorlesungen ablaufen oder integrative Forschungsprojekte einbeziehen, finden laut den Ausführungen im Gutachten nicht statt.

Das Fach hat zum Thema „Entwicklung der Lehre allgemein“ verschiedene Verbesserungsvorschläge im Maßnahmenprogramm dargelegt, die hier wiedergegeben werden sollen.

„Das Institut wird das Lehrangebot wie folgt umgestalten und weiterentwickeln:

1. Integrative Veranstaltungen

Das Institut wird in Zukunft vermehrt integrative Veranstaltungen anbieten, die von jeweils zwei Abteilungen gemeinsam getragen werden. Der Schwerpunkt liegt dabei im Bereich GIS und Praktika bzw. Projektstudien im Hauptstudium. Die Pläne für gemeinsame Praktika und Projektstudien sind im Kapitel Kooperation konkretisiert.

Im Grundstudium werden mehr angewandte Seminare mit integrativen Themen angeboten (z.B. ökologische und ökonomische Probleme an den Grenzen des Agrarraums, lokale Agenda 21).

Im Grundstudium ist im weiteren in der Physischen Geographie der gesamte Stoff zu einem integrativen Block Landschaftsgenese und Landschaftsökologie zusammengefaßt worden, „Teilgeographien“ werden nicht mehr gelehrt.

2. Mehrstufige GIS-Ausbildung

Die Lehrveranstaltungen im Bereich Geographische Informationssysteme werden zum Teil neu organisiert und ausgebaut. Das Institut unterscheidet dabei vier Lehrveranstaltungen über und im Zusammenhang mit GIS:

1. GIS I: *Einführung in Theorie, Aufbau und Einsatzmöglichkeiten von GIS: Grundstudium, Parallelkurse für alle Studierenden des Diplomstudienganges, gemeinsame Veranstaltung aller Abteilungen*
2. GIS II: *Anwendung von GIS im Rahmen geographischer Problemstellungen, Auswertemethoden, Modellierung und Simulation: Hauptstudium, Veranstaltung der einzelnen Abteilungen mit entsprechender thematischer Ausrichtung*

3. GIS III : *Selbständige Bearbeitung eines Problemes mit GIS (Übung im Hauptstudium): Hauptstudium, Veranstaltung der einzelnen Abteilungen mit entsprechender thematischer Ausrichtung*
4. Projektstudien: *Einsatz von GIS im Rahmen größerer Projektstudien (Hauptpraktika, verbunden mit Angewandten Seminaren). Arbeit mit GIS im Kontext eines umfassenderen Methodenpaketes: Hauptstudium, Veranstaltung zweier Abteilungen gemeinsam oder einzelner Abteilungen*

Integration der Veranstaltung GIS I ins Grundstudium:

Die Veranstaltung GIS I tritt als Pflichtveranstaltung im Diplomstudiengang an Stelle der Pflichtveranstaltung Luftbild I. Die Übung Luftbild I wird aufgehoben. Damit bleibt das Volumen des Studienprogramms gleich. Das neue Konzept gilt ab dem Studienjahr 1998/99.

3. Grundkurs Kartographie (Grundstudium)

Die bisherige Kartenkunde I wird zu einem gemeinsamen Grundkurs Kartographie unter Beteiligung aller Abteilungen umgestaltet. Dieser Grundkurs setzt die Schwerpunkte im Bereich moderne digitale Kartenwerke, Luft- und Satellitenbilder als Kartengrundlage und Gestaltung thematischer Karten mit modernen Technologien neu. Die Übung ‚Luftbild I‘ wird aufgehoben und das Thema Luftbild in den Grundkurs Kartographie teilweise integriert. Mit der Einführung von Kartengestaltung kann entsprechend dem Vorschlag der Gutachter ‚Visualisierung‘ in einem ersten Schritt in die Grundstudiumsausbildung integriert werden.

Die theoretische Einführung in die Fernerkundung wird vom Institut für Photogrammetrie und Ingenieurvermessungen angeboten.

4. Methodische Lehrveranstaltungen im CIP-Pool

Das Angebot wird schrittweise ausgeweitet. Zur Zeit befinden sich neben GIS folgende Veranstaltungen im Studienprogramm: Internetseminare, Visualisierung mit Corel Draw, SPSS.“

3.2.8 Prüfungen

3.2.8.1 Prüfungsorganisation

Die Gutachter machen zum Rahmen des organisatorischen Ablaufs von Prüfungen keine weitergehenden Ausführungen, weil er durch die Diplomprüfungsordnung bzw. das Staatliche Prüfungsamt vorgegeben wird. Sie thematisieren jedoch die hohe Zahl von Verlängerungsgesuchen und beziehen sich dabei auf den Selbstreport. Demzufolge wurden im Zeitraum von 1990-1996 für 46,8% der Diplomarbeiten Verlängerungsanträge gestellt. Von diesen 46,8% stellten:

79,3%	1-2 Anträge
14,4%	3-4 Anträge
4,8%	5-6 Anträge
1,5%	mehr als 6 Anträge.

Der Verlängerungszeitraum betrug bei

32,4%	1-21 Tage
39,9%	22-61 Tage
8,5%	62-92 Tage
5,9%	wegen Vorliegens besonderer Gründe mehr als 92 Tage.

Bei 13,3% fehlen offensichtlich genauere Angaben oder die Bearbeitung wurde schließlich abgebrochen.

Nach Auskunft des geschäftsführenden Direktors beruhen jedoch inzwischen über 95% aller Verlängerungsgesuche auf Krankenscheinen, die fast immer eine Arbeitsunfähigkeit von unter 14 Tagen bescheinigen, wie im Gutachten ausgeführt ist. Eine Statistik darüber, wieviele Verlängerungsgesuche auf die einzelnen Abteilungen entfallen, gibt es nicht.

Folgende Hinweise sind dem Gutachten - teilweise besonders durch Wiederholung betont - zu entnehmen:

(26) Die Gutachter empfehlen aufgrund der unklaren Datenlage, in Zukunft über die Zahl der Verlängerungsanträge eine Übersicht zu erstellen. Durch eine angemessene thematische und zeitliche Begrenzung der Diplomarbeiten ließe sich diese Prüfungshürde entschärfen. Die Vergabe von Diplomarbeiten sollte flexibilisiert werden, um starre Vergabetermine zu vermeiden. Die bisherige Regelung verursacht Verzögerungen. Ebenfalls ist durch Einschränkung der Prüfungszeiträume eine Verlängerung der Studiendauer feststellbar. Durch Verlagerung in die Semesterferien ließe sich auch diese Situation spürbar verbessern. Die Organisationsunterschiede zwischen den einzelnen Abteilungen sind für Prüflinge ungünstig. Der Eindruck entstand, daß die freie Wahl der Prüfer oft eingeschränkt ist (z.B. in der Physischen Geographie, vgl. hierzu die Ausführungen zur Personalstruktur). Eine zeitliche Kopplung zwischen Abgabe und dem Beginn der Prüfungsphase sollte durch Änderung der Diplomprüfungsordnung zu erreichen sein.

Das Fach nimmt mit folgendem Passus Bezug auf diese Empfehlungen:

(26) *„Verlängerungsanträge für die Bearbeitung von Diplomarbeiten werden von den Kandidaten bzw. Kandidatinnen fast ausschließlich mit ärztlichen Attesten begründet. Auch wenn gelegentlich Zweifel aufkommen (konkrete Kontrollen des Akademischen Prüfungsamtes in anderen Fächern bestärken diese Zweifel), so müssen doch die ärztlichen Feststellungen akzeptiert werden. Allerdings werden vom Diplomprüfungsausschuß Geographie bzw. von dessen Vorsitzendem immer dann, wenn die Verlängerungszeit von drei Monaten überschritten werden könnte, amtsärztliche Atteste eingefordert. Aufgrund von Gesundungen kommt es nur sehr selten zur Vorlage amtsärztlicher Stellungnahmen. Jedenfalls wird die Anregung der Gutachter aufgegriffen, über die Zahl und Art der Verlängerungsanträge eine Übersicht zu erstellen.*

Im allgemeinen werden bisher die mündlichen Prüfungen im Rahmen der Diplomprüfungen nur in bzw. am unmittelbaren Rand der Vorlesungszeit eines jeden Semesters durchgeführt. Nur in Ausnahmefällen (z.B. dringender Prüfungsabschluß wegen Antritt einer Erwerbstätigkeit) haben derartige Prüfungen in der vorlesungsfreien Zeit stattgefunden. Besonders organisatorische Gründe sprechen gegen eine stärkere Prüfungstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit: Da der mündliche Teil der Diplomprüfung in drei Fächern (Hauptfach Geographie, zwei Nebenfächer) erfolgt, müssen mindestens sechs Prüfer bzw. Prüferinnen für einen Prüfungszeitraum von zwei Wochen (vgl. Diplomprüfungsordnung) koordiniert werden. Aufgrund von großen Exkursionen, Forschungstätigkeiten, Konferenzteilnahmen und auch Urlaubszeiten der zu beteiligenden Wissenschaftler werden Diplomprüfungen (mündlicher Teil) in der vorlesungsfreien Zeit auch zukünftig nur in dringenden Fällen möglich sein.“

Überlegungen der Fachvertreter/innen, Vordiplom- und Zwischenprüfung im Rahmen eines credit-point-systems einzuführen, sind im Zusammenhang mit der Straffung des Studiums nach gutachterlicher Meinung durchaus gerechtfertigt. Vor- und Nachteile dieser Art von Leistungsüberprüfungen sind jedoch gegeneinander abzuwägen.

Empfehlungen:

- (27) Die Gutachtergruppe sieht in der Durchführung „echter“ Zwischenprüfungen einen lernpsychologisch wirksameren Effekt bei der Aneignung von Überblickswissen als durch kumulative Prüfungen. Auch der Umgang mit umfangreichem Lernstoff unter Prüfungsbedingungen legt nahe, an derartigen Prüfungen festzuhalten.
- (28) Die bisher in den einzelnen Abteilungen unterschiedlich gehandhabten Leistungsfeststellungen sollten im Hinblick auf die angestrebte Vereinheitlichung der Institutsstruktur untereinander abgesprochen und möglichst harmonisiert werden. Zumindest sollte aber zu Beginn einer Veranstaltung klar herausgestellt werden, welche Art von Leistungskontrolle am Ende der Veranstaltung angestrebt wird.
- (29) Unbekannte Prüfungsformen (Diskussion, Streitgespräch, Multiple Choice o.ä.) sollten in einer Sitzung beispielhaft vorgestellt werden bzw. eingeübt werden können.

Das Fach geht nicht explizit auf diese Empfehlungen ein.

3.2.8.2 Prüfungsphasen

Durch die Festlegung offizieller Bearbeitungszeiten durch das Staatliche Prüfungsamt sind für Lehramtsstudent/inn/en jahreszeitlich bedingte Feldarbeiten bzw. schulpraktische Unterrichtsversuche mit vielen Problemen verbunden (z.B. Ferien), so eine Aussage im Gutachten. Es wird weiter ausgeführt, daß Zulassungsarbeiten dann oft nur durch (unzulässige) Vorabbearbeitungen erstellbar sind. Auf der Prüferseite entstehen darüber hinaus unzumutbare Belastungen bei festliegenden Vergabeblöcken und festliegenden Korrekturzeiten.

Daher empfehlen die Gutachter im Zusammenhang mit Lehramtsprüfungen:

- (30) Hier sollte auf eine Flexibilisierung bei den Vergabeterminen der Prüfungsämter hingewirkt werden. Auch in der Frage der Bearbeitungs- und Korrekturzeiten sollte eine Flexibilisierung wie bei Diplomarbeiten angestrebt werden.

Das Fach geht auf diese Empfehlung wie folgt ein:

- (30) *„Der zeitliche Rahmen für die Vergabe von Staatsexamensarbeiten für Klausuren und mündliche Prüfungen wird vom Nds. Landesprüfungsamt für Lehrämter festgelegt. Nach Auskunft des Nds. Landesprüfungsamtes ergibt sich in Kürze die geforderte Flexibilisierung dadurch, daß die Staatsexamensarbeit demnächst nicht mehr als sog. Zulassungsarbeit vor den weiteren Prüfungen angefertigt werden muß, sondern erst als letzte Prüfungsleistung angefertigt werden kann und dem/der Studierenden eine Wahlmöglichkeit für den Zeitraum der Hausarbeit angeboten wird.“*

3.2.9 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Verschiedene Anmerkungen zu diesem Themenkomplex wurden bereits im Kap. 3.2.6 gemacht. Die Gutachter führen in diesem Kapitel nun an, daß eine Studienberatung sich an den unterschiedlichen Abschlüssen orientieren sollte. Sie sehen die Beratung speziell für die Studierenden des Lehramts als unzureichend an.

Sie empfehlen:

(31) Deshalb sollte für lehramtsspezifische Fragen eine feste Anlaufstelle im Institut installiert werden, um organisatorische, aber auch inhaltliche Probleme sachkundig klären zu können. An anderer Stelle empfehlen die Gutachter die Einrichtung einer durchgehenden Beratung, zumindest an entsprechenden Wahl- oder Entscheidungspunkten als eine Maßnahme zur Studienzeitverkürzung.

Das Fach reagiert wie folgt auf diese Ausführungen:

(31) *„Alle Mitarbeiter stehen grundsätzlich für Studienberatung zur Verfügung, wobei sich pro Abteilung eine Person besonders um das Lehramt kümmert. Die entsprechenden wöchentlichen Sprechstunden werden angeschlagen.*

Alle drei Abteilungen bieten regelmäßig Kolloquien für Examenskandidaten an (Diplom und Gymnasiallehramt).

Da sowohl die Beratungsmöglichkeiten als auch die Examensveranstaltungen von den Lehramtsstudierenden zu wenig in Anspruch genommen werden, sind die entsprechenden Informationen erneut ausführlich durch Aushang veröffentlicht worden.

Die Anregung der Gutachter bezüglich einer institutionalisierten Beratung zur Gestaltung des Hauptstudiums wird wie folgt umgesetzt: Am Ende eines jeden Semesters (nach den Zwischenprüfungen) wird eine entsprechende Veranstaltung für die Studierenden sowohl des Lehramts an Gymnasien als auch des Lehramts an Realschulen (neu: Stufenlehrer) angeboten.“

Eine generelle studienbegleitende Beratung durch Mentor/inn/en bzw. Tutor/inn/en findet zur Zeit nicht statt.

Im weiteren empfehlen die Gutachter:

(32) Lediglich in der Abteilung Wirtschaftsgeographie wird eine Studienberatung nach dem II. Hauptseminar systematisch betrieben: Dies sollte in den beiden anderen Abteilungen übernommen werden.

Das Fach reagiert darauf in seinem Maßnahmenprogramm:

(32) *„Eine besondere Studienberatung nach dem Hauptseminar II wird ab sofort in allen Abteilungen für interessierte Studierende durchgeführt.*

Die allgemeine Studienberatung findet weiterhin im Rahmen der normalen Sprechstunden statt. Ein Beratungstermin innerhalb einer Woche ist stets sichergestellt. Die Abteilung Wirtschaftsgeographie führt zusätzlich ab SS 98 eine tägliche Beratungsmöglichkeit ein.“

3.2.10 Studienerfolg

Die kritischen Phasen im Studium sind nach Meinung der Gutachter weitgehend auf mangelhaftes Vorwissen und personelle Engpässe bei dessen Aufarbeitung zurückzuführen. Sie sind jedoch nicht als gravierend für den Studienerfolg anzusehen, wenn mögliche Schwundraten hierzu in Zusammenhang gebracht werden. Grundsätzlich wurden von den Peers keine auffälligen Schwunderscheinungen festgestellt. Eine Verbleibsanalyse für Diplomanden der Abteilung Wirtschaftsgeographie zeigt nach ihrer Meinung überdies, daß die Ausbildung den Übergang in einen Beruf offensichtlich begünstigt und somit den Studienaufwand auch lohnt. Der Verbleib von rund 50 % dieser Absolvent/inn/en im Großraum Hannover zeigt weiterhin, daß der von der Abteilung eingeschlagene Weg, in die Ausbildung kontinuierlich Praxiskontakte einzubauen, große Akzeptanz in der Praxis findet. Die Gutachter sind ebenfalls der Meinung, daß über solche Kontakte der Übergang ins Berufsleben eindeutig erleichtert wird.

Die Peers konstatieren, daß die Kopplung Beruf/Studium und die Einbindung von Drittmitteln zur Herstellung dieses Praxisbezuges damit wohl maßgeblich für die positive Absolventensituation verantwortlich ist. Daher empfehlen sie:

(33) Es bietet sich an, auch im Bereich der anderen Abteilungen vergleichbare Analysen vorzunehmen.

Zum Thema Verbleibsanalysen und Absolventenkontakte führen die Verfasser des Maßnahmenprogramms aus:

(33) „• Die Abteilung Wirtschaftsgeographie führt nach Totalerhebungen 1989 und 1996 im Jahre 2000 die nächste umfangreiche Verbleibsanalyse durch. Diese Abteilung wird jährlich ein Absolvententreffen durchführen. Ziel ist es, die Kontakte zwischen der Abteilung und ihren Absolventen auszubauen und die Absolventen des abgelaufenen Studienjahres vorzustellen. Geplant ist die Einrichtung eines Alumni-Klubs.

• Die Abteilung Physische Geographie und Landschaftsökonomie führt ihre seit 1990 laufende tabellarische Erhebung der Arbeitsorte der Absolventen weiter. In dieser Tabelle werden alle verfügbaren Informationen über Arbeitsstätten laufend nachgeführt.

• Die Abteilung Kulturgeographie sammelt alle erreichbaren Informationen über den Verbleib der Abgänger, ohne dabei Vollständigkeit oder Repräsentativität anzustreben. Aus der Zeit seit 1990 ist der Verbleib von 46 Absolventen der Abt. Kulturgeographie bekannt. Im Dezember 1997 ist mit einer umfangreicheren Ermittlung begonnen worden.“

3.2.11 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Im Rahmen des Graduiertenkollegs sowie einiger Drittmittelprojekte (Schwerpunktprogramm der DFG) wird der wissenschaftliche Nachwuchs nach Gutachtermeinung gut in die laufenden Forschungstätigkeiten eingebunden. Entsprechend werden auch eingeworbene Mittel gezielt zur Förderung dieser Gruppe eingesetzt, stellen die Peers fest. Sie erwähnen ebenfalls, daß durch die angestrebte Stellenflexibilisierung es vor allem Frauen ermöglicht werden soll, ihre wissenschaftliche Laufbahn und die persönliche Lebensplanung besser miteinander koordinieren zu können. Die Gutachter konstatieren, daß die Zahl der Promotionen im Vergleich mit den anderen Abteilungen in der Wirtschaftsgeographie überdurchschnittlich hoch liegt. Auch sind seit 1990 nur hier Habilitationen vorgenommen worden. Eine gesonderte Empfehlung spricht die Gutachtergruppe in diesem Zusammenhang jedoch nicht aus.

3.2.12 Qualitätssicherung

Die Gutachter beginnen diesen Abschnitt mit dem Thema „Umwidmung von Stellen“. Im technischen Bereich lassen sich dadurch notwendige Arbeiten im Labor und der Feldarbeit eher verwirklichen als bisher.

Die Gutachtergruppe empfiehlt:

(34) Ebenfalls sollte die freiwerdende Professur der Abteilung Kulturgeographie der Wirtschaftsgeographie zugeschlagen werden, da diese für das Profil des Institutes eine wesentliche Rolle spielt. Möglicherweise könnte mit dieser Stelle auch eine Landeskunde Niedersachsens am Institut verankert werden.

Das Fach geht im Maßnahmenprogramm nicht auf diese Empfehlung ein.

Die Eingliederung der Institutsbibliothek in den Zentralkatalog eröffnet nach Meinung der Gutachter die Möglichkeit einer Abordnung von bibliothekarischen Fachkräften, die zur effektiveren Nutzung dieser Einrichtung wichtig sind.

Die Gutachtergruppe empfiehlt hier wiederholt die räumliche Verlagerung der Labors sowie des studentischen Kommunikationsraumes aus dem Keller. Dies könnte ihrer Meinung nach helfen, die interne fachliche Diskussion zwischen Lehrenden und Studierenden zu verbessern.

Diskussionsbedarf besteht nach Meinung der Gutachter besonders in drei Feldern, worauf sich ein Großteil der gemachten Empfehlungen bezieht und über die im Fach nochmals intensiv nachgedacht werden sollte:

- *die interne Institutsstruktur*
- *die Position der Lehramtsausbildung*
- *die Studiendauer bzw. die Möglichkeit einer Verkürzung.*

3.2.13 Studentische Stellungnahme zum Evaluationsgutachten

zu Kap. Profil des Faches:

„- *Die Aussage der Gutachtergruppe zum Forschungsprofil, daß die Wirtschaftsgeographie eine herausragende Rolle spiele, halten wir für überzogen.*

Dagegen unterstützen wir die nicht nur an dieser Stelle ausgesprochene Empfehlung, die interne Kooperation zwischen den Fachrichtungen zu verbessern. Die Vorschläge zu gemeinsamer Organisationsstruktur, gemeinsamen Forschungsobjekten und einer stärkeren Vernetzung der einzelnen Abteilungsangebote müssen weiter konkretisiert werden.

Auch der Hinweis der Gutachtergruppe auf die externen Kooperationsbemühungen ist zu unkonkret. Auch wir bemängeln die Ungleichwertigkeit der externen Kooperationsbemühungen.“

zu Kap. Personalbestand und -entwicklung:

„- *Was bedeutet die geforderte „Erhöhung der CN-Werte“ (aufgenommen in Kap. 2.3.1 (Anmerk. der Red.))? Eine Verbesserung des Verhältnisses Lehrpersonal / Studenten darf nur mittels Erhöhung der Personalzahlen, keinesfalls über die Verminderung der Studentenzahlen erreicht werden! Die Aussage „die Zahl der Professoren liegt an der unteren Grenze“ können wir nur unterstreichen.*

Hingegen können wir die Aussage „es gibt zu viele Dauer- und zu wenig Qualifikationsstellen“ so nicht unterstützen: Wir sprechen uns gegen eine Umwandlung der Dauer- in Zeitstellen aus und sind für mehr Dauer- und Qualifikationsstellen, aber gegen die Verbeamtung des Lehrpersonals.

Zum Thema Bibliothek betonen wir die Notwendigkeit der Verbesserung des Standortes im Schneiderberg (alle wichtigen Bücher müssen in der Bibliothek ohne weiteren Aufwand einsehbar sein!)

Die Aussage, das Angebot in Didaktik sei völlig unzureichend, betonen wir nochmals.

Die zügige Wiederbesetzung der C3-Stelle sehen auch wir als dringend an, allerdings sind wir der Meinung, daß der Forschungsschwerpunkt von der Studentenschaft mitbestimmt werden muß. Außerdem sehen wir eine Notwendigkeit in der Differenzierung des neuen Forschungsschwerpunkts von den vorhandenen.“

zu Kap. Räume und Ausstattung:

„- Die räumliche Ausstattung scheint nicht ausreichend zu sein, wenn der von uns dringend geforderte kurzfristige Umzug des studentischen Kommunikationsraumes aus den Kellerräumen nicht möglich erscheint!

Zur Nutzung von Drittmitteln merken wir an, daß eine zu starke Abhängigkeit der Forschung von der Wirtschaft nicht anzustreben ist. Vor allem darf eine Erhöhung des Drittmittelanteils am Etat nicht zu staatlichen Mittelkürzungen führen.“

zu Kap. Studienprogramm:

„- Der Vorschlag des Zugangs zu integrativen Fragestellungen, sowie ganzheitlichen Ansätzen erscheint uns nicht nur äußerst wünschenswert, sondern auch unterstützungswert. Beim Thema Diplomprüfung sprechen wir uns gegen den Vorschlag, eine zeitliche Bindung zwischen Abgabe der Diplomarbeit und Beginn der Diplomprüfung vorzunehmen, aus.“

zu Kap. Studienorganisation und Lehrmanagement:

„- Auch wir bemängeln die schlechte interne Abstimmung. Außerdem betonen wir die Wichtigkeit von Lehrkörpergesprächen, stellen aber zu unserem Bedauern die mangelnde Relevanz der Gespräche fest. Diese Tatsache dürfte mit der allgemein geringen Kooperation auch unter den Lehrenden zusammenhängen.

- Zur Internationalisierung ist zu sagen, daß wir die Physische Geographie dazu auffordern, diese beschriebene Internationalisierung endlich zu beginnen.

Auch wir betonen, daß ein früh erscheinendes kommentiertes Vorlesungsverzeichnis wichtig ist.“

zu Kap. Prüfungen:

„- Das erwähnte credit-point-system erscheint uns zumindest diskussionswürdig. Die Flexibilisierung von Prüfungsterminen ist nicht nur für LehramtsstudentInnen anzustreben.“

zu Kap. Qualitätssicherung:

„- Die vorgeschlagene Umwidmung der freiwerdenden Stelle [...] steht im Widerspruch zu den mehrfach geforderten sechs Professorenstellen; die Fachrichtungen gegeneinander auszuspielen, halten wir für wenig konstruktiv! Vielmehr sollte diese Stelle zur mittelfristigen Ausprägung des Profils der Kulturgeographie genutzt werden.“

3.3 Universität Osnabrück

Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften
Fachgebiet Geographie
Seminarstr. 19 a/b
49069 Osnabrück

3.3.1 Einleitung

Das Fachgebiet Geographie ist im Fachbereich 2 (Kultur- und Geowissenschaften) der Universität Osnabrück angesiedelt, der sehr unterschiedliche Fächer unter einem Dach vereinigt (Geschichte, Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Philosophie, Textiles Gestalten, Geographie). Anders als an den meisten deutschen Universitäten gibt es in Osnabrück kein Geographisches Institut. Als Einrichtung der innerfachlichen Selbstverwaltung existiert dagegen, wie dem Selbstreport zu entnehmen ist, eine sogenannte Fachgruppe. Dieses eher informelle Gremium, an dessen Sitzungen sämtliche Lehrende, auch wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Vertreter/innen der Fachschaft teilnehmen, bereitet die Entscheidungen des Fachbereichsrates vor.

Die folgenden Abschnitte basieren auf Teilen des Selbstreports der Lehrinheit Geographie, dem Gutachten der Peers und der darauf folgenden Stellungnahme inkl. Maßnahmenprogramm des Faches. Empfehlungen der Gutachter wurden dabei eingeraht, die Stellungnahmen der Fachvertreter kursiv daruntergesetzt.

Die dieser Abhandlung zugrundeliegenden drei Dokumente wurden vollständig vom Fach unter dem Titel „Lehre unter der Lupe - Evaluation der Studien- und Lehrsituation im Fachgebiet Geographie der Universität Osnabrück“ in den OSG-Materialien (Nr. 39) veröffentlicht und sind unter o.g. Adresse zu beziehen.

3.3.1.1 Interne Evaluation

Die Lehrinheit legte den Bericht über die Selbstevaluation mit dem Stand 24. Februar 1997 vor. Darin sind auf 51 Seiten, basierend auf dem von der ZEvA vorgegebenen Frageleitfaden, die verschiedenen Aspekte der „Lehr- und Studiensituation des Fachgebiets Geographie an der Universität Osnabrück“ dargestellt. Der beigegefügte Anhang umfaßt neben Merkblättern, Studien- und Prüfungsordnungen und Fragebögen noch einiges weiteres Informationsmaterial. Die vorgelegten Unterlagen veranlaßten die Gutachter zu folgender Aussage:

„Das Fach Geographie hat die Evaluation zum Anlaß genommen, einen intensiven Diskussionsprozeß über die Gestaltung des Geographiestudiums in Osnabrück einzuleiten. Darin wurden von Anfang an Mitarbeiter und Studierende eingebunden. Der Selbstreport spiegelt die positive Einstellung aller Gruppen gegenüber der Evaluation wider. Der Bericht kann als vorbildlich bezeichnet werden: Er ist streng analytisch, verzichtet auf überflüssige Details und legt sehr klar die Stärken und Schwächen des Faches dar. Die Möglichkeit, die die ZEvA im Rahmen der Evaluation bietet, sind gut genutzt worden: Es fanden verschiedene Befragungen (Lehrende, Studierende, Absolventen) statt, die von der Evaluationsgruppe ausgewertet worden sind und zum kritischen Überdenken bisheriger Lehr- und Lernformen anregen. Die Evaluation war sogar Anlaß für eine eigene Lehrveranstaltung, in der Methoden der empirischen Sozialforschung am Beispiel zentraler Inhalte der Selbstevaluation behandelt wurden. Dadurch konnte eine größere Anzahl Studierender mit den Zielen der Evaluation vertraut gemacht werden. Der Selbstreport ist in erster Linie auf die Lehre bezogen, die Forschungsschwer-

punkte werden weniger deutlich, was sicher auch daran liegt, daß dieses nicht explizit gefordert war. Der Report enthält eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen, die tendenziell in die richtige Richtung weisen, in Details allerdings noch etwas modifiziert werden sollten. Insgesamt bildeten die im Report gegebenen Informationen eine sehr gute Grundlage bei der Vorbereitung der Begehung.“

Wie dem Selbstreport zu entnehmen ist, setzte sich die Arbeitsgruppe Evaluation des Fachbereichs aus acht Personen zusammen, die zu je gleichen Teilen aus Lehrenden und Studierenden des Diploms sowie Lehramts bestand. Darüber hinaus wurde auch eine Forschungsgruppe EVA, der eine wissenschaftliche und zwei studentische Hilfskräfte angehörten, eingesetzt. Sie hat die Studierenden- und Absolventenbefragung sowohl in der Lehreinheit Geographie, als auch bei den gleichzeitig zu evaluierenden Fachgebieten Anglistik und Romanistik organisatorisch begleitet und Grundauserwertungen vorgenommen.

3.3.1.2 Externe Evaluation

Die Vor-Ort-Begutachtung der Lehreinheit Geographie wurde am 30. Juni und 01. Juli 1997 durchgeführt. Die Planungsgrundlage bot der von der ZEVA vorgegebene Besuchsablaufsplan, der Gespräche mit den verschiedenen Statusgruppen, Ausschüssen und Schlüsselpersonen sowie eine Besichtigung der Räumlichkeiten vorsieht. Die Gutachter sind der Meinung, daß während der gut vorbereiteten Vor-Ort-Begutachtung genügend Zeit zum ausführlichen Diskurs mit den Gesprächspartnern vom Fach bestand. Die vergleichsweise wenigen Informationslücken, die sich beim Lesen des Reports ergeben hatten, konnten geschlossen werden. Positiv fiel den Peers auf, daß sich an den Gesprächen sämtliche Hochschullehrer und Mitarbeiter/innen des Faches beteiligten und die Diskussionen in einer angenehm offenen und konstruktiven Atmosphäre verliefen. Die Erfahrungen an der Universität Osnabrück veranlaßten die Gutachter zu der Äußerung:

„Es wurde deutlich, daß es zum Stil des Faches Geographie in Osnabrück gehört, anstehende Probleme gemeinsam mit allen Beteiligten zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen.“

3.3.1.3 Follow-up: Maßnahmen

Die Stellungnahme inkl. Maßnahmenprogramm des Fachgebiets Geographie auf das Gutachten ging Anfang Februar 1998 auf dem Dienstwege in der Agentur ein. Überwiegend findet sich Übereinstimmung mit den Empfehlungen der Peers. Das vorgelegte Schriftstück ist ausführlich; die Kapitel „Einschätzung des Evaluationsverfahrens und seiner Ergebnisse im Hinblick auf die Entwicklung der Lehr- und Studiensituation des Fachgebiets Geographie“ und „Beschreibung der vom Fachgebiet angestrebten Maßnahmen in zeitlicher Perspektive“ runden das Gesamtbild ab.

3.3.2 Übersicht der angebotenen Studiengänge

Die Lehreinheit Geographie der Universität Osnabrück bietet folgende Studiengänge an:

- Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien¹¹
- Diplom

Laut Selbstreport kann die geographische Ausbildung für den Stufenschwerpunkt Grundschule im Fach Sachunterricht des FB 3 (Erziehungs- und Kulturwissenschaften) absolviert werden.

3.3.3 Rahmenbedingungen

3.3.3.1 Profil des Faches

3.3.3.1.1 Entwicklung des Faches Geographie an der Universität Osnabrück

Der Selbstreport gibt zur Geschichte des Faches in Kurzform folgende Aussagen wieder:

Die Entwicklung des Faches Geographie ist eng mit der Entwicklung der gesamten Hochschule verbunden. Bis zur 1973 erfolgten Integration der Abteilung Osnabrück der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen in die Universität bildete die Geographie Lehrer/innen für Grund-, Haupt- und Realschulen in Erdkunde aus. Nach 1973 änderte sich die Situation grundlegend; es erfolgte der (langsame) Ausbau der Geographie. In den Jahren 1974 und 1975 wurden dem Fach weitere Personalstellen zuerkannt, die Rahmenbedingungen verbessert und die Studienmöglichkeit „gymnasiales Lehramt“ implementiert. 1977 wurde eine Professur für Physische Geographie eingerichtet. Sich verschlechternde Beschäftigungsmöglichkeiten von Lehramtsabsolvent/innen und das Bemühen um die Konsolidierung des Faches forcierten die Bestrebungen zur Einrichtung des Diplomstudienganges Geographie, der zum Wintersemester 1986/87 die ersten Diplom-Studierenden aufnahm. Zum Sommersemester 1994 wurde dann die Professur für Umweltinformatik und Kommunalplanung mit zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern eingerichtet.

3.3.3.1.2 Fachliche Struktur und wissenschaftliches Profil

Von den Fachvertreter/inne/n wird im Selbstreport angegeben, daß sich das Fach in fünf fachliche Abteilungen aufgliedert:

- (1) **Didaktik**
Dies ist das älteste fachliche Teilgebiet, dem sich besonders zwei Lehrende (1 Hochschuldozent, 1 Akademischer Direktor) zugewandt haben.
- (2) **Sozialgeographie**
(vertreten durch einen Professor und eine wiss. Assistentin)
- (3) **Physische Geographie**
(vertreten durch einen Professor und einen Hochschuldozenten, die beide auch in der didaktischen Ausbildung involviert sind)

¹¹ MWK zusätzlich: Ergänzungsstudiengang Lehramt an Grund- und Hauptschulen bzw. Lehramt an Gymnasien (im WS 94/95 je vier Studierende), Ergänzungsstudiengang Lehramt an Realschulen (im WS 94/95 zwei Studierende)

- (4) **Wirtschaftsgeographie**
(vertreten durch einen Professor und einen wiss. Assistenten)
- (5) **Umwelthinformatik und Kommunalplanung**
(vertreten durch einen Professor und zwei wiss. Mitarbeiter)

Im Bereich Methodik- und EDV-Ausbildung der Studierenden sind darüber hinaus ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und ein Hochschuldozent tätig, während mehrere Lehrende auch relevante Lehrleistungen zur Angewandten Geographie erbringen.

In Osnabrück ist es nicht möglich, im Diplom-Studiengang eine physisch-geographische Schwerpunktbildung vorzunehmen, die einzig zulässige Vertiefungsrichtung lautet „Wirtschafts- und Sozialgeographie“: laut Gutachtermeinung eine sinnvolle Weichenstellung, die die gezielte Ressourcenbündelung ermöglichte. Eine zu weitgehende Spezialisierung im Bereich der Physischen Geographie halten die Peers aus folgenden Gründen für nicht wünschenswert: Erstens ist die gegenwärtige Ausstattung selbst für das derzeitig eingeschränkte Aufgabenfeld zu knapp bemessen, zweitens gibt es an der Universität Osnabrück ein zu schmales Nebenfachangebot. Demgegenüber sind die Peers der Meinung, daß im Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeographie ein ausreichendes Angebot an Nebenfächern existiert.

Von daher empfehlen die Gutachter

- (1) „Die Anstrengungen hinsichtlich einer Profilbildung“ sollten sich „in erster Linie auf den Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeographie richten“.

Das Fach reagiert darauf in seiner Stellungnahme:

- (1) *„Die Empfehlung der Gutachter, das Profil im Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeographie hinsichtlich Forschung und Lehre künftig zu schärfen, wird gern aufgegriffen.“*

Einzelne gute Ansätze zur Profilbildung sind nach Meinung der Gutachter bereits vorhanden. Sie sehen die Stärken des Faches in drei Bereichen:

1) **Sozialgeographie in Verbindung mit Entwicklungsländer- und Migrationsforschung**

Im Gutachten wurde hervorgehoben, daß in diesem Bereich innerhalb der Universität die engste Vernetzung besteht, vor allem mit dem IMIS¹², bei dem die Geographie ebenfalls an einem davon getragenen Graduiertenkolleg beteiligt ist. In der Stellungnahme wird von den Fachvertretern ebenfalls auf die Bedeutung der Arbeitsgruppe „Dritte Welt - Umwelt und Entwicklung“ sowie die „Regionale Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung“ hingewiesen.

¹² Das IMIS (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien) ist als interdisziplinäres und interfakultatives Forschungsinstitut angelegt. Als wesentliche Aufgaben des zur Zeit etwa 20 Wissenschaftler/innen umfassenden Personals werden die

- Intensivierung, Förderung und interdisziplinäre Koordination von Migrationsforschung im engeren und interkulturelle Forschung im weiteren Sinne,
- die kritische Information der wissenschaftlichen und weiteren Öffentlichkeit und
- das Angebot wissenschaftlich fundierter Einschätzungen und Handlungsempfehlungen gezählt

(s. <http://www.imis.uni-osnabrueck.de>).

2) Regionalplanung, insbesondere Verkehrsplanung

Als großen Vorteil sahen sowohl die Peers als auch das Fach die Anwendungsbezogenheit dieses Schwerpunktes für die Diplom-Ausbildung. Laut den Ausführungen in der Stellungnahme des Faches trägt auch die regionale Schwerpunktbildung der Forschungen in Ostmittel- und Südosteuropa und die Gründung bzw. Leitung des neuen Arbeitskreises „Verkehr“ der Deutschen Gesellschaft für Geographie zur Profilierung des Faches bei.

Die Gutachter empfehlen in diesem Zusammenhang:

- (2) Die Ergebnisse der (häufig mit Drittmitteln geförderten) Forschungsarbeiten sollten stärker in die Fachdiskussion eingebunden werden.
- (3) Die angestrebte Vernetzung mit dem im Aufbau befindlichen interdisziplinären Europa-Institut i. G. ist zu begrüßen. Im Zusammenhang mit der Erforschung von Mobilitätsfragen bietet sich eine Verzahnung mit dem zuerst genannten Schwerpunkt an.

Auf die Empfehlung Nr. 2 geht das Fach nicht konkret ein. Zur Vernetzung des Schwerpunkts gibt das Fach demgegenüber folgende Maßnahmen an:

- (3) *„Kooperationsmöglichkeiten umweltbezogener Forschung in Osnabrück, z.B. mit dem interdisziplinären Institut für Umweltsystemforschung der Universität, sollen künftig stärker genutzt werden. Weitere Synergieeffekte mit bestehenden Einrichtungen können im Forschungsfeld „Mobilität und Verkehr“ erschlossen werden.“*

3) Geo- und Umweltinformatik

Von den Peers wurde dieser erst kürzlich aufgebaute Schwerpunkt als für die Forschung und Lehre aktuell und auch zukünftig wichtig charakterisiert. Das Fach verweist in seiner Stellungnahme besonders auf die umfangreichen Drittmittelprojekte in diesem Bereich, in denen Hard- und Software sehr erfolgreich eingesetzt werden. Darüber hinaus verdeutlichen die hier laufenden anwendungsorientierten Arbeiten gemäß den Fachvertreter/inne/n das Bestreben des Arbeitsgebietes, sich in der Region als Kooperationspartner für den kommunalen Einsatz von Umweltinformationssystemen zu profilieren.

Folgende Empfehlung läßt sich dem Gutachten zu diesem Schwerpunkt entnehmen:

- (4) Die geplante Verknüpfung mit dem neuen Studiengang „Systemwissenschaft“ ist zu begrüßen. Auf dem Gebiet der Umweltinformatik wird eine Zusammenarbeit mit der Hochschule Vechta empfohlen, wo dieser Bereich mit hohem Aufwand aufgebaut wird.

- (4) In der Stellungnahme läßt sich hierzu folgender Passus finden:

„Diese Arbeitsrichtung [Geo- und Umweltinformatik, Anmerk. der Red.] wird in den kommenden Jahren konsequent ausgebaut werden. Dabei werden die Kooperation mit dem Institut für Umweltsystemforschung der Universität Osnabrück, mit dem bereits durch Mitgliedschaft sowie u.a. hinsichtlich des Einsatzes gemeinsamer Software enge Verflechtungen bestehen, und mit der Hochschule Vechta weiter intensiviert.“

Allgemein empfehlen die Peers:

- (5) Die Vernetzung mit anderen Bereichen der Universität ist bereits gut erkennbar und sollte weiter verfolgt werden; die Vernetzung innerhalb des Faches kommt z.Z. noch weniger zum Tragen und sollte verbessert werden. In der „nachhaltigen Raumentwicklung“ könnte ein die bestehenden Schwerpunkte verbindender Bereich gesehen werden. Die Diskussion darüber bzw. über mögliche Alternativen (Europa, Migration) sollte möglichst bald beginnen, damit für die ab 1999 anstehenden Wiederbesetzungen ein schlüssiges Strukturkonzept vorliegt.

- (5) *„Gerade im Hinblick auf die in nächster Zeit anstehenden Neubesetzungen erscheint es der Fachgruppe Geographie sinnvoll, auf eine Reihe bewährter inner- und außeruniversitärer Vernetzungen und Profile in Forschung und Lehre zurückzugreifen, die bei Neuberufungen Berücksichtigung finden sollten. Dabei sollten die Festlegungen und Profile ein ausreichendes Maß an Flexibilität ermöglichen: In Zeiten sich rasch ändernder Qualifikationsanforderungen und Berufsfelder muß insbesondere die Ausbildung an Universitäten auf neue Entwicklungen der beruflichen Anforderungen und Rahmenbedingungen mit entsprechenden Neuorientierungen und Anpassungen reagieren können.“*

Um auch im Bereich der Forschung ein spezifisches Profil zu gewinnen, wäre nach Meinung der Peers neben der Berücksichtigung bei anstehenden Neuberufungen auch die Erarbeitung eines schlüssigen Gesamtkonzeptes notwendig (womit bereits begonnen wurde). Darüber hinaus müßten auch die Rahmenbedingungen für die Forschung von Seiten der Universität verbessert werden (Erhöhung der völlig unzureichenden Finanzmittel im laufenden Haushalt und der Hilfskraftausstattung, zumindest eine Sicherstellung des jetzigen Personalbestandes).

3.3.3.1.3 Institutionelle Struktur und Organisation des Faches

Wie in der Einleitung bereits angeführt, gibt es an der Universität Osnabrück kein Geographisches Institut. Das zentrale Organ der innerfachlichen Selbstverwaltung ist die Fachgruppe; an den Sitzungen, in denen die Entscheidungen des Fachbereichsrates vorbereitet werden, nehmen sämtliche Statusgruppen teil. Laut Selbstreport ist das Konsensgebot per Mehrheitsentscheidung aller Teilnehmer oberstes demokratisches Prinzip. Der „oberste Vertreter“ des Fachgebietes ist der periodisch zu wählende Fachgruppensprecher. Die Fachvertreter/innen führen des weiteren aus, daß der einheitlichen fachlichen Kommunikationsstruktur weitgehend die Organisation des Fachgebietes entspricht. Neben einem gemeinsam von allen Lehrenden genutzten Dienstleistungspool (z. B. Sekretariat, Kartographie, EDV-Ressourcen und Hilfskräfte), erfolgen organisatorisch-inhaltlich verbindliche Abstimmungen (z. B. über Anschaffungen) in der Fachgruppensitzung. Von den Fachvertreter/inne/n wird diese institutionelle Struktur, die Fachgruppe, als „jahrelang bewährte Konstruktion“ charakterisiert.

Die Gutachter kommen in diesem Zusammenhang zu dem Schluß:

- (6) Positiv daran ist, daß eine Aufgliederung oder sogar Aufsplitterung des Faches in eigenständige Abteilungen, die im ungünstigsten Fall relativ unverbunden nebeneinander stehen, vermieden wurde und Gemeinsamkeiten stärker als Eigeninteressen betont werden. Ebenso sind dadurch die Informationsflüsse zwischen den einzelnen Gruppen und auch innerhalb der Gruppen sehr gut, weil sie sehr direkt erfolgen. Der Nachteil einer solchen Konstruktion besteht darin, daß die Vertretung des Faches innerhalb und außerhalb der Universität erschwert ist, Entscheidungsprozesse möglicherweise langwierig sind, weil Beschlüsse nur im Konsens getroffen werden können und letztlich erst der Fachbereich entscheidet. Auch eine direkte Zuweisung von Haushaltsmitteln und Stellen ist so nicht möglich, was Schwerpunktbildung und flexiblen Ressourceneinsatz sowie die Organisation zentraler Service-Einrichtungen behindern könnte. In Osnabrück wiegen die Nachteile z.Z. noch nicht sehr schwer, weil der Personalbestand klein ist, die Hochschullehrer mit Ausnahme einer Neuberufung seit vielen Jahren gemeinsam am Ort tätig sind und sich so das gegenwärtige konsensorientierte Verfahren eingespielt hat. Im Zuge der geplanten Umstrukturierungen und Neuberufungen wird jedoch empfohlen, die Fachgruppe in ein Geographisches Institut zu überführen, selbst wenn die eher informelle Organisation im Augenblick gut funktioniert. Dadurch würde nicht zuletzt auch nach außen eine dauerhafte Absicherung des Faches dokumentiert und die Eigenverantwortung gestärkt.

Die Lehreinheit antwortet darauf in ihrer Stellungnahme:

- (6) *„Grundsätzlich stehen viele Mitglieder der Fachgruppe Geographie dem Vorschlag der Gutachter nach Gründung eines Instituts positiv gegenüber. Es würde dem Fach erweiterte Möglichkeiten einer Profilierung geben und böte möglicherweise eine bessere Ausgangsbasis bei der eventuellen Umstrukturierung der Fachbereiche an der Universität Osnabrück. Allerdings messen die Hochschulleitung und auch einige Mitglieder der Fachgruppe der Bildung von Instituten in der gegenwärtig offenen Strukturdiskussion keine besondere Priorität zu; zudem funktioniert gegenwärtig die Organisationsform als Fachgruppe und ihre organisatorische fachbereichsbezogene Einbindung zufriedenstellend. Da allerdings die Fachgruppe ohne formale Geschäftsordnung agiert, soll jetzt eine solche erarbeitet werden, die der gegenwärtigen Organisationsform einen regulierenden Rahmen gibt.“*

Die Hochschulleitung ergänzt in einem Begleitschreiben, daß der Stellungnahme beigefügt ist:

„Der in diesem Jahr (1998, Anmerk. der Red.) zu verabschiedende Struktur- und Entwicklungsplan der Universität wird auch eine Neustrukturierung der Fachbereiche beinhalten; in diesem Zusammenhang wird auch die Frage geeigneter Substrukturen zu entscheiden sein.“

Zum Thema „Fachgruppensitzungen“ machen die Verfasser des Maßnahmenprogramms folgende Anmerkungen:

- (-) *„Die Fachgruppensitzung zur Planung der Lehrveranstaltungen zu Beginn eines jeden Semesters ist von organisatorischen und technischen Details (v.a. Raum- und Zeitplanung) entlastet worden, z.B. durch eine Anschlagtafel, an der die Lehrenden ihre Veranstaltungsangebote den anderen Kolleg/inn/en frühzeitig zur Kenntnis bringen. Damit verbleibt in der Fachgruppensitzung ausreichend Zeit, das Veranstaltungsangebot im Sinne der Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen zu koordinieren und aufeinander abzustimmen und ein inhaltlich hinreichend ausgewogenes Lehrangebot zu beraten. Dieses Vorgehen wird seit dem Wintersemester 1996/97 durchgeführt und hat sich bereits jetzt bewährt.“*
- (-) *„Nach dem Wintersemester 1998/99 werden die Planungen für die Lehrveranstaltungen auf das gesamte Studienjahr erweitert, d.h. es soll eine langfristige Planung und Koordination des Veranstaltungsangebotes vorgenommen werden.“*

- (-) „In einer Fachgruppensitzung jeweils zum Semesteranfang sollen im Hinblick auf die Kernveranstaltungen (vor allem des Grundstudiums) wichtige Ziele, Methoden und Inhalte offengelegt und abgestimmt werden. Dieses Vorgehen bietet eine sinnvolle Orientierung für weiterführende Lehrveranstaltungen. Für einige Veranstaltungen des Grundstudiums liegen solche Zusammenstellungen bereits vor.“
- (-) „Am Ende eines jeden Semesters soll es zukünftig in einer Semesterabschlußbesprechung die Möglichkeit geben, über aktuelle Probleme in der Lehre zu diskutieren. Diese Selbstverpflichtung der Fachgruppe ist bisher noch nicht eingelöst worden.“

3.3.3.2 Personalbestand und -entwicklung

Die Gutachter sind der Meinung, daß die entstehungsgeschichtlich bedingte Personalausstattung sowohl hinsichtlich Umfang als auch Stellenstruktur den gewachsenen Aufgaben des Faches nicht angemessen ist. Die Anzahl von vier vorhandenen C 3/C 4-Stellen liegt an der unteren Grenze, um einen Diplom-Studiengang und mehrere Lehramtsstudiengänge tragen zu können. Demgegenüber bezeichneten sie die Ausstattung mit Mitarbeiter/inne/n auf Qualifikationsstellen und im technischen Bereich (Labor, EDV-Betreuung) als völlig unzureichend. Eine angemessene Vertretung eines Professors in Forschung und Lehre mit nur einer oder gar keiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter ist nach Meinung der Peers nicht möglich. Sie betonen ebenso, daß eine Reduzierung der Personalausstattung unter die gegenwärtige Zahl von 13 Stellen die Mindestausstattung unterschreiten würde (s. Tabelle 5 in Kap. 2.6).

Hinsichtlich der Empfehlungen zur Personalplanung hat die Gutachtergruppe zum Ausdruck gebracht, daß sie angesichts der finanziellen und personellen Rahmenbedingungen realistischerweise von einer status-quo Situation hinsichtlich der Gesamtzahl der Stellen ausgeht:

- (7) Die Personalentwicklung sollte die dauerhafte Verankerung der nur zeitweilig zur Verfügung gestellten (zwei) Personalstellen einschließen, um die Ausstattungsbedingungen im bundesweiten Vergleich nicht noch weiter zu verschlechtern.
- (8) Bei allen Umstrukturierungsmaßnahmen ist darauf zu achten, daß keine zu kleinen (und längerfristig nicht lebensfähigen) Einheiten entstehen, eher sind vorhandene Schwerpunkte auszubauen.
- (9) Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Neuberufungen sollten die eingangs beschriebenen drei Bereiche
- Sozialgeographie in Verbindung mit Entwicklungsländer- und Migrationsforschung,
 - Regionalplanung, insbesondere Verkehrsplanung in der Wirtschaftsgeographie sowie
 - Geo- und Umweltinformatik
- ausgebaut und langfristig abgesichert werden.

Nach Meinung der Gutachter ist für einen berufsqualifizierenden Schwerpunkt „Entwicklungszusammenarbeit/Entwicklungshilfe“ im Bereich „Sozialgeographie in Verbindung mit Entwicklungsländer- und Migrationsforschung“ eine Professur zu wenig. Sie empfehlen daher:

- (9.a) Die Ausrichtung der bestehenden Professur auf Sozialgeographie/Bevölkerungsgeographie sollte langfristig erhalten bleiben.

Zum Bereich „Geo- und Umweltinformatik führen die Gutachter aus:

- (9.b) Hinsichtlich der zukünftigen Ausrichtung der Professur sollte eine enge Verzahnung mit den beiden anderen Schwerpunkten Priorität haben (z.B. Entwicklung Geographischer Informationssysteme für den Bereich Sozial-/Bevölkerungs-/Verkehrsgeographie).

Des weiteren empfehlen sie:

- (10) Zu begrüßen ist auf jeden Fall die Umwandlung von Dauerstellen in flexible Stellen. Damit könnte die Ausstattung der Professoren mit Mitarbeiterstellen erhöht werden. Durch die schnellere Rotation der Stellen könnte auch ein Beitrag zur Frauenförderung geleistet werden.

Im einzelnen werden folgende Strukturveränderungen mittels Stellenumwidmungen vorgeschlagen:

- (11.1) Die Beschränkung der Diplomausbildung auf die Richtung „Wirtschafts- und Sozialgeographie“ sollte beibehalten werden. Eine Ausweitung auf eine zusätzliche physisch-geographische Richtung wird nicht empfohlen. Der erforderliche Aufwand (Personal, Labor, laufende Mittel) dafür wäre zu hoch. Stattdessen sollte der Schwerpunkt „Wirtschafts- und Sozialgeographie“ gezielt gestärkt werden.
- (11.2) Mit nur einer Professur und einer Hochschuldozentur (C2), die teilweise mit fachdidaktischer Lehre betraut sind, ist die personelle Vertretung der Physischen Geographie trotz des eingeschränkten Ausbildungsauftrages nicht ausreichend. Eine gewisse Verbesserung müsste ebenfalls im technischen Bereich erfolgen. Eine Verstärkung der Physischen Geographie ist notwendig, um die notwendige fachliche Breite für die Lehramtsstudiengänge und das Grundstudium im Diplom-Studiengang sicherzustellen. Die Stärkung wäre dadurch denkbar, daß als Nachfolger des gegenwärtigen Stelleninhabers ein „breit angelegter“ physischer Geograph berufen und dieser Professur wenigstens ein Mitarbeiter mit entsprechender Lehrverpflichtung zugeordnet würde. Die vom Fach angestrebte Variante der Ausweisung einer zweiten Professur wäre nur dann zu empfehlen, wenn dadurch das wissenschaftliche Profil des Faches im Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeographie unterstützt und die dort bestehenden Schwerpunkte sinnvoll ergänzt würden. Die personelle Ausweitung im Bereich der Physischen Geographie hätte zusätzlich den Vorteil, daß die z.Z. behelfsweise für die Absicherung der physisch-geographischen Grundausbildung genutzten Lehrauftragsmittel für eine sinnvolle Ergänzung des wirtschafts- und sozialgeographischen Schwerpunktes eingesetzt werden könnten, und zwar insbesondere für die Gewinnung von Lehrbeauftragten aus der Planungspraxis.
- (11.3) Das Niveau der Lehramtsausbildung in Osnabrück sollte erhalten bleiben, insbesondere auch die theoriegeleitete Begleitung der schulpraktischen Tätigkeit von Seiten der Universität und deren planmäßige Einbindung in den Studienablauf. Trotzdem erscheint angesichts der gegenwärtigen Stellenausstattung in Fachdidaktik (hervorgegangen aus der ehemaligen PH) eine gewisse Reduzierung vertretbar, da die Universität in erster Linie für die fachwissenschaftliche Ausbildung zuständig ist und keine reine Berufsqualifikation anstrebt. Es wäre aber wünschenswert, wenn die „forschende Didaktik“ mit einer Professur vertreten bleiben könnte. Eine Übertragung der didaktischen Ausbildung ausschließlich an einen wissenschaftlichen Mitarbeiter auf einer Dauerstelle erscheint nicht sachgerecht. Im weiteren Verlauf des Gutachtens heißt es: Um den vergleichsweise hohen Stand der Lehrerausbildung in didaktischer Hinsicht aufrecht zu erhalten, sollte eine Professur für das Fach Didaktik ausgewiesen werden.

Zusammengefaßt bedeutet dies:

- (12) Vorzusehen wären ein bis evtl. zwei C3/C4-Professuren in Physischer Geographie, entsprechend mindestens drei, möglichst vier C3/C4-Professuren in Sozial- und Wirtschaftsgeographie und eine Professur in Didaktik der Geographie. Auf die geplante Ausweisung einer zusätzlichen Professur in Geographie / Raumentwicklungsplanung sollte verzichtet werden.
- (13) Darüber hinaus könnte auf eine Dauerstelle für den Bereich Methodik und EDV-Anwendung verzichtet werden; kostenneutral ließe sich daraus ein EDV-Techniker (für die Betreuung der Hard- und Software) und eine Promotionsstelle (BAT IIa/2) finanzieren; ggf. (als Folge der Erweiterung der Physischen Geographie) auch ein EDV-Techniker und ein Laborant (halbe Stelle).

Die anstehenden Neuberufungen sollten als Chance genutzt werden, um auch im Bereich der Forschung ein spezifisches Profil zu gewinnen (s. Kap. 3.3.3.1.2).

Das Fach hat auf die Empfehlungen Nr. (7 - 9) nicht konkret reagiert. Zu den anderen gibt es folgende Antworten:

- (10) *„Die Fachgruppe trägt dieser Anforderung [der Gutachter, dem wissenschaftlichen Nachwuchs verbesserte Bedingungen zu bieten (ergänzt durch die Red.)] Rechnung, indem im Zusammenhang mit den Neubesetzungen einige unbefristete Stellen in befristete Qualifikationsstellen für Nachwuchswissenschaftler umgewidmet werden.“*

Zu den Stichworten „Stellenbesetzung und Frauenförderung“ ist der Stellungnahme folgendes zu entnehmen: *„Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Fachgebiet nur relativ kleine Spielräume im Hinblick auf die Besetzung von Stellen mit Wissenschaftlerinnen hat, die über die bereits vorgesehene Bevorzugung von Frauen bei gleicher Qualifikation hinausgeht. Das Fachgebiet weist darauf hin, daß die letzte C1-Besetzung sowie die Vertretung einer C1-Stelle jeweils mit Kolleginnen erfolgte. In der Lehre werden zunehmend frauenspezifische Fragen im Kontext von Raumentwicklung und -planung aufgenommen. Die Einführung einer Frauenquote im Fachgebiet Geographie hält die Fachgruppe für kein geeignetes Mittel.“*

- (11.1+2) *„Die Fachgruppe stimmt den Gutachtern darin zu, daß der Ausbau eines zweiten, physisch-geographischen Schwerpunktes im Diplomstudium wenig sinnvoll erscheint (u.a. wegen fehlender Nebenfächer, fehlenden Laborpersonals und unzureichender Laborausstattung). Im Vergleich zur personellen Ausstattung an anderen Universitäten wäre die Etablierung eines solchen Schwerpunktes nur bei einer deutlichen Steigerung des Personalbestandes vertretbar. Dennoch folgen die Gutachter der Auffassung der Fachgruppe, daß gerade auch im Hinblick auf die Lehramtsausbildung die physische Geographie durch eine weitere Professur nachhaltig zu stärken ist.“*

In diesem Kontext ist es dann auch sinnvoll, die Nachfolge des jetzigen Stelleninhabers „Physische Geographie“ wieder so zu besetzen, daß sie die physische Geographie forschend und lehrend in großer Breite vertreten kann, und zwar sowohl im Interesse der Lehrerausbildung als auch eines soliden und breiten physisch-geographischen Grundstudiums im Diplomstudiengang. Außerdem sollte bei der Berufung darauf geachtet werden, daß dieser Physische Geograph ein verlässliches Interesse an Fragen der Didaktik und der Umwelterziehung mitbringt. Dies ist umso wichtiger, als die Professur zur Didaktik nach den Vorstellungen der Fachgruppe fachwissenschaftlich eher einen sozial- und wirtschaftsgeographischen Schwerpunkt aufweisen sollte.“

Was die von den Gutachtern als dringlich angemahnte 2. Physisch-geographische Professur betrifft, so haben diese vorgeschlagen, die Stelle solle den Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialgeographie sinnvoll ergänzen; dem stimmen wir zu und präzisieren die Forderung

dahingehend, daß hier ein Schwerpunkt im Bereich der ökologischen Landschaftsplanung (sowie in der Naturschutz- und Umweltplanung) und/oder ein Schwerpunkt im methodischen Bereich (z.B. in Geo- und Umweltinformatik, in der Fernerkundung u.ä.) zu setzen wäre.“

- (11.3) *„Die Einrichtung einer Professur für Fachdidaktik, die von den Gutachtern ausdrücklich befürwortet wird, ist notwendig, um das Niveau der praxisbezogenen Lehramtsausbildung zu halten und auch, um die geographiedidaktische Forschung in dem Kontext eines evtl. zu gründenden didaktischen Zentrums einzubringen. Die derzeit gute fachdidaktische Verankerung würde dadurch mit einem etwas geringeren, aber vertretbaren Stellendeputat erhalten bleiben. Es ist beachtlich, daß die Gutachtergruppe, in der kein Fachdidaktiker vertreten war, zu dem Schluß gekommen ist, die Tradition einer stärkeren fachdidaktischen Orientierung in Osnabrück mit einer entsprechenden Professur zu erhalten.“*
- (12) *„Schließlich empfehlen die Gutachter die Einrichtung einer weiteren Professur im Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeographie. Damit gehen die Stellenplanungen der Gutachter über den derzeitigen Personalbestand des Fachgebietes Geographie hinaus. Sinnvoll wäre hier die Einrichtung eines Teilbereiches Regionalwissenschaften, der u.a. Forschung und Lehre auf europäischem Maßstab vertreten könnte.“*
- (13) *„Etwas abweichend von der Auffassung der Gutachter hält die Fachgruppe an einer Mitarbeiterstelle für den Bereich der Methodik in der Wirtschafts- und Sozialgeographie/wissenschaftliche EDV-Betreuung fest. Um die Vermittlung der wissenschaftlichen Methoden in der Geographie sowie fachspezifischer EDV-Qualifikationen sicherzustellen, benötigt das Fachgebiet eine Dauerstelle mit entsprechendem Lehrdeputat von 8 SWS. Allerdings sollte eine Dauerstelle für einen nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter (EDV-Operateur/Systemadministrator - Bat IV) eingerichtet werden. Dies könnte evtl. durch Umwidmung einer halben Schreibkraftstelle teilfinanziert werden. Diese Stelle würde den wissenschaftlichen Mitarbeiter insbesondere von EDV-technischen Tätigkeiten entlasten (z.B. Administration des Netzwerks und der Arbeitsstationen, Installation von Software, Behebung von Fehlern im EDV-Netz, Konfiguration von Rechnern und Netzwerken), was in einer so EDV-intensiven Wissenschaft wie der Geographie als sehr wichtig erscheint. Inwieweit hier eine Zusammenarbeit mit anderen Fachgebieten in Frage kommt, müßte geprüft werden.“*

Die Hochschulleitung nimmt Ende Januar 1998 zu dem Themenkomplex „Stellenausstattung und -struktur“ wie folgt Stellung:

„Im Haushalt 1997 waren für das Fach Geographie insgesamt 11 etatisierte Personalstellen im Wissenschaftsbereich sowie zusätzlich 2 sogenannte „Programm-“ Stellen (HSBL, Forschungspool) ausgebracht. Dieser IST-Bestand von 11 Stellen war seit Oktober 1997 Vorgabe einer künftigen Stellenausstattung für das Fachgebiet Geographie im Rahmen des Hochschulstrukturkonzepts. Auf der gestrigen Sondersitzung des Senats der Universität Osnabrück ist das Konsolidierungskonzept für den Wissenschaftsbereich (als Teil des Hochschulstrukturkonzepts) grundsätzlich beschlossen worden. Nach ausführlicher Beratung, in der auch die Vorschläge der externen Gutachter zur Evaluation berücksichtigt wurden, ist für das Fach Geographie folgende künftige Stellenausstattung und -struktur beschlossen worden:

- 1 C4-Professur Physische Geographie*
- 1 C4-Professur Wirtschafts- und Sozialgeographie, Teilgebiet Wirtschaftsgeographie*
- 1 C3-Professur Wirtschafts- und Sozialgeographie, Teilgebiet Sozialgeographie*
- 1 C4-Professur Umweltinformatik und Kommunalplanung*
- 1 C3-Professur Geoökologie und Umwelterziehung*
- sowie 5 NwF/C1-Stellen und eine Ila/D-Stelle.*

Ergänzend hierzu hat der Senat im Hinblick auf die Sicherung fachdidaktischer Elemente für die Lehramtsausbildung das Fach Geographie beauftragt, in Zusammenarbeit mit benachbarten Fächern ein Konzept zu entwickeln. Der Senat wird voraussichtlich im März 1998 ein Konzept zur Umsetzung der PVO-Lehr-NEU auch unter kapazitiven Aspekten beraten und ggf. beschließen. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Vermittlung der Fachdidaktiken möglichst fächerübergreifend zu organisieren und sicherzustellen ist. Aus diesem Grunde sind die von den externen Gutachtern vorgeschlagenen und in der Stellungnahme des Faches Geographie bzw. des Fachbereichs aufgenommenen beiden Didaktikstellen (eine Professur, eine Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter) nicht in die personelle Mindestausstattung des Faches im Rahmen des Hochschulstrukturkonzepts aufgenommen worden.“

3.3.3.3 Räume und Ausstattung

Die Gutachter kommen zu dem Schluß, daß durch den Umzug in einen Neubau die Raum- und sonstige Ausstattung für Lehr- und Forschungszwecke ausgesprochen gut ist. Die Fachvertreter/innen führen in ihrem Selbstreport aus, daß das Fachgebiet derzeit als nahezu räumlich optimal untergebracht und als gut ausgestattet gelten kann. Laut Peers gilt das insbesondere auch für den EDV-Bereich.

Die Gutachter empfehlen in diesem Zusammenhang:

(14) Selbst die Einrichtung eines physisch-geographischen Laboratoriums ist bereits vorgesehen; allerdings fehlt noch die technische Ausstattung des Labors und müßte im Zuge der Neuberufungen erfolgen.

Das Fach hat zu dieser Empfehlung keinen Kommentar abgegeben.

Darüber hinaus stellen die Gutachter fest:

(15) Nachteilig für den Studienbetrieb ist die Tatsache, daß keine eigene Bibliothek vorhanden ist. Dieses wird sich grundsätzlich nicht ändern lassen, der Ausbau der bestehenden Handbibliothek für Unterrichtszwecke ist aber zu empfehlen.

Die Lehreinheit geht auf diese Stellungnahme wie folgt ein:

(15) *„Die bestehende Handbibliothek ist im Wintersemester 1997/98 für die Studierenden geöffnet worden. In Kooperation mit der Stadt Osnabrück konnte eine Aushilfskraft für die Dauer von zunächst einem Jahr gewonnen werden, die gemeinsam mit einer studentischen Hilfskraft geregelte Öffnungszeiten der Handbibliothek gewährleistet. Die Handbibliothek befindet sich derzeit noch im Aufbau, doch werden die von den Gutachtern attestierten Fehlbestände auch im Laufe der nächsten Jahre nicht abgebaut werden können. Die Handbibliothek wird von den Studierenden und Lehrenden in zunehmendem Maße auch als Raum für Gruppenarbeiten genutzt.“*

Darüber hinaus kommen die Peers zu dem Schluß, daß die Zuweisung von laufenden Finanzmitteln und solchen zur Bezahlung von Hilfskräften absolut unzureichend sind und weit unter dem bundesweiten Standard liegen. Die Mittel reichen laut Peers für die laufende Instandhaltung und Aktualisierung des Lehrbetriebes nicht aus.

Demzufolge formulieren die Gutachter:

(16) Eine Verstärkung (der Finanzmittel) ist daher dringend zu empfehlen. Hilfskräfte müßten nicht nur für unumgängliche Service-Leistungen zur Verfügung stehen, sondern auch für die Vorbereitung von Drittmittel-Projekten.

An anderer Stelle steht im Gutachten:

(17) Zur Steigerung der Attraktivität des Faches bei Neuberufungen ist auch die Aufstockung des völlig unzureichenden laufenden Etats und der Hilfskraftmittel notwendig.

Die Peers haben festgestellt, daß eine gewisse Ergänzung der Ausstattung schon jetzt über Drittmittel erfolgt, und empfehlen des weiteren:

(18) Die Einwerbung von Mitteln bei der DFG, VW-Stiftung u.a. sollte noch ausgeweitet werden; hier sind die bislang bewilligten Summen eher gering.

(19) Die Universität sollte besondere Anreize für die Einwerbung von Drittmitteln schaffen (z.B. „Belohnung“ von erfolgreichen DFG-Anträgen). Auch eine Anschubfinanzierung von Projekten bzw. die Finanzierung von Vorbereitungsarbeiten könnte angesichts der hohen Lehrbelastung des Faches und der geringen Ausstattung mit Mitarbeitern und Hilfskräften hilfreich sein.

Das Fach nimmt zu den letzten vier Empfehlungen keine Stellung.

3.3.4 Ausbildungsziele und Studienprogramm

3.3.4.1 Studienziele

Das Studium der Geographie, so führen die Verfasser/innen des Selbstreports aus, zielt gleichermaßen auf die Vermittlung fachspezifischer wie auch allgemeiner Schlüsselqualifikationen. Im weiteren heißt es: In fachlicher Sicht geht es um eine am Stand der Forschung orientierte Wissensvermittlung, speziell um die Beschreibung, Analyse und Erklärung räumlicher Strukturen, Systeme und Prozesse. Mit zunehmender Studiensemesterzahl geraten allgemeine Ausbildungsziele immer stärker ins Blickfeld. Diese zielen im besonderen auf theorieorientiertes sowie selbständiges Denken und Arbeiten hin, auf kritische Reflexion, auf angemessene Darstellungs- und Vermittlungsfähigkeit geographischer Sachverhalte und auf Problemlösungskompetenz. Grundsätzlich unterscheiden sich die Ausbildungsziele des Diplomstudiengangs von jenen der Lehramtsstudiengänge in einigen wesentlichen Punkten, wie die Fachvertreter/innen ausführen. Während sich im Grundstudium die fachwissenschaftlichen Kernveranstaltungen noch weitgehend entsprechen (bei insgesamt selbstverständlich höheren Lerndeputaten der Diplomstudierenden), verfolgen sie im Hauptstudium in bezug auf die beiden Zielgruppen in weiten Teilen unterschiedliche Ziele.

Diplomkandidat/inn/en setzen sich beispielsweise in drei größeren Studienprojekten mit Raumentwicklungs- und Raumplanungsproblemen auf verschiedenen Maßstabsebenen (lokal bis global) auseinander und werden hier und in anderen angewandt-geographischen Veranstaltungen angehalten, theoretisch erarbeitete Sachverhalte empirisch zu untersuchen. Ein weiteres Schwergewicht bei der Diplombildung liegt in der Methodenorientierung, die im Lehramtsstudium deutlich geringer ausfällt: Den Geographiestudent/inn/en sollen analytische Lösungskompetenzen bei der Erarbeitung empirischer Fragen vermittelt werden, die in vielen unterschiedlichen Berufsfeldern eingesetzt werden können.

Demgegenüber werden in der Lehrerausbildung einerseits sozial- und wirtschaftsgeographische Inhalte, andererseits ökologische sowie regionalorientierte Themen stärker aufgegriffen. Dabei werden fachspezifische Theorieansätze vertieft und in Ansätzen schulbezogene Reflexionen geübt. In fachdidaktischen Veranstaltungen werden zudem Grundprinzipien der Unterrichtsgestaltung vermittelt und räumliche Sachverhalte und Strukturen im Hinblick auf ihre Bedeutung für lernzielorientierte Erziehungs- und Ausbildungsprozesse beurteilt.

Die Gutachter äußern sich beim Thema „Studienziele“ wie folgt:

„Sowohl bei der Diplom- als auch der Lehramtsausbildung wird versucht, fachwissenschaftliche und berufsqualifizierende Ausbildung miteinander zu verbinden. Dieser doppelten Zielsetzung entspricht es, wenn neben der fachinhaltlichen und theoretischen Wissensvermittlung sowie der Erlangung von Schlüsselqualifikationen (selbständiges Denken und Arbeiten, Erlangung von Problemlösungskompetenz), was beiden Studiengängen gemeinsam ist, spezifische Ausbildungsziele hinzutreten. Im Sinne einer Vorbereitung für die spätere Berufstätigkeit wird im Diplomstudiengang großer Wert auf eine methodische und anwendungsorientierte Ausbildung gelegt. In den Lehramtsstudiengängen ist die Berücksichtigung der schulischen Praxis besser als an anderen Universitäten im Ausbildungskanon verankert. Der Selbstreport zeigt, daß über Ausbildungsziele intensiv nachgedacht wird und das Studienprogramm kontinuierlich reformiert worden ist.“

3.3.4.2 Studienprogramm

Das Fach stellt in seinem Selbstreport die Studienpläne

- a) der Studiengänge Lehramt für Grund- und Hauptschule, Realschule, Gymnasium und
- b) des Diplomstudienganges (neue Fassung der Diplomprüfungsordnung, DPO) dar.

Im weiteren geben die Verfasser/innen des Selbstreports wieder, daß es einen festen Kanon von Lehrveranstaltungen gibt, den alle Studierenden durchlaufen müssen. Dies betrifft im Grundstudium etwa die Grundvorlesungen zur Angewandten, Physischen, Wirtschafts- und Sozialgeographie, zur Stadt- und Kommunalplanung, sowie Didaktik und Fachmethodik. Auch im Hauptstudium werden wiederkehrende fachmethodische Veranstaltungen sowie vertiefende Seminare zu physiogeographischen, wirtschafts- und sozialgeographischen oder angewandt-geographischen Spezialthemen angeboten. Nach den Aussagen in der Stellungnahme des Faches wird im Diplomstudiengang wie auch in den Lehramtsstudiengängen aller Voraussicht nach die methodische Ausbildung sowie die Vermittlung fachlicher und außerfachlicher Schlüsselqualifikationen an Bedeutung gewinnen. Die fachmethodische Ausbildung bildet bereits jetzt einen Schwerpunkt in der Diplombildung.

Demgegenüber erlauben die Wahlpflichtveranstaltungen im Hauptstudium nach Auskunft der Fachvertreter/inn/en allen Studierenden eine Vertiefung in sie interessierende Themenbereiche. Dabei werden aktuelle Fragestellungen der Forschung von allen Lehrenden teilweise bis sehr stark in die Lehre integriert, wie im Selbstreport basierend auf Ergebnissen der Lehrendenbefragung konstatiert wurde. Die enge Verzahnung zwischen Forschung und Lehre kommt schwerpunktmäßig in folgenden Vertiefungsrichtungen aus dem Hauptstudium zum Tragen: Kommunal- und Regionalplanung, Raumordnungs- und Regionalpolitik, Verkehrsplanung, Entwicklungsländerforschung, Geo-/Umweltinformatik und regionale Bildungsforschung.

Die Gutachtergruppe kommt zu dem Schluß, daß angesichts der im bundesweiten Vergleich sehr knappen Ressourcenausstattung des Faches die Breite und der Umfang des Lehrangebotes erstaunlich groß ist. Darüber hinaus sind die Peers der Meinung, daß sich alle Lehrenden über das Normalmaß hinaus engagieren, demzufolge die Forschungsaktivitäten allerdings etwas zurücktreten. Ferner

berichten die Gutachter von einer guten Lehr- und Lernatmosphäre, die auch von studentischer Seite bestätigt wurde.

Des weiteren heißt es im Gutachten, daß es über vertraglich abgesicherte Kooperationen hinaus eine Vielzahl informeller Kontakte gibt, von denen auch die Studierenden profitieren. Als eine Besonderheit werden die Kooperationen des Faches Geographie mit verschiedenen Einrichtungen in Afrika südlich der Sahara herausgestellt, was die Durchführung von Studienprojekten im Ausland und die Ableistung der (in der Diplombildung vorgeschriebenen) Berufspraktika in diesem Raum erleichtert. Im Rahmen des gerade genehmigten SOKRATES-Programmes heben die Gutachter hervor, daß ein Austausch mit den Universitäten Porto und Angers besteht.

In diesem Zusammenhang empfehlen die Gutachter:

(20) Wünschenswert wäre der Einbezug eines Universitätsstandortes im englischsprachigen Raum.

Das Fach nimmt dazu wie folgt Stellung:

(20) *„Gegenwärtig stehen die Universität Osnabrück und das Fachgebiet Geographie in Kooperationsverhandlungen mit der University of Capetown (Südafrika), der Addis Abeba University (Äthiopien) und der Universität Pardubice (Verkehrsfakultät/Tschechische Republik). In diesem Kontext ist dann evtl. auch ein Studentenaustausch mit Universitäten außerhalb des EU-Raumes zu organisieren.“*

Darüber hinaus treffen die Gutachter die Aussage, daß sich die Ausbildungsziele im Studienprogramm widerspiegeln. Das Grundstudium im Lehramts- und Diplom-Studiengang ist allein aus Kapazitätsgründen weitgehend identisch, während im Hauptstudium eine stärkere Differenzierung vorgenommen wurde. Als Besonderheit des Lehramtsstudienganges stellen die Gutachter die vergleichsweise starke Verankerung der Fachdidaktik heraus. Dazu gehört auch die gezielte Vor- und Nachbereitung der Schulpraktika. Die Bemühungen um die Integration der Fachdidaktik in die Ausbildung sollte nach Meinung der Gutachter fortgeführt werden (s. Empfehlungen Nr. 11 und 27). Im Diplomstudiengang wurden, wie die Peers berichten, die methodisch orientierten Lehrveranstaltungen im Rahmen der augenblicklichen Überarbeitung der Studien- und Prüfungsordnung systematisch ausgeweitet (z.B. EDV/Geoinformatik, Geostatistik, empirische Sozial- und Regionalforschung). Zur Vorbereitung auf die spätere berufliche Praxis dienen im Hauptstudium v.a. größere Studienprojekte, in denen konkrete Raumentwicklungs- und Raumplanungsprobleme mit Hilfe eigener Erhebungen bearbeitet werden.

Die Peers gehen in diesem Zusammenhang auch auf den Curricular-Normwert ein (s. Kap. 2.3.1).

3.3.4.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Die Peers haben den Eindruck gewonnen, daß die Rahmenbedingungen für das Geographie-Studium an der Universität Osnabrück von den Studierenden insgesamt als günstig angesehen werden. Folgende Punkte werden in diesem Zusammenhang thematisiert:

- Die Spezialisierung des Diplom-Studienganges auf die Wirtschafts- und Sozialgeographie wurde von den Studierenden positiv bewertet.
- Die weitgehende Abkehr von den Vorlesungen und Referateseminaren wird von studentischer Seite voll unterstützt.

- Die Student/inn/en haben gelobt, daß sie
 - bei der Festlegung des Lehrprogrammes einbezogen sind und
 - darüber hinaus, daß keine Wartezeiten für Besuch der Lehrveranstaltungen existieren, sowie daß
 - Hochschullehrer und Mitarbeiter bereitwillig für Beratungen zur Verfügung stehen und
 - diese bei der Vermittlung von Praktikumsplätzen (insbesondere auch im Ausland) behilflich sind.

Demgegenüber haben die Gutachter folgende Kritikpunkte der Studierenden in das Gutachten aufgenommen:

- Der Didaktik in Osnabrück fehlt es innerhalb des Lehramtsstudiums an Bezügen zur Schule. Bei dieser Kritik wird nach Meinung der Peers jedoch übersehen, daß der Ausbildungsauftrag der Universität ein anderer ist als derjenige der zweiten Phase der Lehrerbildung.

Das Fach reagiert mit zwei Maßnahmen, die im folgenden wiedergegeben werden:

(-) *„Um sicherzustellen, daß berufspraktische Anforderungen im Studium adäquat vermittelt werden, werden in den Lehramtsstudiengängen, zunächst auf Probe, erfahrene Schulpraktiker/innen die Fachpraktika der Studierenden vorbereiten. Die Veranstaltungsinhalte sollen mit den Fachdidaktikern des Fachgebietes koordiniert werden, um Theoriebezüge sicherzustellen. Es soll in dieser vorbereitenden Veranstaltung nicht schwerpunktmäßig um die Vermittlung von Unterrichtstechniken gehen, sondern um die mögliche Umsetzung didaktischer Konzepte unter besonderer Berücksichtigung der Schulkontextbedingungen. Der Lehrauftrag wird zum Wintersemester 1997/98 zum ersten Mal durchgeführt, eine Evaluation dieser Veranstaltung wird erfolgen. Aus den Äußerungen einzelner Seminarteilnehmer/innen läßt sich schließen, daß dieses Angebot eine sehr gute Resonanz bei den Lehramtsstudierenden findet.“*

(-) *„Alle Lehrenden werden neuerdings über geographische Schwerpunktthemen informiert, die in den Rahmenrichtlinien besonderes Gewicht besitzen. Sie sind aufgefordert, diesen Themen in ihren Fachveranstaltungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und dabei nach Möglichkeit auch fachdidaktische Bezüge herzustellen.“*

- Eine Einführung in die Wissenschaftstheorie sollte nicht schon im ersten Semester erfolgen. Diese Anregung wurde von den Fachvertreter/inne/n aufgegriffen und die entsprechende Veranstaltung wurde bereits in das Hauptstudium verschoben. Dort ist sie auch nach Meinung der Gutachter sinnvoller einzuordnen.

- Bei Referaten in Seminaren fehlt den Student/inn/en die Rückmeldung und Besprechung der Stärken und Schwächen des eigenen Vortrages.

(21) Eine derartige Rückkoppelung halten auch die Gutachter für wichtig.

Das Fach antwortet darauf:

(21) *„Die Lehrenden sind aufgefordert (über die Vergabe von möglichst benoteten Leistungsnachweisen hinaus), Rückmeldungen über die erbrachten Leistungen zu liefern. Die Leistungen (z.B. Referate, Hausarbeiten, Projektberichte, mündliche Prüfungen) sollen dabei nicht nur in bezug auf fachlich-inhaltliche Aspekte besprochen und bewertet werden, sondern auch hinsichtlich methodischer Qualifikationen und Vermittlungsaspekte (wie z.B. Angemessenheit der verwendeten Methoden, Präsentationstechniken, die verwendeten Medien und die Informationsreduktion). Die Lehrenden sollten auf die Möglichkeiten der Referats- oder Hausarbeits-*

besprechung eingehend hinweisen und die Studierenden auffordern, dieses Angebot auch wahrzunehmen.“

- Das Profil des Faches und seine Außenwirkung wird seitens der Studierenden eher kritisch gesehen und für verbesserungsbedürftig gehalten.
- Im Zusammenhang mit dem vorgenannten Punkt sind auch die nach Auffassung der Studierenden zu geringen Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Weiterqualifikation zu sehen. Der Hauptgrund dafür liegt nach Meinung der Peers sicher in der schlechten Ausstattung mit Qualifikationsstellen. Dieser Mangel wird jedoch nur unzureichend durch Forschungsprojekte mit Promotionsstellen ausgeglichen. (So beträgt die Zahl der Promotionen seit 1990 durchschnittlich weniger als zwei pro Jahr. (s. Tabelle 12, Kap. 2.8.8))

Demgegenüber haben die Studierenden laut den Peers keine umsetzbaren Vorschläge zur Verkürzung der Studiendauer gemacht, insbesondere fehlten die anderenorts weit verbreiteten Klagen über die zu lange Dauer der Diplomarbeit. Dies darf laut Gutachtermeinung als Zeichen dafür gewertet werden, daß sich der informelle Vorlauf in vertretbaren Grenzen hält.

3.3.5 Studienorganisation und Lehrmanagement

Trotz knapper Personalausstattung und fehlender Institutsstruktur ist der Studienbetrieb nach Meinung der Gutachter erstaunlich effektiv organisiert. Dabei steht die Lehramtsausbildung gleichrangig neben der Diplombildung. Das große Engagement aller Wissenschaftler in der Lehre trägt dazu bei, daß die Studien- und Lehrbedingungen trotz gewisser Ausstattungsdefizite vergleichsweise gut sind. Die Peers stellen fest, daß die Abstimmung über das Lehrangebot in der Fachgruppe gut funktioniert und dabei Studierende und Mitarbeiter/innen gut eingebunden sind. In der Folge führen die Gutachter aus, daß alle Hochschullehrer und Mitarbeiter/innen bereit sind, eine Überlast in der Lehre zu tragen, indem einzelne, sehr aufwendige Lehrveranstaltungen nicht oder nur z.T. auf das Deputat angerechnet werden. Darüber hinaus begünstigt auch die freie Wahl der Prüfer bei allen Prüfungen, die trotz unterschiedlicher Belastungen aufrecht erhalten wird, und die gute Beratung und Betreuung ein zügiges Studium. Die Gutachter charakterisierten die durchschnittlichen Studienzeiten als zwar über der Regelstudienzeit liegend, aber im bundesdeutschen Vergleich als nicht zu übermäßig lang. Die folgende Tabelle gibt die entsprechenden Daten, die dem Selbstreport entnommen wurden, wieder:

Abschlußart	Regelstudienzeit	Durchschnittsstudienzeit	
		arith. Mittel	Median
Diplom	10	12,4 ¹⁾	13
LA Grund- und Hauptschule	7	10	10
LA Realschule	8	10,2	10
LA Gymnasium	10	12,5 ¹⁾	12,5

¹⁾ Anmerkung: Im Gutachten sind nur diese Daten konkret angegeben.

Tabelle 16: Durchschnittliche Studienzeiten im Vergleich zur Regelstudienzeit im Studienjahr 1995

Hinsichtlich der Lehr- und Studienorganisation sind nach Meinung der Peers nur kleine Veränderungen anzuraten.

(22) Von den Gutachtern werden nur wenig Möglichkeiten zur Studienzeitverkürzung gesehen: Im formalen Bereich ist dies lediglich die Festlegung einer Frist zwischen Abgabe der Diplomarbeit und Beginn der mündlichen Prüfungen (bzw. in Zukunft in umgekehrter Reihenfolge).

Das Fach geht in seiner Stellungnahme wie folgt darauf ein:

(22) *„Die mündlichen Prüfungen werden jetzt vor der Bearbeitung für die Diplomarbeit durchgeführt. Dieses wurde auch von den Gutachtern begrüßt. Die jetzige, als zu lang bewertete Wartezeit von der Abgabe der Diplomarbeit bis zur letzten mündlichen Prüfung kann dadurch evtl. verkürzt werden, was insgesamt einen studienzeitverkürzenden Effekt erwarten läßt.“*

Auf die Einführung einer Frist gehen die Verfasser der Stellungnahme nicht ein.

Die Gutachter sind des weiteren der Meinung:

(23) Positive Auswirkungen könnten von einer strikten Einhaltung der Bearbeitungszeit bei der Diplom- oder Staatsexamensarbeit (ohne zu großen informellen Vorlauf) ausgehen.

Das Fach kommentiert diese Empfehlung nicht.

Darüber hinaus haben die Peers im Gutachten festgehalten, daß die Verlängerung des Studiums kaum mit organisatorischen Fragen zusammenhängt, wie die im Zuge der Evaluation durchgeführten Studenten- und Absolventenbefragungen ergeben haben.

Die Verknüpfung von Grund- und Hauptstudium stellt nach Meinung der Peers nicht nur in Osnabrück ein Problem dar. Die im Grundstudium erlernten Methoden werden im Hauptstudium nämlich nur z.T. wieder aufgegriffen. Die Peers vertreten die Ansicht, daß innerhalb der Studienprojekte eine Verknüpfung mit den Inhalten des Grundstudiums noch am ehesten möglich ist und auch wahrgenommen wird.

Die Gutachter kommen zu dem Schluß, daß die „Internationalisierung des Studiums“ nicht sehr ausgeprägt ist. So besteht das SOKRATES-Programm noch nicht sehr lange, desweiteren ist der Austausch mit Partneruniversitäten nicht institutionalisiert. Veranstaltungen in englischer Sprache sind nicht vorgesehen und wohl laut Peers aufgrund der geringen Zahl ausländischer Studierender nicht nötig.

Die Gutachter empfehlen:

(24) Über die Einführung des Credit-Point-Systems sollte [...] nachgedacht werden, um den Zugang von Ausländern, speziell aus der EU, zu verbessern.

Das Fach reagiert auf die Empfehlung mit folgenden Ausführungen:

(24) *„Der Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften hat in einem Beschluß des Fachbereichsrats festgelegt, daß im Bedarfsfall die europaweit anerkannten ECTS-Leistungskreditbescheinigungen ausgestellt werden können. Die Studienkommission des Fachbereiches Kultur- und Geowissenschaften hat dem Fachbereichsrat im Oktober 1997 ebenfalls empfohlen, das ECTS-System zu übernehmen. Im Rahmen dieser Beschlüsse wird sich auch das Fachgebiet Geographie mit der Einführung eines Credit-Point-Systems zu befassen haben. Die Lehrenden des Fachgebiets Geographie begrüßen diese Entwicklung, zumal in den letzten Jahren der Studentenaustausch mit den Universitäten Angers, Porto und Twer zugenommen hat. Um die erbrachten Leistungen anerkennen zu können, ist eine angemessene Lösung in Form von z.B. ECTS-Bescheinigungen sinnvoll.“*

In einem anderen Abschnitt heißt es:

„Im Zusammenhang mit der möglichen Einführung eines Credit-Point-Systems werden im Fachgebiet Geographie gegenwärtig alle Veranstaltungen, die turnusmäßig angeboten werden, in einer Übersicht nach Semestern und Studienabschnitten gegliedert zusammengestellt. Dieses Grundgerüst soll in Zukunft auch für die Veranstaltungsplanung genutzt werden.“

Die Peers stellten fest, daß es zur Zeit in Osnabrück noch keine Anreize für ein verstärktes Engagement in der Lehre gibt. Sie schreiben im Gutachten, daß diesbezüglich zwar immer wieder Vorschläge gemacht werden, deren Umsetzung wird jedoch als schwierig bezeichnet.

3.3.6 Studienablauf

Die Betreuung und Beratung der Studierenden im Fach Geographie wird von den Gutachtern als gut charakterisiert. Trotzdem ist die Schwundquote insbesondere während des Grundstudiums recht hoch (ca. 50%). Die Peers stellen fest, daß die Gründe nicht vollständig geklärt werden konnten. Sie verweisen aber darauf, daß dafür möglicherweise Parkstudenten verantwortlich zu machen sind.

Bezüglich des Studienablaufs schlugen die Gutachter keine grundlegenden Umorganisationen des Grund- und Hauptstudiums vor und verweisen darauf, daß es kürzlich einzelne Umstellungen auf studentische Anregung hin gegeben hat. Sie machen in diesem Zusammenhang ebenfalls noch einmal auf die Problematik des vollständigen Verzichts auf Vorlesungen im Hauptstudium aufmerksam (s. Kap. 3.3.7).

Es gibt zwar, wie die Peers im Gutachten formulieren, keine zentrale Kartei der angebotenen Praktikumsplätze („Praktikantenbörse“), bei der Vermittlung einer Stelle sind die Hochschullehrer jedoch behilflich. Veränderungen erscheinen den Gutachtern nicht notwendig, weil dieses System auch aus studentischer Sicht gut zu funktionieren scheint. Das Fach geht im Maßnahmenprogramm auf das Thema „Praktikantenbörse“ wie folgt ein:

„Von der Fachschaft wurde zudem angeregt, eine Praktikantenbörse einzurichten. Auf der Grundlage der von uns durchgeführten Befragungen lassen sich dabei Effektivität und Betreuung der absolvierten, außeruniversitären, berufsbezogenen Praktika feststellen. Im Moment stehen für ein solches Vorhaben keine finanziellen und personellen Mittel zur Verfügung.“

Positiv haben die Peers ebenfalls hervorgehoben, daß es gute Möglichkeiten gibt, im Ausland ein Praktikum abzuleisten.

3.3.7 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Die Gutachter weisen darauf hin, daß die fachliche Breite des Lehrangebots immer auch von der Zahl der im Fach tätigen Hochschullehrer/innen und Mitarbeiter/innen abhängt. Die Konsequenz des Faches, im Diplomstudiengang auf die Vertiefungsrichtung „Physische Geographie“ zu verzichten, wird seitens der Peers in Anbetracht der vergleichsweise geringen Zahl an Wissenschaftler/innen als richtig deklariert. Gleichwohl ist die Physische Geographie ihrer Meinung nach nicht entsprechend des Bedarfs vor allem in den Lehrämtern abgedeckt.

In Physischer Geographie, Wirtschafts- und Sozialgeographie, Angewandter Geographie, Regionaler Geographie, Wissenschaftstheorie/Fachmethodik, Geoinformatik und Didaktik der Geographie werden

Lehrveranstaltungen angeboten. Zu diesem Thema stellen die Gutachter fest, daß die Vorlesungen vor allem im Hauptstudium stark zurücktreten und viel Wert auf Projektarbeit gelegt wird. Nach Meinung der Peers dienen vor allem größere Studienprojekte, in denen konkrete Raumentwicklungs- und Raumplanungsprobleme mit Hilfe eigener Erhebungen bearbeitet werden, zur Vorbereitung auf die spätere berufliche Praxis. Die Studierenden sind bei den Studienprojekten an der Konzeption über Datenerhebung und -auswertung bis hin zur Ergebnisdarstellung beteiligt. Zum Teil sind die Studienprojekte an Stelle der traditionellen Ober- bzw. Hauptseminare sowie der großen Exkursion getreten, z.T. auch an Stelle der Vorlesungen, die es im Hauptstudium gar nicht mehr gibt, wie dem Gutachten zu entnehmen ist. Nach Meinung der Peers ist bei der Projektarbeit von Vorteil, daß die Studierenden aktiv in den Ablauf der Veranstaltungen eingebunden werden können und so die Erlangung von Schlüsselqualifikationen gefördert wird. Demgegenüber sehen sie den Nachteil, daß die systematische Stoffvermittlung in den Hintergrund tritt.

Sie kommen daher zu der Empfehlung:

(25) Es gilt darauf zu achten, daß das Verhältnis der verschiedenen Lehrveranstaltungstypen zueinander ausgewogen bleibt.

Und an anderer Stelle im Gutachten:

Wenn auch die Neuerungen im Sinne einer praxisnahen Ausbildung zu begrüßen sind, so sollte doch darüber nachgedacht werden, auch im Hauptstudium einzelne Vorlesungen beizubehalten, die in systematischer Weise in ausgewählte Teilgebiete und Problembereiche einführen (was im Rahmen von Studienprojekten und ähnlichen Lehrveranstaltungen nicht in gleicher Weise zu leisten ist).

(26) Der Praxisbezug wird in verschiedenen Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums betont, besonders in den Studienprojekten des Diplom-Studienganges, die in dieser Form beibehalten und weiterentwickelt werden sollten.

Das Fach reagiert in seiner Stellungnahme wie folgt auf diese Empfehlungen:

(25) *„Die Gutachter empfehlen für das Hauptstudium einen häufigeren Einsatz von Vorlesungen zur Wissensvermittlung. Auch in der Fachgruppe Geographie wird seit längerer Zeit darüber diskutiert, ob der Einsatz von Vorlesungen im Hauptstudium sinnvoll ist (z.B. als Spezialvorlesungen, die systematisch ausgewählte Teilgebiete und Problembereiche vertiefen). Für die Wissensvermittlung im Hauptstudium - auch angesichts zumeist kleiner Teilnehmergruppen - scheint es adäquater zu sein, keine „reinen“ Vorlesungen anzubieten, sondern eher verschiedene Vorlesungsblöcke in andere Veranstaltungsformen zu integrieren und dadurch auch stärker die Mitarbeit der Studierenden einzufordern.“*

An anderer Stelle formulieren die Fachvertreter:

„Es sollen zukünftig einige grundlegende Inhalte und Problembereiche auch im Hauptstudium in Form von Vorlesungen angeboten werden.“

(26) *„Wie schon [...] angedeutet, sollen sowohl in den Lehramtsstudiengängen als auch im Diplomstudiengang gezielter als bisher der Praxisbezug der Ausbildung erhöht und die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen betrieben werden. Dies betrifft beispielsweise die (auch öffentliche) Präsentation von Projektergebnissen oder den Einsatz von Teamarbeit, Moderations- und Präsentationstechniken als Übungsaufgabe in Seminaren und Studienprojekten.“*

Zu den Lehramtsstudiengängen konstatieren die Gutachter, daß die Didaktik quantitativ gut verankert ist und empfehlen:

(27) Auch nach den Umstrukturierungen sollte dieser Anteil nicht vermindert werden. Eine Verlagerung des Angebotes auf Lehrbeauftragte, wie an vielen anderen Hochschulen üblich, wird als nicht günstig angesehen.

Das Fach kommentiert diese Empfehlung nicht konkret.

Die mündliche Diplomprüfung ist nicht in Form eines Prüfungsgesprächs, sondern als Rollenspiel gestaltet. Das Prozedere wird im Selbstreport näher beschrieben: Der Prüfling hat eine von dem/der Prüfer/in in einem Raumplanungszusammenhang definierte Rolle/Position einzunehmen und muß diese gegen Kritik verteidigen. Die Prüfungskandidatin bzw. der Prüfungskandidat kann dabei eine Woche vor der Prüfung aus drei Szenarien eines auswählen. Im weiteren führen die Verfasser/innen des Selbstreports aus, daß es einigen Studierenden schwerfällt, sich in der Prüfung auf die ihnen zugedachte Rolle einzulassen.

Die Fachvertreter/innen kommen zu einem Schluß, der von den Peers auch als Empfehlung im Gutachten aufgenommen wurde:

(28) Da die mündliche Prüfung im Hauptdiplom vom üblichen Prüfungsgespräch abweicht, sollte überlegt werden, diese Form der Prüfung in Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums gezielt zu üben. Dafür wäre es nicht nötig, eine neue Lehrveranstaltung zu schaffen, sondern man könnte eine solche Prüfungsvorbereitung von Fall zu Fall in die Studienprojekte integrieren. Damit wäre einem wichtigen Anliegen der Studentenschaft Rechnung getragen.

An anderer Stelle formulieren die Gutachter: Die Vorbereitung dieses Prüfungsteiles durch die jeweiligen Prüfer ist aufwendig. Die Erprobung einer solchen neuen Prüfungsform wird begrüßt [...].

Das Fach konstatiert dazu in seinem Maßnahmenprogramm:

(28) *„Um die Studierenden auf die Abschlußprüfungen besser vorzubereiten, wird von den Lehrenden jetzt verstärkt das in der Diplomhauptprüfung vorgesehene Plan- und Rollenspiel eingeübt. Dieses kann beispielsweise als Übungsform in Studienprojekte und Seminare integriert werden. Nach Erfahrungen einiger Kolleg/inn/en stößt ein solches Angebot bei den Diplomstudierenden auf eine sehr positive Resonanz.“*

Zum Thema Lehrinhalte haben die Verfasser einige weitere Neuerungen aufgeführt, die zur Vorbereitung von Abschlußprüfungen dienen sollen. Dies sind im einzelnen:

(-) *„In den Lehramtsstudiengängen wäre das Üben von Klausuren im Hauptstudium eine mögliche Neuerung. Die Abschlußprüfung der Lehramtsstudierenden erfordert eine Klausur, die letzte schriftliche Leistungskontrolle dieser Art wird im Grundstudium abverlangt. Obwohl es nur wenige Veranstaltungstypen gibt, für die diese Form der Leistungskontrolle geeignet ist, soll sie zukünftig häufiger in Seminare und Veranstaltungen des Hauptstudiums einbezogen werden.“*

(-) *„Im Wintersemester 1997/98 wurde nach längerer Pause wieder ein Diplomanden- und Examenskolloquium im Fachgebiet Geographie durchgeführt. Dies bereitet die Studierenden auf die Abschlußarbeiten und die Prüfungen vor. Die Veranstaltung wird von drei Doktoranden des*

Fachgebietes als freiwilliges und unbezahltes Tutorium durchgeführt. Das Kolloquium wird von studentischer Seite sehr stark nachgefragt und durchweg positiv bewertet. Sollten es die personellen Kapazitäten zulassen, wird diese Veranstaltung regelmäßig angeboten.“

- (-) *„Die Studierenden sollten darüber hinaus aus der Sicht der Lehrenden sehr viel häufiger die Möglichkeit nutzen, bei den mündlichen Abschlußprüfungen als Zuhörer bzw. ZuhörerIn teilzunehmen. Auch könnten beispielsweise die Aufgabenstellungen für die in der Diplomhauptprüfung vorgesehenen Plan- und Rollenspiele gesammelt bzw. gesichtet werden, um dadurch die Anforderungen etwas besser abschätzen zu können. Leider werden diese Möglichkeiten von seiten der Studierenden bisher kaum genutzt.“*

Nach Meinung der Peers bestehen Möglichkeiten zu einem interdisziplinären Studium, die sich mit der angestrebten Verzahnung der Geographie mit anderen Bereichen der Universität noch verbessern dürften (IMIS, Europa-Studien, Systemwissenschaft).

Zur Integration der Forschung in die Lehre meinen die Gutachter, daß es diese in Osnabrück in Ansätzen gibt und deren Erweiterung ganz wesentlich von der Drittmittelinwerbung abhängt.

Darüber hinaus hat die Fachgruppe folgende Maßnahme in die Stellungnahme aufgenommen:

- (-) *„Die Fachgruppe will sich zukünftig bemühen, besonders für Einführungs- und Basisveranstaltungen grundlegende Curricula und methodische Lernstoffe zu bestimmen, so daß diese im Spiraufbau des Studiums später sinnvoller genutzt werden können. Dadurch können auch die „Grundbegriffe, Konzepte und Methoden“ genauer gefaßt werden, die z.B. gemäß Diplomprüfungsordnung zur Diplomvorprüfung nachzuweisen sind oder die „vertieften Kenntnisse in Theorie, Methodik und Anwendung“, die zur Diplomhauptprüfung abverlangt werden.“*

3.3.8 Prüfungen

3.3.8.1 Prüfungsorganisation

In den entsprechenden Prüfungsordnungen ist die Prüfungsorganisation für Lehramt- und Diplomstudierende geregelt. Verhältnismäßig wenig Einfluß hat das Fach dabei auf die Gestaltung der Lehramtsprüfungsordnung. Nicht so hinsichtlich der Diplomprüfungsordnung. Nach Meinung der Gutachter sind in Osnabrück gezielt Schritte in Richtung einer Optimierung der Organisation unternommen worden, die zu einer Studienzeitverkürzung führen können.

Sie geben im Gutachten wieder, daß die Vordiplomsprüfung (wie auch die Zwischenprüfung) vom Anfang des 5. Semesters auf das Ende des 4. Semesters verlegt wurde, so daß die Studierenden sich nun rechtzeitig für die Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums anmelden können.

Des weiteren ist laut Gutachten beim Hauptdiplom vorgesehen, die „Freischußregelung“ einzuführen, was im Maßnahmenprogramm ebenfalls aufgenommen wurde. Hier werden seitens der Gutachter jedoch keine größeren Effekte auf die Studiendauer erwartet, weil die Durchfallquote im Fach Geographie generell gering ist. Sie sehen den zusätzlichen Verwaltungsaufwand eher als Nachteil an. Eine Folge wäre, daß die Diplomarbeit erst im Anschluß an die mündliche Hauptprüfung geschrieben würde. Dabei legen die Peers nahe, auf die Festlegung einer Frist für den Beginn der Diplomarbeit nach Bestehen der mündlichen Prüfung zu achten (s. Empfehlung Nr. 22).

Die Verfasser des Maßnahmenprogramms gehen auf die Diplomprüfungsordnung mit folgender Einleitung ein:

„Die Selbstevaluation hat für die Neufassung der Diplomprüfungsordnung zahlreiche Anregungen geliefert, die in der neuen Prüfungsordnung ihren Niederschlag finden werden. Im Diplomstudiengang wird es in absehbarer Zeit eine geänderte Prüfungsordnung geben, in die auch die Ergebnisse der Selbstevaluation eingehen.“

Die Gutachter empfehlen:

(29) Solange die Studentenzahl klein ist, könnte daran gedacht werden, von der Festlegung fester Prüfungstermine ganz abzugehen und die Prüfungstermine individuell zu vereinbaren. Mit Zustimmung der Prüfer ließen sich so auch Teile der vorlesungsfreien Zeit (z.B. Randwochen nach Ende und vor Beginn des Semesters) für Prüfungen nutzen, was zu einer gewissen terminlichen Entzerrung führen würde. Bei den Abschlußprüfungen für die Lehramter wird das allerdings kaum durchsetzbar und organisierbar sein.

Das Fach reagiert darauf in seinem Maßnahmenprogramm:

(29) *„Entsprechend der bisherigen Regelung, die die Gutachter unterstützen, wird es für die Diplomhauptprüfungen keine festen Prüfungstermine geben. Durch individuelle Vereinbarungen sind terminliche Entzerrungen und Studienzeiterkürzungen möglich. Bei den Diplomvorprüfungen bleiben die festgelegten Prüfungstermine jeweils zu Beginn und zum Ende der Vorlesungszeiten bestehen.“*

Darüber hinaus sprechen die Gutachter sich für folgende Empfehlung aus:

(30) Im Unterschied zu anderen deutschen Universitäten können im Hauptdiplom und bei den Abschlußprüfungen der Lehramter wissenschaftliche Mitarbeiter/innen als Prüfer/innen gewählt werden und auch Diplom- oder Staatsexamensarbeiten vergeben; in Ausnahmefällen können dies sogar Mitarbeiter/innen ohne Promotion sein. Diese Regelung wird als zu weitgehend erachtet und sollte geändert werden. Zum einen ist damit eine erhebliche Belastung der Mitarbeiter/innen verbunden, und für Inhaber/innen von Qualifikationsstellen besteht die Gefahr, daß sie Promotion oder Habilitation nicht im geforderten Zeitrahmen erreichen; zum anderen sollte eine gewisse Bewährung in Forschung und Lehre erfolgt und über einen längeren Zeitraum Unterrichtserfahrungen gesammelt sein, bevor die Prüfungsberechtigung vergeben wird. Im Hauptdiplom und bei den Staatsprüfungen sollten in der Regel nur Hochschullehrer/innen zu Prüfer/inne/n bestellt werden, wobei in besonderen Fällen Ausnahmen zugelassen werden könnten.

Das Fach antwortet darauf mit einer Maßnahme, die in diesem Bericht unter Nr. 38 wiedergegeben ist.

Darüber hinaus hat das Fach im Zusammenhang mit der Neufassung der Diplomprüfungsordnung weitere Maßnahmen beschrieben:

- (-) *„Da die relativ geringen formalen Leistungsanforderungen im Hauptstudium zu einem wenig konzentrierten Studierverhalten führten, wurde je eine Prüfungsvorleistung in den Bereichen Fachmethodik und Wirtschafts- und Sozialgeographie zusätzlich als Leistungsnachweis aufgenommen. Die Art der erforderlichen Leistungsnachweise im Hauptstudium liegt nunmehr bei sieben (bisher fünf).“*
- (-) *„Methoden der empirischen Sozialforschung werden jetzt bereits im Grundstudium in einer zusätzlichen Lehrveranstaltung vermittelt. So werden die Studierenden frühzeitig an wichtige Me-*

thoden herangeführt, die zunächst bei der empirischen Hausarbeit (Prüfungsvorleistung zum Vordiplom), später in den Studienprojekten und in den Abschlußarbeiten beherrscht werden müssen. Eine entsprechende Lehrveranstaltung wurde im Sommersemester 1997 angeboten und auch von Studierenden des Hauptstudiums als notwendige und wichtige Angebotsbereicherung bezeichnet.“

3.3.8.2 Prüfungsphasen

Die Studiendauer bis zur Zwischenprüfung bewegt sich nach Meinung der Gutachter in dem dafür vorgesehenen Zeitrahmen. Die Peers konstatieren eine Abweichung von offiziellen und inoffiziellen Bearbeitungszeiten der Abschlußarbeiten, die im Vergleich mit anderen Universitäten jedoch geringer ist. Ferner stellen sie fest, daß Umfang und Niveau der Staatsexamens- und Diplomarbeiten entsprechend dem üblichen Rahmen sind. Darüber hinaus wird bei der Bewertung das Notenspektrum angemessen ausgenutzt.

Die Gutachter beschreiben, daß etwa die Hälfte der Zeit der mündlichen Diplom-Hauptprüfung von dem Rollenspiel eingenommen wird, mit dem gezielt Bezug auf die spätere berufliche Praxis genommen wird.

Dazu formulieren sie die Empfehlung:

(31) Auch muß sichergestellt sein, daß im anderen Teil der mündlichen Prüfung die fachliche Breite nicht zu stark zurücktritt. Die Beschränkung auf zwei Prüfungsgebiete, wie sie in der Diskussionsfassung der neuen Prüfungsordnung vom Juni 1997 vorgesehen ist, wird als zu wenig erachtet.

Das Fach antwortet darauf in seiner Stellungnahme:

(31) „Um eine von den Gutachtern geforderte größere fachliche Breite bei den Hauptdiplomprüfungen sicherzustellen, werden zukünftig in der mündlichen Prüfung neben dem von den Gutachtern sehr positiv bewerteten „Planspiel“ (Kurzreferat und Disputation) drei (bisher zwei) Teilbereiche der Wirtschafts- und Sozialgeographie geprüft. Der Fachprüfungsteil wurde von 30 auf 60 Minuten ausgeweitet.“

Im Zusammenhang mit Prüfungen empfehlen die Gutachter auch:

(32) Die Möglichkeit, Abschlußarbeiten in Forschungsprojekte zu integrieren, besteht, sollte aber noch ausgeweitet werden.

Das Fach gibt zu dieser Empfehlung keinen konkreten Kommentar.

3.3.9 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Die Peers konstatieren, daß alle Lehrenden für Beratungen zur Verfügung stehen und es daher in Osnabrück keine formal organisierte Fachstudienberatung gibt. Ergänzt wird diese „Beratung auf Nachfrage“ - laut Gutachten - durch die Studienberatung zu Beginn eines jeden Semesters während der Orientierungswoche und eine verpflichtende Beratung in Verbindung mit der Anmeldung zur Zwischenprüfung. An der Orientierungswoche für Studienanfänger/innen wirken Hochschullehrer, Mitarbeiter/innen und Studierende höherer Fachsemester mit. Dabei wird nach Auskunft der Peers eine allgemeine Einführung in das Fach und den Studienbetrieb mit gezielter Beratung für die einzelnen

Studiengänge verbunden. Eine besondere Beratung innerhalb des Hauptstudiums gibt es nicht; die Betreuung der Examenskandidaten und ebenso das allgemeine Angebot an Sprechstunden wird als ausreichend angesehen. Die Peers stellen heraus, daß die Lehrenden auch unabhängig von den Sprechstunden für Gespräche zur Verfügung stehen. Seit längerem ist ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis selbstverständlich. Dies soll nach Aussage der Verfasser/innen des Maßnahmenprogramms zukünftig zielgerichteter dazu genutzt werden, jede Veranstaltung nach einem festen Gliederungsmuster zu beschreiben und vorzustellen. Mit Beginn des SS 98 wird das Fachgebiet Geographie die Herausgabe des kommentierten Vorlesungsverzeichnisses, das von der Fachschaft in Zusammenarbeit mit den Lehrenden erstellt wird, selbst organisieren und finanzieren.

Solange die Zahl der Studierenden so überschaubar wie bisher bleibt, halten die Peers eine stärkere Institutionalisierung der Beratungstätigkeit für nicht notwendig. Auch von studentischer Seite wird das Beratungsangebot einschließlich der Information über Praktikumsplätze als ausreichend angesehen, wie im Gutachten angeführt ist. Dort wurde ebenfalls festgehalten, daß in Anbetracht der kleinen Zahl an Promovenden deren Betreuung keinen sehr hohen zusätzlichen Aufwand erfordert und sich leicht sicherstellen läßt.

Als einzige Empfehlung zu diesem Themenkomplex schreiben die Gutachter:

(33) Verbessert werden könnte lediglich die Information über ein Studium im Ausland, z.B. im Zuge des SOKRATES-Programmes. Hierfür sollte ein Beauftragter bestellt werden, da nicht von jedem Hochschullehrer erwartet werden kann, daß er über die speziellen Regelungen im Ausland (z.B. Credit-Point-System) und die damit verbundenen Fragen der Anerkennung von Studienleistungen gut genug informiert ist.

Die Antwort des Faches lautet:

(33) *„Die Gutachter haben im Fachgebiet Geographie eine verbesserte Information über die Möglichkeiten des Auslandsstudiums angemahnt. Im Dezember 1997 fand im Rahmen der Internationalen Wochen an der Universität Osnabrück eine Informationsveranstaltung zu den Möglichkeiten des Auslandsstudiums im Fach Geographie statt. Leider wurde diese Veranstaltung nur von sehr wenigen Studierenden besucht; eine solche Informationsveranstaltung sollte zukünftig in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Zwischenzeitlich stehen einzelne Lehrende interessierten Studierenden bei Fragen zu den Möglichkeiten eines Auslandsstudiums zur Verfügung. Aufgrund der überschaubaren Größe des Fachgebietes erscheint diese Betreuung im Augenblick ausreichend. Sollten sich die Austauschbeziehungen in Zukunft weiter intensivieren, müßte erneut darüber nachgedacht werden, ob dem Vorschlag der Gutachter gefolgt werden und z.B. ein Auslandsbeauftragter benannt werden sollte.“*

3.3.10 Studienerfolg

Mit den vorgeschlagenen oder bereits eingeleiteten Veränderungen der Studien- und Lehrorganisation sollten sowohl der Diplom- als auch die Lehramtsstudiengänge in der Regelstudienzeit studiert werden können, konstatieren die Gutachter. Die Überschreitung der Regelstudienzeit ist ihrer Meinung nach in erster Linie auf außeruniversitäre Gründe zurückzuführen: Die Befragungen von Studierenden und Absolvent/inn/en nennt hier in in erster Linie den Zwang zum Geldverdienen, aber auch den Wunsch, das Studentenleben länger zu genießen.

Zum Thema Hochschulwechsel kommen die Gutachter zu folgender Einschätzung: Dieser findet relativ häufig nach dem Vordiplom statt. Die Peers führen das v.a. darauf zurück, daß die Physische Geographie als Vertiefungsrichtung im Hauptstudium nicht studiert werden kann. Die dadurch bedingte Abwanderung wird jedoch durch eine Zuwanderung in etwa kompensiert. Die von einer anderen Hochschule nach Osnabrück kommenden Studienortwechsler/innen präferieren nach Einschätzung der Gutachter die insgesamt günstigen Studienbedingungen und die überschaubare Größe des Faches. So gibt es etwa im nahegelegenen Münster über 2.000 Studierende der Geographie.

Die Ausbildung ist nach Meinung der Peers in Osnabrück besser als anderenorts auf den Arbeitsmarkt hin orientiert, was beim Lehramt jedoch keine Auswirkungen auf die Einstellungschancen hat. Die Absolvent/inn/en des Diplom-Studienganges sind vom Arbeitsmarkt bislang recht gut aufgenommen worden, wie die Gutachter aufgrund der Resultate der Absolventenbefragung feststellen. Gleichwohl wurde angemerkt, daß von studentischer Seite eine noch stärkere Orientierung der Ausbildung an der späteren Berufstätigkeit gefordert wird. Dies ist allerdings nach Anschauung der Peers schon deshalb kaum zu leisten, weil die beruflichen Tätigkeitsfelder sehr vielschichtig sind und sie daher nicht sämtlich bei der Gestaltung des Studiums berücksichtigt werden können.

Die Gutachter sind in diesem Kontext der Meinung:

(34) Die Aufgabe einer Universitätsausbildung besteht in erster Linie in der Hinführung zu wissenschaftlichen Arbeiten und der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen. Daran sollte festgehalten werden.

Gleichwohl sehen die Gutachter gewisse Möglichkeiten zur Verbesserung des Kontakts zwischen Universität und beruflicher Praxis und empfehlen:

(35) Einerseits können dafür Lehraufträge eingesetzt werden, was in Osnabrück bislang nur unzureichend möglich war, weil die geringen Lehrauftragsmittel zur Abdeckung von Engpässen in der Physischen Geographie Verwendung finden mußten, andererseits könnten von Fall zu Fall Absolventen des Faches zu Vorträgen und Diskussionen eingeladen werden, was teilweise auch schon geschehen ist. Daraus könnten die Studierenden Anregungen für die Ausrichtung ihres Studiums und ggf. auch für die Wahl des Themas der Diplomarbeit gewinnen.

Das Fach reagiert darauf in seiner Stellungnahme:

(34) *„Unabhängig vom Studiengang soll in den Veranstaltungen noch mehr als bisher auf die Vermittlung überfachlicher Qualifikationen Wert gelegt werden, die eine unmittelbare Berufsrelevanz besitzen. So zeigt sich z.B., daß bereits gezielte Hinweise bei der Präsentation von Referaten für die vortragenden Studierenden große Hilfen darstellen. Es muß auch versucht werden, berufsrelevante Arbeitstechniken (wie Teamarbeit und Moderation) gezielter als Methode in den Lehrveranstaltungen einzusetzen.“*

(35) *„Intensiver sollen in Zukunft auch die Kontakte zur beruflichen Praxis genutzt und ausgebaut werden. Beispielsweise werden im Wintersemester 1997/98 wiederholt Absolventen des Fachgebietes Geographie zu Vorträgen und Kolloquiumsveranstaltungen eingeladen. Ein Teil dieser Vorträge bzw. Kolloquien ist dabei in laufende Lehrveranstaltungen eingebunden.“*

3.3.11 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Im Vergleich zu anderen Hochschulen ist nach Auffassung der Gutachter die Zahl der Promotionen pro Jahr eher unterdurchschnittlich.

Sie empfehlen:

(36) Die Zahl der Promotions- und Habilitationsstellen, die aus dem normalen Universitätshaushalt finanziert werden, ist gering und müßte dringend erhöht werden.

Das Fach gibt keinen konkreten Kommentar zu dieser Empfehlung.

Die geplanten Umstrukturierungen im Personalbereich stellen laut Peers einen ersten Schritt zur Verbesserung dieser Situation dar. Sie geben ebenfalls an, daß eine zusätzliche Promotionsstelle innerhalb eines Graduiertenkollegs zur Verfügung steht.

Die Gutachter meinen:

(37) Eine weitere Finanzierung von Promotionsstellen muß über Drittmittel erfolgen; dieses ist in der Vergangenheit auch gelungen, ließe sich aber noch ausweiten.

Auch hierzu gibt das Fach keine Stellungnahme.

In diesem Zusammenhang betonen die Gutachter, daß eine besondere Förderung von Frauen im wissenschaftlichen Nachwuchs nicht existiert; mit der geplanten Umwandlung von Dauer- in Zeitstellen aber eine Frauenförderung verbunden werden könnte. Dieser Punkt wurde bereits in Empfehlung 10 behandelt.

Die Gutachter stellen fest, daß der wissenschaftliche Nachwuchs stark in die Lehre eingebunden ist, z.T. werden sogar Vorlesungen und Haupt- bzw. Oberseminare von wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen durchgeführt. Aufgaben, die nach Meinung der Peers anderenorts Hochschullehrer/innen vorbehalten sind. Auch die Belastung durch Prüfungen wird von den Gutachtern als erheblich bezeichnet.

Die Gutachter sind der Auffassung:

(38) Eine Entlastung der Inhaber/innen der Qualifikationsstellen ist zu empfehlen. Es ist zu bedenken, daß primäres Ziel der Einstellung in diesem Fall die wissenschaftliche Weiterqualifikation ist; die dafür benötigten Freiräume müssen erhalten bleiben bzw. geschaffen werden.

Das Fach antwortet:

(38) *„Darüber hinaus sind sich die Mitglieder der Fachgruppe einig, daß die zeitlichen Verpflichtungen aufgrund von Prüfungen und Lehrveranstaltungen nicht die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Weiterqualifikation einschränken sollten. Grundsätzlich sehen sowohl Hochschullehrer als auch die Vertreter/innen des wissenschaftlichen Mittelbaus in der Teilnahme an und Mitgestaltung von Prüfungen sowie der Betreuung von Hausarbeiten einen sehr wichtigen Beitrag für die eigene Qualifizierung. Dieses trifft vor allem für bereits promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter zu.“*

3.3.12 Etablierte qualitätssichernde Maßnahmen innerhalb des Fachbereichs

In diesem Abschnitt haben die Gutachter ausgeführt, daß Studieninhalte und -pläne von der Fachgruppe laufend überprüft werden. Die Bereitschaft des Faches Geographie, Reformen durchzuführen, wurde als groß charakterisiert. Beispielhaft wird auf die Einführung der Studienprojekte, die Verbesserung der Didaktik-Ausbildung und die ungewöhnliche, auf die berufliche Praxis ausgerichtete Diplom-Hauptprüfung verwiesen. Darüber hinaus listen die Gutachter auf, daß auch eine längerfristige Planung der Lehre, ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis sowie Evaluationen der Lehrveranstaltungen mittels Fragebögen eingeführt sind. Zu diesem Themengebiet haben die Verfasser/innen der Stellungnahme folgenden Absatz geschrieben:

„Viele Anregungen zur Verbesserung bei der Vermittlung und Auswahl von Veranstaltungsinhalten erhielten die Lehrenden durch die seit dem Sommersemester 1997 mittels eines zweiseitigen Fragebogens in einigen Seminaren, Projekten und Vorlesungen durchgeführte Veranstaltungsevaluation. Die Fragebögen werden in den dafür geeigneten Veranstaltungen jeweils am Ende des Semesters an die Studierenden ausgegeben. Einige Lehrende publizieren die Ergebnisse dieser Evaluation.“

Insgesamt kommt der Lehre in Osnabrück eine hohe Priorität zu, sie wird auf keinen Fall gegenüber der Forschung vernachlässigt, betonen die Gutachter. Dabei sind studentische Vorschläge zur Verbesserung der Lehre stets aufgegriffen worden, wie überhaupt Studierende in alle Belange der Fachgruppe einbezogen werden. Die Gutachter äußern sich in diesem Zusammenhang auch darüber, daß keine Bemühungen zur Verbesserung der Lehrfähigkeit der Lehrenden bekannt sind, was seitens der Studierenden ebenfalls kritisiert wurde.

3.4 Hochschule Vechta

Driverstr. 22
49377 Vechta

3.4.1 Einleitung

Die Hochschule in Vechta wurde am 1. Januar 1995 selbständig, nachdem sie vorher zur Universität Osnabrück gehörte. Sie ist die sowohl jüngste als auch kleinste wissenschaftliche Hochschule des Landes Niedersachsen mit Universitätsstatus.

3.4.1.1 Interne Evaluation

Der „Selbstreport des Faches Geographie an der Hochschule Vechta“ vom 15.02.1997 hat einen Umfang von 33 Seiten. Zusätzlich sind auf 15 Seiten verschiedene Anlagen zu finden, wie etwa Studienpläne der Lehramtsstudiengänge sowie eine Lehrveranstaltungsübersicht der Geographie vom WS 1996/97.

Laut Aussage der Gutachter ist der auf die Lehramtsstudiengänge beschränkte Selbstreport unter Berücksichtigung der Aktivitäten der Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften lückenhaft. Dies geht auf ein Mißverständnis bei der Vorbereitung der Evaluation zurück. Die neuen umwelt- und planungsbezogenen Studiengänge unter Beteiligung der Geographie sind nicht berücksichtigt, deren Dozenten und Studenten auch nicht an der Berichtsabfassung beteiligt. Die Gutachter, die die Einbeziehung dieser Studiengänge für unverzichtbar halten, haben dies als Erschwernis für das ganze Verfahren gesehen. Im weiteren führen sie zum Selbstreport aus:

„Außerdem blieben für die nicht mit der spezifischen Situation in Niedersachsen vertrauten externen Gutachter Einzelfragen unklar. Dies mag damit im Zusammenhang stehen, daß die Studienverhältnisse für Lehramtskandidaten in Vechta bei einer Relation von acht Lehrenden zu 71 Studierenden sehr überschaubar sind und viele Fragen des Leitfadens, der sich an der Situation in Massenfächern orientiert, den Bearbeitern in Vechta nicht relevant erschienen. Dem Evaluierungsbericht kann unter Berücksichtigung dieser spezifischen Situation durchaus Bemühen um Übersichtlichkeit und Gewissenhaftigkeit bescheinigt werden, wenn auch sein Nutzen im Hinblick auf die Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften begrenzt bleibt, weil die neuen Studiengänge fehlen.“

Als Mitglieder der Arbeitsgruppe Evaluation weist der Selbstreport acht Personen aus. Neben zwei Professoren sind dabei auch ein akademischer Rat und fünf Studierende aufgelistet.

3.4.1.2 Externe Evaluation

Die Vor-Ort-Begutachtung der Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften fand am 2. Juli 1997 statt. Aufgrund der bereits angesprochenen Beschränkung auf die Lehrämter waren die Dozent/inn/en und Studierenden der neu eingerichteten bzw. im Aufbau befindlichen Studiengänge nicht zur Peer-review eingeladen. Bemühungen, hier noch nachzubessern, waren laut Aussage der Gutachter nur teilweise erfolgreich. Aus diesem Grunde wurden die Gruppengespräche weitgehend mit denselben Personen geführt: Die in den anderen Standorten nach Meinung der Gutachter sehr aufschlußreichen Einzelgespräche mit Leiter/inne/n von Abteilungen bzw. Arbeitsbereichen waren wegen des gekürzten Zeitplanes nicht möglich. Insbesondere die neuen Arbeitsfelder der Geoökologie

und Geoinformatik blieben den Peers deshalb in ihrem Gesamteindruck unvollständig. Die Gutachtergruppe bescheinigt den Vertretern der Hochschulleitung und des Faches Interesse, Entgegenkommen und Hilfsbereitschaft bei der Durchführung der Begehung. Sie stellt jedoch ebenfalls fest, daß Nacherhebungen sich offensichtlich wegen der Semesterferien verzögerten.

Darüber hinaus konstatieren die Gutachter:

„Einige Fragen im Peer-Leitfaden, die sich mit der Durchführung und den Inhalten von Lehrveranstaltungen und Prüfungen bzw. dem damit im Zusammenhang stehenden Studienerfolg oder -mißverfolg beschäftigen, können nicht beantwortet werden, weil einschlägige Informationen fehlen und persönliche Erfahrungen vor Ort wegen der Kürze der Begehung nicht zu gewinnen waren. Die vorliegenden Unterlagen und die persönlichen Eindrücke wurden im Rahmen des Verfahrens intensiv beraten und danach für einen gemeinsam zu vertretenden Evaluierungsbericht abgestimmt.“

3.4.1.3 Follow-up: Maßnahmen

Die endgültige „Stellungnahme des Fachbereichs 1 zur Evaluation von Lehre und Studium im Lehrgebiet Geographie/Umweltwissenschaften“ ging im Vergleich zu denen der anderen Hochschulen vergleichsweise spät, nämlich erst am 10. August 1998 in der Zentralen Evaluationsagentur ein. Dies geht in der Hauptsache auf Abstimmungsschwierigkeiten beim Gutachtenentwurf zurück, die erst durch ein erneutes Gespräch zwischen Fachvertretern und Gutachtern in Hannover aus dem Wege geräumt werden konnten.

Die Stellungnahme mit dem Maßnahmenprogramm umfaßt zwei Seiten, ein im Vergleich zu den anderen vorgelegten Schriftstücken kurzer Umfang. Im Begleitschreiben wird vom Sprecher der Lehrereinheit ausgeführt:

„Die Lehrereinheit „Geographie/Umweltwissenschaften“ legt Wert auf die Feststellungen, daß

- die Empfehlungen der Gutachter sinnvoll sind und ernst genommen werden,*
- sich Lehrereinheit und Fachbereich mit der Empfehlung der Stellenverlagerung intensiv auseinander gesetzt haben,*
- die entsprechende Textpassage unbedingt Teil des Evaluations-Abschlußberichtes sein sollte.“*

Die Stellungnahme inkl. Maßnahmenprogramm wurde wunschgemäß und wortgetreu diesem standortspezifischen Teil angefügt. Der verbleibende Text stellt eine zusammenfassende Darstellung des Gutachtens dar, der, wenn dem Verständnis dienlich, ggf. durch Inhalte aus dem Selbstreport ergänzt wurde.

3.4.2 Übersicht der angebotenen Studiengänge

Die Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften bietet folgende Studiengänge an:

- Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien¹³
- Magister Aufbau- und Zusatzstudiengang Umweltmonitoring (seit 1993)
- Magister (Drittfach)
- Diplom Umweltwissenschaften (seit WS 96/97)

An der Hochschule Vechta besteht - wie an den anderen besuchten Standorten auch - neben der Promotion auch die Möglichkeit zur Habilitation in den angemessen vertretenen Fachgebieten.

3.4.3 Rahmenbedingungen

3.4.3.1 Profil des Faches

3.4.3.1.1 Profil im Kontext der jüngeren Entwicklung

Die Geographie ist in Vechta seit 1949 im Rahmen der Lehrerausbildung der Pädagogischen Hochschule verankert. Auch nach der durch ein Konkordat mit dem Heiligen Stuhle (1973) abgesicherten Eingliederung der Abteilung Vechta der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen in die neu gegründete Universität Osnabrück hat die Geographie, wie die Gutachter ausführen, ihre Bedeutung behalten. Die katholische Lehrerausbildung aller Schulstufen wurde dabei unter Beibehaltung eines explizit genannten Fächerkanons für beide Hochschulstandorte garantiert. Als ganz auf die Lehramtsausbildung ausgerichtetes Fach mit zunächst nur einer Professur und zwei hinzugekommenen Mitarbeiter/inne/n spiegelt die historische Entwicklung der Lehreinheit den allgemeinen Anstieg der Lehramtsstudierendenzahlen bis Ende der 70er Jahre wieder, dem - bedingt durch die geringen Berufschancen im Bereich der Schule - ein drastischer Rückgang folgte. Während Geographische Institute an traditionellen Universitäten bereits in den 60er und 70er Jahren erfolgreich neue Diplom- und Magisterstudiengänge errichteten, war dies am Standort Vechta nicht möglich. Der Geographie gelang laut Gutachten erst Mitte der 80er Jahre, als die Hochschule mit insgesamt nur noch ca. 650 Studenten vor der Schließung stand, durch externe Unterstützung Voraussetzungen zu schaffen, die Anfang der 90er Jahre zu neuen Strukturen führten. Damit wurde wieder ein positiver Trend bei den Studierendenzahlen unterstützt. Durch den Abschluß eines neuen Konkordats 1994 wurden die Reformbestrebungen gewürdigt und Vechta als selbständige Hochschule von der Universität Osnabrück getrennt. Ein Hochschulrat aus externen Vertretern hat danach für die nächsten 5 Jahre die Entscheidungsfunktion des Senats übernommen.

3.4.3.1.2 Fachliche und institutionelle Struktur und wissenschaftliches Profil

Zur fachlichen Struktur geben die Verfasser/innen des Selbstreports eine Aufzählung der verschiedenen Studiengänge wieder (s. Kap. 3.4.2). Während sich zu den neuen Studiengängen fast keine Informationen finden, führen die Fachvertreter/innen aus, daß in den Lehramtsstudiengängen die ge-

¹³ Letzterer wurde 1985 ermöglicht und wieder 1995 eingestellt, läuft also aus (im WS 94/95 gab es laut MWK 35 Studierende) / MWK zusätzlich: Lehramt an Realschulen und an Gymnasien Ergänzungsstudiengänge (im WS 94/95 Studierende: ein bzw. zwei)

samte Breite des Faches gelehrt wird. Studienschwerpunkte könnten daher in diesem Bereich nicht benannt werden.

Die Gutachtergruppe hat sich beim Thema Profil auf die neuen Institute konzentriert. Großzügige Ausbau- und Umstrukturierungsprogramme lassen sich laut Peers in einer Zeit, in der an anderen Hochschulen Stellen abgezogen werden, aufgrund der Vereinbarungen des Konkordats in Vechta realisieren. Von den insgesamt 26 zugesagten neuen Stellen wurde ein Teil den innovativen Forschungsinstituten der Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften zugewiesen. Neue Einrichtungen an der Hochschule Vechta, die die Geographie betreffen, sind:

Das **Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA)** wurde 1990 errichtet, um das Forschungs- und Studienangebot in Vechta zu erweitern. Die Gutachter stellen fest: „Zur Kenntnis zu nehmen ist, daß nach schwierigen Verhandlungen im Rahmen von „private public partnership“ ein neues Institutsgebäude mit moderner Ausstattung errichtet wurde mit einem festen Mitarbeiterstab, der durch die bisher reichlich fließenden Drittmittel ergänzt wird. An dem Vorhaben waren neben der Landesregierung und kommunalen Gebietskörperschaften (Stadt und Landkreis Vechta, Landkreis Cloppenburg) insbesondere Stiftungen und Privatinvestoren beteiligt. Deshalb fungiert neben den im NHG vorgesehenen internen Organisations- und Lenkungs-gremien auch ein ISPA-Beirat aus Angehörigen von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.“ Daraus resultiert, daß das neue Institut in starkem Maße regionalbezogen und praxisnah arbeitet, wie die Gutachter im folgenden ausführen. Schwerpunkte sind die vergleichende Strukturforschung des Agrarsektors, die Agrarökologie und die geoökologische Umweltverträglichkeits-evaluierung unter besonderer Berücksichtigung von Fernerkundung. Die vorwiegend agrarbezogenen Untersuchungen konzentrieren sich zwar auf Nordwestdeutschland, schließen aber auch Entwicklungen in Europa und in den USA ein.

Entsprechend der Schwerpunkte gibt es am ISPA drei Abteilungen (1. Strukturforschung, 2. Agrarökologie und 3. Fernerkundung/GIS), die jeweils von einem Professor geleitet werden und laut Selbstreport über Verbindungen zu den Lehramtsstudiengängen verfügen. Neben Angaben zur Zahl der Beschäftigten heben die Gutachter hervor, daß von 1992 - 1996 jeweils durchschnittlich annähernd eine halbe Million DM Drittmittel pro Jahr eingeworben wurden. Jahresberichte legen über die geleistete Arbeit Rechenschaft ab und weisen nach, daß neben privaten Geldgebern für die Forschungsprojekte auch die DFG und die VW-Stiftung vertreten sind. In verschiedenen Hausreihen und Serien wird nach Meinung der Gutachter eindrucksvoll über die vielfältigen Aktivitäten der Geographie am Standort Vechta berichtet.

Das **Institut für Umweltwissenschaften (IUW)**, das zunächst auch im Gebäude des ISPA untergebracht ist, wurde 1997 gegründet. Das interdisziplinär unter starker Beteiligung geographischer Fachvertreter auszubauende Institut soll sich nach Darstellung der Gutachter insbesondere mit Umweltproblemen ländlicher Räume beschäftigen und neben landschaftsökologischen Analysemethoden Verfahren der Geoinformatik einsetzen. Zum Zeitpunkt der Abfassung des Gutachtens war eine Gliederung in die drei Abteilungen Landschaftsökologie, Geo- und Umweltinformatik sowie Raumplanung und Regionalwissenschaften vorgesehen, welche laut Auskunft der Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften mittlerweile realisiert wurde. Darüber hinaus geben die Gutachter Informationen zum Personal, so sind etwa die Vertreter des ISPA teilweise durch Doppelmitgliedschaft vertreten.

Entsprechend der Ausführungen der Gutachter befanden sich zur Zeit der Begehung zwei weitere Institute in Gründung, welche die Geographie tangieren: Das **Institut für Naturschutz und Umweltbildung (INU)** seit 1996, sowie das **Institut für Didaktik der Naturwissenschaften, der Mathematik und des Sachunterrichts (IfD)** seit 1997. Letzteres soll laut Gutachten vorhandene Didaktik-Stellen der Fächer Biologie, Chemie, Geographie (1 C4), Mathematik, Physik und Sachunterricht umfassen und den Ausbau des Forschungsschwerpunktes Umweltbildung als Querschnittsaufgabe wahrnehmen.

Neben den Lehramts- und den neuen umwelt- und planungsbezogenen Studiengängen erbringt die Lehreinheit auch Lehrleistungen als Nebenfach für einige Magisterstudiengänge. Als Beispiel wird im Gutachten der 1984/85 eingerichtete „Sozialwissenschaftler mit regionalwissenschaftlichem Schwerpunkt“ angeführt. Allerdings, konstatieren die Gutachter, haben sich dafür insgesamt bisher nur 30 Studierende eingeschrieben und es gab in zehn Jahren nur sieben Absolventen.

Die Lehr- und Studiensituation in der Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften ist zur Zeit noch als „familiär“ einzustufen, führen die Gutachter aus. Durch den Aufbau der beschriebenen neuen Institute und Studiengänge, die in einer Übergangszeit in Personalunion getragen werden, sich mittelfristig aber verselbständigen, kann es nach gutachterlicher Meinung zu einem Auseinanderdriften von Fachdidaktik, EDV-Arbeitstechniken und unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen kommen.

Die Gutachter empfehlen daher:

- (1) Es sollte sichergestellt werden, daß die integrierte Arbeitsweise trotz der organisatorischen Selbständigkeit der Teilbereiche erhalten bleibt.

Zur Stärkung der internen Vernetzung wird in diesem Zusammenhang auch die Einbeziehung der Fachdidaktikstelle in die fachwissenschaftliche Diskussion durch eine Ansiedlung im IUW empfohlen (s. Empfehlung Nr. 2).

Die Gutachtergruppe schließt die Ausführungen zum Thema Profil mit folgenden Absatz ab: „Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sich die Geographie in Vechta durch das Engagement der örtlichen Fachvertreter und die Mobilisierung interner und externer Hilfsmittel auf dem Wege vom lehrerbildenden Fach mit regionaler Verankerung durch agrarbezogene Forschungsthemen zu einem Standort mit breiterer fachlicher Basis und angemessener apparativer Ausstattung befindet für den Aufbau von Kompetenz in den Bereichen Geoinformatik, Geoökologie und Raumplanung in ländlichen Räumen. Die äußeren Voraussetzungen hierfür sind weitgehend geschaffen, und es wird in den nächsten Jahren darum gehen, im Wettbewerb mit den traditionellen Hochschulstandorten, die im Rahmen des Diplomstudiengangs ähnliche Spezialisierungsmöglichkeiten bieten, sich durch die Qualität von Forschung und Lehre weiter zu profilieren.“

3.4.3.2 Personalbestand und -entwicklung

Die Gutachter kommen zu dem Schluß, daß die Stellenausstattung im wissenschaftlichen wie im nichtwissenschaftlichen Bereich im Hinblick auf die bisherigen Studentenzahlen und im Vergleich zu traditionellen Hochschulen als sehr günstig eingestuft werden kann. Zwei C4-Professuren und eine C3-Professur zur Fachvertretung im ISPA sowie vier weitere C3-Professuren im IUW und die wiederzubesetzende C4-Professur für Fachdidaktik (IfD) weisen eine angemessene Zahl hochrangiger Stellen im Bereich der Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften nach. Auch im Mittelbau wird

mit zwei Zeit- und zwei Dauerstellen (z.Zt. zwei habilitierte Fachvertreter und ein Kustos) sowie in Zukunft einer weiteren A13-Stelle und drei wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen (BAT IIa/Ib) eine tragfähige Basis geschaffen. Neben den bereits im ISPA vorhandenen technischen Bediensteten erhält das IUW 1997 zwei Stellen für technische Mitarbeiter (Ökologielaborant, BAT Vc/IVb und EDV-Systemanalytiker, BAT IVa/III) und eine halbe Verwaltungsstelle BAT VII/VI sowie eine halbe Fremdsprachensekretärsstelle (BAT Vc), wie dem Gutachten zu entnehmen ist.

Zum Personalbestand und der Entwicklung desselben formulieren die Peers folgende Empfehlungen:

- (2) Die vorgesehene neue Vertreterin der Geographiedidaktik sollte bei einer Zweitmitgliedschaft im IfD aus fachlichen Gründen zukünftig im IUW angesiedelt werden, um im engen Kontakt mit der dort realisierten Forschung das wichtige Feld der Umweltdidaktik sachgerecht weiterentwickeln zu können.
- (3) Bei der Ergänzung des Lehrpersonals sollte beachtet werden, daß sich die derzeitigen Professoren und ein Teil der wissenschaftlichen Mitarbeiter in einer ähnlichen Altersstufe befinden und deshalb in den nächsten Jahren wenig natürliche Mobilität zu erwarten ist.
- (4) Bei zukünftigen Stellenplanüberlegungen müßte darauf geachtet werden, daß mehr Positionen auf Zeit dem Nachwuchs eine Chance bieten und damit eine ausgewogene Altersstruktur garantiert wird. Durch Teilung von ganzen Personalstellen könnten evtl. auch mehr weibliche Mitarbeiter motiviert und integriert werden. Zur Zeit weist die Stellenbesetzung hier Defizite auf, und es besteht die Gefahr, daß bei einer schnellen Besetzung der Dauerstellen mit nur jüngeren Bewerbern eine Verkrustung der Strukturen entsteht.
- (5) Ein weiteres Mittel zur Verbreiterung der Basis vor Ort, das bereits teilweise genutzt wird, ist die stärkere Einbeziehung von Gastvorträgen und Gastprofessuren zur Abrundung der Kapazitäten und zur verstärkten Einbindung des wissenschaftlichen Personals in eine übergreifende Fachdiskussion. Hierzu können auch wie bisher Arbeitskreis- u. Fachtagungen dienen (AK USA u. Küste).

Mit der guten Personalausstattung sind nach Aussage der Peers beste Voraussetzungen geschaffen, damit sich die Lehreinheit in neuen Forschungsfeldern betätigen und in neuen Studiengängen gehaltvolle Lehre anbieten kann. Bei unterschiedlichen Qualifikationsprofilen sind sowohl die traditionellen Lehramtsstudiengänge als auch die neuen Fachstudiengänge laut Gutachten nach Abschluß der Berufungsverfahren sehr gut zu betreuen, insbesondere wenn es gelingt, Fachkräfte von außerhalb zu holen, die das örtliche Erfahrungsspektrum ergänzen (s. auch Empfehlung Nr. 5).

3.4.3.3 Räume und Ausstattung

Auch zu diesem Themenkomplex kommen die Gutachter über die Lehreinheit Geographie der Hochschule Vechta zu einem positiven Ergebnis: Nach der Fertigstellung eines Gebäudes für das ISPA im Frühjahr 1991 sind die Fachvertreter/innen der Geographie in eigenen Räumen gut untergebracht. Allerdings ist in diesem Gebäude auch die Lehreinheit Chemie angesiedelt und zusätzlich müssen noch zeitweise die Vertreter/innen des IUW aufgenommen werden. Ab 1998 werden sich - so der Stand zum Zeitpunkt der Begehung - jedoch für das neue Institut andere Unterbringungsmöglichkeiten in einem bisher von der Finanzverwaltung genutzten Gebäude ergeben.

Zum Ausbau der technischen Einrichtung wurden bis 1992 bereits 2 Mio. DM aufgewendet. Die Geldmittel gehen vorwiegend auf Unterstützung der VW-Stiftung zurück. Im folgenden heben die

Gutachter eine automatische Klima- und Bodenmeßstation sowie die Ausstattung des Geoökologie-labors und die verfügbare Hard- und Software für GIS hervor. Die Peers kommen zu dem Schluß, daß damit eine vorzügliche Ausstattung für Forschungsarbeiten, vergleichbar nur mit der an größeren Geographischen Instituten in Deutschland, vorhanden ist. Darüber hinaus war zum Zeitpunkt der Begehung auch der weitere Ausbau von PC-orientierten Unterrichtsräumen für größere Gruppen in Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum vorgesehen.

Frühere Engpässe der ehemaligen Pädagogischen Hochschule im Hinblick auf die Zentralbibliothek, die in den 80er Jahren neu aufgebaut wurde und dann ca. 320.000 Bände sowie 1.300 Zeitschriften umfaßte, sind laut Gutachten behoben. Der tägliche Austausch fachbezogener Publikationen mit der Universitätsbibliothek Göttingen wirkt sich darüber hinaus positiv aus.

Die äußeren Rahmenbedingungen für das Studium in Vechta sind somit als vergleichsweise großzügig einzustufen, resümieren die Gutachter.

3.4.4 Ausbildungsziele und Studienprogramm

3.4.4.1 Die Lehramtsstudiengänge

Im Selbstreport werden - wie bereits dargelegt - nur die Studienziele für die Lehramtsstudiengänge beschrieben. Ausbildungsziel der Lehreinheit an der Hochschule Vechta ist es, den Studierenden die für die Lehramtstätigkeit notwendigen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Dabei steht das Prinzip der Praxisnähe im Vordergrund, wie die Fachvertreter ausführen. Es wird vor allem Wert auf die Grundlagenkenntnis in der gesamten Breite der Geographie gelegt, soweit diese für das Lehramt von Bedeutung ist. Möglichkeiten zur Schwerpunktbildung innerhalb des Studiums bestehen daher nur in sehr begrenztem Umfang, konstatieren die Fachvertreter. Sie sind der Meinung, daß angesichts des späteren Berufsfeldes eine Schwerpunktbildung während des Studiums auch nicht sinnvoll erscheint.

Die Gutachter führen zu diesem Thema weiterhin aus, daß die Lehramtsstudiengänge mit Staatsexamensabschluß durch einschlägige Verordnungen stark reglementiert sind. Darüber hinaus sind Studienziele und generelle Lehrprogramme weitgehend verbindlich vorgegeben. Die Gesamtstudienanforderungen mit vergleichsweise wenigen SWS und Leistungsnachweisen ermöglichen für die Lehramtsstudiengänge (Erdkunde an Haupt- und Realschulen, Bezugsfach Erdkunde im Sachunterricht) aus der Sicht der Lehreinheit Geographie/Umweltwissenschaften nur begrenzte Vermittlungsmöglichkeiten. Die Gutachtergruppe stellt die Sachverhalte und Überlegungen zu diesen Studiengängen sehr ausführlich dar. Die Ausführungen wurden wegen Ihres allgemeingültigen Charakters zusammengefaßt in den landesweiten Teil aufgenommen (s. Kap. 2.3.3).

3.4.4.2 Der Aufbau- und Zusatzstudiengang Umweltmonitoring

Zum viersemestrigen Aufbau- u. Zusatzstudiengang Umweltmonitoring können Absolventen mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium aus verschiedenen Bereichen zugelassen werden. In der Modellphase standen bisher 16 Studienplätze zur Verfügung (je 8 für Fachhochschul- bzw. Universitätsabsolventen). Im Wintersemester 1997/98 hat bereits die dritte Studiengeneration begonnen, was nach Darstellung der Peers darauf hinweist, daß das Angebot angenommen wird und Planungen für ein achtsemestriges Vollstudium erfolversprechend sein würden.

Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt laut Gutachten in den Bereichen Geographische Informationssysteme sowie Ökologie und Umweltplanung. Es werden Methoden zur Überwachung der Auswirkungen umweltbeeinflussender Aktionen sowie Methoden zur Bearbeitung von Szenarien und Alternativen zukünftiger Planung gelehrt. Grundkenntnisse in geoökologischen Labormethoden mit der Konzentration auf Boden- und Wasseranalysen sowie zur Bestimmung von Eigenschaften und Schadstoffen stehen dabei nach Meinung der Gutachter neben GIS- und Fernerkundungsverfahren. Im letzten Studienjahr wird ein Projekt zum Umweltmonitoring gefordert. Es müssen in 4 Semestern insgesamt 80 SWS sowie 13 Leistungsnachweise zur Erlangung des Magistertitels absolviert werden.

3.4.4.3 Der Diplomstudiengang Umweltwissenschaften

Der Diplomstudiengang Umweltwissenschaften ist laut Gutachten für 45 Studienplätze ausgelegt (1997 26 Teilnehmer, z.Zt. ausgeschöpft) und auf die beiden Vertiefungsbereiche Umweltmonitoring und Umweltplanung für ländliche Räume ausgerichtet. Er soll schwerpunktmäßig vom IUW betreut werden und Methoden Geographischer Fernerkundung/GIS sowie Instrumente der Raumplanung in ihrer Anwendung auf physische und sozioökonomische Faktoren bei integraler Sichtweise vermitteln. Die Studieninhalte konzentrieren sich nach Darstellung der Peers folglich auf fünf Gebiete: Geoinformatik, Regionalwissenschaft, Landschaftsökologie, Raumplanung und bestimmte Bereiche von Jura/BWL (anzubieten als Lehraufträge).

Der Studienplan sieht ein viersemestriges Grundstudium vor, das mit dem Vordiplom abgeschlossen wird. Dabei stehen Einführungs- und Überblickveranstaltungen sowie Methodenvermittlung im Labor und Gelände auf dem Programm. Eine Spezialisierung in den beiden o.g. Vertiefungsbereichen soll dann durch das 5. und 6. Semester eingeleitet und mit einem Projektseminar in den zwei letzten Semestern abgeschlossen werden können. Unter Berücksichtigung eines Examenssemesters ergibt sich dementsprechend eine Regelstudienzeit von 9 Semestern. Die Praxisbezüge sollen durch zwei vierwöchige Praktika oder ein sechswöchiges Praktikum verstärkt werden. Tätigkeitsfelder von Absolventen liegen insbesondere bei Planungsbüros, Gebietskörperschaften (insbes. Gemeinden und Landkreise) und Fachbehörden.

Dieser kompakte Studiengang mit Akzenten im Bereich Geoinformatik ist nach Meinung der Gutachter durchaus vergleichbar mit Schwerpunktsetzungen, die an größeren Universitäten im Rahmen von vertieften Nebenfachkombinationen gestaltet werden können. Dort kann jedoch auf differenzierte Lehrangebote von mathematisch-naturwissenschaftlichen sowie juristischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern zurückgegriffen werden, die an der kleinen Hochschule Vechta nicht vertreten sind. Der Ausgleich dieses Mangels durch externe Lehraufträge hat nach Meinung der Gutachter zur Folge, daß die Lehrangebote auf Dauer sicher nur im unteren Qualitätsspektrum abgedeckt werden können. Sie folgern daraus, daß der Studiengang damit eher im Bereich des Fachhochschul- als des Universitätsangebots verhaftet bleibt. In der Folge konstatieren die Peers:

“Bei der traditionellen Bezeichnung Diplom-Geographie wird allerdings intern nur ein CN von 3,5 gewährt, während bei der Verwendung des Begriffes „Umwelt“ ein Punkt mehr, nämlich 4,5 CN angerechnet wird, woraus sich eine wesentlich günstigere Betreuungsrelation ergibt.“

Die Gutachter schließen die Ausführungen zu den beiden umwelt- und planungsbezogenen Studiengängen mit folgendem Abschnitt:

„Durch die Konzeption und Durchsetzung neuer kompakter Studiengänge, die weitgehend dem entsprechen, was an traditionellen Universitäten auch gelehrt wird - nicht jedoch „unter einem Dach“ und in der „verschulten Form“ - ist das Fach Geographie in Vechta entscheidend weiterentwickelt und den gängigen Standards angepaßt worden. Allerdings müssen sich die neuen schlanken Studiengänge in der Praxis noch bewähren, so ist davon auszugehen, daß Umfang und Ausrichtung der Lehrinhalte noch zu modifizieren und anzupassen sind. Eine abschließende Bewertung ist deshalb zur Zeit noch nicht möglich.“

3.4.4.4 Die Postgraduiertenausbildung

Auch in der **Postgraduiertenausbildung** konnten mit acht abgeschlossenen Promotionen in den drei letzten Jahren (aus Sicht von 1997, insges. 20 seit 1984) sowie einer Habilitation (insges. 3 seit 1977) nach Meinung der Peers im Vergleich zu anderen Fächern am Standort Vechta gute Ergebnisse erzielt werden. Diese Erfolge waren laut Gutachten möglich, weil sich im Rahmen der Forschungsaktivitäten mit Drittmitteln zusätzliche Fördermöglichkeiten für Doktoranden ergaben, die teilweise von außerhalb des Hochschulortes herangezogen wurden. Dabei haben die Gutachter hervorgehoben, daß unter den 13 aus Drittmitteln des ISPA 1994-96 beschäftigten jungen Wissenschaftler/innen sieben Frauen waren.

3.4.4.5 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Die Gutachtergruppe hat den Eindruck gewonnen, daß bezüglich der Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen im Rahmen der Lehrerausbildung bei weitgehender Orientierung an traditionellen Konzepten der regionalen Geographie (angereichert um allgemeine Problemstellungen) eine Übereinstimmung zwischen den Interessen und der Leistungsbereitschaft der Student/inn/en einerseits sowie den Erwartungen der Dozent/inn/en andererseits besteht.

Nach der Erweiterung des Studienangebots durch spezifischere Arbeitsweisen, die mehr Vorkenntnisse (z.B. in Naturwissenschaften) verlangen, und der Berufung von Professor/inn/en mit Erfahrungen in Universitäten mit differenzierterem Leistungsspektrum, scheinen sich nach Meinung der Gutachter erste Konflikte abzuzeichnen. Personenbezogene Beschwerden, die im durch Lehramtsstudierende getragenen Evaluierungsbericht anklangen, wurden jedoch bei der Begehung durch Studierende der neuen Studiengänge nicht bestätigt. Die Gutachter heben hervor, daß sich ähnliche Verhaltensweisen der Haupt- und Realschulkandidat/inn/en bei der Einschätzung englischsprachiger Fachliteratur im Vergleich zu deutschsprachigen Texten oder bei Auslandsexkursionen im Vergleich zu Geländeveranstaltungen in Norddeutschland ergaben, wobei die muttersprachliche Literatur und die nahräumlichen Aktivitäten als angemessen und ausreichend erachtet wurden. Auch an generellen hochschulpolitischen Fragen sind die Studierenden aus Vechta laut Gutachten offenbar wenig interessiert; Kandidat/inn/en für die Fachschaft sind schwierig zu finden. Die Peers konstatieren, daß sich bisher aufgrund der vielen Pendler/innen ein „studentisches Leben“ am Standort Vechta nicht so wie an großen Universitäten entwickelt hat.

3.4.5 Studienorganisation und Studienverlauf

Für die Aufstellung und Überwachung des Lehrprogramms ist der Fachbereich bzw. die paritätisch zusammengesetzte Studienkommission nach Vorschlägen der Lehreinheiten zuständig. Da sowohl die Lehramtsstudiengänge als auch die im Aufbau befindlichen neuen Studiengänge einem formal weitgehend festgelegten Curriculum folgen, scheint es nach Meinung der Peers beim Veranstaltungsmanagement insbesondere darum zu gehen, daß die in jedem Semester laut Studienplan vorgesehenen Kurse auch angeboten werden. Dies sollte bei kaum zu erwartenden Engpässen durch zu wenig Lehrpersonal auch ohne Konflikte möglich sein. Statt überfüllter Lehrveranstaltungen und überlasteter Dozenten dürften nach Überzeugung der Peers in einigen Veranstaltungen eher Kapazitätsuntergrenzen die Umsetzung der Ausbildungsziele gefährden, wie etwa bei Referateseminaren. Für laborbezogene Lehre jeglicher Ausrichtung ergeben sich demgegenüber bei Klein- und Kleinstgruppen laut Gutachten ideale Verhältnisse. Warteschleifen vor Praktika mit begrenzter Teilnehmerzahl, die an den größeren Universitäten Engpässe verursachen, sind an der Hochschule Vechta nach gutachterlicher Meinung nicht zu erwarten.

Neben gelegentlichen Auslandsexkursionen scheinen institutionalisierte Austauschprogramme mit anderen Universitäten auf der Fachebene wegen entsprechender Nachfrageschwäche bzw. der kurzen Studiengänge bisher nicht initiiert worden zu sein, stellen die Peers fest. Im Rahmen der Hochschule stehen Austauschplätze zur Verfügung. Dieses Kapitel abschließend konstatieren die Gutachter, daß sich einzelne Mitglieder des Lehrkörpers allerdings durch äußerst rege Kongreßreisetaetigkeit auszeichnen, und Gastforscher sowie Stipendiaten aus dem Ausland durchaus zum Institutsleben gehören.

Im Rahmen der Internationalisierung empfehlen die Gutachter:

- (6) Unter geänderten Voraussetzungen sollte in Zukunft der Versuch unternommen werden, entsprechende Auslandskontakte (gemeint sind fachbezogene formalisierte Austauschprogramme (Anmerk. der Red.)) zu stärken, um damit auch einer gewissen „Enge des Hochschulstandortes“ entgegenzuwirken. Sicher bedarf es hierbei zusätzlich einer speziellen Motivationsarbeit bei den Studierenden.

3.4.6 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Im Hinblick auf die Lehramtsstudiengänge stellen die Gutachter fest, daß offenbar traditionelle Inhalte dominieren, was den Erwartungen der Studierenden entgegenkommt.

Die Peers empfehlen daher:

- (7) Das Konzept der Kulturerdteile ist im Hinblick auf seine Tragfähigkeit umstritten und müßte sicher durch neuere Tendenzen der ökonomischen Globalisierung und Blockbildung erweitert werden.

Im weiteren führt die Gutachtergruppe aus, daß Anregungen für Ergänzungen der Studieninhalte im Lehramtsbereich während der Begehung von den Studierenden zurückgewiesen wurden. Die Peers kommen zu dem Schluß, daß - im Vergleich zu Großstadtuniversitäten - die Anforderungen bzw. Ansprüche an alternative Lehrinhalte in Vechta geringer zu sein scheinen. Bei den neuen Studiengängen gibt es laut Gutachten Anzeichen dafür, daß die Stofffülle und der umfassende interdisziplinäre Anspruch zu gewissen Schwierigkeiten führt, die aber bei einschlägigen Lehrerfahrungen sicher im weiteren Verlauf ausgeglichen werden können.

Die Peers sehen jedoch die Gefahr, daß es bei den üblicherweise vorhandenen Lücken in Mathematik und naturwissenschaftlichen Grundlagen bei den vergleichsweise kleinen Studierendenzahlen und dem dadurch geminderten Wettbewerb zu einer Verschiebung der Standards nach unten kommen könnte. Zugleich ergibt sich aber bei den geringen Gruppengrößen auch die Chance zum Ausgleich durch personenspezifische Beratung und eingeschobene Blöcke nachholender Grundlagenvermittlung.

Die Gutachter haben ebenfalls betont, daß der Praxisbezug der Studieninhalte in ausreichendem Maße gegeben zu sein scheint. Darauf deuten auch die Studienprojekte hin. Die Vermittlung von Praktikantenplätzen ist gewährleistet.

3.4.7 Prüfungen: Organisation und Ablauf

Den Gutachtern sind keine Engpässe bei Organisation und Ablauf von studienbegleitenden oder -abschließenden Prüfungen bekannt geworden. In Anbetracht der vergleichsweise kleinen Zahl an Prüfungskandidat/inn/en und der angemessenen Zahl an Prüfern haben die Peers dieses auch erwartet.

Sie heben hervor, daß der Betreuung vor dem Examen in Vechta große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Abschlußklausuren für Lehramtskandidaten werden - für die Gutachter unüblich - von allen drei Mitgliedern der Prüfungskommission durchgesehen. Als vorteilhaft beurteilen die Gutachter in diesem Zusammenhang, daß sich für die Beteiligten ein guter Verfahrensüberblick und eine Angleichung der Kriterien für die Bewertung ergibt. Der Notenspiegel der letzten Jahre weist überwiegend gute, in Einzelfällen aber auch befriedigende und ausreichende Einstufungen auf. Über die Prüfungsinhalte, ihre konkrete Vorbereitung im Studienverlauf sowie den Schwierigkeitsgrad können keine gutachterlichen Aussagen getroffen werden, da keine Examensprotokolle und Abschlußarbeiten vorlagen.

3.4.8 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Die Gutachtergruppe hält es für nicht erforderlich, die Studienberatung stärker zu formalisieren. Sie führt dies auf die bereits mehrfach angesprochene günstige Relation zwischen Studierenden und Lehrenden zurück: Bei offenen Dienstzimmertüren der Dozent/inn/en und den Kleingruppenveranstaltungen ergeben sich vielfältige Informationsmöglichkeiten. Außer der Orientierungseinheit am Studienbeginn und der Vorbereitung auf das Abschlußexamen werden daher von der Lehrinheit Geographie/Umweltwissenschaften keine speziellen Beratungsblöcke angeboten (siehe Kap. 3.4.7). Die Studienanfänger/innen werden darüber hinaus in einem Einführungsseminar intensiv betreut. Auch eigene Aktivitäten der Studentenschaft in Sachen Beratung oder Tutorien werden - laut Gutachten - nicht durchgeführt, weil nach den Aussagen der Betroffenen hierfür kein spezifischer Bedarf besteht. Die Gutachter schließen diesen Absatz mit der Feststellung: „Insofern scheinen in Vechta ideale Voraussetzungen für den vielseitigen informellen Meinungs austausch zwischen Lehrenden und Lernenden zu bestehen.“

3.4.9 Studienerfolg

Zur Information über den Studienerfolg haben die Gutachter die Abschlußstatistiken und den Notenspiegel für die Lehrämter herangezogen. Danach wurden in den letzten drei Semestern durchschnitt-

lich 3-4 Hausarbeiten von Realschullehrantler/inn/en angefertigt und vorwiegend mit „sehr gut“ bewertet. Die Gesamtnoten im Fach liegen demgegenüber etwas niedriger. Für den Sachunterricht fielen pro Semester ca. zehn Klausuren und annähernd die doppelte Zahl von mündlichen Prüfungen an. Das Notenspektrum variiert zwischen 1,0 und 3,6. Für die neuen umwelt- und planungsbezogenen Studiengänge, die erst wenige Abschlüsse zu verzeichnen haben, fehlten den Gutachtern die entsprechenden Unterlagen. Genauere Angaben zum beruflichen Verbleib von Absolvent/inn/en und Abbrecher/inne/n lagen ebenfalls nicht vor.

Die Peers stellen im folgenden heraus, daß das Studium stark verschult ist und auf der Teilnahme an fest umrissenen, semesterbezogenen Veranstaltungen mit wenig Alternativmöglichkeiten beruht. Die Pflichtenforderungen zur Examensmeldung werden nach Meinung der Gutachter daher zügig abgeleistet und offenbar auch die Prüfungen - von Ausnahmen abgesehen - anschließend abgelegt. Bei Lehramtskandidaten weist eine Aufstellung für das WS 1996/97 laut Gutachten allerdings Tendenzen zur Verlängerung des Studiums auf (22% der LH u. LR Stud. >9 Semester im Vergleich zu 9% im WS 1991/92).

Die Gutachter kommen aufgrund des Vergleichs von Eingangs- und Abgangszahlen zu dem Schluß, daß auch in Vechta nicht alle Studienanfänger/innen den eingeschlagenen Weg erfolgreich zu beenden scheinen. Genauere Unterlagen über Abbrecher/innen, geordnet nach Grund- und Hauptstudium oder in Relation zu Mißerfolgen in kritischen Lehrveranstaltungen bzw. nach Praxiserfahrungen, waren jedoch nicht verfügbar.

3.4.10 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird laut Gutachten auf Plan- und Drittmittelstellen gefördert. Er ist sowohl in Forschungsprojekte als auch Lehrveranstaltungen teilweise einbezogen. Einen spezifischen Frauenförderplan gab es zum Zeitpunkt der Begehung noch nicht, die Frauenbeauftragte bzw. ihre Vertreterin nahm laut Aussage der Gutachter an der Begehung nicht teil.

3.4.11 Qualitätssicherung

Die Rahmenbedingungen für Lehre und Forschung im Bereich Geographie der Hochschule Vechta werden zur Zeit der Vor-Ort-Begutachtung von den Peers als sehr günstig eingestuft. Sie führen dies darauf zurück, daß bei der geringsten Studierendenzahl im Vergleich zu den drei anderen besuchten Standorten hier in Kürze die größte Zahl an Professor/inn/en und Mitarbeiter/inne/n konzentriert ist.

Den Fachvertreter/inne/n kann von den Peers bestätigt werden, daß sie sich in den letzten Jahren auf unterschiedlichen Ebenen um die Verbesserung der Forschungs- und Lehrbedingungen bemüht haben. Der erreichte Stand der personellen und infrastrukturellen Ausstattung entspricht nach gutachterlicher Meinung dem Angebot an größeren Universitäten und übertrifft dieses sogar, wenn Betreuungs- und Zugangsrelationen berücksichtigt werden. Regelmäßige Evaluierungen werden in den neuen Studiengängen durchgeführt, Ergebnisberichte wurden den Peers allerdings nicht vorgelegt.

Im Hinblick auf die Lehramtsstudiengänge bestehen durch die restriktiven Vorgaben der Studien- und Prüfungsordnungen relativ wenig Gestaltungsmöglichkeiten, die aber, so führen die Gutachter aus, durch die Bearbeitung von Unterrichtsmaterialien und durch die Einbeziehung von Geländeveranstaltungen genutzt werden. Für die neuen Studiengänge wurden Curricula entwickelt, die laut Gut-

achten zur Zeit erprobt und angepaßt werden. Es ist nach Meinung der Peers davon auszugehen, daß negative und positive Erfahrungen für die Weiterentwicklung Berücksichtigung finden.

Die Gutachter schließen das Kapitel „Qualitätssicherung“ mit folgendem Abschnitt ab:

„Frühere Idealvorstellungen, die offenbar auch den Konkordaten zugrunde liegen und darauf abzielen, daß Süddoldenburger ihr Studium in Vechta absolvieren und dann lebenslang hier weiter wirken, werden sicher in einer Zeit der Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft sowie bei zunehmendem Wettbewerb zwischen Lehr- und Forschungseinrichtungen nicht mehr zu konservieren sein. Eine Änderung zeichnet sich ja auch im Bereich der neuen Studiengänge bereits ab.“

3.4.12 Stellungnahme des Fachbereichs 1 zur Evaluation von Lehre und Studium im Lehrgebiet Geographie/Umweltwissenschaften

3.4.12.1 Inhaltliche Auseinandersetzung

„Wie der Evaluationsbericht der Gutachtergruppe zeigt, sind Lehre und Studium im Lehrgebiet Geographie/Umweltwissenschaften am Hochschulstandort Vechta nur begrenzt mit anderen Universitäten in Niedersachsen auf Grund einiger Besonderheiten vergleichbar, die von den Gutachtern treffend aufgezeigt werden und als Vor- und Nachteile gegeneinander abzuwägen sind. Die wesentlichen Vorteile werden im Gutachten benannt:

- *gute Ausstattung an Gebäuden, modernen Geräten und Personal,*
- *günstige Relation zwischen Lehrenden und Studierenden mit der Möglichkeit zu engem und persönlichem Kontakt im Bereich der Lehramtsstudiengänge sowie des neu eingerichteten Diplom-Studienganges „Umweltwissenschaften“.*

Da der Diplom-Studiengang „Umweltwissenschaften“ erst zum Wintersemester 1996/97 eingerichtet worden ist und sich derzeit noch im Aufbau befindet, sind abschließende Aussagen derzeit noch nicht möglich. Außerdem sind seit dem Abschluß des vorliegenden Evaluationsberichtes mehrere der im Stellenplan des „Institutes für Umweltwissenschaften“ (IUW) vorgesehenen Stellen besetzt worden. Auf Grund des hohen Anteils von Lehrinhalten aus der Geoinformatik ist dieser Studiengang mit einem gegenüber anderen Diplom-Studiengängen (z.B. Diplom-Geographie) vergleichsweise hohen Curricular-Normwert versehen und ermöglicht für die Studierenden eine günstige Betreuungssituation. Auch die gute Ausstattung mit PC-Arbeitsplätzen für Studierende ist als Vorteil zu werten und ermöglicht, dem Diplom-Studiengang „Umweltwissenschaften“ ein spezifisches Profil zu verleihen, das ihn deutlich von ähnlichen Studiengängen anderer Hochschulen abhebt. Die hohe Nachfrage nach Studienplätzen (z.Zt. ca. 100 Bewerber für 45 Plätze) zeigt, daß diese Rahmenbedingungen auf hohe Resonanz stoßen.

Lehre und Studium in den Lehramtsstudiengängen sind strikt auf das spätere Berufsfeld „Schule“ ausgerichtet und stellen eine praxisorientierte Ausbildung mit schulpraktischen Anteilen dar. Der Studienplan ist so angelegt, daß ein logischer Aufbau und eine fortschreitende Vertiefung erkennbar sind. Diese „verschulte Form“ dürfte angesichts des klar umrissenen Berufszieles kein Nachteil sein. Durch die seit dem 1.10.1997 erfolgte Wiederbesetzung der Professur (C4) „Geographie und ihre Didaktik“ wird in der Lehramtsausbildung auch künftig eine fundierte Ausbildung in der Fachdidaktik möglich sein. Dies ist vor allem in Verbindung mit der ab dem Wintersemester 1998/99 gültigen neuen PVO-Lehr I zu sehen, die im Studium verstärkte Anteile in der Fachdidaktik vorschreibt. Die geforderte Sicherstellung der „integrierten Arbeitsweise trotz organisatorischer Selbständigkeit der Teilbereiche“ wird durch die „Lehrinheit Geographie/Umweltwissenschaften“ gewährleistet, die sich aus den im

„Lehramt Geographie“ sowie den in den Studiengängen „Diplom-Umweltwissenschaften“ und „Diplom-Umweltmonitoring“ tätigen Lehrenden zusammensetzt und eine möglichst breite Verzahnung und integrative Arbeitsweise ermöglicht.“

3.4.12.2 Erstellung eines Maßnahmenprogramms

„Zur Qualitätssicherung von Lehre und Studium der von der Lehreinheit betreuten Studiengänge leiten die Lehreinheit und der Fachbereich 1 auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse und der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Empfehlungen der Gutachtergruppe folgende Maßnahmen ab:

- Die Empfehlung der Gutachtergruppe, „fachbezogene formalisierte Austauschprogramme mit Universitäten im Ausland“ zu initiieren, ist zwischenzeitlich erfolgt, nachdem mit der Annahme des Rufs auf die C3-Professur „Regionalwissenschaften“ (IUW) durch Herrn [...] die personellen Voraussetzungen geschaffen wurden. Im Rahmen des „Sokrates-Programmes“
 - ist mit dem „Institut für Geographie der Universität Wien“ (Österreich) ein Austausch für Hochschullehrer und Studierende vereinbart worden, der im Sommer 1999 beginnen wird;
 - sind die Vorbereitungen für einen Austausch von Hochschullehrern und Studierenden mit der „Staffordshire University“ (Großbritannien) und der „University of Limerick“ (Irland) so weit gediehen, daß voraussichtlich im Jahre 2000 der erste Austausch stattfinden kann;
 - befindet sich ein Austauschprogramm mit der Universität „Santiago de Compostella“ (Spanien) in Vorbereitung. Erste Gespräche haben im Juni 1998 an der Hochschule Vechta stattgefunden und werden im März 1999 in Spanien fortgesetzt.
- Der Vorschlag der Gutachtergruppe, im Lehramtsstudium die Vorlesung „Kulturerdteile“ durch eine weitere Vorlesung zur ökonomischen Globalisierung und Blockbildung zu ergänzen, wurde bereits aufgegriffen und in den Studienplan integriert („Weltwirtschaftsregionen, Weltwirtschaftsmächte“)
- Die wegen der fachlichen Nähe von den Gutachtern empfohlene Ansiedlung der Professur (C4) „Geographie und ihre Didaktik“ im „Institut für Umweltwissenschaften“ (IUW) wird von der Lehreinheit „Geographie/Umweltwissenschaften“ begrüßt. Aufgrund universitätsinterner Diskussionen kann der Fachbereich zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine abschließende Erklärung zu dieser Empfehlung geben.
- Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird sich die Lehreinheit bemühen, eine Verbesserung der Graduiertenfördermöglichkeiten zu erreichen.“

4 Biographische Angaben

Prof. Dr. Jürgen Bähr

Geographisches Institut
Christian-Albrechts-Universität Kiel

Lebenslauf: Jahrgang 1940, 1961 - 1967 Studium der Geographie und Mathematik in Marburg/Lahn, 1965/66 Aufenthalt in Südwestafrika (Namibia), 1967 Promotion zum Dr. rer. nat. in Marburg/Lahn, 1967 Staatsexamen für das Höhere Lehramt in Geographie und Mathematik in Marburg/Lahn, 1967-1973 Wissenschaftlicher Assistent, Akademischer Rat bzw. Oberrat am Geographischen Institut der Universität Bonn, 1973 Habilitation für das Fach Geographie an der Universität Bonn, 1973 - 1975 Privatdozent am Geographischen Institut der Universität Bonn, 1975 - 1977 Professor für Wirtschaftsgeographie an der Universität Mannheim, seit 1977 o. Professor für Geographie an der Universität Kiel, 1985 Ruf auf einen Lehrstuhl für Geographie an der Universität Bonn (abgelehnt), 1974 ff. zahlreiche Forschungsreisen in verschiedene lateinamerikanische Länder und in das südliche Afrika (Förderung durch DFG, VW-Stiftung), 1981 Gastprofessor am Departamento de Geografía der Universidad Católica de Chile in Santiago, 1990/91 Gastprofessor am Geographischen Institut der Universität Innsbruck

Herausgeberische Tätigkeiten: „Kieler Geographische Schriften“ (Mitherausgeber seit 1980), „Kieler Arbeitspapiere zur Landeskunde und Raumordnung“ (Mitherausgeber seit 1991), „Geographische Rundschau“ (im Beirat seit 1983), „Petermanns Geographische Mitteilungen“ (im wissenschaftlichen Beirat seit 1992), „International Journal of Population Geographie“ (im International Advisory Board seit 1995)

Mitgliedschaften: Kuratorium des „Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung“ (seit 1985), Vorstand des Verbandes Deutscher Hochschullehrer der Geographie (1987 - 1991), „Commission on Population Geography“ der Intern. Geogr. Union (1988 - 1992, Ordentliches Mitglied), Vorstand des „Instituts für Iberoamerika-Kunde“ in Hamburg (seit 1989)

Forschungsschwerpunkte: Bevölkerungs- und Stadtgeographie, Lateinamerika, südliches Afrika

Prof. Dr. Karsten Garleff

Lehrstuhl II für Geographie
- Physische Geographie -
Universität Bamberg

Lebenslauf: Jahrgang 1934, 1955 - 1964 Studium der Geographie, Biologie, Chemie für das Lehramt an Gymnasien sowie Bodenkunde als Promotionsfach an der Technischen und Tierärztlichen Hochschule Hannover und den Universitäten Mainz, Kiel, Tübingen und Göttingen, 1964 Staatsexamen Lehramt Gymnasien in Hannover, 1967 Promotion (Periglazialmorphologie) an der Universität Göttingen, 1976 Habilitation (Landschaftskunde/Geoökologie) an der Universität Göttingen, 1964 - 76 Verwalter einer wissenschaftlichen Assistenten-Stelle sowie wissenschaftlicher Assistent und Oberassistent an den Geographischen Instituten der Universität Göttingen und der Technischen Universität Braunschweig, 1976 - 77 Lehrstuhlvertretung an der Universität Köln, 1977 - 78 Akademischer Rat, Privatdozent, Kustos am Geographischen Institut der Universität Göttingen, seit 1978 Professor für Geographie - Physische Geographie - an der Universität Bamberg, ehemals Gesamthochschule Bamberg

Prof. Dr. Volker Kaminske

Institut für Geographie und ihre Didaktik
Universität Dortmund

Lebenslauf: Jahrgang 1949, 1968 - 1973 Studium der Geographie und Biologie für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Karlsruhe, 1. Staatsexamen für das Höhere Lehramt 1973, danach Referendariat, 2. Staatsexamen 1974, danach im Schuldienst (Gymnasium), parallel hierzu wissenschaftliche Tätigkeit und Publikation von Forschungsarbeiten und fachdidaktischen Untersuchungen, 1980 Promotion in Wirtschaftsgeographie an der Universität Mannheim (Dr. phil.), 1992 Habilitation an der Universität München zum Dr. rer. nat. habil.

1994 Berufung auf einen Lehrstuhl für „Physische Geographie und Geoökologie“ am Institut für Geographie und ihre Didaktik der Universität Dortmund

Herausgeberische Tätigkeiten: Herausgeber von „Materialien zur Regionalen Geographie und Regionalplanung“ in Zusammenarbeit mit dem Regionalverband Mittlerer Oberrhein und dem Oberschulamt Karlsruhe, Tätigkeit im Herausgeberkreis von „Geographie und ihre Didaktik“

Mitgliedschaften: Hochschulverband für Geographie und ihre Didaktik, Deutscher Schulgeographenverband, Arbeitskreis Meere und Küsten, Arbeitskreis Physische Geographie, Geowissenschaftliche Gemeinschaftsforschung in Afrika (Sitz: Würzburg)

Forschungsschwerpunkte: fachwissenschaftlich: Plattentektonik, Stadtklima, Gesteinsverwitterung an historischen Bauwerken, Straußenfarming in Deutschland, Hangerosion und Hangbegrünung an Weinbergsteilhängen, Stadtentwicklung; regional: Polarländer, Südafrika, Mittelmeerländer, Dänemark, Südwestdeutschland; fachdidaktisch: Komplexitätsstufung, Kognitionsvorgänge und Wahrnehmungsgeographie, Umwelterziehung

Prof. Dr. Helmut Nuhn

Fachbereich Geographie

Philipps-Universität Marburg

Lebenslauf: Jahrgang 1936, 1958 - 1965 Studium der Geographie und benachbarter Fächer an den Universitäten Marburg, Innsbruck und Kiel, 1965 Abschluß mit einer wirtschaftsgeographischen Dissertation, 1966 - 1967 wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Regionalentwicklungsprojekt des Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Costa Rica, ab 1968 wissenschaftlicher Assistent an der Wirtschaftsgeographischen Abteilung des Instituts für Geographie und Wirtschaftsgeographie der Universität Hamburg, 1969 - 1974 Mitglied des SFB 14 Iberoamerikanistik und zeitweise stellvertretender Sprecher, 1976/77 Wahrnehmung eines Habilitationsstipendiums der DFG und Abschluß des Verfahrens, 1977 Ernennung zum Professor für Geographie an der Universität Hamburg, Lehrstuhlvertretung in Kiel, 1987 Ruf auf eine C4-Professur am Geographischen Institut der Universität Gießen (abgelehnt), 1988 Annahme eines Rufes auf einen Lehrstuhl an der Philipps-Universität Marburg

Herausgeberische Tätigkeiten: „Beiträge zur Geographischen Regionalforschung in Lateinamerika“ (Mitherausgeber 1975 - 1991), „Wirtschaftsgeographie“ (Mitbegründer und -herausgeber seit 1992), „Arbeitsberichte zur wirtschaftsgeographischen Regionalforschung“ (Herausgeber seit 1992), „Marburger Geographische Schriften“ (Mitherausgeber seit 1991).

Mitgliedschaften: „Verband Deutscher Hochschullehrer der Geographie“ (1977 - 1979 im Vorstand), „Zentralverband der Deutschen Geographen“ (1977 - 1979 Schriftführer), ALFA-Projektgruppe zum Studium der ökonomischen Integration in Lateinamerika (seit 1996), Wissenschaftlicher Beirat des Verbandes der Geographen an Deutschen Hochschulen (seit 1995).

Forschungsschwerpunkte: Wirtschafts- und Sozialgeographie (insbesondere Industrie- und Verkehrsgeographie), Raum- und Regionalplanung, besondere Berücksichtigung von Lateinamerika (seit 1965) sowie Westeuropa. Durchführung von größeren Forschungsprojekten in Zusammenarbeit mit Institutionen in den Gastländern mit Unterstützung der DFG und der Volkswagen-Stiftung.

Prof. Dr. Egbert Wever

Faculteit Ruimtelijke Wetenschappen
Universiteit Utrecht (NL)

Lebenslauf: Jahrgang 1940, 1959 - 1965 Studium der Anthropogeographie mit Spezialisierung in Wirtschaftsgeographie an der Universität Groningen, 1965 - 1969 Geographielehrer am Lyceum in Meppel, 1969 - 1977 Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Wirtschaftsgeographie an der Universität Nimwegen, 1976 Promotion im Fachgebiet Ökonomie an der Universität Groningen, 1977 - 1980 Lektor im Fachgebiet Wirtschaftsgeographie an der Universität Nimwegen, 1980-1990 Professor für Wirtschaftsgeographie an der Universität Nimwegen, 1990 - 1993 Direktor des Privatbetriebes „Buck Consultants International“, seit 1993 Professor für Wirtschaftsgeographie und internationale Ökonomie an der Universität Utrecht

Herausgeberische Tätigkeiten: Mitglied der Redaktion „Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie“ (TESG)

Mitgliedschaften: Vorsitzender der „Kommission für Regionalökonomie des niederländischen Rates für kleinere und mittlere Betriebe“, Vorsitzender der niederländischen Sektion der „Regional Science Association“, Vorsitzender des Forschungsinstitutes „Urban Research centre Utrecht“, Vorsitzender des IDG's (Informations- und Dokumentationszentrum der Geographie in den Niederlanden)

Forschungsprojekte: Schwerpunkt: räumliche Änderungen in der niederländischen und europäischen Wirtschaft (dabei Teilnahme in vielen internationalen Gremien, wie etwa am „Deutsch-Niederländischen Seminar für Wirtschaftsgeographen“)

5 Glossar

a. M.	arithmetisches Mittel
AD	Akademische/r Direktor/in
CN-Wert	Curricular-Normwert
DGfG	Deutsche Gesellschaft für Geographie
Dipl.	Diplom (Studienabschluß)
ECTS	European Credit Transfer System (internationales Notengebungssystem)
FF	Fachfälle
ff.	folgende (Kapitel)
FwN	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
GIS	Geographische Informationssysteme
H/HS	Hochschule
HD	Hochschuldozent/in
HF	Hauptfach
HÜL	Haushaltsüberwachungsliste
IFD	Institut für Didaktik der Naturwissenschaften, der Mathematik und des Sachunterrichts der Hochschule Vechta
IMIS	Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück
INU	Institut für Naturschutz und Umweltbildung der Hochschule Vechta
ISPA	Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten der Hochschule Vechta
IUW	Institut für Umweltwissenschaften der Hochschule Vechta
k.A.	keine Angabe
LG	Studiengang Lehramt an Gymnasien
LGH	Studiengang Lehramt an Grund- und Hauptschulen
LR	Studiengang Lehramt an Realschulen
MWK	Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen
NF	Nebenfach
NHG	Niedersächsisches Hochschulgesetz
OSG	Osnabrücker Studien zur Geographie
PVO-Lehr	Prüfungsverordnung für Lehrämter
RSZ	Regelstudienzeit
Sem.	Semester
SOKRATES	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union - Nachfolgeprogramm für ERASMUS)
SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
TDM	Tausend Deutsche Mark
TG	Titelgruppe

U/Uni	Universität
WM	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in
WRK	Westdeutsche Rektorenkonferenz
WS	Wintersemester
ZEVA	Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen